



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

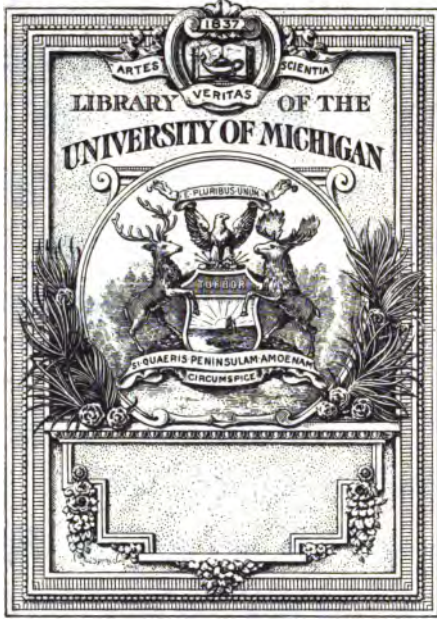
## Über Google Buchsuche

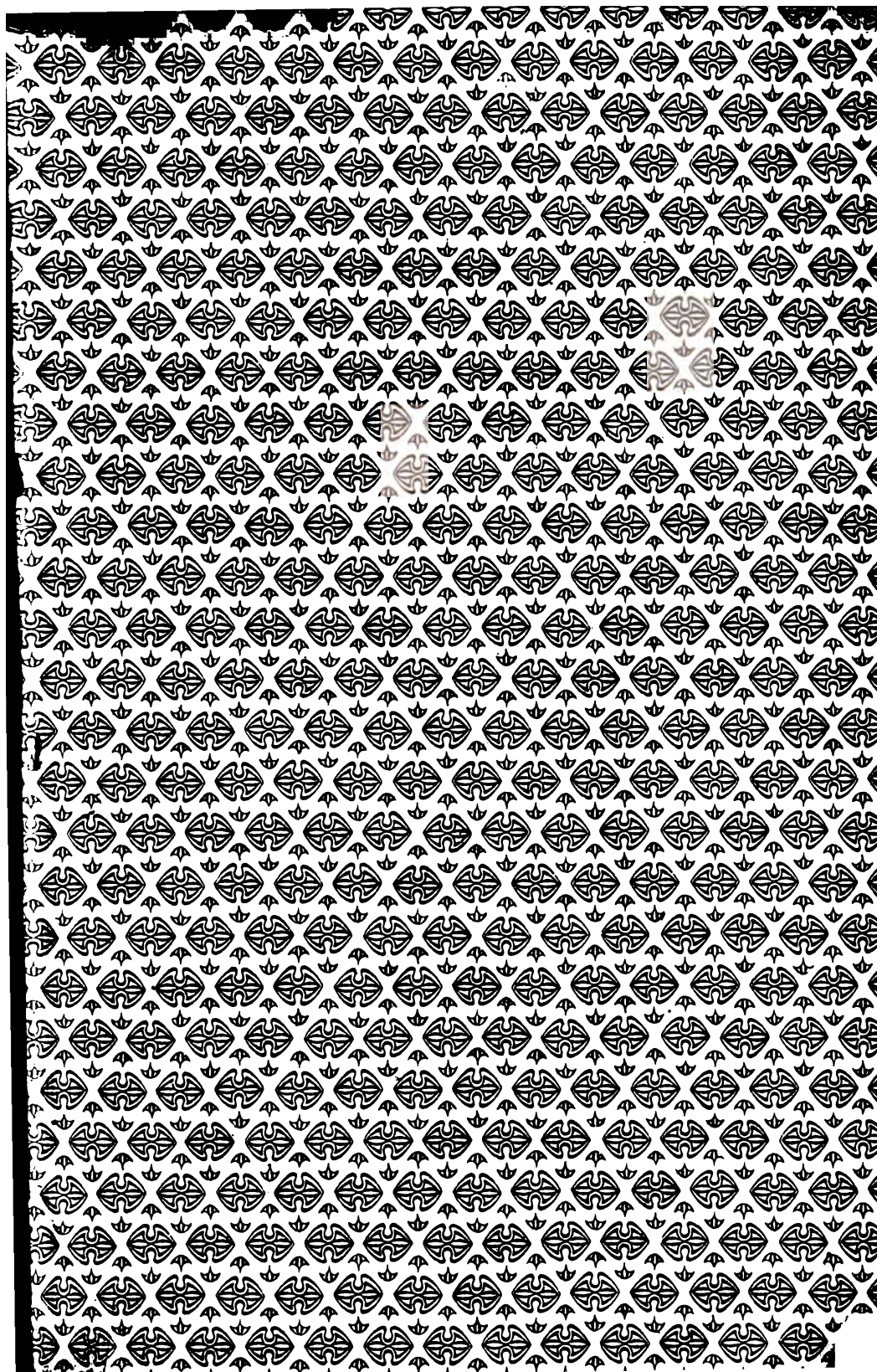
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B

859,271







885  
B64u

**DIE RHYTHMEN**  
**DER ATTISCHEN KUNSTPROSA:**

**ISOKRATES – DEMOSTHENES – PLATON**

**VON**

**FRIEDRICH BLASS**

**DR. PHIL., DR. OF LETTERS, O. Ö. PROF. D. CLASS. PHILOLOGIE SU HALLE ETC.**



**LEIPZIG**  
**DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER**  
**1901**

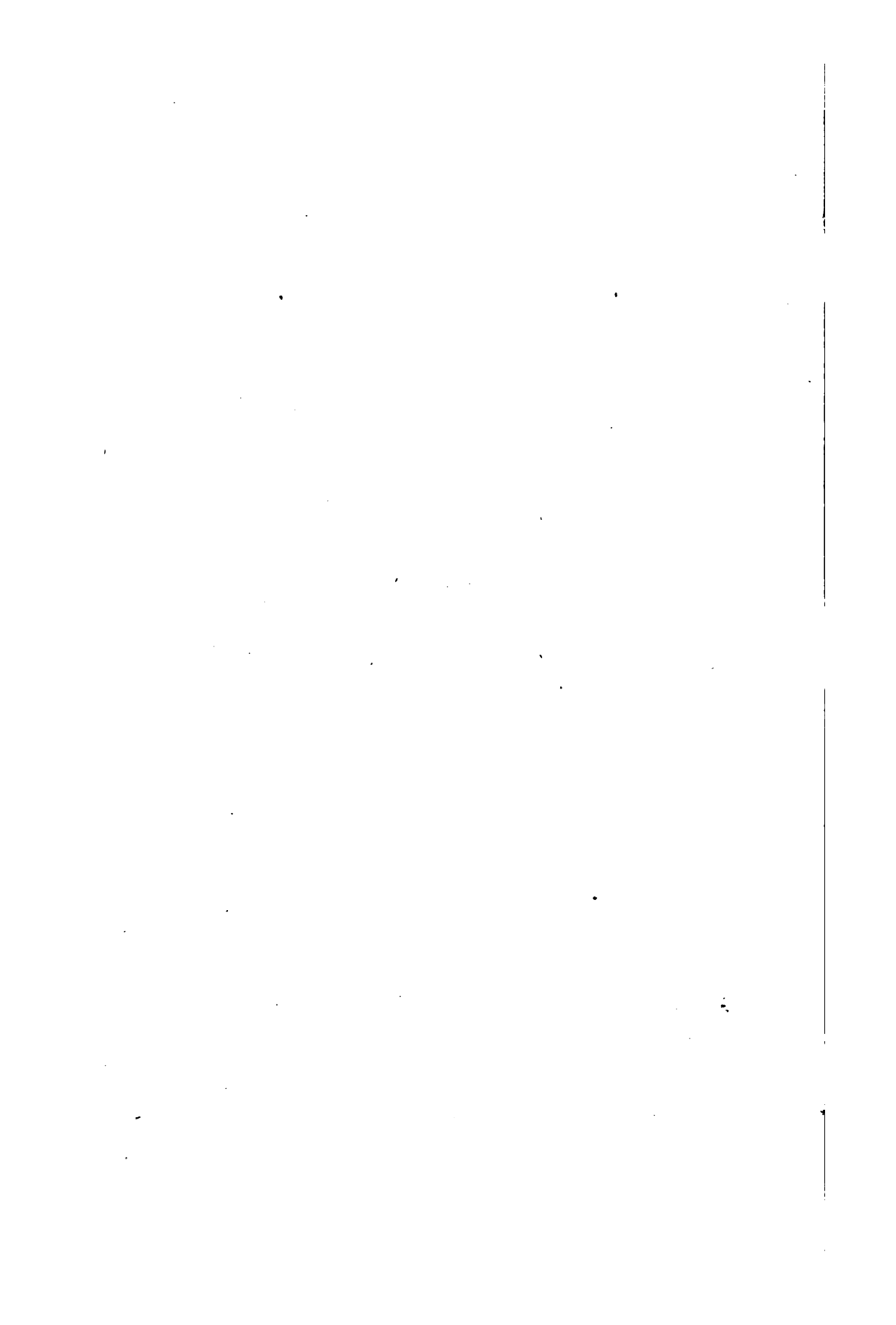
**ALLE RECHTE,  
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.**



DEN COLLEGEN UND FREUNDEN  
VON DER HALLENSER GRAECA:

F. BECHTEL · W. DITTENBERGER · E. MEYER  
R. PISCHEL · C. ROBERT · G. WISSOWA

HERZLICHST ZUGEEIGNET.



## Vorwort.

---

Das vorliegende Buch soll eine Ergänzung zur Attischen Beredsamkeit sein, indem es einen Gegenstand eingehender, zusammenfassender und, wie ich meine, richtiger behandelt, der auch dort schon, wenn auch in zerstreuter Darlegung, ziemlichen Raum einnahm, aber nicht aufhören wollte Zweifel zu erwecken. Ich rede jetzt nicht von den Zweifeln Anderer, sondern von meinen eignen. Die sind vorlängst rege gewesen und haben bewirkt, dass die zweite Auflage des genannten Buches in keinem Punkte sich so stark von der ersten unterscheidet; aber einen Abschluss gab auch die zweite nicht.

Als ich 1874 zum ersten Male den Isokrates behandelte, und 1877 den Demosthenes, da suchte ich das Architektonische, was ich in dem Aufbau dieser Reden empfand, wesentlich in der Gliederung in Perioden und Kola, und nannte das Eurhythmie, und zählte nach guter Bonner Art, und brachte natürlich identische Zahlen heraus, kleine und auch grosse. Ich sage natürlich: denn das Mass, nämlich das Kolon, lässt sich ganz schön dehnen und zerhacken, wie das jeweilige Bedürfniss des Zählenden es verlangt, und nöthigt gar nicht, wie die Verse eines Tragikers oder Komikers, gleich zur ultima ratio, wenn etwas nicht stimmen will. Also Eurhythmie ergab sich reichlichst, nur keine solche, die ich auch Andern hätte einleuchtend machen können; denn jeder hat seine eignen Kola, und derselbe zu verschiedenen Zeiten nicht die gleichen. Der eine zählt auf einer gegebenen Strecke hundert Kola, der andre vielleicht zweihundert, und derselbe das nächste Mal hundertfunfzig; es giebt thatsächlich keine objektive Wahrheit hier, sondern nur subjektives Belieben. Das liegt nun daran, dass wir in die Attiker eine ihnen selbst fremde und erst viel später ausgebildete Theorie hineintrugen. Sie hatten ja Parisa, und wussten auch, dass der Satz seine Theile hat; aber die Frage lag ihnen

ganz fern, ob vor τῶν τὰς πανηγύρεις συναγαρόντων und καὶ τοὺς γυμνικοῦς ἀγῶνας καταστησάντων (was vielleicht schon Isokrates περίοδος nannte, und die beiden Theile κῶλα) mit πολλὰς ἐθαύμασα noch ein drittes κῶλον hinzutrete, oder aber diese Worte mit dem ersten Kolon sich zusammenschliessen hätten. Man verwechsle also nicht Isokrates mit Cicero, der alles derartige ganz schön wusste, wie überhaupt die Redner und ihre Lehrer, die Rhetoren, in dieser späteren Zeit.

Von diesen Irrwegen nun kam ich allmählich zurück, und liess in der zweiten Auflage des Buches von dieser Art Eurhythmie nur noch ein klein bischen stehen. Sind doch auch die späteren Rhetoren, Dionysios und Genossen, in keiner Weise für solche Irrthümer verantwortlich zu machen, indem auch sie, wie Aristoteles und Theophrast und so weiter, unter Eurhythmie und Rhythmus niemals etwas anderes verstehen, als diejenige Art des Entsprechens, bei der die Silbe die Einheit bildet. Das ist aber eine objektiv gegebene und der Auszerrung und Zerhackung nicht unterworfenen Grösse, und auch der Unterschied der langen und kurzen Silben im allgemeinen fest gegeben, so dass es wirklich sträflich ist, wenn etwa jemand βέλτιστος als Daktylus misst. Indes mehr that ich auch nicht so bald, als dass ich mich in meinem Suchen nach Rhythmus und Eurhythmie nun an die Rhetoren anschloss, welche diese Dinge durchaus an die Kola und Perioden binden. Das „rhythmische Gesetz“ oder Kürzengesetz des Demosthenes hatte ich gleichwohl schon 1877 gefunden, und das war wirklich schon etwas; dass es nicht alles sei, hatte ich 1880 erkannt, als ich den letzten Theil der 1. Auflage herausgab; dieser nämlich enthält über Demosthenes einen Nachtrag, in welchem nicht alles falsch ist. Worin der Rhythmus besteht, nämlich in dem Entsprechen der Längen und Kürzen, war mir schon damals nicht minder klar als jetzt; aber wenn alles Entsprechen an die Kola gebunden sein sollte, so entsprach freilich beinahe nichts ordentlich, sondern das Allermeiste ganz ungenau oder mit weitem Zwischenraum oder gar beides zugleich, so dass solches Ergebniss der Analyse weder auf die Dauer mich noch so leicht Andre befriedigen konnte.

Elf Jahre nachher, 1891, veröffentlichte ich ein Universitätsprogramm von Kiel, de numeris Isocrateis, in der Ueberzeugung, jetzt endlich, wenigstens in Bezug auf den Isokrates, am Ziele

und auf der letzten Höhe zu sein. Das war wieder einmal eine Täuschung. Beim Bergbesteigen kann solche Täuschung wiederholentlich passieren, wie jeder weiss; indes wenn man sich nicht abschrecken lässt, sondern weiter steigt, so ist das Erreichen des Gipfels zuletzt keine Täuschung. Irgend jemand hat noch neuerdings dies Programm ein „verfehltes“ genannt; das ist ein andres Bild, und gewiss, ins Schwarze hatte ich nicht getroffen, aber der Schuss war auch nicht in diametral entgegengesetzter Richtung gegangen. Ich folgte hier einem meklenburgischen Schulprogramm von K. Peters, erschienen Parchim 1883; hier sind einige richtige Beobachtungen gemacht, und ich machte andre richtige, band aber dabei gleich Peters die Rhythmen hartnäckig an die Schlüsse der Glieder und Perioden, was mir von dem thatsächlich vorhandenen Entsprechen wenigstens  $\frac{4}{5}$  entzog. 1892 sodann kam der 2. Band der Attischen Beredsamkeit in 2. Auflage heraus, und hier gelangte ich für Isokrates noch ein kleines Stück weiter, so dass immerhin bezüglich dieses Schriftstellers mein Fortschritt gegen früher ein sehr beträchtlicher war; früher nämlich hatte ich mich darauf versteift, die eigentliche rhythmische Durchbildung der ganzen Rede erst bei Demosthenes zu finden. Auch für Platon machte ich in demselben Bande einen kleinen Anfang, und einen grösseren daselbst, und in meiner Ausgabe für die neuentdeckte Politeia des Aristoteles. Aber die Bindung an die Kola blieb, und ich überzeugte bezüglich der Politeia nicht einmal diejenigen, die ich bezüglich des Isokrates überzeugt hatte.

Nun kam wieder, 1893, der den Demosthenes enthaltende Band an die Reihe, und auch hier machte ich jetzt Fortschritte und glaubte am Ziele zu sein. Wie langer Vokal vor Vokal des nächsten Wortes zu messen ist, brachte ich jetzt heraus, und ahnte auch schon etwas von der Unabhängigkeit der Rhythmen von den Kola, ohne indes selbst meiner Ahnung Gehör zu geben. Dann wieder eine Pause, während deren ich mich in Bezug auf die Rhythmen ziemlich beruhigt fühlte; aber verschiedene Publikationen Anderer zeigten mir dann doch deutlich, wie wenig man ausserhalb meines Kreises mein Gefühl theilte. So kehrte ich denn zunächst zu Isokrates zurück, und da ich wieder eine ganze Menge neu fand, so fasste ich den Plan dieses Buch zu schreiben, und begann mit der Ausführung. Alles ging zunächst wunderschön. Aber die Bindung an die Kola blieb, und darum ging

mir bald mein Material aus, so dass ich anhielt um erst neues zu suchen, und das hatte etwas Schwierigkeit. Auch wollte meine gesetzgeberische Thätigkeit in Bezug auf die Bindung an die Kola mir auf die Dauer gar nicht behagen: erstens widerstrebten die Thatsachen der Theorie, die für Anfang oder Ende des Rhythmus, wenn nicht für beides, unbedingt eine Satzpause verlangte, und sodann war es augenscheinlich nicht mein Beruf, dem Isokrates Gesetze zu geben, von denen weder er noch ein anderer massgebender Alter das Allergeringste andeutete. Und wenn bei aller Mühe des Suchens und bei der Zulassung der grössten Freiheiten dennoch etwa  $\frac{4}{5}$  des Textes sich nicht ergaben: konnte das noch vernünftigerweise aus dem corrupten Zustande des Textes oder aus meiner Ungeschicklichkeit im Suchen erklärt werden?

So sass ich fest, und das Buch wäre nicht zu Stande gekommen oder wäre wieder ein „verfehltes“ geworden — ich hätte näher am Ziele vorbeigeschossen als vorher, aber vorbeigeschossen doch —: wenn nicht die Hallenser Graeca Hilfe gebracht hätte. Wir lasen den Phaidros, ich weiss nicht auf wessen Vorschlag, und ich war mittlerweile soweit findig geworden, dass ich auch hier Rhythmen merkte, zu meiner eignen Ueberraschung, und zwar solche, die an die Kola nicht gebunden waren. Denn so verbohrt war ich nicht, in diesen Dialog die Gliederung nach Kola und Perioden hineinragen zu wollen. Also empfang die Theorie einen Zusatz: es giebt zweierlei Rhythmus, einen an die Kola gebundenen bei den Rednern, und einen davon freien bei Platon. Dass der letztere der vollkommene sei, und der erstere recht unvollkommen, konnte mir nicht entgehen. So gab, langsam und allmählich, das entsetzlich feste Vorurtheil nach, und die entgegengesetzte Anschauung: nur eine Art, und zwar die freie, gewann immer mehr Raum in mir, je mehr ich prüfte und je mehr ich sah, wieviel grossartiger auf einmal die Ergebnisse des Suchens wurden, sobald ich meine dummen Gesetze ins Spiel zu bringen aufhörte. Also darum ist dieses Buch den Freunden von der Hallenser Graeca in Dankbarkeit (die sich natürlich ausserdem noch auf sehr viele andre Dinge gründet) gewidmet und dargebracht. College Dittenberger hat freundlichst eine Correctur gelesen, und ich bin ihm für manche nützliche Monita und Winke noch besonders verbunden.

An die Leser noch ein Wort. Ich verlange keinen Glauben

für mich; aber die Thatsachen verlangen Glauben, und es giebt nicht zweierlei Arten von Thatsachen, solche die ans Licht kommen dürfen und solche denen das verboten ist. Diese wollen jetzt ans Licht kommen, auch nicht bloss die paar speziellen, die ich hier behandle, sondern die unzähligen andern gleichwertigen ebenfalls, natürlich vor und nach, nicht auf einmal. Wer den Fortschritt der Wissenschaft will, helfe dazu, und überzeuge zunächst sich dadurch, dass er selber etwas findet, irgendwo bei Isokrates oder Demosthenes oder Platon, um nur von diesen dreien zu reden. Garantire ich das Finden, wenn jemand sucht? Ja und nein. Nämlich die Rhythmen sind, denke ich, in diesem Bereiche und jenseits desselben thatsächlich vorhanden, soweit nicht Corruptelen sie entstellen, und so ganz arg corrupt sind diese Texte nicht. Trifft indes jemand gerade auf eine corrupte Stelle, so findet er natürlich nichts; dann suche er also weiter, und sehr bald wird er etwas finden, wenn er ernstlich sucht und auch ein bischen Mühe sich nicht verdriessen lässt. Wer aber die Mühe scheut, dem garantire ich nichts. *Χαλεπὰ τὰ καλὰ.*

Halle, im Juni 1901.

**F. Blass.**

## Inhaltsverzeichnis.

---

Die attische Kunstprosa im Wettstreit mit der Poesie und bemüht, dieser einen Theil ihrer Mittel abzuborgen, darunter (Thrasymachos) die Rhythmen, S. 1—3. Zeugnisse dafür; Selbstzeugnisse des Isokrates (und Platon) S. 4—8. Unterschied von Rhythmus und Metrum, S. 9. Theorie des prosaischen Rhythmus bei Aristoteles und Andern (Theophrast); der Dithyrambus bezeugtermassen Vorbild der Kunstprosa, S. 9—14. Fortsetzung: Unabhängigkeit der Rhythmen von der Gliederung in *κᾶλα* und *περίοδοι*, S. 14—17. Nicht nur Metra, sondern auch stark hervortretender Rhythmus für die Prosa mit Recht von den Rhetoren verboten, S. 17—18. Recapitulation, S. 18—19.

Unkenntniß der Späteren über die Rhythmik der Prosa des 4. Jahrhunderts; vergebliche Versuche des Dionysios, etwas wieder zu ermitteln, S. 19—22. Definition des Rhythmus und Illustration dazu aus Goethe; weitere aus Cicero, S. 22—25. Konstruktion eines für die Prosa passenden Rhythmus a priori, S. 25—26. Das Vorbild des Dithyrambus und überhaupt der strophlosen Lyrik auf das Entsprechen des Benachbartenweisend, S. 26—27. Diese selbe Art des Entsprechens auch in der strophisch gebundenen Lyrik stark vorhanden: nicht nur in Epoden, sondern auch in respondirenden Strophen innerhalb der für sich genommenen Strophe, so bei Sophokles, Euripides, Pindar, S. 27—32.

Isokrates' kunstmässige Composition als der poetischen verwandt durch die Meidung des Hiatus gekennzeichnet, der bei ihm auch durch Sinnespause nicht gerechtfertigt wird; doch ist hierin die Praxis der Gerichtsreden freier, S. 33—35, desgleichen die des Demosthenes und überhaupt der Vertreter der *ἀγωνιστικὴ λέξις*; auch Hiat mit Formwörtern wie *καί* in dieser und bei Platon u. s. w. gestattet, S. 35 f. Regelung der Behandlung dieser und anderer Hiats; auch sonstiger auslautender langer Vokal im Hiat nicht nach jeder Praxis verboten, dann aber der Hiat durch Verkürzung des Vokals unschädlich gemacht, so bei Thrasymachos selbst, S. 35—39. Mögliche prosodische Freiheiten, S. 39—40.

Ungeheures Material für die Darlegung der Rhythmen; Verhalten bezüglich der eingetretenen Entstellungen der Texte, S. 40—42. Inwieweit Zufall beim Entsprechen angenommen werden kann und von wo ab nicht, S. 42—43. Analyse von drei isokratischen Stellen; Paneg. § 54—57. Areopag. § 1—4. Friedensrede § 40—46, S. 43—56. Analyse von drei demosthenischen Stellen: Chers. 76—77. Phil. III, 1—5. Phil. I, 1—3, S. 56—75. Ablehnung der Untersuchung für Platon, ob auch dieser überall



Rhythmen hat; Vorkommen von Hiaten indes nicht gegen Rhythmen beweisend, S. 75—76. Analyse von drei platonischen Stellen: Rede des Agathon im Sympos. 196D—197B (nebenher Rede des Aristophanes 189C). Phaidr. 253C—254B (vorher kurze Erörterung über diesen Dialog und über die Frage, ob etwa Sophron's Mimen Vorbild des Platon gewesen.) Das. 260A—261A, S. 76—93.

Zusammenfassung des thatsächlichen Befundes; überlange Rhythmen wie aufzufassen? S. 93—94. Formen und Figuren des Entsprechens: unmittelbarer Anschluss des Entsprechenden überwiegend; im Falle der Trennung Aehnlichkeiten des Sinnes und oft des Klanges hinzutretend, mit neuen Belegen aus den drei Schriftstellern, S. 94—104. Gelegentliche zweimalige Wiederholung, S. 104—105.

Genauigkeit des Entsprechens: etwa wie in der strophischen Poesie zwischen Strophe und Antistrophe; nur Anfang und Ende des Rhythmus freier, und Daktylus statt Tribachys oder umgekehrt unanstössig, S. 105—108. In der Responion hinzutretende oder fehlende Silben durch Sinnespause gedeckt, S. 108—109. Hyperthesis (wie  $\_ \cup$  statt  $\cup \_$ ) nicht anzunehmen, S. 109—111.

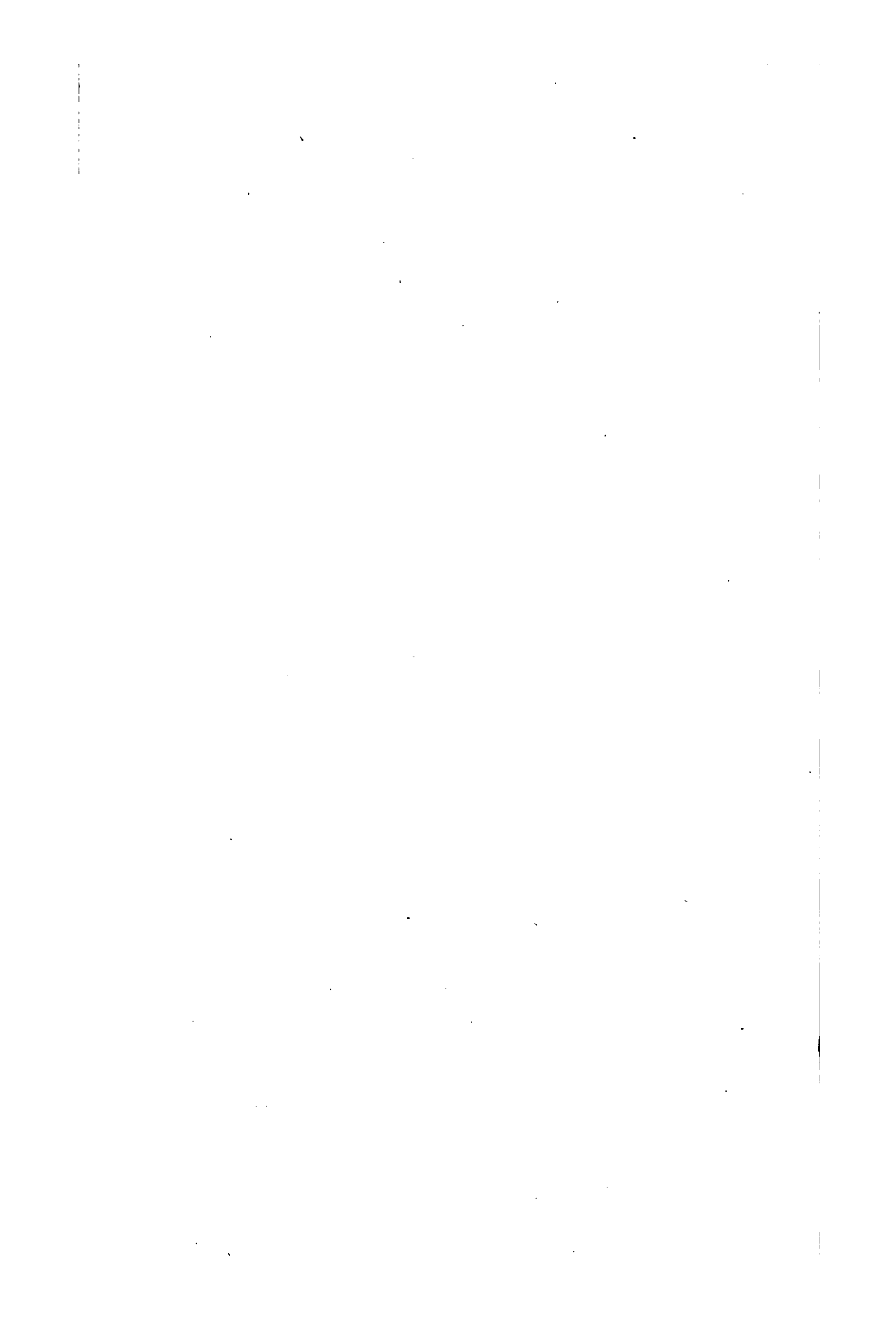
Prosodische Messung auch bei Dichtern nicht gänzlich fest, S. 112. Massvolle Freiheiten des Isokrates, S. 112—118; etwas grössere bei Demosthenes ( $\alpha$  der Verbalendungen; Verlängerung in der Sinnespause), S. 118—124; desgleichen bei Platon (Sinnespause;  $\iota$  des Dativs), S. 125—133.

Verstärkung des Rhythmus durch Anklänge und wiederholte Wörter, S. 134—136. Verhältniss von Isokrates' Klangfiguren (besonders den Homoioteleuta) zu seinen Rhythmen kein sehr enges, S. 136—142; vollends bei Demosthenes keine solche Verknüpfung, S. 142—143.

Wahl der Rhythmen: Demosthenes' Kürzengesetz und die Ausnahmen davon S. 143—146. Doppelter Tribachys bei D. vollends nicht ohne mimetische Absicht, S. 146—148. Spondeus bei D. unbeschränkt, oft mimetisch S. 148—149. Auch bei Isokrates keine Beschränkung der Spondeen, S. 149—151; auch nicht der Tribachen, doch diese nicht gern verdoppelt, S. 151—152. Platon in seinen späteren Schriften den Tribachys suchend; gegen den Spondeus nie ablehnend, S. 152—154. Gelegentliches Vorkommen von Versen wie Hexameter, S. 154—157. Isokrates die Verbindung von mehr als zwei Daktylen oder Anapästern meidend, S. 157—160. Starke Verwendung von Daktylen und Anapästen bei Demosthenes, S. 160—167. Kretiker bei demselben (Prooemium und Epilog der Kranzrede), S. 167—170. Epitrite bei Dem., S. 170—171. Enhoplischer Rhythmus desgl., S. 171—173. Mimetischer Rhythmus des  $\omega\sigma\pi\epsilon\alpha\ \nu\acute{\epsilon}\rho\omicron\varsigma$  Cor. 188, S. 172. Charakter der Rhythmen im Phaidros (Anm. über die stark mimetischen Rhythmen Phaidon 117 BC), S. 174—178. Schluss ganzer Reden bei Isokrates, S. 178—181; desgleichen bei Demosthenes, S. 181—184.

Zusammenfassendes Nachwort, S. 184—186; Anmerkung über ciceronische Rhythmen, S. 186—187.

Nachträge zu S. 27. 45. 60. 96. 100f. 104. 109. 121. 125f. 129. 154. 160. 171. 177. 182, S. 188—194.



Als in Griechenland, und insonderheit in Athen, in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts der Sophist und Rhetor den Dichter, die Rede oder der Vortrag das Gedicht abzulösen anfang und damit in Wetteifer trat: da hat es nicht lange gedauert, bis man der neuen, mit solchen Ansprüchen sich einführenden Kunstform von den grossen Vortheilen, deren sich das Gedicht augenfällig erfreute, in geeigneterer Weise einen grossen Theil zu sichern verstand, als dies die allerersten Bildner einer Kunstprosa vermocht hatten. Eine klassische Stelle sowohl für den bewussten Wetteifer mit den Dichtern, als für die klare Einsicht in die Vortheile, welche diese vor den Prosaikern mindestens zunächst voraushatten, findet sich in Isokrates' Euagoras.<sup>1)</sup> Der Verfasser dieses Enkomions, welches Aehnliches leisten soll wie vordem die dichterischen Verherrlichungen hervorragender Männer, erwähnt zunächst die volle Freiheit der Dichter in schmückender Erfindung der Sachen, wobei ihnen der ganze mythologische Apparat zu Gebote stand; sodann zweitens die ebenso unbeschränkte Verfügung über die Sprache: nicht nur die üblichen und festgesetzten Ausdrücke kamen zur Verwendung, sondern daneben und statt deren auch dialektische und neugebildete und übertragene, zu grösster Mannichfaltigkeit und zu hervorstechendem Schmuck. Drittens, sagt er, verfassen sie alles in Versmassen und Rhythmen, was einen solchen Reiz hat, dass wenn auch Gedanken und Ausdruck nichts werth sind, schon allein die schönen Rhythmen und die regelrechten Verse die Zuhörer fesseln. Man kann sich, fährt er ausführend fort, in folgender Art die grosse Bedeutung dieser Dinge klar machen: wenn man nämlich von den berühmtesten Gedichten die Gedanken und den Ausdruck belässt, aber das Versmass auflöst, so wird der Eindruck ein dem Ruhme dieser Werke

1) Isokrates Euagoras 9—11.

gar nicht mehr entsprechender sein. Hingegen der Prosaiker hat hieran gar keinen Antheil, gleichwie er im Ausdruck schlechterdings an die üblichen Worte und in den Gedanken an die der Sache naheliegenden gebunden ist.

Die Bedeutung des Versmasses und der Rhythmen wird auch von Platon in ähnlicher, nur sehr viel geistreicherer Weise vorgeführt.<sup>1)</sup> Mag jemand, sagt dieser in der Republik, von der Schusterei reden in Versmass und Rhythmus und Melodie, so macht es einen vortrefflichen Eindruck, und mag er von der Feldherrnkunst reden und von irgend etwas sonst, desgleichen; dermassen liegt in diesen Dingen von Natur ein mächtiger Zauber. Nämlich wenn die Werke der Dichter von diesen Färbungen, die die musische Kunst hervorbringt, entblösst werden, so weisst du ja wohl, wie sie dann aussehen, indem du es schon einmal gesehen hast: nämlich sie vergleichen sich mit den Gesichtern, die ehemals ihre Jugendblüthe hatten, ohne schön zu sein, zu der Zeit, wenn ihre Blüthe sie verlassen hat. Desgleichen ist bei Platon auch der Wetteifer mit den Dichtern vorhanden, und zwar in ausgesprochenster Weise. In den Gesetzen<sup>2)</sup> erörtert der Athener, was für Litteraturwerke sich für den Jugendunterricht der neuen Stadt eignen würden, und nachdem er in Platons bekannter abschätziger Weise von den Dichtern gesprochen, die sonst überall dazu benutzt wurden, fährt er fort, daß ihm ein Glückszufall zu Hülfe komme: nämlich eben die Gespräche, die sie vom Morgen ab bisher geführt hätten, kämen ihm durchaus einer schönen Dichtung ähnlich vor, und diese Art sei von allem, was er kenne, für die Bildung der Jugend weitaus das Geeignetste. Also wenn es Platon geglückt wäre, mit Dionysios eine Stadt zu gründen und ihr seine Gesetze zu geben: er würde seine Dialoge an Stelle des Homer und der Tragödie der Jugend als Bildungsmittel gegeben haben.

Aber wie konnte denn die nackte Prosa, ohne den mächtigen Zauber aller jener poetischen Kunstmittel, überhaupt die Jugend oder sonst weite Kreise anziehen und fesseln, wenn auch noch so sehr der Inhalt und die Gedanken höher und tiefer als bei den Dichtern waren? Es musste doch diesen ein Theil ihrer Mittel abgeborgt werden, und man fing beim Ausdruck an. Weil die

1) Platon Rep. X, 601 B.

2) Leg. VII, 810 E—811 E.

Dichter, sagt Aristoteles, das grosse Ansehen, das sie auch trotz recht einfältiger Gedanken hatten, ihrem Ausdruck zu verdanken schienen, deswegen war die Ausdrucksweise der ersten Kunstprosa eine poetische, wie die des Gorgias, und auch jetzt noch urtheilt die Masse der Ungebildeten, dass solche Sprecher sich am schönsten ausdrückten.<sup>1)</sup> Hiergegen kam nun bei den Gebildeten und den Sophisten bekanntlich sehr bald die Reaktion, durch Thrasymachos, Lysias, Isokrates, und der Prosaiker wurde, mit ganz geringen Vorbehalten, auf die üblichen Ausdrücke, wie es im Euagoras hiess, beschränkt. Nun liess sich auch damit etwas sehr künstlerisches herstellen, indes bedurfte man für erfolgreichen Wett-eifer offenbar noch mehr, und auch Gorgias hatte sich nicht, wie etwa Protagoras, mit dem einen Kunstmittel des poetischen Ausdrucks begnügt. Vielmehr führte er ausserdem die gorgianischen Figuren ein, als eine Art Ersatz für das Metrum; denn die Antithese wie das Isokolon liefert eine Symmetrie, was (*συμμετρία*) Isokrates' Ausdruck für die poetische Composition in Metra ist<sup>1)</sup>, und das Homoioteleuton mit seinem Reim macht diese Symmetrie noch ohrenfälliger. Diese Figuren hielten sich ja lange in Gunst bei Schriftstellern und Publikum, wenn auch mit einiger Abmilderung namentlich der Reime, und machten wirklich den Wett-eifer leichter. Thrasymachos aber bildete die rednerische und überhaupt die kunstgemässe grosse Periode, mit ähnlicher, jedoch nicht so auffälliger Wirkung — alles Auffällige sollte nach diesem Stilisten in der Prosa vermieden werden, wie er denn auch von den gorgianischen Figuren wenig annahm —, und führte ausserdem, sagen die Alten, die Rhythmen ein.

Die eifrigsten Bewunderer des Isokrates, so lesen wir bei Cicero nach wahrscheinlich peripatetischer Quelle, rechnen es als eins seiner grössten Verdienste, dass er die bis dahin ungebundene Rede zuerst in Rhythmen gefasst habe; da er nämlich sah, wie man den Rednern mit nüchternem Ernst zuhörte, den Dichtern aber mit Lust und Wohlgefallen, habe er auch in die Rede Rhythmen eingeführt, sowohl um der Gefälligkeit willen, als auch um durch die Abwechselung dem Ueberdruss zu begegnen. Damit indes, fährt er fort, haben sie nur zum Theil Recht; denn wiewohl dem Isokrates die grösste Meisterschaft in diesem Stücke

1) Aristoteles Rhet. III, 1 p. 1404\* 24.

unbedingt zuzugestehen ist, so war doch der erste Erfinder vielmehr Thrasymachos, in dessen sämtlichen Schriften sich die Rhythmen sogar im Uebermass zeigen; also, wie in Bezug auf die gorgianischen Figuren, Isokrates' Verdienst ist das der richtigen Ermässigung, nicht das der Erfindung.<sup>1)</sup> Der von dem Peripatetiker gemeinte Lobredner des Isokrates ist nach einer andern Stelle dessen Schüler Naukrates von Erythrai, der eine *Techne* schrieb und darin auch von den Rhythmen handelte.<sup>2)</sup> Ueber Thrasymachos aber und Isokrates findet sich aus gleicher oder ähnlicher Quelle auch Folgendes bei Cicero: die ersten Bildner einer Kunstrede, worunter Thrasymachos und Gorgias, bildeten sehr hübsch und fein, aber, wie bei den ersten Anfängen natürlich, gar zu kleinlich und Verschen ähnlich und zu sehr mit Buntstickerei, so dass Herodot und Thukydidés zu loben sind, weil sie, obwohl gleichzeitig schreibend, von solchen Künsteleien sich weit entfernt hielten. Nun kam Isokrates, und dieser, da ihm Thrasymachos mit seinen kleinen Rhythmen wie zerstückelt vorkam, und ebenso auch Gorgias, Thukydidés aber wie abgerissen und nicht recht abgerundet, führte es zuerst ein, die Sätze auszudehnen und mit gefälligeren Rhythmen auszufüllen.<sup>3)</sup>

1) Cicero Orator 174: *qui Isocratem maxime mirantur, hoc in eius summis laudibus ferunt, quod verbis solutis numeros primus adiunxerit: cum enim videret oratores cum severitate audiri, poetas autem cum voluptate, tum dicitur numeros secutus, quibus etiam in oratione uteretur, cum iucunditatis causa, tum ut varietas occurreret satietati. quod ab eis vere quadam ex parte, non totum dicitur: nam neminem in eo genere scientius versatum Isocrate confitendum est, sed princeps inveniendi fuit Thrasymachus, cuius omnia nimis etiam exstant scripta numerose.* U. s. w.; Att. Bereds. I<sup>2</sup>, 256.

2) Cic. de orat. III, 173: *idque princeps Isocrates instituisse fertur, ut inconditam antiquorum dicendi consuetudinem delectationis atque aurium causa, quemadmodum scribit discipulus eius Naukrates, numeris astringeret.* § 174 kommt auch die *satietas aurium* wieder vor. Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 448.

3) Orat. 39 f.: — — *quorum satis arguta multa, sed ut modo primumque nascentia minuta et versiculorum* (vgl. 230, wo OJahn *versiculorum simillimum* (*genus*) hergestellt hat, für *siculorum*; es ist von Hegesias die Rede) *similia nimiumque depicta* (= ἡριθμημένα, s. Sandys im Commentar). Dann über Herodot und Thukydidés (*longissime a talibus deliciis vel potius ineptiis afuerunt*), und § 40 v. Isokr.: *nam cum concisus ei Thrasymachus minutis numeris videretur et Gorgias, qui tamen primi traduntur arte quadam verba vinxisse, Thucydides autem praefractus nec satis ut ita dicam rotundus, primus instituit dilatare verbis et mollioribus numeris explere sententias.*

Man kann diese und ähnliche Stellen sehr wohl übersetzen, ist aber damit von einem wirklichen Verständnisse noch sehr weit entfernt: das Wort Rhythmus, als das bezeugte Aequivalent für Cicero's *numerus*, stellt sich sofort ein, aber der Begriff fehlt. Wir können indes zunächst nichts besseres thun als mit den Stellen der Alten fortfahren. Was des Isokrates Verdienst betrifft, ich meine nicht das der Einführung der Rhythmen, welches ihm hier- nach jedenfalls abzusprechen ist, sondern das ihrer Verwendung, so brauchen wir eigentlich keinen Zeugen ausser ihm selber. „Rhythmisch und melodisch zu reden“, sagt er von seiner Kunst- rede bereits in *κατὰ σοφιστῶν*<sup>1)</sup>, und dann später im Philippos von dieser Rede, indem er ihre wirklichen oder angeblichen Mängel vorweg entschuldigt: ich habe auch in den Worten sie nicht mit den schönen Rhythmen und Figuren geschmückt, deren ich mich selbst, als ich jünger war, bediente und die ich die Andern lehrte; jetzt kann ich das alles wegen meines Alters nicht mehr.“<sup>2)</sup> Cicero citirt diese Stelle zum Beweise, dass Isokrates, je älter er wurde, desto mehr sich von der allzugrossen Strenge der Rhythmen entbunden habe; womit er nicht nur über seine Vorgänger, sondern auch über sich selbst hinausgeschritten sei.<sup>3)</sup> „Die Worte mit Genauigkeit und Rhythmus componiren“ sagt auch Alkidamas, in der vor dem Panegyrikos geschriebenen Rede gegen die Sophisten, von den Kunstrednern wie Isokrates.<sup>4)</sup> Mit dem allen scheint nun aber alsbald ein Widerspruch herauszutreten, gegenüber jener Stelle des Euagoras, in der die schönen Rhythmen und die regel- rechten Verse dem Prosaiker schlechthin abgesprochen wurden. Ein solcher Widerspruch darf nicht sein: wir müssen ihn zu lösen

1) *Τοῖς ὀνόμασιν εὐρύθμως καὶ μουσικῶς εἰπεῖν*, Soph. 16.

2) Philipp. 27: *οὐδὲ γὰρ ταῖς περὶ τὴν λέξιν εὐρυθμίαις καὶ ποικιλίαις* (*ποικιλίαις* wohl sicher auf die gorgianischen Figuren gehend, worüber Panathen. 2 u. s., Att. Bereds. II<sup>3</sup> 115 f.) *κεκοσμήκαμεν αὐτόν, αἷς αὐτός τε νεώτερος ἂν ἐχρῶμην καὶ τοῖς ἄλλοις ὀπέδειξα, δι' ὃν τοὺς λόγους ἥλιους ἂν ἔμα καὶ πιστοτέρους* (gewinnender) *ποιοῖεν*.

3) Cic. Orat. 176: *quin etiam se ipse tantum, quantum aetate procedebat, relaxabat a nimia severitate numerorum; quod declarat in eo libro quem ad Philippum Macedonem scripsit — —; in quo dicit sese minus iam servare numeris quam solitus esset*. Dies Citat und die ganze Bemerkung kann Cic. wohl aus sich hinzufügen.

4) Alkid. c. soph. 16: *μετ' ἀκριβείας καὶ ῥυθμοῦ τὰ ῥήματα συντιθέναι*. *Ἀκριβεία* können wir auf die Meidung des Hiats beziehen.

suchen, um dadurch auch der wirklichen Erkenntniss der immer noch so dunkeln Sache näher zu kommen.

Aus der isokratischen Techne, deren materielle, nicht auch formelle Echtheit mir ausser Zweifel steht, wird folgender Satz citirt: „Die ganze Rede (*λόγος*, auch „Prosa“ kann man übersetzen) soll keine Rede (Prosa) sein, denn das wäre trocken; ebensowenig metrisch gebunden, denn das wäre auffällig; sondern sie soll nach Möglichkeit gemischt sein aus allerlei Rhythmen.“<sup>1)</sup> Hier ist erstlich das klar, dass der *λόγος*, im Gegensatz zum *ποίημα*, von vornherein weder Metrum noch Rhythmus hat, gleichwie das im Euagoras gesagt wird, dass aber die isokratische Kunstrede gar nicht ein solcher *λόγος*, d. i. gewöhnliche Prosa, sein soll, also sehr wohl Rhythmen haben kann und muss. Im Euagoras hütet sich Isokrates, die *ἀπόρρητα* seiner Kunst blosszulegen; aber, worauf wir noch nicht eingegangen sind, der Schluss jener Stelle giebt doch eine Andeutung. Man muss die Probe machen, sagt er, ob die „Reden“ auch dies vermögen, hervorragende Männer ebenso trefflich zu verherrlichen wie die es thun, die sich der Melodien (*ῥῆδαι*) und der Versmasse bedienen.<sup>2)</sup> Hier ist auf einmal der Gegensatz verschoben: vorher *μέτρα καὶ ῥυθμοί* und entsprechend *ἑρρυθμῆσαι καὶ συμμετρῆσαι*, jetzt *ῥῆδαι καὶ μέτρα*. Darin liegt doch klärlich, dass die Kunstrede sich die *ῥυθμοί* angeeignet hat, so dass sie sich vom lyrischen Gedichte nur noch durch das Fehlen der Melodie unterscheidet. Die Frage nämlich, ob die Kunstrede schliesslich auch etwas diesem entsprechendes besitzt — indem es bei Isokrates ja hiess „rhythmisch und melodisch“ — *μουσικῶς* — zu reden —<sup>3)</sup>, werde ich mich hüten auch nur anzurühren; als so unendlich verwickelt würde sie sich zeigen, und sie gehört nicht zum Thema. Etwas derartiges sagt Isokrates auch in der Anti-

1) Isokrates Techne frg. 12 bei Syrian. I, 28. 30 Rabe: *ῥίλος* (v. l. *ῥίλος*; vgl. Antidos. 47) *ὁ δὲ ὁ λόγος μὴ λόγος ἔστω· ξηρὸν γάρ· μηδὲ ἑμμετρος· καταφανὲς γάρ· ἀλλὰ μμειχθῶ παντὶ ῥυθμῷ μάλιστα* (der weitere Zusatz, *ταμβικῶ ἢ τροχαῖκῶ* [Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 115, 3] ist ungehörig und stammt von einem neuen Lemma aus dem von Syr. commentirten Hermogenes).

2) Euagor. 11: *ἀποπειρατέον τῶν λόγων ἔστιν, εἰ καὶ τοῦτο δυνήσονται, τοὺς ἀγαθοὺς ἀνδρας ἐβλογεῖν μηδὲν χειρόν τῶν ἐν ταῖς ῥῆδαις καὶ τοῖς μέτροις ἐγκωμιαζόντων.*

3) Soph. 16. Vgl. *μετὰ μουσικῆς καὶ ῥυθμῶν* Antid. 46 (s. d. folg. Anm.); Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 115; (Naukrates b.) Cicero de orat. III, 174.



dosis: alle müssten finden, dass die Kunstreden den in Musik und Rhythmen gefassten dichterischen Compositionen ähnlicher seien als den gewöhnlichen Gerichtsreden<sup>1)</sup>; in der nachfolgenden Begründung freilich wird weder von Musik noch von Rhythmen gesprochen, vielleicht indes wiederum nur deswegen nicht, weil dies *ἀπόρρητα* der Kunst waren. Denn auch hier heisst es weiterhin, dass diese Werke den Zuhörern ein gleiches Vergnügen machten wie die in Versmassen verfassten Dichtungen<sup>2)</sup>: also nur Versmass, nicht auch Rhythmus war als Gegensatz tauglich. Somit ist Isokrates vollkommen mit sich in Einklang, und ebenso Platon mit sich und mit jenem. Auch Platon nämlich stellt mehrentheils der Kunstprosa nur die *μέτρα* als Gegensatz zur Seite: „in Versmass als Dichter, oder ohne Versmass als Prosaiker“, oder „keine Composition (*λόγος*) in Versmass oder ohne Versmass“<sup>3)</sup>; nur drei Stellen sind anders geartet, wovon eine, die der Gesetze, in der schliesslich der platonische Dialog offen für einer Dichtung ähnlich erklärt wird, von uns zum Theil schon berührt wurde. Die zweite ist im Gorgias: wenn man aus den Dichtungen Melodie, Rhythmus und Versmass entferne, so würde der Rest Prosa (*λόγοι*) und weiterhin auch Volksrede (*δημηγορία*)<sup>4)</sup> sein, worin ja liegt, dass der *λόγος* und die *δημηγορία* zunächst und im allgemeinen, wie das auch in Wirklichkeit der Fall, reine und durch keine Kunst poetischer Composition modificirte Prosa waren. Daher auch die Bezeichnung *χύδην*, „kunstlos (hingegossen)“, für „in Prosa“, in der Stelle der Gesetze, und anderwärts bei Platon das gleichwerthige *πεξῆ*.<sup>5)</sup> Diese Stelle aber der Gesetze und ferner

1) Antid. 46 f.: οὗς ἅπαντες ἂν φήσειαν ὁμοιοτέρους εἶναι τοῖς μετὰ μουσικῆς καὶ ἑυθυμῶν πεποιημένοις ἢ τοῖς ἐν δικαστηρίῳ λεγομένοις· καὶ γὰρ τῇ λέξει — καὶ τοῖς ἐνθυμήμασιν — ἔτι δὲ ταῖς ἄλλαις ἰδέαις — (nichts als allgemeine Redensarten, mit denen kein *ἀπόρρητον* preisgegeben wird).

2) Das. 47: ὧν ἅπαντες μὲν ἀκούοντες χαίρουσιν οὐδὲν ἥττον ἢ τῶν ἐν τοῖς μέτροις πεποιημένων.

3) Plat. Phaedr. 258 D: ἐν μέτρῳ ὡς ποιητής, ἢ ἄνευ μέτρον ὡς ἰδιώτης. 277 E οὐδένα λόγον ἐν μέτρῳ ἢ μετὰ μέτρων. Rep. II, 380 C. X, 607 D. Soph. 237 A (*πεξῆ τε καὶ μετὰ μέτρων*). Leg. IX, 858 D. X, 886 C.

4) Gorg. 502 C: εἴ τις περιέλοιτο τῆς ποιήσεως πάσης τὸ τε μέλος καὶ τὸν ἑυθυμὸν καὶ τὸ μέτρον, ἄλλο τι ἢ λόγοι γίγνεται τὸ λειπόμενον; Ἀνάγκη. Οὐκοῦν πρὸς πολὺν ὄχλον καὶ δῆμον λέγονται οὗτοι οἱ λόγοι; Φημί. Δημηγορία ἄρα τίς ἐστὶν ἢ ποιητικὴ.

5) Leg. VII 811 D ἐν ποιήμασιν ἢ χύδην οὕτως εἰρημένους (*λόγους*); so auch Aristoteles Rhet. III, 9 1409<sup>b</sup> 7. *Πεξῆ* Plat. Soph. 237 A (Anm. 3).

die dritte, im Menexenos, verdienen noch ein näheres Eingehen. Es soll gehandelt werden, heisst es in den Gesetzen, über schriftlich niedergelegte, der Musik entbehrende Erzeugnisse von Künstlern des Wortes (*ποιηταί*, in einer die Prosa umfassenden Bedeutung wie auch sonst zuweilen<sup>1)</sup>), von welchen Erzeugnissen ein Theil in Versmassen verfasst sei, ein anderer ohne solche „rhythmischen Abschnitte“ (*ῥυθμῶν τμήματα*); auch solche Schriften nämlich seien von Früheren hinterlassen, nichts als *λόγος* ohne Rhythmus und ohne Melodie.<sup>2)</sup> Das ist also wieder die gewöhnliche Prosa. Aber weshalb vorher statt „theils in Versmassen theils ohne Versmasse“, wie es in einer oben citirten Stelle hiess, mit seltsamer Umschreibung: — „in Versmassen — ohne rhythmische Abschnitte“? Dies letzte nämlich ist Definition von Versmass, wie es bei Aristoteles heisst: „der Rhythmus, von dem auch die Versmasse Abschnitte sind“.<sup>3)</sup> Wird nun hier nicht ein Vorbehalt gemacht, zu Gunsten derjenigen *λόγοι*, auf die Platon nachher als auf die besten hinauskommt, seine eignen Dialoge? Denn wenn diese nicht *ἄνευ ῥυθμῶν* waren, wohl aber ohne *ῥυθμῶν τμήματα*, so wurde gerade durch diese Umschreibung das für den Wissenden kenntlich gemacht; für den Nichtwissenden blieb freilich die Meinung des Verfassers eben so dunkel, wie die des Isokrates im Euagoras. Im Menexenos aber, was die dritte Stelle war, ist wie im Euagoras die Verbindung mit *μουσική* das die Poesie Bezeichnende; dazu tritt die Kunstrede, wie die dortige eine ist, als „blosses“, d. i. der Musik entbehrendes Wort in Gegensatz<sup>4)</sup>, und der Wissende sieht auch hier deutlich, dass der Gegensatz beider Gattungen nicht in dem Vorhandensein oder Fehlen des Rhythmus besteht, vielmehr dieser beiden gemeinsam ist.

1) Phaedr. 434 E. Euthyd. 205 B. Alkidamas Soph. 34 (s. HWeil, l'origine du mot poète, in Études sur l'antiquité grecque, Paris 1900, p. 243 f.).

2) Plat. Leg. 810 B: *μαθήματα ἄλλα ποιητῶν κείμενα ἐν γράμμασιν, τοῖς μὲν μετὰ μέτρων, τοῖς δ' ἄνευ ῥυθμῶν τμημάτων, ἃ δὴ συγγράμματα κατὰ λόγον εἰρημένα μόνον, τητάμενα ῥυθμοῦ τε καὶ ἀρμονίας, σφαλερὰ γράμμαθ' ἡμῖν ἐστὶ παρὰ τινῶν καταλειμμένα.*

3) Aristot. Rhet. III, 8 p. 1408<sup>b</sup> 28: *ὁ τοῦ σχήματος τῆς λέξεως ἀριθμὸς ῥυθμὸς ἐστίν, οὗ καὶ τὰ μέτρα τμητὰ (τμήματα Bywater); vgl. Poet. c. 4 p. 1448<sup>b</sup> 21 (μόρια τῶν ῥυθμῶν).*

4) Menexen. 239 BC: *ποιηταὶ τε αὐτῶν ἤδη ἱκανῶς τὴν ἀρετὴν ἐν μουσικῇ ἠμνήσαντες εἰς πάντας μεμνηνάσιν· ἐὰν οὖν ἡμεῖς ἐπιχειρῶμεν τὰ αὐτὰ λόγῳ ψιλῶ κοσμεῖν, τάχ' ἂν δεύτεροι φαινοίμεθα.*

Aber schon längst drängt sich bei Stellen wie die der Gesetze und des Euagoras die Frage auf, was denn eigentlich das Verhältniss sei, in welchem *ῥυθμός* und *μέτρον* zu einander stehen. Zum Glück ist das eine Frage, die eine vollständig sichere und erschöpfende Antwort zulässt. *Ἐπῶν ἑξαμέτρων καὶ τριμέτρων καὶ πάντων δὴ τῶν λεγομένων μέτρων*, heisst es in der Stelle der Gesetze<sup>1)</sup>; wir fügen Tetrameter und Pentameter hinzu, und sind damit wirklich fertig; denn was es sonst an „Versmassen“ nach unsrer und bereits alexandrinischer Bezeichnung noch giebt, heisst nach klassischer vielmehr *ῥυθμοί*. *Ῥυθμός* aber, wie sich an der Definition von *μέτρον* zeigte, ist zunächst der generelle Name, gleich „Takt“, der daktylische oder der iambische z. Bsp.; wo nun eine lange Folge daktylischer Einzeltakte regelmässig in Abschnitte zu 6 solcher Takte zerfiel, da war dieser Abschnitt von 6 Takten das *Mass*, nach welchem diese ganze Composition gemessen wurde. Was dagegen sich nicht in solche regelmässige Abschnitte zerlegen liess, behielt und erhielt den Namen der Gattung als spezifischen Namen, etwa wie unter Demosthenes' berathenden Reden zwischen *Φιλίππικοί* (I—XI) und *συμβουλευτικοί* (XIII—XVII) d. i. *ἀπλῶς συμβουλευτικοί* unterschieden wird, und wiederum in der ersteren Abtheilung diejenigen Reden (IV. VI. IX. X) *κατὰ Φιλίππου α' β' γ' δ'* heissen, welche nicht einen speziellen Titel haben.<sup>2)</sup> Bei Sophokles also sind die *μέτρα* die Trimeter und die gelegentlichen Tetrameter und Hexameter; alles was wir sonst seine *Metra* nennen, auch die Anapästen, fällt unter den allgemeinen Namen *ῥυθμοί*.<sup>3)</sup> Erst als mit der alexandrinischen Zeit die Gedichte eines Pindar, statt gesungen zu werden, nur noch gelesen wurden gleich dem Homer und den Iamben des Archilochos oder Sophokles, liess man auch in der Bezeichnung die bis dahin ganz feste Unterscheidung fallen und nannte alles *Metra*.

Was ist aber *ῥυθμός*? Wenden wir uns an Aristoteles, dessen *Techne* unter vielen, die ehemals auch über den Rhythmus der Prosa etwas enthielten, die einzige erhaltene ist. Aristoteles beginnt den betreffenden Abschnitt mit der bereits aus Isokrates bekannten Vorschrift: die Form des Ausdrucks soll weder metrisch

---

1) Leg. 810 E.      2) Att. Bereds. III<sup>2</sup>, 1, 51.      3) Die Belege sind überall zu finden (schon Aristoph. Nub. 628 ff. und noch Poseidonios Diog. La. VII, 60).

sein noch ohne Rhythmus.<sup>1)</sup> Weshalb nicht metrisch? Das stiesse ab, sagt er, wegen der hervortretenden Künstlichkeit, und zöge auch die Aufmerksamkeit von der Sache auf sich, indem man auf die Wiederkehr des Gleichen achtete. Die gerichtliche oder beratende Rede aber, die ja Aristoteles zumeist im Auge hat, bedarf natürlich der Aufmerksamkeit und bedarf auch des Gefühles, dass man nicht einen durchtriebenen Redekünstler vor sich habe. Weshalb aber nicht ohne Rhythmus? Darüber heisst es: was ohne Rhythmus ist, ist ohne Ende und Grenze, und was ohne Ende und Grenze, ungefällig und dem Verständniss sich entziehend; Ende und Grenze aber giebt überall die Zahl, und die Zahl der Form des Ausdrucks ist der Rhythmus.<sup>2)</sup> Dies letzte ist nicht gerade eine eigentliche Definition von *ῥυθμός*; wir finden bei Aristoteles überhaupt keine solche, während Platon als *τάξις κινήσεως* definirt, Aristoxenos als *χρόνων τάξις* oder *σύστημα συγκείμενον ἐκ χρόνων*.<sup>3)</sup> Der Autor fährt indes fort: „unter den Rhythmen aber ist der heroische feierlich, der iambische gewöhnlich“ u. s. w.; also von den Taktarten spricht Aristoteles, und von solchen kennt und nennt er den Daktylus =  $\frac{4}{4}$ -Takt, den Iambus und Trochäus =  $\frac{3}{4}$ -Takt und den Päon =  $\frac{5}{4}$ -Takt; diese Aufzählung soll vollständig sein<sup>4)</sup> und stimmt ja auch zu der aus Aristoxenos bekannten. Die Rhythmen der Prosa also sind gar keine andern als die der Dichter; empfohlen wird der päonische, dessen man sich von Thrasymachos her (d. i. von Anfang der rhythmischen Kunstprosa an) auch wirklich bedient habe, nur ohne ihn in seinem Wesen, d. i. als  $\frac{5}{4}$ -Takt, definiren zu können.<sup>5)</sup>

1) Aristot. Rhet. III, 8 1408<sup>b</sup> 21: τὸ δὲ σχῆμα τῆς λέξεως δεῖ μήτε ἔμμετρον εἶναι μήτε ἄρρυθμον· τὸ μὲν γὰρ ἀπίθανον, πεπλάσθαι γὰρ δοκεῖ, καὶ ἄμα καὶ ἐξίστησι· προσέχειν γὰρ ποιεῖ τῷ ὁμοίῳ, τότε πάλιν ἤξει.

2) Ders. (1408<sup>b</sup> 26): τὸ δὲ ἄρρυθμον ἀπέραντον· δεῖ δὲ πεπεράσθαι μὲν, μὴ μέτρον δέ· ἀηδὲς γὰρ καὶ ἄγνωστον τὸ ἀπειρον· περαινεται δὲ ἀριθμῶ πάντα· ὁ δὲ τοῦ σχήματος τῆς λέξεως ἀριθμὸς ῥυθμὸς ἐστίν.

3) Plat. Leg. II, 653 E: τῶν ἐν ταῖς κινήσει τάξεων —, οἷς δὴ ῥυθμὸς ὄνομα καὶ ἁρμονία. Aristoxenos b. Schol. Hermog. V, 454 W.; Psellos § 3 (Westphal Metrik I<sup>2</sup> Supplem. S. 5. 19).

4) Nach Daktylus Iambus Trochäus (1409<sup>a</sup> 2): λείπεται δὲ παιάν.

5) Ders.: παιάν, ᾧ ἐχρῶντο μὲν ἀπὸ Θερασυμάχου ἀρχαίμενοι, οὐκ εἶχον δὲ λέγειν τίς ἦν. Spengel bezieht dies auf eine theoretische Anweisung, die Thrasym. gegeben; eine solche (ohne Definition natürlich) ist nicht ausgeschlossen, indes auch nicht eigentlich angezeigt. Att. Bereds. I<sup>2</sup> 251 f., 5.

Nämlich die andern Rhythmen seien nach ihrer Eigenheit für die Prosa nicht angebracht: der Daktylus zu feierlich, der Iambus zu gewöhnlich, der Trochäus tanzmässig, und ausserdem lieferten sie sämmtlich Versmasse, also etwas der Prosa Verbotenes; nur vom Päon gebe es kein Versmass, so dass dieser sich am meisten der Wahrnehmung entziehe.<sup>1)</sup> Aristoteles missbilligt sodann den bisherigen Gebrauch insofern, als man sich desselben Päon für den Anfang und für den Schluss bediene; es gebe nämlich zwei Arten: — — — — und — — — —, und davon sei die erstere für den Anfang, die andere für den Schluss geeignet, während jetzt die erstere, mit der abgebrochenen Kürze schliessende auch für den Schluss verwendet werde. Die schliessende Länge der andern Form zeige ganz allein schon den Schluss an, vermöge des Rhythmus, ohne dass man die Interpunction erst nöthig habe.<sup>2)</sup>

Also so soll die Kunstrede componirt sein, dass man anfängt mit etwas wie χρυσεοκόμα Ἐκατε κατ Διός, und schliesst mit etwas wie μετὰ δὲ γὰν ὕδατά τ' ὠκεανὸν ἠφάνισε νύξ? Wer hat denn so componirt, oder so (was nach Aristoteles die bisherige Praxis war), dass der erstere Rhythmus begann und schloss? Der Panegyrikos fängt allerdings mit πολλάκις ἐθαύμασα an, schliesst aber doch mit πολλῶν ἀγαθῶν αἰτιοὶ δόξουσιν εἶναι, nichts weniger als päonisch. Wir reden indes noch nicht von der wirklichen Praxis, sondern von der Theorie. Eine Vorschrift war bisher noch übergangen: auch Rhythmus solle die Rede nicht genau haben, das heisse, nur bis zu einem gewissen Masse.<sup>3)</sup> Also doch nicht lauter Päonen vom Anfang bis zum Ende. Theophrast, der sich ja an Aristoteles im allgemeinen recht genau anschloss, und der dem Redner ebenfalls den Päon empfahl<sup>4)</sup>, hat auch seiner-

1) P. 1409<sup>a</sup> 7: οἱ μὲν οὖν ἄλλοι διὰ τε τὰ εἰρημμένα ἀφετέοι, καὶ διότι μετρικοί· ἀπὸ μόνου γὰρ οὐκ ἔστι μέτρον τῶν φηθέντων φουθμῶν, ὥστε μάλιστα λαυθάνειν.

2) P. 1409<sup>a</sup> 10—21 (νῦν μὲν οὖν χρῶνται τῷ ἐνὶ παιᾶνι καὶ ἀρχόμενοι <καὶ τελευτῶντες>· δεῖ δὲ διαφέρειν τὴν τελευτὴν τῆς ἀρχῆς. ἔστι δὲ παιᾶνος δύο εἶδη κτέ.).

3) 1408<sup>b</sup> 31 φουθμὸν δὲ (sc. δεῖ ἔχειν) μὴ ἀκριβῶς· τοῦτο δὲ ἔσται, ἐὰν μέγρι του ἤ.

4) Cic. Orat. 194: atque haec, quae sunt apud Aristotelem, eadem a Theophrasto Theodecteqe de paeane dicuntur, vgl. 172: eius (Aristot.) auditor Theodectes — hoc idem (dass die Rede Rhythmus haben müsse, aber nicht Metrum) et sentit et praecipit; Theophrastus vero eisdem de rebus etiam ac-

seits bemerkt, dass die Kunstrede nicht in strenger, sondern in lockerer Weise rhythmisch sein solle, und hat (nach Demetrios dem Rhetor) folgendes Musterbeispiel angeführt: τῶν μὲν περὶ τὰ μηδενὸς ἄξια φιλοσοφούντων, welches (nach Demetrios) nicht genau aus Päonen zusammengesetzt, aber doch einigermaßen päonisch ist.<sup>1)</sup> Die Form - υ υ υ findet sich darin zu Anfang, d. i. nach einer Silbe, und das folgende μηδενὸς lässt sich als Kretikus fassen, ἄξια φι- aber wieder als Päon; dann aber steht wirklich die empfohlene Schlussform, nämlich wenn die Silbe φι- nochmals gilt und das überschüssende -των nicht gerechnet wird: φιλοσοφούν(των). Das sind nun Theorien, welche sich nicht auf Rhythmus im allgemeinen, sondern auf schönen und besonders geeigneten Rhythmus beziehen, also auf das εὐρυθμον, welches Wort bei Aristoteles in der nun folgenden Abgrenzung dieses Abschnittes auch erscheint.<sup>2)</sup> Erinnern wir uns, dass nach Isokrates' Techne einfach eine Mischung aus allerlei Rhythmen stattfinden sollte; dem gegenüber führt der Nebenbuhler eine nach seiner Meinung verfeinerte Theorie ein, und ähnlich, wenn auch mit etwas verschiedenem Ergebniss, Isokrates' Schüler Ephoros, welcher (nach Cicero) den Spondeus und den Trochäus (worunter er den Tribrachys verstand) missbilligte, weil weder lauter Längen noch lauter Kürzen den richtigen Tonfall lieferten, dagegen den Daktylus und Päon empfahl, wegen der angemessenen Mischung aus Längen und Kürzen.<sup>3)</sup> Beide Theorien nun haben einen auffallenden

---

curatus. S. über die Θεοδέκτειοι τέχναι Att. Bereds. II<sup>2</sup> 443 f. 446; über Theophrast (π. λέξεως) H. Diels das 3. Buch der aristot. Rhet. (Berl. Akad. Ber. 1886) 27 f. Die Gründe des Th. für den Päon scheinen bei Demetrios (s. d. folg. Anm.) vorzuliegen: der Päon besteht aus einer angemessenen Mischung von lang und kurz, vgl. unten Ephoros. Diels p. 28, 1.

1) Demetr. π. ἔρμην. 41: διόπερ (weil es mit der Vorschrift über den Päon nicht so ängstlich zu nehmen sei) Θεόφραστος παράδειγμα ἐκτέθειται μεγαλοπρεπειᾶς τὸ τοιοῦτον κῶλον· τῶν μὲν κτέ. οὐ γὰρ ἐκ παιώνων ἀκριβῆς, ἀλλὰ παιωνικόν τι ἐστὶ. Die andere Stelle des Th. Cic. de orat. III, 184, s. u. S. 13 Anm. 4.

2) P. 1409<sup>a</sup> 22: ὅτι μὲν οὖν εὐρυθμον δεῖ εἶναι τὴν λέξιν καὶ μὴ ἄρρυθμον, καὶ τίνες εὐρυθμον ποιοῦσι ζυθμοὶ κτέ.

3) Cic. Orat. 191: *E. paeana sequitur aut dactylum, fugit autem spondium et trochaeum: quod enim paeana habeat tris brevis, dactylus autem duas, brevitate et celeritate syllabarum labi putat verba proclivius, contraque accidere in spondeo et trochaeo: quod alter e longis constet, alter e brevibus,*

Mangel, den indes wenigstens Theophrast, wie es scheint, corrigirte. *Ῥυθμός* und *πούς* ist in der musischen Theorie ziemlich dasselbe<sup>1)</sup>; *πόδες* aber sind dem Aristoxenos und den Klassikern der musischen Kunst überhaupt (wie aus Aristophanes' Fröschen hervorgeht) mit nichten bloss die paar kleinen Versfüsse der Metriker wie Daktylus u. s. w., sondern daneben giebt es andere grössere, die aus den kleinen mit oder ohne Mischung sich bilden; mit Mischung z. B. der Glykoneus, den Aristophanes einen *πούς* nennt.<sup>2)</sup> Nun reden Aristoteles und Ephoros nur von den kleinen *πόδες*, und nicht einmal von allen — den Anapäst übergehen beide —; die geringste Probe aber auf irgend welches Stück isokratischer Prosa zeigt alsbald, dass, wenn nicht in unsinnigster Weise zerstückelt werden soll, man ausser den Verbindungen von Daktylen und Kretikern u. s. f. auch auf diese gemischten grösseren *πόδες* als Elemente reichlichst und sogar vorwiegend stösst. Theophrast nun scheint dies erkannt und eine bessere Theorie gegeben zu haben.<sup>3)</sup> Die Rede müsse, sagt er bei Cicero, nicht in strenger, sondern in lockererer Weise rhythmisch sein — diesen Anfang theilte ich bereits oben mit —; nämlich aus den Rhythmen, die den Hexameter bilden, habe sich nachmals der Anapäst, ein langgestreckterer Rhythmus, entwickelt; weiterhin aber der freiere und reichere Dithyrambus, dessen Glieder und Füsse in jeder Kunstrede verbreitet zu finden seien.<sup>4)</sup> Damit werden wir deutlich auf den Dithyrambus, d. i. die strophenlose Lyrik des 4. Jahrhunderts, als das Vorbild der Kunstprosa verwiesen, was indes indirekt und versteckt auch durch alles Bisherige schon geschah. Metra wurden verboten; also das Vorbild des Epos oder das

---

*feri alteram nimis incitatum, alteram nimis tardam orationem, neutram temperatam.* Ueber Ephoros (*π. λέξεως*) Att. Bereds. II<sup>2</sup> 430. 434.

1) Dionysios *π. συνθ.* p. 104: τὸ δ' ἀπὸ καλῶ πόδα καὶ ἑνθμόν.

2) Aristoph. Ran. 1319 ὄρεῖς τὸν πόδα τοῦτον; mit Bezug auf 1318 περιβαλλ' ὃ τέκνον ὠλένας. 3) Diels das. 28.

4) Cic. de orat. III, 184 f.: *namque ego illud assentior Theophrasto, qui putat orationem, quae quidem sit polita atque facta quodammodo, non astrictae, sed remissius numerosam esse oportere; etenim, sicut ille suspicatur, ex istis modis, quibus hic usitatus versus (ἔπος doch wohl, d. i. Hexameter) efficitur, post anapaestus, procerior (vgl. § 191 proceris numeris et liberis, maxime heroo aut paeone priore e. q. s.) quidam numerus effloruit; inde ille licentior et divitior fluxit dithyrambus, cuius membra et pedes, ut ait idem, sunt in omni locupleti oratione diffusa.*

Drama blieb fern. Rhythmen wurden gefordert; also das Vorbild der in Rhythmen verfassten Lyrik wurde aufgestellt, und selbstverständlich nicht der alten antistrophischen Lyrik, sondern der modernen stropfenlosen, d. i. des Dithyrambus, so dass auch bisher nur dies Wort noch fehlte. Sodann spricht Theophrast von „Gliedern und Füßen des Dithyrambus“, und kann bei *pedes πόδες* sowenig wie sein Mitschüler Aristoxenos ausschliesslich die kleinen Versfüsse im Auge haben, zumal da das unzweideutige *membra* = *κῶλα* daneben steht. Wir kennen diesen Ausdruck vorwiegend aus der Rhetorik, in welcher er bereits bei Aristoteles auftritt; dieser nämlich entwickelt nach Abschluss der Lehre von den Rhythmen in einem neuen, scharf getrennten Abschnitte<sup>1)</sup> die von der anfügenden und der abgeschlossenen Redeweise (*λέξεις εἰρομένη* — *κατεστραμμένη*), welche letztere aus Perioden besteht; *κῶλον* aber ist „der eine Theil“ der Periode. Man weiss nun längst, dass beide Ausdrücke aus der musischen Kunst in die rhetorische übertragen worden sind<sup>2)</sup>: *περίοδος* ist in jener etwas wie Strophe, als zweitheiliges Gebilde indes, wie Aristoteles es fasst und wie es sicher auch in der musischen Kunst ursprünglich gefasst wurde, vielmehr ein zweitheiliger Vers wie der Hexameter oder Tetrameter oder ein entsprechend gebauter lyrischer des Pindar.<sup>3)</sup> Man verglich ein solches Gebilde mit dem Lauf zum Ziele des Stadion und wieder zurück: der ganze Weg *περίοδος*, jede Hälfte *κῶλον*, wie es bei Aeschylos heisst: *κάμψαι διὰ δούλου θάτερον κῶλον πάλιν*.<sup>4)</sup> Weiterhin aber liess sich das ganze lyrische Gedicht in *κῶλα* zerlegen, wie es der Grammatiker Aristophanes mit denen des Pindar und Simonides that, und geradeso machten es nachher die Rhetoren mit der Prosa eines Demosthenes. Die Frage entsteht nun hier, ob die Lehre von den prosaischen Rhythmen mit der von den prosaischen Perioden und Kola irgendwie verknüpft ist. Bei Aristoteles ist sie das ganz entschieden nicht; denn mit den Dithyraniben vergleicht er die alte *λέξεις εἰρομένη*, dagegen die neue periodische Redeweise mit den alten strophischen Compositionen<sup>5)</sup>, und ferner dieselbe, da sie in regelmässigen Gebilden mit bestimmten Abschlüssen ver-

1) Arist. Rhet. III c. 9.      2) Christ Metrik 119<sup>2</sup>.

3) Vgl. Schol. Pind. Ol. IX, 124. 134. X [XI], 24, über Verse wie (IX, 134) *οἶον δ' ἐν Μαραθῶνι συλαθείς ἀγρευέων*. Christ Ausg. des Pind. p. XV.      4) Aesch. Agam. 345.      5) Aristot. Rh. III, 9 p. 1409<sup>a</sup> 24.



läuft, mit den metrischen Dichtungen<sup>1)</sup>, mit denen sie noch deutlicher der peripatetisirende Rhetor Demetrios zusammenstellt: wie die Poesie in Hexameter oder Trimeter u. s. w. zerfällt, so die Prosa in Kola.<sup>2)</sup> Die Kunstprosa also, die zugleich Rhythmen und Perioden hat, wird die Vorzüge der lyrischen und der metrischen Dichtung in sich vereinigen. Aristoteles nun führt seine hierauf bezügliche Terminologie: *λέξεις εἰρομένη — κατεστραμμένη, περιόδος, κῶλον* nicht als eine bekannte, sondern als eine erst der Definition bedürftige ein; daraus ist indes noch nicht zu folgern, dass er selbst neue Kunstausrücke schafft, sondern nur, dass er nicht allgemein bekannte gebraucht. Lachares der Rhetor, der über Kolometrie und Rhythmen viel geforscht hat, gab nach einer Scholiastennotiz an, dass Isokrates, nämlich in der *Technē*, neben Aristoteles zuerst die Ausdrücke Periode und Kolon auf die Prosa angewandt und auch eine Definition davon gegeben habe, die leider nicht mitgeteilt wird.<sup>3)</sup> Vielleicht ist das „zuerst“ nicht einmal richtig, sondern es geht auch diese Lehre, gleichwie die von den Rhythmen, bis auf Thrasymachos zurück, worauf eine Angabe bei Suidas weist<sup>4)</sup>; wir können das unerörtert lassen, zumal da soviel feststeht, dass eine entwickeltere Theorie, als die sehr unentwickelte des Aristoteles, weder bei Isokrates noch vollends bei Thrasymachos gewesen ist. In Isokrates' Reden findet sich noch nicht einmal eine Hindeutung auf Perioden. Aber wie war es bei Theophrast? Es sieht so aus, als ginge das Excerpt aus diesem bei Cicero noch beträchtlich weiter, als dieser ausdrück-

1) Das. 1409<sup>b</sup>1 ff.: ἡδεῖα δ' ἡ τοιαύτη (die periodische λέξεις) καὶ εἰρομένης, ἡδεῖα μὲν —, εἰρομένης δὲ ὅτι εἰρομένης. τοῦτο δ' ὅτι ἀριθμὸν ἔχει — διὸ καὶ τὰ μέτρα πάντες μνημονεύουσι μᾶλλον τῶν χύθην· ἀριθμὸν γὰρ ἔχει ὃ μετρεῖται. Vgl. auch 1409<sup>b</sup> 20 (τὸ μέτρον, οὗ ἔχει ἐν ἑαυτῷ ὄρον). 1409<sup>b</sup> 8 (Vergleich mit Trimetern).

2) Demetrios π. ἐρμην. Afg. (οἷον ἢ τριμέτροις [Hdschr. corrupt οἷον ἡμιμέτροις] ἢ ἑξαμέτροις ἢ τοῖς ἄλλοις).

3) Schol. Hermog. VII, 930 W. nach Lach.: πρῶτον μὲν εἰλοκασί τῶν ὀνομάτων τούτων εἰλεῖν εἰς ἔννοιαν, ἐν ἑξέτασει λόγων οὐ κατὰ μέτρα προσηνεγμένων, φιλοσόφων μὲν Ἀριστοτέλης —, σοφιστῶν δ' Ἰσοκράτης — ὅπως δὲ πάλιν Ἰσ. (scil. τὴν περίοδον ὠρίσατο), τῷ Λαχάρῳ — εἰρηται — πολλοὺς γὰρ ὀρισμοὺς τῶν ἀρχαίων παρατίθησιν· λέγει γὰρ καὶ Ἰσοκράτους ὄρον, ὃν οὐ παραδέχεται· τῷ γὰρ Ἀριστοτέλει οὐδεμία γέγονε περὶ αὐτοῦ σπουδή (Ar. ignore diese Definition).

4) Suid. Θερασμ.; Att. Ber. I<sup>2</sup> 251.

lich sagt und ich vorhin anführte; die Fortsetzung handelt zunächst darüber, dass der Rhythmus der bestimmten Intervalle bedürfe, die unter einander gleich und manchmal auch verschieden seien; dann aber wird auf einmal von den Perioden gesprochen und die bekannte Vorschrift gegeben, dass die letzten Glieder derselben entweder den früheren gleich, oder, was noch besser, länger als diese sein müssten.<sup>1)</sup> Wenn auch das noch aus Theophrast ist — und aus einem Peripatetiker ist es bezeugtermassen<sup>2)</sup> —, so sehen wir, dass Theophrast gerade wie sein Lehrer nach der Lehre von den Rhythmen die von den Perioden gab.<sup>3)</sup> Eine Verknüpfung beider Lehren aber folgt nicht, sondern eine solche tritt erst bei Cicero selbst hervor, der hier und anderswo die Rhythmen vorwiegend an die Clauseln und Anfänge bindet, überhaupt aber eine grundverschiedene Lehre hat, die wir von der hier erörterten des 4. Jahrhunderts mit aller Sorgfalt fern halten müssen. Cicero kann sich von dieser auf nichts beziehen, als auf jene Vertheilung auf Anfang und Ende, die Aristoteles unter den beiden Päonen vornimmt, ohne irgend zu sagen, wovon Anfang und Ende, ob von der ganzen Rede oder von Theilen derselben, wiewohl man das Letztere annehmen mag.<sup>4)</sup> Ein direkter Beweis aber gegen die Verknüpfung von Rhythmen und Kola liegt in Folgendem. Cicero erwähnt einmal, dass der Peripatetiker Hieronymos von Rhodos aus Isokrates' Schriften gegen 30 Verse zusammengesucht habe, die er ihm als solche zum Vorwurf machte, zumeist Senare, jedoch auch Anapäste. Aber der Kritiker erlaube sich dabei, auf die Gliederung der Sätze keine Rücksicht zu nehmen: mit Abziehung der ersten Silbe des Anfangsworts eines Satzes, und mit Hinzunahme der ersten des Anfangswortes des nächsten, bringe er einen anapästischen Tetrameter heraus.<sup>5)</sup> Das muss

1) Cic. de orat. III, 185 f. 2) Abschliessend § 187: *atque haec quidem ab eis philosophis, quos tu maxime diligis, Catule* (den Peripatetikern), *dicta sunt.* 3) Diels a. a. O. S. 28, der die nachfolgende Lehre die vom Rhythmus der Perioden nennt, mit einem an sich möglichen, aber nicht den Alten entlehnten Ausdruck.

4) Aristot. Rh. III, 8 p. 1409<sup>a</sup> 20: (δει) *δήλην εἶναι τὴν τελευτὴν μὴ διὰ τὸν γραφέα, μηδὲ διὰ τὴν παραγραφὴν* (die als Interpunktion dienende *παράγραφος*), *ἀλλὰ διὰ τὸν ζυθμόν*, welche Stelle Cicero de or. III, 188 anführt und schon 173 im Auge hat.

5) Cic. orat. 190: *elegit ex multis Isocrati libris triginta fortasse versus Hieronymus Peripateticus in primis nobilibus, plerosque senarios, sed etiam*

Cicero von seinem Standpunkte aus gänzlich ungehörig finden; aber Hieronymos hatte es von dem seinigen aus nicht ungehörig gefunden; also war seine Auffassung und doch auch allgemein die peripatetische und die damalige die, dass Rhythmen sammt den verpönten Versen einerseits und Kola und Perioden andererseits nichts mit einander zu thun hätten.

Uebrig ist für die Erörterung der alten Theorie noch eine Stelle des Ephoros. Der Rhetor Theon, in der Schrift über Progymnasmen, verpönt gerade wie auch Dionysios nicht nur das *ἔμμετρον*, sondern auch das *ἔρρυθμον*, dem gegenüber von Dionysios das *εὐρρυθμον* empfohlen wird; dabei bezieht sich Theon auf Ephoros, der die *ἔρρυθμος* (gewiss nicht die *εὐρρυθμος*, wie in den Handschriften steht) *λέξεις* verboten habe, wobei indes ihm selber gleich von vornherein ein Vers entschlüpfe: *πάλιν δὲ περὶ τῆς ἐνρhythμου* (Hdschr. *εὐρ.*) *διέξειμι*.<sup>1)</sup> Dass nun bei Ephoros bereits die Lehre dieser Späteren gegeben war, ist vielleicht nicht so sicher; ein Fortschritt indes und eine Verfeinerung gegenüber der des Aristoteles und Isokrates ist sie gewiss, falls man nicht die etwas unbestimmte Vorschrift des ersteren, der Rhythmus solle in der Rede nicht genau und nur bis zu einem gewissen Masse

*anapaestos* — — *Etsi in eligendo fecit malitiose: prima enim syllaba dempta in primo verbo sententiae postremum ad verbum primam rursus syllabam adiunxit insequentis; itaque factus est anapaestus is, qui Aristophanium nominatur; quod ne accidat observari nec potest nec necesse est.*

1) Theon I, 168 ff. W. II, 71 Sp. rechnet unter das *κακῶς συντιθέναι* die *ἔμμετρος καὶ ἔρρυθμος* (Finckh: Hdschr. *εὐρ.*) *λέξεις*, ὡς τὰ πολλὰ τῶν Ἑλληνῶν τοῦ δήτορος, καὶ τῶν Ἀσιανῶν καλουμένων δητόρων, καὶ τινῶν τῶν Ἐπικούρου (folgen ein paar Bsp. aus Epikur). Derartiges sei offenkundig schlecht componirt, verzeihlich dagegen, wenn jemand ohne Absicht in Iamben ver falle, welches Versmass der Prosa so nahe komme, und das begegne auch Allen. ὁ γοῦν Ἐφ. ἐν τῷ περὶ λέξεως δι' αὐτοῦ τοῦ ἀπαγορεύοντος λόγου, μὴ τῇ ἐνρhythμῳ (εὐρ. Hdschr.) χρῆσθαι διαλέκτῳ, εἰθὺς ἐν ἀρχῇ στίχον εἴρηκε: πάλιν δὲ κτέ. Weist das *πάλιν* darauf, dass Eph. vorher von der *ἔμμετρος* gesprochen hatte? — Von Dionysios vgl. π. συνθ. p. 196 f: οὐ μόντοι προσήκει γ' ἔμμετρον οὐδ' ἔρρυθμον ἀτὴν εἶναι δοκεῖν, ποιήμα γὰρ οὕτως ἔσται καὶ μέλος, ἐκβήσεται τε ἀπλῶς τὸν ἀτῆς χαρακτήρα: ἀλλ' εὐρρυθμον ἀτὴν ἀπόχη καὶ ἔμμετρον φαίνεσθαι μόνον κτέ. Das *εὐρρυθμον* passt zu Dionysios' eigener Theorie, die er im Folgenden entwickelt; in die alte gehört es nicht hinein. Scheffer zu Theon l. c. vergleicht auch Quintilian IX, 4, 56: *ut* (Subjekt Cicero) *magis non ἄρρυθμον, quod esset incitum atque agreste, quam ἔρρυθμον, quod poeticum est, esse compositionem velit.*

da sein, als gleich im Inhalt, wenn auch minder scharf in der Form fassen will. Da die Daktylen, falls sie nicht in Hexameter abgetheilt sind, als Rhythmen und nicht Metra zu gelten haben, und die Anapästien, falls nicht in Tetrameter, und ferner stets die Kretiker und Päonen und Dochmien und so weiter: muss dann nicht auch von solchen eine lange Folge für die Kunstrede als auffällig und gänzlich unerträglich verboten werden? Ganz gewiss unterliegt dies sehr viel ernsterer Rüge, als ein einzelner Hipponakteus, wie bei Ephoros, oder ein einzelner anapästischer Tetrameter, wie bei Isokrates; denn so etwas bemerkt man nur, wenn man sucht, oder durch besondern Zufall, jenes muss man bemerken, und soll es auch wohl nach der Intention eines solchen Schriftstellers. Aber nicht die Attiker, sondern die asianischen Redner seien es, sagt Theon, bei denen man diesen Fehler finde, und ihr Vorbild Hegesias von Magnesia, und hie und da Epikur. Ich werde vielleicht einmal später, in einer historischen Darstellung der Sache, auch von dieser Ausartung einen Begriff und eine Anschauung zu geben suchen, gleichwie hier von den *εὐφροδύλαι* des Isokrates und seiner Kunstgenossen; augenblicklich aber ist es zweckdienlich, das bisher für die Erkenntniss Gewonnene, wenn es auch noch nicht viel ist, in Kürze zu recapituliren.

Die Bildner der attischen Kunstprosa, im Ausgange des 5. Jahrhunderts und dann namentlich im 4., wollten nicht in reiner Prosa schreiben, d. i. in einer nicht nur des Versmasses, sondern auch des Rhythmus entbehrenden Form oder vielmehr, nach ihrer Anschauung, Formlosigkeit, sondern, wenn sie auch kein Versmass einführten und ebenso wenig einen in geregelter Folge verlaufenden bestimmten und sich dem Hörer aufdrängenden Rhythmus, so nahmen sie doch nach ihrer Meinung von Rhythmus soviel in die Rede auf, dass dieselbe einer dithyrambischen, in freien Rhythmen verfassten Composition näher kam als der gewöhnlichen, ungeformten Rede.<sup>1)</sup> Es ist dies durchaus

1) Wollte ich mich hierfür auch auf Plat. Phaedr. 238 D beziehen, wo Sokrates von seiner erotischen Rede sagt: τὰ νῦν γὰρ οὐκέτι πρόρω διδραμάβων φθέγγομαι, und auf 241 E: οὐκ ἦσθου δτι ἤδη ἐπη (Hexameter, das. D) φθέγγομαι, ἀλλ' οὐκέτι διδραμάβους, so könnte man das mit Grund beanstanden; denn unzweifelhaft geht das διδ. der ersten Stelle zunächst auf den ungeheuren Wortschwall der Rede (C). Sonst ist der Phädrus thatsächlich Kunstprosa, wenn irgend eine Schrift.

eine ihrer Zwecke wie ihrer Mittel vollkommen sich bewusste Kunst, aber zugleich eine, die sich schlechterdings nicht zeigen will; so kommen auch erst in der zweiten und dritten Generation Leute, welche die Theorie ungescheut mittheilen: Ephoros, Naukrates, Aristoteles u. s. f. Man schreitet in der Theorie mit der Zeit auch dazu fort, die für die Prosa am meisten geeignete Art der Rhythmen zu bestimmen, wiewohl es hier bei kleinen Anfängen blieb. Mit der Lehre von der prosaischen Periode und ihrer Unterabtheilung, dem Kolon, mit welchen Dingen man nicht sowohl die lyrische, freie Composition, als die strengere des Epos und des dramatischen Dialogs nachzubilden und zu ersetzen suchte, ist die Lehre von den Rhythmen nicht vermengt worden; auch ist hier zwischen den schwachen Anfängen von Theorie, über die man damals nicht hinauskam, und den ausserordentlichen Leistungen eines Isokrates oder Demosthenes ein gewaltiger Gegensatz, wie er bei den Rhythmen durchaus nicht hervortritt.

Die nächste Thatsache, die wir nun zu constatiren haben, ist seltsamer Weise die, dass die rhythmische Kunst der Prosa des 4. Jahrhunderts den späteren Griechen und Römern ein vollständiges Geheimniss geblieben ist. Ich will mich zum Beweise nicht sowohl auf Cicero beziehen, bei dem zu Tage liegt, dass er weder Isokrates' noch Demosthenes' Rhythmik jemals erforscht hat, auch nicht auf Quintilian's Bemerkung: die Attiker hätten auf Composition weniger gehalten als die Lateiner, welche dies wegen des geringeren natürlichen Wohllauts ihrer Sprache nöthig hatten<sup>1)</sup>; als auf Dionysios von Halikarnass, welcher die Rhythmik des Demosthenes zu erforschen gesucht hat und damit gänzlich gescheitert ist. Es ist anzunehmen, dass wie Aristoteles' Rhetorik, so auch die jetzt verlorenen Schriften der Art, wie die des Theophrast und Ephoros, zwar für den Wissenden ausreichend, aber für den Nichtwissenden zur Belehrung gänzlich ungeeignet waren; eine lebendige Tradition aber gab es schon lange nicht mehr. Die Attiker waren von den Asianern abgelöst, bei denen zuerst noch eine rhythmische Tradition gewesen ist, die aber mit der Zeit, wie Dionysios bezeugt, mehr und mehr handwerksmässig

---

1) Quintil. IX, 4, 145: *non mirabor, Latinos plus indulsisse compositioni quam Atticos, quo minus in verbis habeant varietatis et gratiae.*

wurden.<sup>1)</sup> Dann wurde der Atticismus durch Hermagoras und Genossen erneuert, aber aus Büchern und ohne den lebendigen Zusammenhang; in dieser Reihe steht auch Dionysios, der, wo er auf Rhythmen der Prosa zu reden kommt, vorweg bekennen muss, dass er etwas wie Mysterien vortragen werde, bei denen sich die Masse der Ungeweihten die Ohren zuhalten möge.<sup>2)</sup> War denn Demosthenes, so lässt er diese Gegner sagen, so gottverlassen, dass, wenn er seine Reden schrieb, er gleich den Bildhauern Masse und Rhythmen neben sich legte und in diese seine Kola hineinzupassen suchte, indem er die Worte hin und her wandte, und auf Längen und Kürzen aufpasste, und so weiter?<sup>3)</sup> Dionysios hat darauf recht gut geantwortet, indem er auf die staunenswerthe Vollendung und Durchfeilung bei einem Isokrates und Platon hinwies, und dann auf die Sorgfalt im Kleinen und Kleinsten, wie sie sich bei den Bildhauern zeige, und endlich darauf, dass wie eine ganze Menge Dinge auch diese Technik nur im ersten Anfang schwer, nach erlangter Uebung und Meisterschaft dagegen verhältnissmässig leicht sei.<sup>4)</sup> Wir wissen alle, was zwischen klassischer und nichtklassischer Zeit in der literarischen Produktion für ein Unterschied ist: genau das umgekehrte Verhältniss quantitativ und qualitativ, indem man ehemals sorgfältig und mit Mühe arbeitete, und nachmals mühelos und leichtfertig. Das sah Dionysios, und las über Rhythmen bei seinen Autoren wie Aristoteles und Theophrast, und wollte doch die alte klassische Litteratur durch Nachahmung erneuern, wozu auch dies Stück gehörte; also gab er sich nun mit der Erforschung Mühe, und scheiterte, obwohl er die Sache nicht nur auf einem, sondern sogar auf zwei Wegen versuchte. Zunächst nämlich durch Auflösung der Rede in die kleinsten Elemente, die Versfüsse, indem er nachweisen wollte, dass ein Platon und Demosthenes die würdigen und gewichtigen und schönen Versfüsse vorzugsweise gesucht und die andern vermieden oder versteckt hätten.<sup>5)</sup> Dass dieser Weg zu gar nichts führe, können wir nicht sagen; denn

1) Dionys. π. τ. ἀρχ. ῥητ. c. 1.      2) Π. συνθέσ. p. 194 f.: μυστηρίοις μὲν οὖν ἔοικεν ἡθὴ ταῦτα, καὶ οὐκ εἰς πολλοὺς οἰά τε ἔστιν ἐυφέρεσθαι κτῆ.

3) Das. 206 f.      4) Das. 207—211, abschliessend mit πρὸς μὲν οὖν τοὺς εἰωθότας χλευάζειν τὰ παραγγέλματα τῶν τεχνῶν ταῦτα εἰρήσθω.

5) Π. συνθέσ. c. 17f. p. 104—120; Analyse thukydidischer, platonischer und demosthenischer Stücke p. 113—120.

Demosthenes hat wirklich den Tribachys nach Möglichkeit gemieden, und gewiss aus solchen Gründen, wie sie Dionysios voraussetzt; nur hat dieser diese Beobachtung keineswegs gemacht, und konnte das auch nicht gut, weil er über Demosthenes' Verhalten zum Hiat sehr im Unklaren war. Platon aber sucht im Gegentheil den Tribachys, wenigstens in seinen späteren Schriften; also wenn Dionysios diesen Fuss für niedrig und würdelos und unedel erklärt<sup>1)</sup>, so hätte ihm dies weder Platon noch Isokrates zugegeben. Freilich, etwas wie Dionysios' Musterbeispiel des Tribachys: *Βρόμιε δορατοφόρ' ἐνυάλιε πολεμοκέλαδε*, ist auch bei diesen beiden nicht aufzutreiben; aber erst die Wiederholung und Häufung macht das Anstössige, ebenso wie nicht der einzelne Spondeus schwer und gewichtig ist, sondern erst gehäufte Spondeen. So aber sind wir alsbald von dem einzelnen Versfusse zu den Gruppen und Takten aus solchen fortgeschritten. Dionysios nun vernachlässigt auch diese grösseren Stücke nicht, aber in Bezug auf diese ist sein Weg — der zweite der von ihm eingeschlagenen — ein gänzlich verfehlter. Aehnlichkeit der einzelnen Kola des Redners mit bestimmten Versen eines Dichters, nicht etwa bloss den Hexametern und Trimetern u. s. w., sondern auch beliebigen sapphischen „Metra“, soll die Aehnlichkeit der Rede mit einem Gedichte zu Wege bringen.<sup>2)</sup> Dann giebt es keine noch so elende Prosa, die nicht einem Gedichte ähnlich wäre. Wirkliche ganze Verse sollen ja nicht sein, das hält im allgemeinen auch Dionysios fest, aber verstümmelte und einbischen verpfuschte sind gerade das Richtige, wie z. B. die Aristokratea nach Dionysios mit einem anapästischen Tetrameter abzüglich eines Fusses anfängt: *μηδεις υἱῶν ᾧ κύνδρες Ἀθηναῖοι νομισῶ με*, und nachher einen Trimeter ohne den letzten Iambus hat: *προάγειν ἑμαυτὸν εἰς ἀπέχθειαν*, und in *ἀλλ' εἶπερ ἄρ'* (so) *δοθῶς ἐγὼ λογιζομαι καὶ σκοπῶ* einen um drei Silben vermehrten. Zur Kritik brauche ich bloss zu wiederholen, was ich anderwärts bereits gesagt<sup>3)</sup> habe, dass so auch z. B. die späte Hypothesis zu Isokrates' Archidamos einem schönen Gedichte ähnlich wird. *(Θηβαί)οι καὶ πολλὰκις αὐτὴν ἐκάκωσαν, ὡς*, Asklepiadeus, dadurch verkleidet, dass er mitten im Worte anfängt und mit einer

1) *Ταπεινός τε καὶ ἄσπετος καὶ ἀγεννής*, p. 107.

2) Das. c. 25 p. 196 ff. 3) Neue Jahrb. f. d. klass. Alterth. usw. III, 424.

Silbe über das Ende des Kolon hinübergreift. Nämlich auch Dionysios scheut sich nicht übergreifen zu lassen: *μήτε μικρὸν ὀρθῶντά τι καὶ φαῦλον ἀμάρτημα, ἐτοιμῶς οὕτως ἐπὶ τούτῳ* soll aus einem Verse der Sappho und dem Schluss eines anapästischen Tetrameters zusammengesetzt sein, und hat doch nach *ἀμάρτημα* Pause und nach *τούτῳ* (*προάγειν ἑμαυτὸν κτέ.*, s. o.) keine. (*Ὡς καὶ*) *τὰς Λακεδαιμονίων γυναικας, Alcaicus decasyllabus.* (*Ἄπαντῆσαι Λακεδαιμονίοις συνεχῶς φεύγουσι*, Hexameter; wenn ein schlechter, so ist das gerade richtig. Oder: *γυναικας ἀπαντῆσαι . . φεύγουσι*, anapästischer Tetrameter, dem nur eine Kürze zu Anfang fehlt. Richtig kommt er so heraus: (*γυναι*)*κας ἀπαντῆσαι Λακεδαιμονίοις συνεχῶς φεύγουσι καὶ εἰπεῖν*, und der Hexameter, wenn man bei *-σαι* anfängt, oder bei *-χῶς*: *-χῶς φεύγουσι καὶ εἰπεῖν Ἡ καὶ δεῦτερον ὑμᾶς*. Dann Trochäen oder Epitriten: *ἔχομεν ἐν τῇ γαστρὶ δέξασθαι; καὶ οὕτω συστραφέντες*. Eine weitere Fortsetzung dieses Spieles wird man mir wohl erlassen.

Das ist alles, was Dionysios zu geben vermag, und die Folgenden, wie Hermogenes und Lachares<sup>1)</sup>, geben noch weniger; es bleibt also dabei, dass den späteren Griechen und Römern die rhythmische Kunst des 4. Jahrhunderts ein vollkommenes Geheimniss geblieben ist.

Und doch, dass Isokrates sich bei seinen *εὐρυθυμῖαι* etwas gedacht hat, und dass Naukrates nicht ohne eine grosse und schwerwiegende Thatsächlichkeit die Einführung der Rhythmen seinem Lehrer als ein so gewaltiges Verdienst anrechnete, darüber kann kein Zweifel sein. Wie also ist hinter das Geheimniss zu kommen? Platon im Phaidros zeigt den Weg: man darf, lehrt er, nicht über eine Sache reden wollen, ohne sie von vornherein definirt zu haben<sup>2)</sup>, und den Rhythmus haben wir noch nicht definirt, oder nur sehr mangelhaft.

*Τάξις κινήσεως* (Platon), *χρόνων τάξις* (Aristoxenos) sind Definitionen, denen der Begriff Ordnung als Gattungsbegriff ge-

1) Ueber die aus Lachares, der sich auf Dionysios und Longinos stützt, vorhandenen Excerpte s. J. Graeven, *Hermes* XXX, 289 ff.

2) Plat. Phaedr. 237 B: *περὶ παντὸς μία ἀρχὴ τοῖς μέλλουσι καλῶς βουλευέσθαι· εἰδέναι δεῖ περὶ οὗ ἂν ἢ ἡ βουλή, ἢ παντὸς ἀμαρτάνειν ἀνάγκη. τοῖς δὲ πολλοῖς λήληθεν ὅτι οὐκ ἴσασι τὴν οὐσίαν ἐκάστου· ὡς οὖν εἰδότες οὐ δομολογοῦνται ἐν ἀρχῇ τῆς σκέψεως, προελθόντες δὲ τὸ εἶδος ἀποδιδάσκειν· οὔτε γὰρ ἑαυτοῖς οὔτε ἀλλήλοις ὁμολογοῦσιν.*



meinsam ist; dass als spezifischer Begriff für den Rhythmus, der uns hier beschäftigt, etwas wie „der Längen und Kürzen der Sprache“ hinzutreten muss, ist ohne weiteres klar. Nun sagt freilich Aristoxenos, dass nicht jede Ordnung der Zeiten rhythmisch (*ῥυθμικός*) sei, sondern bloss gewisse bestimmte Ordnungen<sup>1</sup>); indes er handelt vom Rhythmus der Dichter, und für die Prosa müssen wir eher ausdehnen als einschränken. Wann ist nun Ordnung der Längen und Kürzen, und wann das Gegentheil, die *ἀταξία* und *ἀρρυθμία*? In einer ganz kleinen Zahl von verschiedenen Zeiteinheiten, z. B. in - ∪, oder - ∪ ∪, oder - ∪ ∪ -, ist weder Ordnung noch Unordnung, aber wenn - ∪, der Trochäus, oder - ∪ ∪, der Daktylus, sich auf eine längere Strecke wiederholt, dann ist trochäischer oder daktylischer Rhythmus da, und ebenso choriambischer u. s. w. Also wenn - ∪ wie *ποιός* auch *ῥυθμικός* genannt wird, so geschieht dies mit Bezug auf stattfindende Wiederholung; an und für sich ist das einzelne trochäische Wort wie *ὄχι* weder rhythmisch noch das Gegentheil. Es ist nicht anders mit dem Reim, welches Wort ja aus *rhythmus* entstanden ist: alles kann Reim sein, aber nichts für sich, und ebenso — da wir ja ausdehnen wollen — kann jede Verbindung von Silben Rhythmus sein, aber keine für sich, ausser wenn sie, wie - ∪ ∪ - ∪ ∪, bereits in sich eine Wiederholung einschliesst. Auch - ∪ ∪ - ∪ ∪ enthält natürlich erst einen schwachen Anfang von Rhythmus; - ∪ ∪ - ∪ ∪ - aber noch gar keinen, sondern erst wieder das Doppelte, - ∪ ∪ - ∪ ∪ -, - ∪ ∪ - ∪ ∪ -, und mehr noch das Dreifache und Vierfache u. s. w. Ich will aus Goethe illustriren, der in den Gesprächen mit Eckermann einmal ein kleines Gedicht von sich in Bezug auf den Bau erörtert; dasselbe beginnt so: Cupido, loser, eigensinniger Knabe.<sup>2</sup>) Hat diese Zeile Rhythmus? Mit nichten; erst durch Einziehung einer Silbe: eigensinn'ger, würde der iambische Rhythmus hergestellt sein. Aber Goethe rühmt doch selbst den Rhythmus dieses Gedichtes: vermöge des vorhandenen Rhythmus, sagt er, merke man gar nicht, dass es keine Reime habe. Er analysirt auch: Auftakt, drei Trochäen, Daktylus, Trochäus. Das wäre, wie gesagt, keine Ordnung und kein Rhythmus, wenn es sich nicht wiederholte; aber es wiederholt sich: „du batst mich um Quartier

1) Aristox. *Ῥυθμ. στοιχ.* 273 f.      2) Goethe Gespr. mit Eckermann (Ausg. von Moldenhauer b. Reclam) II, 70. 75.

auf einige Stunden: Wie viele Tag' und Nächte bist du geblieben“, und vermöge dieser Wiederholung ist der Rhythmus da. Die vierte Zeile freilich: „Und bist nun herrisch und Meister im Hause geworden“, weicht durch zwei Daktylen statt zweier Trochäen von der Ordnung aus; aber auch diese anscheinende Unordnung corrigirt sich in Ordnung dadurch, dass jede vierte Zeile diesen Bau hat (als Schlusszeile der Strophe): „Verbrennt den Vorrat des Winters und senget mich Armen;“ „Entflieht um dir zu entfliehen und räumt die Hütte.“ Nehmen wir nun an, die vierte Zeile wiederholte sich, statt in der 8., in der 5., und die 6. hätte einen ganz verschiedenen Bau, aber die 7. wieder diesen selben, und so fort; so würde das einen sehr viel weniger starken und deutlichen Rhythmus liefern, einen Rhythmus indes immer noch. Aber wenn ich verbände: 1. 4 (verschieden), 6 (verschieden), 8 (verschieden), dann wäre keine Ordnung und kein Rhythmus mehr, immer vorausgesetzt, dass die Zeilen, wie bei Goethe der Fall, in sich keine beherrschende Ordnung haben, sondern aus ungleichen und auch nicht etwa wie *ab ab . .* geordneten Elementen bestehen. Also, wer Rhythmus sagt, sagt Wiederholung und Entsprechen, und wenn bezüglich der Prosa Isokrates und Aristoteles und die Andern *ἴσθμός* und *ἐδουθμία* sagen, so sagen sie Wiederholung und Entsprechen, und meinen es auch, da sie unzweifelhaft wussten, was und wovon sie sprachen. Wenn Aristoteles *ἴσθμός* definirt hätte — was er gewiss auch gethan hat, wenn schon in den erhaltenen Schriften nichts derartiges vorkommt —, würde er anders als mit *τάξις* definirt haben? Und giebt es eine bestimmte Folge, ohne dass die Bestimmung und Regel eine Wiederholung und ein Entsprechen mit sich führt? Aber, kann jemand einwenden, Cicero, der so massenhaft vom *numerus* redet, weiss von Entsprechen offenbar nichts, sondern empfiehlt ganz im Gegentheil immer die *varietas*: *in orationis numero nihil est tam vitiosum, quam si semper est idem.*<sup>1)</sup> Ich fürchte allerdings, dass, wenn Cicero von *numerus* redet, er nicht die platonische Forderung erfüllt hat und sich vorher klar geworden ist (geschweige denn Andern klar gemacht hat), was denn *numerus* sei. Was er im Orator als Definition giebt: *quidquid est quod sub aurium mensuram aliquam cadat, etiamsi abest a versu, numerus*

1) Cicero Orat. 213.

*vocatur, qui graece ῥυθμός dicitur*<sup>1)</sup>, ist kein Muster von Definition und nicht viel mehr als unverständene und unverständliche Redensart. Im Gefühl hat indes auch Cicero etwas viel Besseres und Richtigeres gehabt, als er weiss und als er sagt. Indem er vom Dichoreus als wirkungsvoller Clausel redet, erzählt er, dass vor seinen Ohren C. Carbo einmal folgendermassen in der Volksversammlung gesprochen habe: *O Marce Druse, patrem appello: tu dicere solebas, sacram esse rempublicam; quicumque eam violavissent, ab omnibus esse ei poenas persolutas. Patris dictum sapiens temeritas fili comprobavit.* Durch diesen Dichoreus *comprobavit* sei die Versammlung zu lautestem Beifall hingerissen worden.<sup>2)</sup> Das lag aber, wiewohl Cicero dies nicht sagt, an der Wiederholung, indem *comprobavit* mit *persolutas* gleichsam reimte; ohne *persolutas* wäre *comprobavit* spurlos vorübergegangen.<sup>3)</sup> Cicero's Vorschrift von der *varietas* ist dennoch ganz richtig: denn wenn es weiterhin nicht bei zwei oder drei dichoreischen Clauseln blieb, sondern es vier, fünf, sechs und mehr wurden, so wurde, was erst gefallen hatte, langweilig und widrig. Derart ist auch Aristoteles' Bemerkung: metrisch darf die Rede nicht sein; denn dann passt man auf die Wiederkehr des *ῥυθμίου* auf<sup>4)</sup>, worin natürlich nichts weniger als dies liegt, dass die im Gegensatze zur metrischen empfohlene rhythmische Rede gar keine *ῥυθμια* habe. Die hat sie selbstverständlich, oder sie wäre auch nicht rhythmisch; aber die Folge ist nicht wie *aaaaa . . .*, was metrisch wäre, sondern, wie auch Isokrates sagt, es ist eine Mischung des Verschiedenen: *aa bb cc* u. s. w., und dadurch entziehen sich die *ῥυθμια* der Aufmerksamkeit, ohne dass sie und mit ihnen der Rhythmus fehlten.

Man könnte aus dem Capitel des Aristoteles, dem Einzigen, was uns in einiger Ausführlichkeit über den prosaischen Rhythmus vorliegt, sich ein derartiges Bild desselben machen: eine Folge von Daktylen oder Iamben u. s. w., am liebsten aber von Päonen, nicht ohne Ende fortgesetzt, damit kein Gedicht entstehe, sondern irgendwie hie und da verwischt; dies Bild würde dann freilich, wie wir schon sahen, mit der wirklichen Praxis schlechterdings nicht stimmen, weil der Begriff *ῥυθμός* zu eng gefasst und auf die bekannten 3 oder 4 Arten des regelrechten poetischen Takts

1) Cic. Orat. 67 (Volkman Rhetorik S. 520<sup>2)</sup>).

2) Das. 213 f.

3) Dies hat zuerst ausgesprochen Ernst Müller, *de numero Ciceroniano* (Kiel 1888) 33 f.

4) Oben S. 10.

allein bezogen ist, was Theophrast corrigirte.<sup>1)</sup> Man sage vielmehr so: Rhythmen giebt es zahllose, zweisilbige zwar nur 4, aber diese kleinsten Elemente spielen keine Rolle; dreisilbige schon 8, viersilbige 16, fünfsilbige 32, sechssilbige 64, und so multiplicirt sich das weiter, und bei 10 Silben sind wir bereits bei 1024 verschiedenen Formen angelangt, bei 15 bei 65536, und so fort. Es ist aber kein Grund, dem Rhythmus = *ποῦς* entweder ein bestimmtes Maximum der Silbenzahl zu setzen, oder wenige bestimmte Formen als allein geeignet auszuwählen; denn schon die höhere Lyrik lässt eine Unzahl Formen zu, und von der Prosa vollends wird man überhaupt keine ausschliessen. Damit ist für die *varietas* gesorgt, für den Rhythmus aber durch die *condicio sine qua non*, durch die Wiederholung, die die Form erst zum Rhythmus macht, und die nun ein- oder zweimal geschehen kann, öfter aber kaum, weil man sonst ins Metrische gerieth. So lässt sich *a priori* und aus der Definition heraus ein für die Prosa brauchbarer Rhythmus construiren; ob die Sache bei Isokrates und den Andern stimmt, muss dann die Probe ergeben. Jedenfalls sind dies keine Phrasen, wie man sie so oft über den Rhythmus eines Demosthenes zu lesen bekommt, sondern etwas klar Anschauliches und Greifbares, wenn es nämlich wirklich vorhanden ist.

Es giebt auch noch einen andern Weg, um *a priori* hinter einen Theil des Geheimnisses zu kommen, den von Theophrast angezeigten Weg, da doch nach diesem Schriftsteller und immerhin auch nach Isokrates und Aristoteles die rhythmisch componirte Prosa dem Dithyrambus ähnlich war.<sup>2)</sup> Also wie war damals der Dithyrambus? Die antistrophische Responsion des alten Dithyrambus, den wir jetzt aus Bacchylides kennen, hatte er aufgegeben; war er nun damit eine beliebige Zusammenhäufung beliebiger Verbindungen von Längen und Kürzen geworden? Das wäre keine rhythmische Composition mehr gewesen, überhaupt nichts was den Namen einer Composition verdiente, sondern ein Conglomerat. Vielmehr, wenn der Dithyrambiker in einem bestimmten Rhythmus angefangen hatte, so band ihn das gewissermassen für die Fortsetzung, und wenn er wechselte, was er konnte und oft that, so war das wieder ein neues Band für das Nächste;

1) Oben S. 13.

2) S. 13 f.

er wechselte auch vielleicht auf eine ganz lange Strecke gar nicht. Von dem Dithyrambiker Timotheos von Milet steht folgendes Fragment bei Bergk (12): *οὐκ ἀείδω τὰ παλαιά· καινὰ γὰρ μάλα κρείσσω· νέος δὲ Ζεὺς βασιλεύει· τὸ πάλαι δ' ἦν Κρόνος ἄρχων· ἀπίτω Μοῦσα παλαιά.* Für τὸ πάλαι ist τὸ παλαιὸν überliefert; aber niemand besinnt sich, Meineke's Conjectur τὸ πάλαι als richtig anzunehmen, weshalb? Weil das Kolon offenbar dem vorhergehenden und dem nachfolgenden entsprach:  $\cup \cup - - \cup \cup - -$ . Der Anfang ist schwieriger; so wie bei Bergk steht, ist gar nicht überliefert; was vorherging, wissen wir nicht. Aber dass es in der strophenlosen Composition ein Entsprechen des Benachbarten gab, und zwar in stärkester Masse, zeigt sich alsbald von neuem in den Monodien und sonstigen ἀπολελυμένα der jüngeren Tragödie, die in ähnlicher Weise durchcomponirte Stücke waren, wie der gleichzeitige und spätere Dithyrambus. Euripides im Orestes 1426 ff. (Monodie des Phrygers): *Φρυγίους ἔτυχεν Φρυγίοισι νόμοις | παρὰ βόστρυχον αὔραν αὔραν*: schon das hat inneres Entsprechen, aber es kommt besser: *Ἑλένας Ἑλένας εὐπᾶρι κύκλω πτερίνῳ πρὸ παρηίδος ἕσσω*, also zweimal  $\cup \cup - \infty - \infty - \cup \cup - | \cup \cup - \cup \cup - \infty - -$ . *Βαρβάρους νόμοισιν (a) | ἄ δὲ λίνον ἡλακάτα (b) | δακτύλοις ἔλισσε (c) | νημά θ' ἔτεο πίδα (d)*:  $a = c$ ; zwischen  $b$  und  $d$  ist die noch erkennbare und von Allen postulirte Uebereinstimmung durch Verderbniss gestört, während das in  $a$  überlieferte *βαρβάρουσι* vorlängst mit allgemeiner Zustimmung emendirt ist, des nöthigen Entsprechens wegen. *Σκύλων Φρυγίων ἐπὶ τύμβον ἀγάλ-* | = *-ματα συστολίσαι χοῦζουσα λίνῳ*, Anapäste ähnlich wie vorher. *Φάρρα πορφύρεα = δῶρα Κλυταιμίστρα (Dochmien). Προσείπεν δ' Ὀρέστιας = Δάκαιναν κόραν ὦ = Διὸς παῖ θὲς ἰχνοσ = πίδα δεῦρ' ἀποστᾶ(σα κλισμοῦ)*, Bacchien, am Ende ein Trimeter, vorher drei Dimeter, sodass man auch in drei Trimeter theilen kann. So voll Entsprechens ist die dithyrambische Composition.

Es ist nun nicht unnütz, bei der lyrischen Composition des Vergleichens noch etwas länger zu verweilen und auch die strophischen Compositionen der Aeltern in Betracht zu ziehen. Gewiss, wenn auch Aischylos erlaubt, Daktylen unter die Trochäen zu mischen, wie in die trochäische Strophe Agam. 160 ff. die daktylische Pentapodie (165) *πλην Διὸς, εἰ τὸ μάταν ἀπὸ φροντίδος ἔχθος*, so hat dieser daktylische Vers (der übrigens ein einheitliches Kolon

gar nicht ist) erst in der Antistrophe sein Gegenbild, und eben wegen der antistrophischen Form kann eine vereinzelte Zumischung des Ungleichen, die das Ordnungswidrige und damit das rhythmisch Anstössige ausmacht, in den Strophen gar nicht vorkommen. Indes tritt zu den Strophen und Antistropfen oft auch eine Epode ohne Responsion hinzu, wie im Agamemnon 140—159 und wiederum 475—488; in dieser muss also die Aehnlichkeit der Bestandtheile genügen, um den fühlbaren Rhythmus hervorzubringen, gleichwie in den Monodien und Dithyramben. In der zweiten der angeführten Epoden — denn von der ersten, schlimm verdorbenen rede ich lieber nicht — sind in der That erstlich alle 13 Kola iambisch; zweitens sind nur fünf Formen verwandt, wovon nur eine einmal, die andern 2—4 Mal; drittens hat die einmal verwandte Form  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$  in sich ein genaues Entsprechen:  $\tau\alpha\rho\acute{\upsilon}\mu\omicron\rho\omicron\varsigma \acute{\alpha}\lambda\text{-} = \text{-}\lambda\acute{\alpha} \tau\alpha\rho\acute{\upsilon}\mu\omicron\rho\omicron\nu$ , und ist ausserdem dem vorhergehenden Kolon angebildet:  $\pi\iota\theta\alpha\nu\omicron\varsigma \acute{\alpha}\gamma\alpha\nu | \acute{\omicron} \theta\eta\lambda\upsilon\varsigma \delta\rho\omicron\varsigma | \acute{\epsilon}\pi\iota\nu\acute{\epsilon}\mu\epsilon\tau\alpha\iota$ , mit dessen erstem und drittem Theile sie sich deckt. Nur in diesen beiden Kola kommt Auflösung vor. Im übrigen ist das Schema der Epode:  $a(\cup \cup \cup \text{-}, \cup \cup \cup \text{-})$   $a b(\cup \cup \cup \text{-}, \cup \cup \cup \cup)$   $c$  (Trimeter)  $c a d(\cup \cup \cup \text{-}, \cup \cup \cup \text{-}, \cup \cup \cup \text{-})$ , also =  $a + \cup \cup \cup \text{-}$ , und auch =  $\cup \cup \cup \text{-} + b$ )  $b a d c e(\cup \cup \cup \cup \text{-}, \cup \cup \cup \cup \text{-})$   $d$ . Es ist aber leicht zu zeigen, wie auch innerhalb der eine Responsion fordernden Strophen eine Anbildung der benachbarten oder überhaupt zusammengebrachten Kola an einander in weitgehendem Masse geschehen ist. Das Harmonische und Einheitliche einer rhythmischen Composition hängt doch wirklich davon ab, dass, was zusammensteht, nicht nach Zufall und Laune zusammensteht, sondern nach Zusammengehörigkeit, d. i. irgendwelcher Aehnlichkeit; ebendarum fordert man Eurhythmie in den Strophen, die man etwa in einer regelmässigen Folge der nach Umfang verschiedenen Theile sucht. Es kommt aber gar nicht bloss auf den Umfang an, sondern auf die Beschaffenheit ebensogut, und je mehr ein rhythmischer Künstler auf Wohllaut Bedacht nimmt, um so mehr wird er die Theile seiner Strophen bei aller Ungleichheit und Mannigfaltigkeit doch auch wieder zusammenstimmend bilden. Sophokles' Lieder, von Alters her wegen ihres Wohllauts berühmt, erfüllen thatsächlich diesen Anspruch. Ich gebe als Beleg das bekannte Chorlied des Aias:  $\acute{\omega} \kappa\lambda\epsilon\iota\nu\acute{\alpha} \Sigma\alpha\lambda\alpha\mu\iota\varsigma$  (598 ff.), dessen Kola ich zunächst gemäss den

thatsächlichen Cäsuren theile, obwohl dabei ein Uebergreifen in die rhythmischen πόδες nicht ausbleibt; es kommt übrigens, wie sich zeigen wird, nicht viel darauf an, ob man so oder so theilt.

- |    |                                                                                                                                                                                             |                              |
|----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------|
| I  | Ὀ κλεινὰ Σαλαμῖς, σὸ μὲν πον<br>νάεις ἀλίπλακτος εὐδαίμων<br>πᾶσιν περίφαντος αἰεί.<br>ἐγὼ δ' ὁ τλάμων παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος<br>Ἰδαία μίμων λειμῶνι' ἔποινα μνηῶν<br>ἀνήριθμος αἰὲν εὐνώμαι | στφ. α'<br><br><br><br><br>5 |
| II | χρόνῳ τρυχόμενος,<br>κακὰν ἐλπιδ' ἔχων,<br>ἔτι με ποτ' ἀνόσειν,<br>τὸν ἀπότηροπον αἰδηλον Ἄιδαν.                                                                                            | <br><br><br><br>10           |

Was in I untereinander steht, ist identisch, und darnach weitere Erläuterung nicht nöthig. In II sind die beiden ersten Kola gleich, das 3. (9) diesen ähnlich; denn der Schluss  $○○○ -$  in 9 ist ähnlich mit dem Schlusse  $-○○ -$  in 7. 8, und der Anfang  $○○○$  kann als Auflösung von  $○ -$  in 7. 8 empfunden werden. Im letzten Kolon aber ist dies vorletzte ganz genau enthalten, und im Schlusse ist das letzte wieder ähnlich dem Schlusse des ersten, in Antistrophe folgenden:  $-○○ - -$ , und auch dem des ersten der 2. Strophe:  $-○○ -$ , so dass überall Zusammenschluss ist. Man kann das gesammte Versmass auch so schreiben, mit etwas andrer Abtheilung:

- |    |                                                                                                                              |
|----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| I  | $- - - ○ - ○ -$<br>$- - - ○ - ○ - -$<br>$- - - ○ - ○ - -$<br>$○ - ○ - - ○ - ○ -$<br>$- - - - - ○ - ○ -$<br>$- ○ - ○ - ○ - -$ |
| II | $○ - - ○ ○ -$<br>$○ - - ○ ○ -$<br>$○ ○ ○ ○ ○ ○ - ○$<br>$○ ○ ○ ○ ○ ○ - -$<br>( - - - ○ ○ - ○ - (-), antistr. α').             |

Sophokles hat selbst nicht in Kola abgetheilt, sondern die Strophe wie Prosa geschrieben; das wissen wir ja durch v. Wilamowitz und die Steine, aus denen er diese Folgerung gezogen. Wäre keine antistrophische Wiederholung, so

könnte dies rhythmische Prosa sein, und keine auffällige.

I Ἡ που παλαιᾶ μὲν ἔντροφος ἀμέρα στρ. β'  
 λευκῷ δὲ γῆρα μάτηρ νιν ὅταν νοσοῦντα  
 φρενομόρως ἀκούση  
 αἴλινον αἴλινον

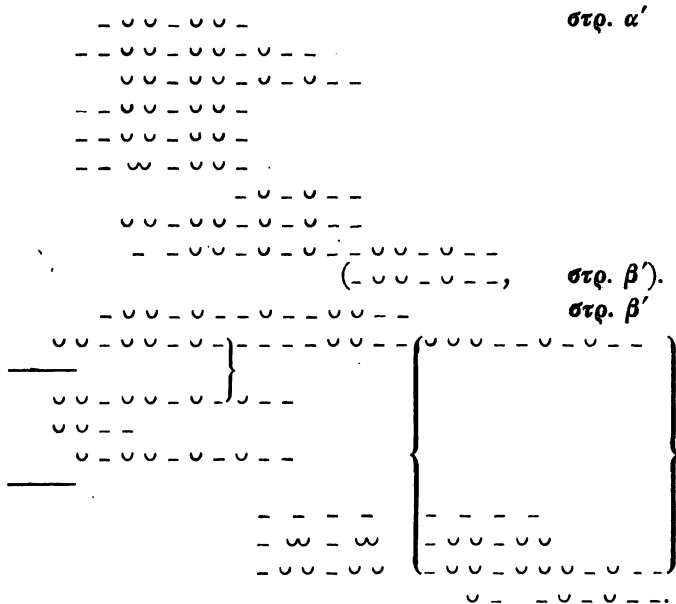
II οὐδ' οἰκτρᾶς γόνυ θρηνίδος ἀηδοῦς 5  
 ἦσει δύσμορος, ἀλλ' ὀξυτόνους μὲν φῖδὰς  
 θρηνησει, χερόπλακτοι  
 δ' ἐν στέροισι πεσοῦνται  
 δοῦποι καὶ πολιᾶς ἄμυγμα χαίτας

I ist auch hier klar, nur dass  $\cup\cup\cup - 3$  (φρενομόρως) wieder als ähnlich mit  $\cup\cup\cup -$  (-τηρ νιν ὅταν) 2 und (αἴλινον αἴ-) 4 zu setzen ist. In II sind die Ausgänge von 5. 6 denen in I mehr oder weniger conform; 9 aber geht wie 6 (2. 3) auf  $\cup\cup\cup - -$  aus, = dem Anfang der Antistrophe κρείσσαν παρ' Αἴδα.

Von Euripides wähle ich ein Chorlied der Alkestis, 435 ff. Das 1. Kolon der 1. Strophe, ὦ Πελίου θύγατερ, ist im 2. erhalten: (χαί)ρονσά μοι εἰν' Αἴδα (δόμοισιν); von diesem der Schluss: -σά μοι . . δόμοισιν, im 3.: τὸν ἀνάλιον οἶκον οἶκε(τεύους). Dann wird 1, mit Zusatz einer Länge vorn (= 2 Afg.) dreimal wiederholt: ἴστω δ' Αἴδας ὁ μελαγ|χαίτας θεὸς ὅς τ' ἐπὶ κό|πα πηθαλίω τε γέρων|, und hieran gefügt (7) νεκροπομπὸς ἴζει, = οἶκον οἶκετεύους 3 Schluss, so dass auch dies Stück nun sein Entsprechen erhält. 8 ist = 3: πολὺ δὴ πολὺ δὴ γυναικ' ἀρίστην (also 8 Schluss = 7), 9 λίμναν' Ἀχεροντιαν πορεύσας = 8 mit Ausnahme des verschiedenen Anlauts, - statt  $\cup\cup$ , und 10, ἐλάττα δικόπω mit Hinzunahme der Silbe -σας von 9, = Str. β', 1 εἰθ' ἐπ' ἐμοὶ μὲν εἴη. Dieser Rhythmus β', 1 wird wiederholt in β', 3: (φάος) ἐξ Αἴδα τεράμωνων, 3 aber in σὺ γὰρ ὦ μόνα ὦ φίλα γυναικῶν) (= α, 3), welches das 6. oder 5. Kolon ist, je nachdem man in der Strophe einen Vers (4) tilgt, oder in der Antistrophe nach 3 eine Lücke ansetzt. Ich meine, dass man letzteres thun muss, nicht nur weil diese Stelle der Antistrophe den einzigen Bruch der συνάφεια im ganzen Gedichte aufweist (γεραιοῦ | ὄν), sondern auch um der Eurhythmie willen: dem V. 2 δυνάμιαν δέ σε πέμψαι muss 4 entsprechen: [καὶ] Κωντοῦ τε φεέθρων, gleichwie 1 und 3 ähnlich sind. Aber sehr verschieden ist 6: ποταμίᾳ νεστέρῃ τε κόπα (wiewohl im Ausgang  $\cup\cup\cup - -$  = 6 Ausgang); wir finden



für den Anfang von 5 zunächst nichts Entsprechendes, weder in 7 σὺ τὸν ἀντᾶς (= 6 Afg.), noch in 8 ἔτλας πόσιν ἀντὶ σᾶς ἀμείψαι (= 6 ohne die erste Silbe), noch in 9 f.: ψυχᾶς ἐξ Ἄϊδα. κόρυφα σοι (4 Spondeen = Daktylen) | χθῶν ἐπάνωθε πέσοι γύναϊ. εἰ δέ τι (4 Daktylen). Aber 11 (freilich zu lang für ein einheitliches Kolon): κοινὸν ἔλοιτο λέχος πόσις, ἧ μάλ' ἄν (bis hierher 4 Daktylen = 10) ἔμοιγ' ἄν εἴη hat wieder Aehnlichkeit mit 5: υ υ υ - - υ - - υ - - (5) ~ - - υ υ υ - (-σις λέχος ἧ; υ υ υ - ~ - - υ υ - wie bei Sophokles) υ υ υ - - υ - -. Endlich 12 wiederholt den Schluss hiervon: στυγηθεὶς τέκνοις τε τοῖς σοῖς ~ -χος ἧ μάλ' ἄν ἔμοιγ' ἄν εἴη.<sup>1)</sup> Das Ganze so:



Als rhythmische Prosa würde namentlich die erste Strophe etwas zu auffällig sein, wegen der vielen Daktylen und Anapäste.

Auch bei Pindar lassen sich ähnliche Beobachtungen machen. In Nem. VII (*Ἐλεῖθνια πάρεδρε Μοιρᾶν βαθυφρόνων*) ist das Schema von Strophe und Epode, nach den *περίοδοι* geschrieben, folgendes:

1) Nicht glücklich, wie mir scheint, neuert Weil hier in der Vers-  
theilung: — ἧ μάλ' ἄν | ἔμοιγ' ἄν εἴη στυγηθεὶς τέκνοις τε τοῖς σοῖς, wodurch  
die Eurhythmie empfindlich gestört wird.

στρο.

5

5

Im allgemeinen ist hier, was untereinander steht, auch gleich oder ähnlich; darnach stehen die ersten 9 Silben von 2 ausser engerer Beziehung zu der übrigen Composition, haben indes eine Art Entsprechen in sich:  $\text{---} \cup \cup \cup \cup \sim \cup \cup \cup \cup \text{---}$  ( $\cup$ ). In 4 ist einmal  $\cup \cup \cup \sim \text{---} \cup$ ; desgleichen in 5, und hier auch  $\cup \cup \text{---} \sim \cup \text{---}$ ; in 6 ist zweimal Tribrachys statt Trochäus, einmal auch in 7. In 8 aber ist erstlich die 12. Silbe, die der Schlussilbe des vorigen Verses entspricht, als Kürze gebraucht, was schon in 4 mit der 12. Silbe geschehen war, und dann ist das Weitere bis zum Schluss nach 4 (nicht nach 5. 6) gebildet, so dass 4 und 8 auf  $\cup \cup \cup \cup \text{---} \cup \text{---}$  ausgehen. Zugleich aber zerfällt 8 in zwei gleiche Hälften:  $\text{---} \cup \cup \cup \cup \text{---} = \cup \cup \cup \cup \text{---}$  (also = eben diesem Ausgange).

ἐπ.

5

Durch Auflösung und Zusammenziehung wird, was in 2 Trochäus war (in dem Ausgange  $\text{---} \cup \text{---}$ ,  $\sim \cup \cup \cup \text{---}$  in 1) in 5 zum Jambus (nach der 7. Silbe) hinübergeführt. Was dann noch in 5 folgt, wiederholt mit 9 Silben den Anfang desselben Verses, so dass man hier besser schreibt:

5

der Schluss aber ist dem der Strophe (mit 5 Silben) gleich. Die gesammten Rhythmen sind noch mehr als die des sophokleischen Chorliedes einer Uebertragung in die Prosa fähig.

Soweit hat uns also diese Betrachtung geführt, dass wir ungefähr sehen, was rhythmische Prosa sein kann. Die Hauptsache

bleibt noch ungethan, zu erkennen, was die uns so reichlich vorliegende rhythmische Prosa wirklich ist, und ob die hier aus dem Begriff des Rhythmus gegebenen Deduktionen, sowie die Analogie der lyrischen Composition nicht an den Thatsachen dennoch zu Schanden werden.

Die kunstmässige Composition des Isokrates, welche von diesem selbst als rhythmisch und der lyrischen verwandt in Anspruch genommen wird, ist bekanntlich in einem, weder direkt hierhergehörigen noch auch der gegenwärtigen Betrachtung fernliegenden Punkte klärlich und sichtlich poetisch: sie meidet den Hiatus gleich der Composition der Dichter. Also bedurfte Isokrates für das, was er schaffen wollte, der gleichen lückenlosen Zusammenfügung der Worte wie diese, und diese Art der Zusammenfügung hatte auch keinen Sinn und Zweck für reine Prosa, sondern nur für rhythmische. Soweit wir demnach, in der älteren Kunstprosa wenigstens, den Hiatus gemieden finden, soweit haben wir auch ein gewisses Recht, hier Rhythmen voranzusetzen. Dass späterhin diese hiatfreie Composition, statt bloss Voraussetzung und Grundlage für Weiteres zu sein, bei einer ganzen Masse Schriftsteller das Einzige gewesen ist, was sie von der alten Kunstform festhielten, während sie im übrigen reine Prosa schrieben, ändert nichts an dem ursprünglichen Zwecke ihrer Einführung. Ich habe nun hier nicht eigens von der Meidung des Hiatus zu handeln, weder von der bis auf Isokrates zurückzufolgenden Theorie noch von der Praxis der Schriftsteller, um so weniger, als das Wesentlichste bereits von Benseler in seinem bekannten Buche ans Licht gestellt ist; es bleiben indes noch einige dunklen Punkte, die ich nicht unerörtert lassen kann, und die Grundzüge müssen so wie so in Erinnerung gebracht werden. Die Dichter selbst sind untereinander in ihrer Praxis nicht ganz gleich: am laxesten ist Homer, am strengsten die Iambographen und die Tragiker, was Trimeter und Tetrameter anlangt, oder richtiger, was das Innere jedes einzelnen solchen Verses; nämlich am Ende jedes Verses ist Unterbrechung der Composition und volle Freiheit des Hiatus, gleichwie bei den Hexametern des Epos. Wenn nun in der Kunstprosa, wie wir oben sahen, das eine gewisse Einheit bildende Satzstück, das Kolon, dem Verse entspricht, so kann auch in diesen Pausen, denen des Sinnes also,

der Hiatus gestattet werden. Es ist dies gleichwohl nicht überall der Fall, sondern die epideiktische Rede des Isokrates ist als Ganzes eine lückenlose Fügung, in der Art wie viele lyrische Strophen der Tragiker oder die anapästischen Systeme das sind, ohne dass auch die stärkste Unterbrechung des Sinnes etwas rechtfertigte, was nicht unter allen Umständen erlaubt wäre.<sup>1)</sup> Diese Thatsache ist besonders auch dafür wichtig, dass wir nicht etwa Isokrates' Rhythmen an die Kola binden und uns einbilden, ein Rhythmus oder *πούς* könne über einen Sinneseinschnitt hinaus nicht unbehindert fortgehen und Stücke verschiedener Kola in sich befassen. Ein poetisches Metron oder ein lyrisches Kolon kann dies ja bekanntermassen, und Dionysios von Halikarnass führt sogar in sehr schöner und durchaus zutreffender Darlegung aus, dass die Dichter eher bestrebt sind, ihre metrische oder rhythmische Gliederung nicht mit der Gliederung der Gedanken und Sätze zusammenfallen zu lassen, damit die erstere, die der Metra zumal, nicht allzu markirt heraustrete, sondern eine *λογεῖ-δεια* im guten Sinne da sei, d. i. eine gewisse, angenehm berührende Aehnlichkeit mit wirklicher, zwangloser Rede.<sup>2)</sup> Für die dem Verse, dem metrischen meine ich, entsprechende prosaische Periode giebt Aristoteles, überflüssiger Weise wie es scheinen kann, die ausdrückliche Regel, dass sie an die Einteilung der Gedanken schlechterdings gebunden sei<sup>3)</sup>; man sieht eben hieran, wie sehr die Uebertragung der *περίοδος* aus der metrischen Poesie gefühlt wurde; denn das entgegengesetzte Beispiel aus dem Drama folgt dahinter. Bei den Rhythmen aber ist nicht einmal die Gliederung in Strophen von der des Gedankens abhängig. Die Sinnespause also, die bei Isokrates nicht den geringsten Hiatus decken kann, darf nimmermehr als etwas für Anfang und Ende der Rhythmen wesentliches angesehen, noch diese nach ciceronischer Weise an die Clauseln und Anfänge der rhetorischen Kola gebunden werden. Dass Sinnespause und rhythmische Pause bei den Dichtern gern zusammenfallen, ist andererseits eine des Beweises nicht bedürftige Thatsache, und diese Analogie mag man auch auf die Kunstprosa voraussetzend über-

1) Die Ausnahmen hiervon sind verschwindend wenig: Att. Bereds. II<sup>a</sup>, 144. 2) Dionys. π. συνθ. c. 26 p. 212 ff. R.

3) Aristot. Rhet. III, 9 p. 1409<sup>b</sup> 8: *δεῖ δὲ τὴν περίοδον καὶ τῇ διαβολῇ τετελειῶσθαι καὶ μὴ διακόπτεσθαι ὡσπερ τὰ Σοφοκλέους λαμβεῖα κτῆ.*

tragen, so lange man nur den Zwang und eine Regel fernhält. Es giebt indes betreffs des Hiats bei Isokrates selbst neben dieser strengen Praxis auch eine freiere, die in den Gerichtsreden hervortritt: hier rechtfertigt die Sinnespause, auch schon eine kleine, jeglichen Hiatus, wiewohl in der Benutzung dieser Freiheit die einzelnen Reden verschieden sind: am weitesten geht darin (von XXI abgesehen) der Trapezitikos (XVII). Dies ist dann auch die Weise des Demosthenes geworden; Platon hingegen, in seinen späteren Schriften, in denen er anders als in den früheren auf den Hiat Acht giebt, macht zwischen Pause und dem Inneren des Satzes keinen Unterschied, und ebensowenig Aristoteles.<sup>1)</sup> Diese Scheidung zwischen den Schriftstellern ist keine zufällige, sondern hängt damit zusammen, ob jemand für das Lesen und Vorlesen oder für den Vortrag schrieb: ein Unterschied, der überhaupt sehr weit greift und bereits Aristoteles zur Entgegensetzung einer *γραφικὴ λέξις* und einer *ἀγωνιστικὴ* führte.<sup>2)</sup> Nämlich im lebendigen Vortrage mussten in der That die Pausen etwas mehr heraustreten; dann konnten sie aber auch einen Hiat wirksam decken. Anderes, was zwischen Isokrates' Prunkreden und Gerichtsreden in Bezug auf den Hiat unterscheidet, hängt mit diesem Gegensatze nur insofern zusammen, als die für das Lesen bestimmte Rede, nach Aristoteles, eben wegen der geschehenden genaueren Prüfung sorgfältiger verfasst und ausgefeilter ist.<sup>3)</sup> So macht die Prunkrede von dem Mittel der Elision zur Tilgung des Hiatus etwa denselben, sparsamen und nicht massenhaften Gebrauch, wie das auch die Tragiker thun; in den Gerichtsreden dagegen sind die so zu tilgenden Hiaten zahlreicher, und ausserdem giebt es solche mit den kleinen Formwörtern: dem Artikel, den Conjunktionen wie *καί, ἤ, εἰ*, bei Demosthenes auch dem Adverb *μή*. Diesen Wörtern gegenüber haben die Dichter ein zweifaches Verfahren: entweder sie binden sie durch Krasis oder Synizesis: *τᾶδελφοῦ, κοῦ, μή οὐ*, oder sie verkürzen den langen Vokal oder Diphthong vor dem vokalischen Anlaut. Dies kann bei ihnen überhaupt mit jedem auslautenden langen Vokal oder Diphthong geschehen, d. h. bei kleinen und grossen Wörtern nicht

1) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 459.

2) Aristot. Rhet. III, 12 p. 1413<sup>b</sup> 3 ff.

3) Das. 8 ff.: ἔστι δὲ λέξις γραφικὴ μὲν ἢ ἀκριβεστάτη, ἀγωνιστικὴ δὲ ἢ ὑποκριτικωτάτη.

im Iambus oder Trochäus, sondern nur im Daktylus, Anapäst, Päon u. s. w. Wie hat es nun der Prosaiker gehalten, der, wie Isokrates in den Gerichtsreden, wie Demosthenes, wie auch Platon (welcher hierin und bei den durch Elision zu beseitigenden Hiaten lässiger ist als Isokrates und auch als Aristoteles<sup>1)</sup>), zunächst die kleinen Wörter dieser Art unbedenklich zuließ, da auch in der That die Hiaten mit ihnen recht schwer zu vermeiden waren? Unzweifelhaft ist das Mittel der *Krasis* stark angewandt, aber es langt nicht entfernt zu, und so wird zumeist die Verkürzung anzunehmen sein. Denn damit verschwand alsbald für das Ohr die störende Lücke, weil die Wörter sich auch so enger banden und das zweite das erste nach sich beeinflusste. Ist aber der Vokal schon kurz, wie bei  $\delta$ ,  $\tau\acute{o}$ ,  $\delta$ ,  $\tau\acute{\alpha}$ ,  $\acute{\alpha}$ : so wird auch das geduldet, gleichwie schon bei Homer:  $\alpha\upsilon\tau\acute{\alpha}\rho\ \delta\ \epsilon\gamma\gamma\omega$  (A 333),  $\tau\acute{o}\ \textit{Ἀλλήλου}$  (Z 201) u. s. w.<sup>2)</sup> Den langen Vokal lang zu belassen, also wirklichen Hiatus, haben die Dichter ausser bei Interjektionen nur in äusserst wenigen Fällen sich gestattet:  $\kappa\alpha\iota\ \eta\mu\iota\ \kappa\alpha\iota$  bei Aristophanes (was an eine Interjektion nahe herankommt) und bei demselben  $\mu\eta\ \acute{\omega}\rho\alpha\varsigma\ \textit{ἴκοισθε}$  \_ \_ \_ \_ \_ , in einer festen Formel.<sup>3)</sup> Entsprechendes haben wir für die Kunstprosa vorauszusetzen. Aber wie, wenn Isokrates auch bei Formwörtern, die mit Vokal anlauten, und vorhergehender auslautender Länge irgend welches Wortes sich die gleiche Freiheit nimmt? So nicht nur  $\delta\ \acute{\alpha}\nu$ ,  $\acute{\omega}\ \acute{\alpha}\nu$ , sondern auch  $\delta\sigma\omega\ \acute{\alpha}\nu$ ,  $\delta\omicron\kappa\epsilon\iota\ \acute{\alpha}\nu$ ,  $\mu\omicron\lambda\lambda\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu$  (dies sogar im Panathenaios, wie mit kurzem Vokal  $\mu\omicron\lambda\lambda\omicron\ \acute{\alpha}\nu$  im Panegyrikos selbst), und  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota\ \omicron\delta\upsilon$ .<sup>4)</sup> Erstere Beispiele lassen sich nur mit Verkürzung messen:  $\delta\omicron\kappa\epsilon\iota\ \acute{\alpha}\nu$  \_ \_ \_ ; bei  $\delta\acute{\epsilon}\omicron\mu\alpha\iota$  aber stossen wir noch auf eine andere Möglichkeit, die der Elision des *-αι* dieser Verbalendungen, nach dem Vorbilde zwar nicht der Tragiker, aber doch der Komiker und des Homer. Auch bei Demosthenes steht dies *-αι* mitunter im Hiatus:  $\mu\omicron\rho\acute{\iota}\sigma\eta\tau\alpha\iota\ \acute{\epsilon}\mu\alpha\iota\ \nu\omicron\upsilon\mu\epsilon\upsilon$ ,  $\acute{\epsilon}\sigma\omicron\mu\alpha\iota\ \epsilon\upsilon\theta\acute{\epsilon}\omega\varsigma$ <sup>5)</sup>, und letzteres Beispiel ist doch unzweifelhaft nicht mit Verkürzung, welche den gemiedenen Tribrachys gäbe, sondern mit Elision zu sprechen, welche auch für Platon und für die

1) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 459 mit Anm. 3.      2) Kühner I, 1<sup>2</sup>, 192.

3) Aristoph. Ran. 37. Nub. 1129; Lysistr. 391. 1037.

4) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 143 ( $\mu\omicron\lambda\lambda\omicron\upsilon\ \acute{\alpha}\nu$  Panath. 126;  $\mu\omicron\lambda\lambda\omicron\ \acute{\alpha}\nu$  Paneg. 135, Soph. 13. 21, u. s. w.).      5) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 102 f. (Cherson. 22. 72).

nachfolgende, den Hiatt meidende Prosa gänzlich feststeht.<sup>1)</sup> Aber *πορίσηται ἐπαινοῦμεν* giebt keinen Tribrachys, und das dichterische Vorbild ist auch dafür da; desgleichen für *δοῦλοι ἔσονται* mit Verkürzung, wodurch die sonst unverdächtige Ueberlieferung der Stelle (Philpp. III, 59) vor Aenderung gewahrt wird<sup>2)</sup>; noch mehr stellt uns Platon im Timäus und andern hiatfreien Dialogen vor die Frage, ob in solchen Fällen Corruptel oder Nachlässigkeit oder aber Verkürzung, und ferner Isokrates selbst wenigstens im Trapezitikos, dessen „schwere“, d. h. mit langem Auslaut eines Begriffswortes entstehende Hiate keineswegs alle in die Pause fallen<sup>3)</sup>, und der pseudolysianische Epitaphios, und schliesslich sogar das von Dionysios erhaltene Fragment des Thrasymachos.<sup>4)</sup> Nämlich in diesem Reste des Urhebers der rhythmischen Prosa ist zwar die Meidung des Hiats durchaus ersichtlich, auch in der Pause, auch in Bezug auf elisionsfähige Vokale, indem nichts elidirt wird als das ε von *δέ* (abgesehen von einem wohl in *ἔργον εἶναι* zu emendirenden *ἔργα εἶναι*), aber es findet sich ausser *τὰ αὐτὰ* und *καὶ ἀντι* (wo Sauppe des Sinnes wegen *καὶ* tilgt) und *λυπεῖσθαι ἐπι* (wo leicht ein *τε* einzuschieben wäre) noch *τῷ ἑτέρῳ* (*σφετέρῳ* gut Cobet) *λόγῳ ἐνόντα* und namentlich ein ganz unverdächtiges *αὐτοὶ ἐπίδον*. Wenn also *αὐτοί*, dann ist dieser Hiatt nicht anstössig. Ich messe in der That so, und da dieser Punkt von einiger Wichtigkeit ist, so will ich gleich sagen weshalb, obgleich ich damit etwas vorgreife. Der betreffende Satz, der letzte des Fragments (aber nicht der ehemals vorhandenen Rede) enthält eine Antithese, und deren beide Theile entsprechen einander auch rhythmisch, das heisst in der Folge von Längen und Kürzen, sobald man eine nothwendige Emendation Reiske's (*ἐπέκεινα* für *ἐκείνων*) annimmt, wie Alle thun. Diese Art Rhythmus aber, in der Wiederkehr der gleichen etwas grösseren und freigestalteten *πόδες* bestehend, ist das was uns das Vorbild der höheren Lyrik für diese Prosa erwarten liess.

1) Bei Platon ist geradezu überliefert: *ψεύδεθ' ὁ Lys. 212 E. γίγνε[σ]θ' ἐκάστοτε* Phileb. 38 B. *οἴονθ' ὀπό* Epist. XI, 359 B; desgleichen mit Elision oft in den Voll. Herculanensia, zuw. auch auf Inschriften der hellenistischen Zeit, Kühner Gr. I, 1<sup>2</sup>, 238.

2) Att. Bereds. a. a. O. 103.

3) Isocr. ed. Benseler-Blass II, XLII.

4) Dionys. Demosth. c. 3; Att. Bereds. I<sup>2</sup>, 253 ff.

*a* (Ὅ)πόσα μὲν οὖν ἐπέκεινα τῆς ἡμετέρας γνώμης ἐστίν, ἀκούειν  
[ἀνάγκη λέγειν τῶν (καλαιότερων)]

*a'* ὀπόσα δ' αὐτοῖ ἐπέιδον οἱ πρεσβύτεροι, ταῦτα δὲ παρὰ  
[τῶν εἰδότεων πυνθάνεσθαι (. . . . .)],

υ υ υ υ \_ υ υ υ \_ υ \_ \_ υ υ \_ υ υ υ υ \_ \_ υ υ υ υ \_ \_ υ \_ υ υ υ \_ )

Aber der Satz, kann man sagen, ist ja offenbar auch sonst corrupt: was heisst ἀκούειν ἀνάγκη λέγειν? Also, wieder mit Reiske, λερόντων τῶν καλ.; ausserdem μνήμης für γνώμης mit Sauppe; den Rhythmus lässt das beides unberührt. Dass Choriamb und Päon (oder Daktylus und Tribrachys) einander entsprechen, erinnert an das was wir bei Sophokles und Euripides fanden; wir werden uns an diese kleine Lizenz noch mehr gewöhnen. Dem καλαιότερων oder lieber (gemäss der Emendation Reiske's) dem τῶν καλαιότερων konnte etwas in der verlorenen Fortsetzung entsprechen; oder sollte, mit καλαιτέρων, dies Stück τῶν καλ. an den Anfang von *a'* zu setzen und mit οὐσα πᾶσιν. ὁ- ( \_ υ \_ υ υ ) vor *a* zu vergleichen sein? Ich weiss es nicht; jedenfalls scheint mir die sonstige Uebereinstimmung (die sich über 26 Silben erstreckt, wovon nur 2 ungleich) derartig stark und imponirend, dass sie sich nicht als Ergebnis des Zufalls bei Seite schieben lässt. Wenn also, worauf es augenblicklich ankommt, Thrasymachos αὐτοῖ ἐπέιδον unanstössig fand, so werden auch Andre andres dem ähnliche unanstössig gefunden haben: der falsche Lysias, Platon, vielleicht Demosthenes, und (allgemein und nicht nur für Isokrates' Prunkrede betrachtet) man muss aufhören ἐλέγετο εἶναι schlechterdings als einen leichten Hiat zu betrachten und λέγει εἶναι als einen schweren. Dem Platon und etwa dem Demosthenes und auch dem Isokrates galt wohl letzteres als schwerer und härter, ersteres als leichter und unanstössiger, wenigstens finden sich in Schriften wie der Timäus neben massenhaften Hiaten der ersteren Art nur wenige der zweiten; aber Thrasymachos scheint doch umgekehrt geschätzt zu haben, und vielleicht andere Aeltere ebenso. Wenn nun aber, von den Einzelnen und ihrer Schätzung abgesehen, ein Hiat wie λέγει εἶναι oder δοῦλοι ἔσονται jedenfalls nicht schlechterdings verboten ist, welcher ist dann absolut verboten? Offenbar so gut wie gar keiner; denn die mit kurzem nicht elidirbaren Vokal längerer Wörter, wie βαρὺ ἐστίν, kommen wegen ihrer Seltenheit kaum in Rechnung. Und hieraus erwächst die Möglichkeit, auch eine Schrift wie Platon's Phaidros, in der



weniger Hiaten sind als darin sein könnten, aber doch stellenweise recht viele, trotz derselben als rhythmisch verfasst anzusehen. Für gewöhnlich war die mindestens einigermassen hiatfreie, der dichterischen gleiche oder ähnliche Zusammenfügung der Worte für die Rhythmen gleichsam die Vorbereitung; aber diese liessen sich auch einführen, wo die Vorbereitung nur mangelhaft oder vielleicht auch gar nicht da war.

Soviel vom Hiat und von der diesen betreffenden Prosodie; über sonstige Prosodie ist nur wenig zu sagen. Die Sprache der Dichter hat bekanntlich eine ziemliche Anzahl von Silben schwankender Quantität; ausser Vereinzelttem wie *ἔναι* und *ἴναι*, *ᾶσθαι* und *ἰᾶσθαι*, *ἔχῖς ἔχῖς*<sup>1)</sup>, *καλύω καλύω* u. s. w. ist da das grosse Gebiet der kurzvokaligen Silben mit folgender Muta und Liquida, wobei wieder die einzelnen *mutae* und die einzelnen *liquidae* nicht gleichwerthig sind, Tragödie aber und Komödie sich stark scheiden; ferner der auslautende kurze Vokal vor *φ*, lang gerade bei den alten Komikern, während die Tragiker freier sind; *οι* und *αι* im Worte vor Vokal, wie *ποιεῖν* und *τοιοῦτος* (bei *ποιεῖν* auch in der Schreibung vielfach geschieden: *ποιεῖν ποεῖν*), auch *ει—ε* wie *πλείον πλέον*, *τέλε(ι)ος*; auslautendes *ε* oder *ι* mit nasalem Ausklang, der als volles *ν* gemessen und geschrieben, ebensogut aber vernachlässigt werden konnte; endlich kurzer Auslaut in metrischer oder rhythmischer Pause, der gleich einer Länge gilt. Es ist nun ganz unmöglich, *a priori* für die rhythmische Prosa über alles dies etwas festzusetzen: man muss für das, was bei den Dichtern möglich ist, auch in dieser Prosa als für eine Möglichkeit die Augen offen haben. *Λέγουσ' ταῦτα* oder *λέγουσιν ταῦτα*; bei Demosthenes auch *ἐπάγουσιν ἐπ' αὐτά* und *ἐπάγουσ' ἐπὶ ταῦτα*<sup>2)</sup>; bei Isokrates letzteres nicht, weil er nicht gern elidirt. Aber wie steht es mit der Dehnung in der Pause? Wir haben eine rhetorische Pause am Ende der Kola und Perioden, die den Hiat wenigstens bei Demosthenes gestattet, und eine rhythmische Pause, wenn man so sagen soll, am Ende von Rhythmen, sagen wir z. B. am Ende des Rhythmus \_ ο \_ ο \_ ο \_ ο \_ , ohne dass das rhetorische Kolon zu Ende wäre. In der rhetorischen Pause also ist bei Demosthenes auch der Tribachys ohne

1) Kühner I, 1<sup>2</sup>, 482 (Demosth. 25, 52. 96 *ἔχῖς*, indem sonst Tribachys).

2) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 106. In den Hdschr. selbst ist bisweilen nicht nur *ἐστ'*, sondern auch *παρελήλυθ' ἐκείνος, ἔοικ'* u. dgl. geschrieben.

Anstoss, d. h. die letzte Silbe wird gedehnt: *ποιησάμενᾶ*.<sup>1)</sup> Dann kann ich an derselben Stelle auch *ἐποίησατο* messen, bei fortgehendem Rhythmus, und *ἐποίησατο* | τὰ δὴ mit  $\cup \_ \_ \cup \_ \cup \_$  entsprechen lassen. Muss ich das aber, oder ist *ἐποίησατο* | μηδὲ auch als  $\cup \_ \_ \cup \_ \cup \_$  erlaubt? Es giebt keine Nöthigung *a priori*; die Praxis hat es zu zeigen. Eine verwandte Frage: kann ich in *ἐποίησατο* | οὐδὲ das *o* elidiren, oder hindert dies die Pause? Dem Dichter verwehrt sie es nicht, oder vielmehr, der muss innerhalb des Verses auch trotz der Interpunktion, sei es elidiren, sei es zu einer Silbe verbinden; dem Prosaiker aber ist diese Stelle etwas wie dem Dichter das Versende, wo dieser wenigstens nicht gern elidirt. Wahren wir von vornherein die Freiheit. Am Ende des Rhythmus aber ist es in der That nicht anstössig, die Kürze einer Länge entsprechen zu lassen. Auch in der aus Pindar oben gegebenen Strophe scheuten wir uns nicht,  $(\_ \cup) \cup \_ \cup \_ \_ \_ \cup \cup \cup \_ \cup \cup (\_ \_ \_ \_ |)$  mit  $\cup \_ \cup \_ \_ \_ \cup \cup \_ \cup \_ |$  gleich zu setzen. Doch nicht bloss das Ende, auch der Anfang des Rhythmus, wenn er nicht den Iktus hat, genießt einer gewissen Freiheit und ist bei den Dichtern unzählige Male bald kurz bald lang: beim Iambus und beim *ionicus a maiore* und beim Enhoplios und so fort; also auch diese Freiheit sei den prosaischen Rhythmen gleichfalls zugestanden. Jedoch nun nicht viel mehr, sondern im Inneren halte man auf recht genaues Entsprechen, ungefähr in der Art, wie es bei Lyrikern und Tragikern zwischen Strophe und Antistrophe ist, und nur noch mit dem einen, schon bei Thrasymachos geforderten Zugeständniss der Gleichsetzung von  $\_ \cup \cup$  und  $\cup \cup \cup$ . Wir wollen hierüber und über alles andere jetzt die Thatsachen reden lassen.

Für die Darlegung der Rhythmen der attischen Kunstprosa habe ich ein sehr grosses Material, und kann dasselbe schier ins Unendliche vermehren: so umfänglich ist die hierher gehörige Litteratur, und wir sind für die rhythmische Prosa weit besser mit Texten versorgt als für die rhythmische Poesie. Um von anderm zu schweigen: wir haben ziemlich den ganzen Isokrates, ziemlich den ganzen Demosthenes, den ganzen Platon; das reicht wahrhaftig hin, um festzustellen, was bei den Attikern in Bezug

1) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 107.

auf diese Rhythmen gewesen und nicht gewesen ist. Indes ohne Mühe lässt sich das Material nicht gewinnen und nicht vermehren; denn um etwas zu Tage Liegendes handelt es sich nicht, sondern eher um etwas mit Fleiss Verstecktes. Es kommt hinzu die mangelhafte Textüberlieferung. Gleich bei Thrasymachos war uns die sehr im Wege, und wenn auch bei den genannten drei grossen Meistern nichts so grundschlecht überliefert ist wie dies Fragment, so ist doch dafür der Rhythmus ein sehr empfindliches Ding, welches sehr leicht zu Grunde gerichtet wird. Es kann ja so treffen, dass wie dort eine Corruptel wie λέγειν für λεγόντων, die den Sinn ruinirt, für den Rhythmus ziemlich gleichgültig ist, und ganz gleichgültig γνώμης statt μνήμης, für den Rhythmus, nicht für den Sinn. So kann aber auch umgekehrt etwas für den Sinn belanglos und aus dem Sinn unerkennbar sein und dabei den Rhythmus völlig verdunkeln, z. B. eine sinngemässe Interpolation, deren es unzählige in unsern Texten giebt, oder die Umstellung zweier Worte. Niemand aber oder fast niemand wird jetzt noch denken, dass wir im Urbinas des Isokrates und Parisinus S des Demosthenes und Bodlejanus und Parisinus A des Platon den Text dieser Schriftsteller in unverfälschter Ursprünglichkeit besässen: zu sehr haben die Thatsachen belehrt, die durch die Entdeckungen des letzten Decenniums ans Licht kamen, und wir müssen sehen und anerkennen, dass eine ganze Menge Corruptel da ist, und älter ist als wir dachten. Also das fordere Niemand von mir, dass ich irgend welche herausgegriffene Stelle dieser Schriften vollständig und einleuchtend in Bezug auf die Rhythmen analysire. Es kann mir mein Ungeschick im Wege sein, indem ich etwas immerhin doch Erkennbares nicht erkenne oder noch nicht erkenne, oder aber eine Verdunkelung durch eine noch so kleine Verderbniss, und ich kann, trotzdem ich in mancher Stelle mich nicht zurechtfinde, glauben und behaupten, dass der Panegyrikus und die Kranzrede und der Phädrus von Anfang bis zu Ende rhythmisch componirt seien. Aber dagegen würde man mit Recht protestiren, wenn ich etwa ein Drittel oder Viertel eines Stückes analysirte und bei den andern zwei Dritteln oder drei Vierteln Ausflüchte machte. Denn dass soviel den Rhythmus verdunkelnde Corruptel da wäre, geht weit hinaus über alle Wahrscheinlichkeit. Im Gegentheil, man kann sogar, wenn ich einmal Corruptel behaupte, mich fragen, ob ich sie nicht aufweisen und berichtigen

könne; denn die „sinngemässen Interpolationen“ lassen sich doch erkennen, und auch wenn umgestellt ist, lässt sich rathen, wie es eigentlich zu lauten hat. Gegen die Interpolation werden sich oft auch noch weitere Ueberführungsgründe finden; bisher war man eben noch nicht auf dieselbe gestossen worden.

Ich muss auch noch etwas Anderes bevorwortend sagen. Wenn ich mit solcher Zuversicht bei den aufgewiesenen Rhythmen des Thrasymachos leugnen konnte, dass dies Zufall sei, so war der Grund dieser Zuversicht die ausserordentliche Länge dieser Rhythmen. Also wenn es sich um kürzere handelt, kann die Zuversicht nicht so gross sein. Zwei Kretiker nacheinander sind etwas wie Rhythmus; aber das macht auch der Zufall massenhaft und überall. Sind es vier in einer Folge, also zweimal sechs Silben: auch das ist für den Zufall keine zu grosse Leistung, wenn er sie auch seltener zu Wege bringt als die zwei Kretiker. Aber nun wächst für ihn die Schwierigkeit mit jeder Silbe mehr um das doppelte; denn aus sieben Silben lassen sich doppelt so viel Combinationen machen wie aus sechs, aus acht doppelt soviel wie aus sieben, und so weiter, wie wir schon oben sahen<sup>1)</sup>, und dass nun der Zufall unter einer recht grossen Zahl der möglichen Combinationen zweimal hintereinander dieselbe Combination gemacht hätte, wird um so weniger wahrscheinlich, je grösser die Zahl der Möglichkeiten ist. Umgekehrt aber um so wahrscheinlicher, je kleiner. Ich führte oben die rhythmische Theorie des Dionysios damit *ad absurdum*, dass ich aus einem möglichst elenden Schriftstück, der Hypothesis zu Isokrates' Archidamos, Aehnliches aufwies wie das, was Dionysios bei Demosthenes für ein Ergebniss künstlerischer Absicht ansieht. Ich kann hier dieselben Beispiele zum Theil von neuem gebrauchen; es findet sich dort  $-\ - \ - \cup \cup \ - \ -$  zweimal in einer Folge, je sieben Silben, und nicht genug damit, unmittelbar nachher  $\cup \cup \cup \ - \ - \ - \cup \cup$  und  $\cup \ - \ - \ - \cup \ - \cup$ , was jeder für rhythmisch gleich anerkennen muss, wiewohl eine Länge einmal aufgelöst ist:  $(\sigma\nu\nu\epsilon)\chi\acute{\omega}\varsigma \ \varphi\epsilon\acute{\upsilon}\gamma\omicron\nu\sigma\iota \ \kappa\alpha\iota \ \epsilon\lambda\pi\epsilon\iota\nu \ | \ \eta \ \kappa\alpha\iota \ \delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\nu \ \upsilon\mu\acute{\alpha}\varsigma \ | \ \acute{\epsilon}\chi\omicron\mu\epsilon\nu \ \acute{\epsilon}\nu \ \tau\eta \ \gamma\alpha\sigma\tau\rho\iota \ \delta\acute{\epsilon}\xi\alpha\sigma\theta\alpha\iota \ \kappa\alpha\iota \ \omicron\upsilon\tau\omega \ \sigma\upsilon\sigma\tau\rho\alpha\text{-}\varphi\acute{\epsilon}\nu\tau\epsilon\varsigma$ . Was ich also derartiges bei Isokrates oder Demosthenes oder Platon aufweise, ist doch nicht etwa für gewollten Rhythmus beweisend. Was aber ist im Gegentheil beweisend? Sehr lange

1) S. oben S. 26.

Rhythmen, wie bei Thrasymachos, oder aber eine sehr lange Folge kürzerer und längerer, ohne Unterbrechung und Lücke; denn auch das schafft der Zufall nicht. Er schafft einen Hexameter, aber zwei hintereinander schon schwer, und eine ganze Ilias nie. Und wenn bei den zwei Hexametern die Bedingung wäre, dass jeder fünf Daktylen haben müsste: so leugne ich, dass der Zufall jemals dergleichen gemacht hat. Es lässt sich sogar eine Art Beweis darüber aufnehmen, was er in Bezug auf Hexameter machen kann; denn da in der Prosa der Vers verboten ist, so haben Viele, wie vor Zeiten Hieronymos den Isokrates, so den Cicero und Tacitus u. s. w. nach Hexametern und andern Versen durchspäht. Niemand aber hat überhaupt nur zwei Hexameter irgendwelchen Baues hintereinander bei irgend einem Classiker gefunden, sondern dies sind die stärksten Beispiele<sup>1)</sup>: *haec ubi dicta dedit, stringit gladium cuneoque facto per medios vadit* (Liv. 22, 50, 10), was aber Entlehnung aus Ennius scheint<sup>2)</sup>, und *latent ista omnia Luculle, crassis occultata et circumfusa tenebris* (Cic. Acad. II, 39), worin man gleichfalls (abzüglich des Eigennamens) ein Citat vermuthet; da es Cicero ist, der auf Verse Acht hatte, wohl mit Recht. Also was der Zufall etwa leisten kann, und was über sein Können entschieden hinausgeht, dürfte hiernach hinlänglich klar sein.

Ich beginne nun mit meinen Beispielen und nehme zunächst eins aus Isokrates' Panegyrikos (§ 54). *Γνώμη δ' ἄν τις καὶ τὸν τρόπον καὶ τὴν δόμην τὴν τῆς πόλεως ἐκ τῶν λειπειῶν, ἃς ἤδη τινὲς ἡμῖν ἐπο(ι)ήσαντο. τὰς μὲν οὖν ἢ νεωστὶ γεγεννημένους ἢ περὶ μικρῶν ἐλθούσας παραλείψω· πολὺ δὲ πρὸ τῶν Τρωικῶν κτέ.* Da steht nun zunächst zweimal \_ \_ \_ \_ \_ ο υ : γνώμη . . τρόπον und καὶ τὴν . . πόλε(ως), und gleich dahinter zweimal \_ \_ \_ ω \_ \_ : (πόλε)ως . . λειπειῶν und ἃς . . ἡμῖν. Die gebräuchlichste Figur des Entsprechens ist diese, dass das Entsprechende in unmittelbarem Anschluss steht; dass es nicht die einzige ist, sehen wir alsbald, denn so geht es jetzt nicht weiter. Aber τῶν λειπειῶν ἃς ἤδη τινὲς ἡμῖν ἐποή- (15 Silben) ist gleich mit ἢ περὶ μικρῶν ἐλθούσας παραλείψω πολὺ δὲ ( \_ υ υ \_ \_ \_ \_ ω \_ \_ ο υ υ ). Ich postulire nun inneres Entsprechen des Mittelstückes, so dass die Form *abb'a'* herauskommt, kann indes

1) S. Volkmann Rhetorik 522<sup>a</sup> f. Für die Griechen vgl. Rehdantz im Index I zu Demosthenes unter Vers.

2) S. H. Hagen, Neue Jahrb. f. Phil. 1874, 271 (nach Th. Hug b. Vahlen).

das nicht aufweisen ohne die Annahme, dass *b* in *a*, *b'* in *a'* übergreifen darf, so dass eine oder mehrere Silben sowohl *a* als *b*, sowohl *b'* als *a'* angehören. Dies Uebergreifen kommt fortwährend vor, und ich hatte ja auch schon τῶν λικτεῖων für zwei verschiedene Rhythmen gebraucht. Also: (ἐ)ποίησαντο τὰς μὲν οὖν ἦ = νεωστὶ<sup>1)</sup> γεγενημένας ἦ, υ - υ υ υ - -, oder auch: -σαντο τὰς μὲν οὖν ἦ νεω- = -στὶ γεγενημένας ἦ περι, υ υ υ υ υ υ. Das Entsprechen ist wegen der Auflösung nicht ganz genau; dafür aber steht das correspondirende ἦ, mag man *b* und *b'* so oder so abgrenzen, jedenfalls in *b* und *b'* an gleicher Stelle und verstärkt das Entsprechen. Auch auf dergleichen Verstärkung des Rhythmus durch Assonanz (wie bei den Dichtern) werden wir häufig stossen. Es folgen nun wieder Rhythmen in der Form *aa'bb'cc'* u. s. w.: παραλείψω πολὺν = δὲ πρὸ τῶν Τρωϊκῶν, υ υ - - υ υ; ἐκείθεν γὰρ δίκαιον = τὰς πλίστεις λαμβάνειν τοὺς (υ - - - υ - -); τοὺς ὑπὲρ τῶν πατρῶν ἀμφισβητοῦντας = ἦλθον οἱ θ' Ἡρακλέους παῖδες καὶ μικρὸν, - υ - - υ - - - - -; (Ἡ)ρακλέους παῖδες καὶ μικρὸν πρὸ τούτων Ἄδραστος ὁ Ταλαοῦ = βασιλεὺς ὦν Ἄργους, οὗτος μὲν ἐκ τῆς στρατείας τῆς ἐπὶ Θή(βας), υ υ - - - - υ υ υ υ υ υ υ -, also mit Daktylus statt Tribrachys, was ich oben bereits als häufige Licenz in Anspruch nahm, und einmal auch mit - - statt - υ, dafür aber in 18 Silben. (Στρατείας τῆς ἐπὶ Θήβας δεδυστηχηκῶς = καὶ τοὺς ὑπὸ τῆ Κᾰδμείᾰ<sup>2)</sup> τελευτή(σαντας), - - υ - - υ - - -, wieder nicht ganz genau, dafür aber mit Entsprechen sinuerverwandter Stücke, τῆς ἐπὶ Θήβας und ὑπὸ τῆ Κᾰδμείᾰ. Es darf auch gerade bei den Eigennamen Κᾰδμείᾰ und vorher Ἄδραστος ὁ Ταλαοῦ das Entsprechen mit Fug freier sein, gleichwie in der Poesie die Eigennamen Manches entschuldigen. Soweit laufen die Rhythmen regelmässig fort, wiewohl mit starkem Uebergreifen ineinander; aber was nun folgt, hat diese Form *aa'* . . nicht mehr: (τελευτή)σαντας αὐτὸς μὲν οὐ δυνάμενος ἀνελεῖσθαι, τὴν δὲ πόλιν ἀξιῶν βοηθεῖν ταῖς κοιναῖς τύχαις. Indes wenn wir weiter lesen, so finden wir nach 3—4 Zeilen etwas im Sinne und in den Worten Aehnliches, und nun auch eben darin rhythmisches Entsprechen, auf diese ganze Strecke von 30 Silben,

1) Πάλαι δέδοκται ταῦτα καὶ νεωστὶ μοι, Soph. Electr. 1049.

2) Dies ist auch bei Dichtern die übliche Prosodie: vor *δη* wird sehr selten verkürzt.

von (τελευ)τήσαντας bis τύχαις: καὶ τὰς μὲν ἄλλας πόλεις ὑπερο-  
 ρῶντες, ὡς οὐκ ἂν δυναμένας βοηθῆσαι ταῖς αὐτῶν συμφοραῖς,  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ . Es sind  
 in der Wiederholung nur 29 Silben, indem einmal für zwei Kürzen  
 eine Länge gesetzt ist; dadurch aber ist hier nun auch inneres  
 Entsprechen: ὑπερορῶντες ὡς οὐκ ἂν = δυναμένας βοηθῆσαι. Wir  
 gehen nun auf das Zwischenstück zurück. Καὶ μὴ περιορᾶν =  
 τοὺς ἐν τοῖς πολέμοις (\_ \_ \_ \_ \_); ἐν τοῖς πολέμοις ἀποθνήσκον-  
 τας ἀτάφους wie oben οὐ δυνάμενος ἀνελεῖσθαι τὴν δὲ πόλιν  
 (\_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_), mit verwandtem Sinne, aber in unregel-  
 mässiger Folge; γιγνομένους, μηδὲ παλαιὸν ἔθος = καὶ πάτριον  
 νόμον καταλυόμενον, \_ \_ \_ \_ (υ) \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ , wo in der Nachbil-  
 dung eine Senkung eingeschoben ist, gleichsam der Sinnespause  
 nach γιγνομένους entsprechend. Auch dergleichen begegnet öfter  
 und hat sogar bei den Dichtern seine Analogien, worüber unten  
 mehr. Und jetzt, nach zwei ganzen §§, kommt die erste Stelle,  
 wo ich den Text für verdorben erklären muss; soweit bin ich  
 davon entfernt, dies auf Schritt und Tritt als Ausflucht nöthig  
 zu haben. Οἱ δ' Ἑρακλέους παῖδες φεύγοντες τὴν Εὐρουσθέως  
 ἐχθρᾶν (dann καὶ τὰς μὲν ἄλλας κτέ., s. o.). Hier ist kein Ent-  
 sprechen zu sehen; aber es ist nicht einmal allgemein so über-  
 liefert, sondern © hat οἱ δὲ παῖδες Ἑρακλέους. Das ist schlech-  
 ter als οἱ δ' Ἑρ. παῖδες, aber dies wird damit noch nicht als  
 richtig erwiesen, sondern Ἑρακλέους kann Glossem sein, da dem  
 Sinne οἱ δὲ παῖδες genügt.<sup>1)</sup> Dem Rhythmus genügt freilich auch  
 dies noch nicht, sondern erst οἱ παῖδες δὲ φεύγοντες = τὴν Εὐ-  
 ρυσθέως ἐχθρᾶν. Ich vermuthe also dies als richtige Lesart und  
 kann auch für diese Stellung des δὲ Parallelen bringen<sup>2)</sup>; ein Beweis  
 lässt sich natürlich nicht führen, ist aber auch nicht zu verlangen.  
 — Nach βοηθῆσαι ταῖς αὐτῶν συμφοραῖς: τὴν δ' ἡμετέραν ἱκανὴν  
 νομίζοντες εἶναι μόνην ἀποδοῦναι χάριν, ὑπὲρ ὧν ὁ πατήρ αὐτῶν  
 ἔπαντας ἀνθρώπους εὐεργέτησεν. ἐκ δὲ τούτων φάδιον κατιδεῖν,  
 ὅτι καὶ κατ' ἐκείνον τὸν χρόνον ἢ πόλις ἡμῶν ἡγεμονικῶς εἶχεν.

1) Auch bei Demosthenes Epist. III, 24 hat für ὥσπερ καὶ τῶν Λυκούρ-  
 γου παίδων der Papyrus des Brit. Museums bloss ὥσπερ τῶν παίδων. Vgl.  
 Fleckeisen's N. Jahrb. 1892, 39 (wo ich allerdings vermuthe, dass auch ὥσπερ  
 τῶν παίδων Glossem sei).

2) Is. VII, 44 τὰς ἀπορίας μὲν (und dazu Schneider), VIII, 8 ὅ, τι ἂν  
 τύχη δὲ (ders. zu IV, 187). Vgl. auch Paneg. § 122 (unten zu erörtern).

Ich habe das ganze Stück hergesetzt, weil auch hier eine Schwierigkeit ist. (Εἰ)ναι μόνην ἀποδοῦ- = -ναι χάριν ὑπὲρ ὧν; χάριν .. ἄπαν- ... = (κα)τιδεῖν .. τὸν χρόνον (υ υ υ υ - ω - - - υ υ)? Indes das ist ziemlich weit getrennt, und hat nicht, wie vorher bei den getrennten entsprechenden Stücken der Fall war, eine innere Beziehung. Weiter ἀνθρώπους εὐεργέτησεν = ἐκ δὴ τούτων ῥάδιον κα-; -τιδεῖν ὅτι καὶ κατ' ἐκεῖ(νον) = -νον τὸν χρόνον .. ἢ(μῶν), womit von der getrennten Responion der 2. Theil anderweitig erledigt ist; aber der erste bleibt unerledigt, und vollends der Anfang τὴν δ' .. εἶναι passt so zu nichts. Indes mit der Umstellung εἶναι νομίζοντες kommt gleich alles in Ordnung: τὴν .. νομίζον- .... = χάριν .. ἄπαντας, υ υ υ υ - ω - - - υ υ υ (-τες μόνην ἀποδοῦ- = -ναι χάριν ὑπὲρ ὧν). Wenn ich nun noch weiter vorschreite, so bekomme ich ganz und gar ernstlich mit der Textkritik zu thun. (Ἡ)μῶν ἡγεμονικῶς εἶχεν = καὶ νῦν οὐκ ἀδίκως ἀμφι- = ... ἢ τοὺς ὑφ' ἑτέροις ὄντας (Gegensatz); ἀμφισβητεῖ τῆς ἡγεμονίας τίς γὰρ ἂν ἰκετεύειν τολμή- = ἢ τοὺς ἦττους ἢ τοὺς ὑφ' ἑτέροις ὄντας παραλιπὼν τοὺς μείζω, - - - - - υ υ υ υ - - - υ υ υ - - - ; aber das ganze Stück καὶ νῦν .. ἡγεμονίας fehlt in der besten Handschrift<sup>1)</sup> und wird allgemein seit Dindorf als aus § 20 irrthümlich wiederholt angesehen. Auch das ist noch nicht alles: ἦττους αὐτῶν (αὐτῶν, αὐτοῦ) ἢ τοὺς ist überliefert und erst von Reiske um das den Sinn schädigende αὐτῶν<sup>2)</sup> verkürzt, während Andere in αὐτῶν ein ἄλλων suchen. Sodann sind die von mir hier aufgezeigten Rhythmen insofern mangelhaft, als die beiden letzten Silben von τολμήσειεν nicht untergebracht sind, und endlich, ich kann nicht glauben, dass Isokrates ἢ τοὺς ἦττους ἢ τοὺς geschrieben hat, noch auch, dass der Urbinas und die Herausgeber mit der grossen Auslassung Unrecht haben. Also lieber: ἡγεμονικῶς εἶχεν τίς = γὰρ ἂν ἰκετεύειν τολμή-; -τεύειν τολμήσειεν = ἢ τοὺς ἦττους ἄλλων (O. Schneider); ἢ τοὺς ὑφ' ἑτέροις = ὄντας παραλιπὼν = τοὺς μείζω δύναμιν; dann μείζω δύναμιν ἔχοντας = ἄλλως τε καὶ περὶ πραγμά-; -των οὐκ ἰδίων ἀλλὰ κοι- = -νῶν καὶ περὶ ὧν οὐδένας; ὧν οὐδένας ἄλλους εἰκὸς = ἦν ἐπιμεληθῆναι πλὴν; -μεληθῆναι πλὴν τοὺς προεστᾶ- = -ναι

1) Ebenso in der Antidosis, wo dieser Abschnitt des Paneg. ausgeschrieben ist, in ΘΑ (nicht auch in Ε; Γ giebt dort von dem Citate nur Anfang und Ende).

2) Der Plural erklärt sich aus der Lesart der vulg. τίνες .. τολμήσειεν .. παραλιπόντες.





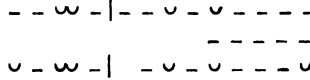


πραγμάτων καθεστηκότων wieder gleich τὴν πρόσοδον ἐποιήσαμην, mit Zusammenziehung zweier Kürzen zu einer Länge. Dass diese beiden getrennten Stücke jedes vor einer starken Sinnespause stehen, ist für das Fühlen der Zusammengehörigkeit und Wiederholung nicht unwesentlich. Immer haben wir für die allerersten Worte, bis γνώ(μην), noch kein Gegenbild; aber mit dem neuen Anfang nach καθεστηκότων folgt ein solches: ἀλλ' οὐ πλείους μὲν τριήρεις ἢ διακοσίας κεκτημένης, = πολλοὺς . . ἔχων, \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ . Darauf lege ich keinen Werth, dass der Rhythmus von -μῶν bis γνώμην schon mit -ας ἐν κινδύνοις οὐσης ἢ σφαλερῶς αὐτῇ ( \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ) wiederholt war; denn diese Wiederholung ist gar zu sehr versteckt. (Δι)ακοσίας κεκτημένης, εἰρήνην δὲ καὶ = τὰ περὶ τὴν χάραν ἀγούσης καὶ τῶν κατὰ, \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ ; καὶ τῶν κατὰ θάλατταν ἀρχούσης) = -χούσης, ἔτι δὲ συμμάχους; -χους ἐχούσης πολλοὺς μὲν = τοὺς ἐτοίμως ἡμῖν ἦν; ἐτοίμως ἡμῖν ἦν τι δέη = βοηθήσοντας, πολὺ δὲ πλεί(ους) = (mit -ους) τοὺς τὰς συντάξεις ὑποτελοῦντας; -ξεις ὑποτελοῦντας καὶ τὸ = προσταττόμενον ποιοῦντας. Immer weiter in derselben Form a a b b . . : -μενον ποιοῦντας | ὧν ὑπαρχόντων ἡμᾶς μὲν = ἄν τις φήσειεν | εἰκὸς εἶναι θαρρεῖν ὡς πόρ-; εἶναι θαρρεῖν ὡς πόρρω τῶν = κινδύνων ὄντας, τοῖς δ' ἐχθροῖς (oder wie man sonst diese Spondeen abgrenzen und eintheilen will); ἐχθροῖς τοῖς ἡμετέροις = προσήκειν δεδιέναι. Nun kommt eine ernstliche Variante in den Weg: καὶ βουλευέσθαι περὶ (τῆς αὐτῶν in Γ zugefügt, aber auch von Dionysios im Citate ausgelassen) σωτηρίας. Mit dem Zusatze nun geht alles glatt fort: (δε)διέναι καὶ βουλευέσθαι = περὶ τῆς αὐτῶν σωτηρί-; -ας. ὑμεῖς μὲν οὖν οἶδ' ὅτι = τοῦτω χρώμενοι τῷ λογι(σμφῷ), wobei ich bemerke, dass οἶδ' ὅτι ebenso passend am Ende eines Rhythmus steht wie bei Dichtern am Ende eines Verses: Euripides Phoen. 1617 ἦδ' ἢ θανοῦσα; ξῶσά γ' ἂν σάφ' οἶδ' ὅτι. Ohne den Zusatz muss man annehmen, dass καὶ βουλευέσθαι περὶ σωτ. auch im Rhythmus auf (πο)τε γνώμην ἔχων περὶ σωτ. zurückweisen soll: \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ , indem es in der Nähe kein Entsprechen hat. Sehr leicht konnte jemand τῆς αὐτῶν erklärend interpoliren, sehr leicht auch ein Schreiber in Erinnerung an den Anfang das unterscheidende τῆς αὐτῶν auslassen. Οἶδ' ὅτι | τοῦτω χρώμενοι = τῷ λογισμῷ καὶ τῆς ἐμῆς; mit andern Worten, von dem zweitheiligen Rhythmus \_ \_ \_ \_ \_ , \_ \_ \_ \_ \_ wird nach dem Ganzen der erste Theil noch-

mals wiederholt. Etwas Abnormes kommt auch sogleich wieder vor: *ἐμῆς προσόδου καταφρονεῖτε καὶ πᾶσαν* ist  $\cup \_ \cup \cup \_ \cup \cup \cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \cup$ ; wenn nun folgt *ἐπλήξετε τὴν Ἑλλάδα ταύτῃ τῇ δυνάμει κατασχήσειν*, so ist *-τη τῇ δυνάμει = τὴν Ἑλλάδα ταύ-* überschüssig, was man so schreiben kann:



Dann: *-σειν . ἐγὼ δὲ δι' αὐτὰ ταῦτα = τργχάνω δεδιώς . ὀρθῶ γάρ ; -διώς . ὀρθῶ γὰρ τῶν πόλεων τὰς = ἄριστα πράττειν οιομένας κα- ; οιομένας κάκιστα βου- = -λευομένας, καὶ τὰς μάλι- ( $\_ \cup \cup \_ \cup \_ \_ \cup \_$ , aber mit Anklang von *-ομένας* in Silbe 2—4); zugleich *βουλευομένας | καὶ τὰς μάλιστα θαρρούσας εἰς . . = καθίσταμμένας | αἰτιον δὲ τούτων ἐστίν*,  $\cup \_ \cup \cup \_ \_ \_ | \_ \_ \cup \cup \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \cup$ , mit einer nach der Pause hinzukommenden Silbe, die bei der Wiederholung wegfällt, ebenfalls nach der Pause. Derartiges hatten wir schon im Panygyrikos. Dazwischen nur *πλείστοις κινδύνοις*, Verdoppelung von *-στα θαρρούσας εἰς*, also dies folgendermassen:*



Weiter: *ἐστίν, ὅτι τῶν ἀ(γα)θῶν καὶ τῶν κακῶν οὐδὲν αὐτὸ καθ' = αὐτὸ παραγίγνεται τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλὰ συντέτα(κται)*,  $\_ \cup \cup \cup \_ \_ \cup \cup \_ \_ \_ \_ \_ \cup \cup \_ \_ \cup \cup$ , mit Kretikus für Choriambus, oder wie man sonst die eine Kürze statt der zwei fassen will. Es ist aber nicht zu verkennen, dass diese Rhythmen sehr gewinnen würden durch die Umstellung *ἀλλὰ συνακολουθεῖ καὶ συντέτακται*, also  $\_ \cup \cup \cup \cup \_$  wie *οὐδὲν αὐτὸ καθ' αὐ-*, statt *συντέτ. καὶ συνακολ.*, und, wie mir scheint, nicht nur die Rhythmen, sondern auch der Ausdruck dieser wirklich schönen Stelle. Denn der anschauliche Gegensatz zu *αὐτὸ καθ' αὐτὸ παραγίγνεται* („kommt“) ist nicht *συντέτακται*, sondern *συνακολουθεῖ*, welches als Metapher verdunkelt wird, sowie das viel undeutlichere *συντέτακται* davorsteht; umgekehrt aber ist *συντέτ.* Steigerung zu *συνακολ.*, indem es mehr sagt: gehört von Natur dazu, und das tritt heraus, wenn es nachfolgt. Demnach *(ἐ)στίν, ὅτι . . αὐ- = -τὸ παραγίγνεται . . συνακολου-*, und die Rhythmen setzen sich gut fort: *-λουθεῖ καὶ συντέτακται τοῖς μὲν = πλούτοις καὶ ταῖς δυναστείαις ἄ- ; -νοια καὶ μετὰ ταύ- = -της ἀκολασία*; dann *ταῖς δ' ἐνδελαις καὶ ταῖς ταπεινός- = vorher τοῖς μὲν πλούτοις καὶ ταῖς δυναστεί-* (Gegensatz); *-νόη-*

σιν σωφροσύνη = καὶ πολλή μετριότης, vergl. im Gegensatze vorher ἄνοια καὶ μετὰ ταύτης ἀκολασία. Doch ich breche ab, und gebe nun auch hier die Rhythmen zusammengefasst:

§ 2

§ 3

§ 4

Auch von der Friedensrede (VIII) ist in der Attischen Beredsamkeit<sup>1)</sup> ein Stück (§ 41) der Rhythmen wegen besprochen,

1) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 151.



ἔγκωμιάζειν ἀξιοῦμεν = οὐδὲν δὲ τῶν αὐτῶν ἐκείνοισ; - τῶν ἐκείνοισ πράττομεν = ἀλλὰ πᾶν τοῦναντίον. Das sind Epitriten, wie bei Pindar und Bacchylides in den enhoplischen Strophen. Es verdient Hervorhebung, dass für das jetzt wohl von Allen angenommene ἀξιοῦμεν der citirende Dionysios einziger Zeuge ist; auf die andern Zeugnisse angewiesen hätten wir dafür ἔχομεν, und wo blieben dabei die so klaren und so schönen Rhythmen? Τοῦναντίον. οἱ μὲν γὰρ ὑπὲρ τῶν Ἑλλήνων τοῖς wiederholt aus dem Vorigen καὶ τὴν πόλιν ἐκ τῶν τότε πραχθέντων ἔγκωμι-, und der Sinn entpricht, indem τὰ τότε πραχθέντα jetzt ausgeführt wird; dann: βαρβάρους πολεμοῦν- = -τες διετέλεσαν ( \_ υ υ υ υ υ ); διετέλεσαν, ἡμεῖς δὲ τοὺς = ἐκ τῆς Ἀσίας τὸν βίον; (ἡ)μεῖς δὲ τοὺς ἐκ τῆς Ἀσίας = τὸν βίον ποριζομένους ( \_ υ υ υ υ υ ); - νους ἐκείθεν ἀναστήσαντες ἐπὶ τοὺς Ἑλληνας = -ληνας ἡγάγομεν κἀκεῖνοι μὲν ἔλευθε- ( \_ υ υ υ υ υ ); -ροῦντες τὰς πόλεις = τὰς Ἑλληνίδας; τὰς Ἑλληνίδας καὶ βοηθοῦντες αὐταῖς = τῆς ἡγεμονίας ἡξιώθησαν, ἡμεῖς ( \_ υ υ υ υ υ ), und zugleich noch genauer: τῆς ἡγεμονίας ἡξιώθησαν = ἡμεῖς δὲ καταδουλοῦμενοι καὶ τὰ(ναντία), \_ υ υ υ υ υ , und mit Zwischenraum nochmals = πράττοντες ἀγανακτοῦμεν εἰ μὴ τὴν. Dazwischen steht nichts als (τὰ)ναντία τοῖς τότε, was in gleiche, allerdings sehr kleine Hälften zerfällt: - υ υ = - υ υ. Μὴ τὴν αὐτὴν ἐκεῖ = -νοῖς τιμὴν ἔχομεν<sup>1)</sup>; -μὴν ἔχομεν, οἷ τοσοῦ- = -τον ἀπολελείμμεθα; -λελείμμεθα καὶ τοῖς ἔργοις καὶ ταῖς διανοί- = -αῖς τῶν καὶ ἐκείνον τὸν χρόνον γενομένω, υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ . (Γενομένων, ὅσον οἱ μὲν ὑπὲρ τῆς τῶν ἄλλων<sup>2)</sup> σωτηρίας) = vorher ἀπολελείμμεθα καὶ τοῖς ἔργοις καὶ ταῖς; auch hier werden die ἔργα (a) in a' ausgeführt. -λων σωτηρίας τὴν τε πατρίδα . . . = ἡμεῖς δ' οὐδ' ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας, entgegengesetzt im Sinne, aber getrennt durch: -θα τὴν αὐτῶν ἐκλιπεῖν ἐτόλμησαν = . . . (ναυ)μαχοῦντες τοὺς βαρβάρους ἐνίκησαν, getrennt durch καὶ μαχομένοι καὶ ναυ-, wovon καὶ μαχομένοι = τε πατρίδα τὴν vorher; hier ist also Verdoppelung von υ υ υ υ -, -μενοι καὶ ναυ- = -μαχοῦντες τοὺς:

}	- - - υ - - - υ υ υ υ - - - - - υ υ υ - - - - - υ - - - υ - - - υ υ - -	}
---	----------------------------------------------------------------------------------	---

1) AΠΞΖ statt τ. αὐτὴν τιμὴν ἐκ. ἔχομεν.  
 2) V. l. Ἑλλήνων, rhythmisch ebenso gut zu brauchen.

2) V. l. Ἑλλήνων, rhythmisch ebenso gut zu brauchen.

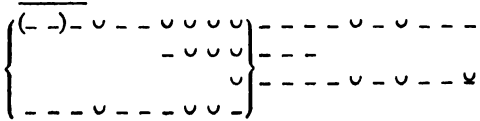
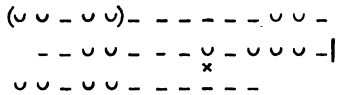
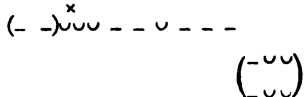
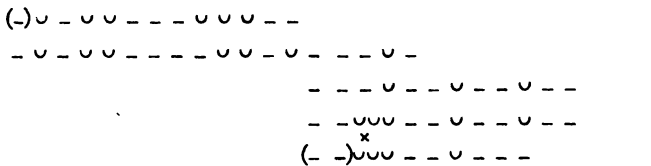
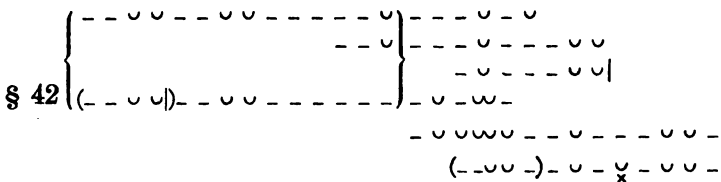
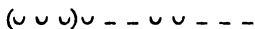
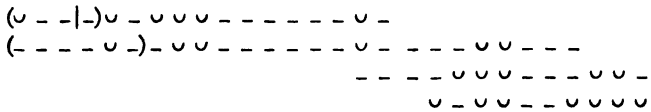
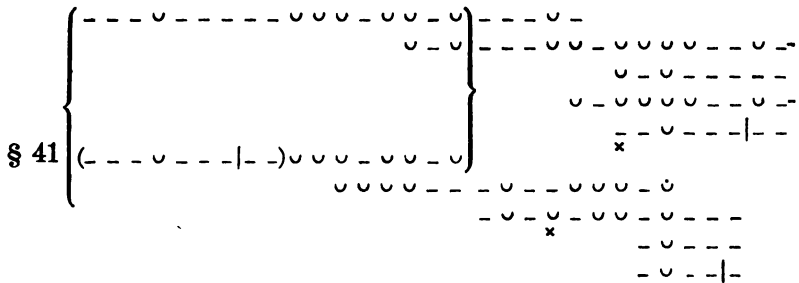
(*Ἡμετέρας* αὐτῶν *πλεονεξίας* *κινδυνεύουσαν* — (*πόλεμον*) μὲν *μικροῦ* *δειν*  
*πρὸς ἅπαντας ἀνθρώπους*; getrennt, doch ist auch hier der Sinn  
 verwandt. Dazwischen: *δυνεύειν ἀξιοῦμεν* | *ἀλλ' ἄρχειν μὲν ἀπάν-*  
 — *των ζητοῦμεν, στρατεύεσθαι δ' οὐκ ἐθέλομεν*, — — — — —  
 — — — — —, und, mit Wiederholung eines Stückchens, *καὶ πόλεμον*  
 — *ἐθέλομεν*. Nun wieder in regelmässiger Abfolge: (*στρατ. δ' οὐκ*  
*ἐθ. καὶ . . .* — *λεμον* μὲν *μικροῦ* *δειν* *πρὸς ἅπαντας* — *ἀνθρώπους*  
*αἰρόμεθα*<sup>1)</sup>, *πρὸς δέ; τοῦτον οὐχ ἡμᾶς αὐτοὺς ἀ-* — *σκοῦμεν, ἀλλ'*  
*ἀνθρώπους τοὺς μὲν; ἀπόλιδας τοὺς δ' = αὐτομόλους τοὺς δ'*,  
 und auch *-λιδας τοὺς δ' αὐτο-* — *μόλους τοὺς δ' ἐκ τῶν; ἄλλων*  
*κακουργῶν = συνερρηγίας; οἷς δόξαν τις διδῶν πλείονα*<sup>2)</sup> *μι-*  
 — *σθόν, μετ' ἐκείνων ἐφ' ἡμᾶς ἀκολου(θήσουσιν). Ἐκείνων ἐφ'*  
*ἡμᾶς ἀκολουθήσουσιν. ἀλλ' ὅμως οὕτως*) wiederholt sich mit  
 1½ Zeilen Zwischenraum: (*ἐξ*)*αμάρτοιεν οὐκ ἂν ἐθέλησαιμεν δίκας*  
*ὑποσχέιν, — — — — —* (Gegensatz Bereitschaft  
 und Nichtbereitschaft). Dazwischen: *-θήσουσιν. ἀλλ' ὅμως οὕτως*  
*αὐτοὺς ἀγαπῶ-* — *μεν, ὡσθ' ὑπὲρ μὲν τῶν παιδῶν τῶν ἡμετέρων,*  
 — — — — —, und noch *εἰ περὶ τινος ἐξ(αμάρτοιεν)*.  
 Hierfür nun steht das Entsprechende, mit immerhin ähnlichem  
 Sinne, 1—2 Zeilen entfernt: *-τέρων εἰ περὶ τινος ἐξ-* — *βίας καὶ*  
*παρανομίας*. Dazwischen, nach *ἐθέλησαιμεν δίκας ὑποσχέιν*, steht  
*ὑπὲρ δὲ τῆς ἐκείνων = -σαιμεν δίκας ὑποσχέιν*, und noch *ἀρπαγῆς*  
*καὶ = τῆς ἐκείνων*; zugleich aber wird *ἀρπαγῆς καὶ βίας καὶ παρα-*  
*νομίας . . .* nachher genau und mit Entsprechen des Sinnes wiederholt  
 in (*ἀκού*)*σωμεν αὐτοὺς τοιοῦτον*<sup>3)</sup> *τι διαπεπρα(γμένους)*. Nach *παρα-*  
*νομίας; μελλόντων τῶν ἐγκλημάτων = ἐφ' ἡμᾶς ἤξειν οὐχ ὅπως;*  
*-πως ἀγανακτοῦμεν ἀλλὰ . . . = ὅταν ἀκούσωμεν αὐτοὺς;* dazwischen  
*-λὰ καὶ χαλρομεν = -γανακτοῦμεν ἀλ-*. Endlich — denn es wird  
 Zeit den Fluss wo möglich zu unterbrechen —: *τι διαπεπραγμέ-*  
*νους = § 46 εἰς τοῦτο δὲ μωρίας*. Der Bau der isokratischen  
 Rede aus grossen und kleinen Stücken, die in voller Freiheit und  
 anscheinender Regellosigkeit componirt sind und sich doch alle

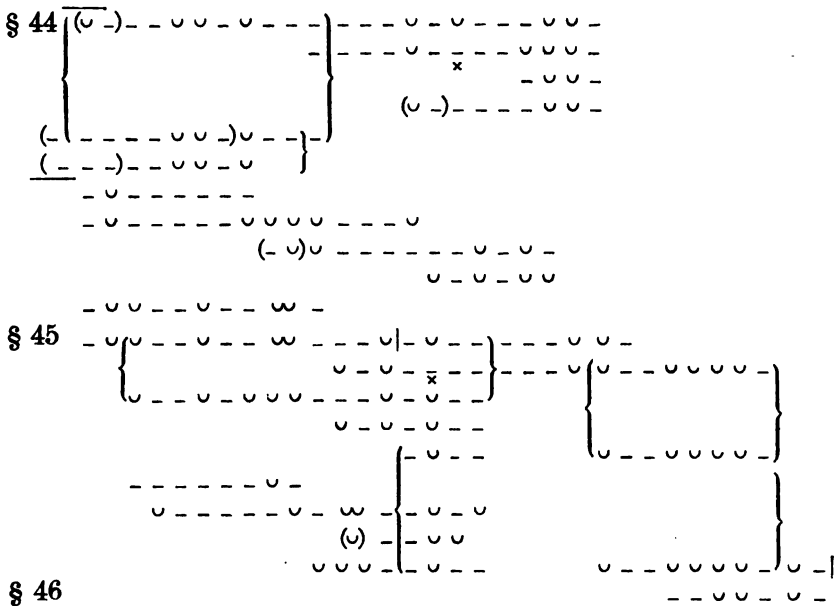
1) Hdschr. *ἀναίρομεθα* und *αἰρόμεθα*; ersteres ist für den Sinn gut,  
 scheint jedoch keine Rhythmen zu geben. *Αἰρόμεθα* aber ist von *αἰρού-*  
*μεθα* aus kaum Aenderung zu nennen (*ΑΙΡΟΜΕΘΑ* bezeichnet in damaliger  
 Schrift beides). So schwankt die Ueberlieferung bei Demosth. 14, 3 zwischen  
*αἰρεῖσθαι, αἰρεσθαι, ἄρασθαι*.

2) *Πλείονα* statt *πλείω ΑΠΕΖ* (diese mit Umstellung) und *ΑΞ* in der  
 Antid. (in obiger Stellung). 3) Ueber *τοιοῦτος* s. unten Prosodie.



auf einander beziehen und von einander getragen werden, dürfte aus diesem langen Beispiele vollends ersichtlich sein. Ich gebe aber das Schema für § 40 (καυ)σεις bis 46 μωπλας nochmals im Zusammenhang





Es scheint für den Augenblick nicht erforderlich, aus Isokrates weitere Belege zu geben; auch ist noch nicht die Zeit, aus den gegebenen allgemeine Regeln, soweit sich solche etwa gewinnen lassen, abzuleiten, sondern durch die Vergleichung und vielleicht den Gegensatz des Demosthenes und Platon, zu denen ich mich jetzt wende, werden auch Isokrates' Regeln und Besonderheiten besser kenntlich sein.

Aus Demosthenes habe ich in der Attischen Beredsamkeit nicht wenige, sondern viele Seiten voll von Belegen der Rhythmen gegeben, zwei ganze Volksreden und von der Kranzrede ein nicht ganz kleines Stück. Ich will nicht ganz und gar dies für Makulatur erklären. Die dort gegebene Zerlegung in Kola hat ihren Werth, obwohl sie aus dem Gesichtspunkte der Rhythmen, einem fremden und fälschenden, geschehen ist, und in den Anmerkungen über die Rhythmen gibt es richtige oder halbrichtige Beobachtungen. Aber neu gemacht werden müsste alles. Hier will ich mit einem dort nicht gegebenen Stücke beginnen, dem Epilog der Rede vom Chersones (VIII, 76—77).

*Ἐν κεφαλῶν δ' ἃ λέγω φράσας καταβῆναι βούλομαι.* So giebt das keine Rhythmen; indes wiewohl der Epilog ein inhalt-

lich selbstständiges Stück ist, formell hängt er mit dem Vorigen unlöslich zusammen, wie wir Aehnliches bei Isokrates sahen. Also .. (παρὰ τοῦ) παριόντος. ἐν κεφαλῶν = δ' ἂ λέγω φράσας καταβῆναι,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ , und auch -ριόντος. ἐν κ. δ' ἂ = λέγω φρ. κατ. βού-,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ . Dann nämlich -λομαι. χρήματ' εἰς- = -φέρειν φημι δεῖν. Τὴν ὑπάρχουσαν δύναμιν συνέχειν findet sein Entsprechen etwas weiterhin: αἰτιάσθαι τὸ ὄλον καταλύ(οντας), das Zwischenstück erledigt sich aber sehr leicht: ἐπανορθοῦντας εἰ = τι δοκεῖ μὴ καλῶς, und τι δοκεῖ μὴ καλῶς ἔχειν = μὴ ὄσοις ἂν τις αἰτιά-, also ὄσοις mit S, nicht οἷς mit der Vulgata, wo Andere richtig, ich falsch gewählt habe. Πρέσβεις ἐκπέμπειν πανταχοὶ τοὺς διδάξοντας, νοουθετήσοντας, πράξοντας [ὄσ' ἂν δύνανται τῇ πόλει] (ὄσ' .. πόλει in pr. SL ausgelassen, und darnach von den Herausgebern) παρὰ πάντα ταῦτα τοὺς ἐπὶ κτέ. Da ἐκπέμπειν πανταχοὶ τοὺς δι- = -δάξοντας νοουθετήσοντας,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ , so ist der unerledigte Rest vorher, -οντας πρέσβεις, entweder an die obigen Rhythmen anzuhängen: αἰτιάσθαι τὸ ὄλον καταλύοντας πρέσβεις = τὴν ὑπάρχουσαν δύναμιν συνέχειν ἐπανορθοῦντας,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ , oder, was ich vorziehe, als Verdoppelung der vier ersten Silben des nächsten Rhythmus zu fassen: -οντας πρέσβεις = ἐκπέμπειν παν-. Πράξοντας παρὰ πάντα ταῦτα τοὺς ἐ- (ich lasse zunächst das Verdächtige aus) wiederholt sich, aber wieder nicht unmittelbar: (δικαί)ους αὐτοὺς (SL: vulg. ἐαυτοὺς) παρέχοντες εὐ βεβουλεῦ-,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$  (Gegensatz der Bestechlichen und der Unbestochenen); untersuchen wir das Zwischenstück auf inneres Entsprechen. Τοὺς ἐπὶ τοῖς πράγμασιν = δωροδοκοῦντας κολά-; τοῖς πράγμασιν δωροδοκοῦντας κολάζειν καὶ μι- = -σεῖν πανταχοῦ (ἴν') οἱ μέτροι καὶ δικαίους αὐτοὺς. Dabei belassen wir πανταχοῦ als Kretikus, trotz des Hiats in der Pause, in der übrigens eine nicht respondierende Silbe eingefügt ist:  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ . Solche Einfügungen waren schon in den isokratischen Beispielen; nehmen wir daran auch bei Demosthenes keinen Anstoß. Die gegebene Lesart ist auch sonst die in SL und den neueren Ausgaben: die Vulgata nämlich hat μισεῖν ἀεὶ καὶ πανταχοῦ.<sup>1)</sup> Also die Fassung in S giebt Rhythmen; untersuchen wir die andre.<sup>2)</sup> Zunächst ist

1) Ebenso XVIII 242 ἀεὶ καὶ πανταχοῦθεν vulg.; ἀεὶ fehlt in zwei Citaten (καὶ ist dort nothwendig).

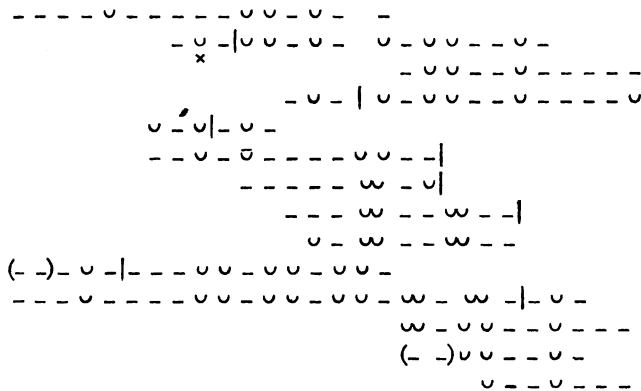
2) Dittenberger bevorzugt diese für den Sinn entschieden.

-τας πράξοντας ὅσ' ἂν δύνωνται bis auf 1 Silbe = τῇ πόλει παρὰ πάντα ταῦτα ( - υ - ω - υ - υ ); dann τοὺς ἐπὶ τοῖς πράγμασι = δωρ. κολά- wie oben; dies ist aber nun Verdoppelung, denn πάντα ταῦτα (τοὺς ἐ. τ. πρ.) δωρ. κολ. καὶ μισεῖν = πανταχοῦ· ἴν' οἱ μέτροι καὶ δικ. αὐτοῦς πα-, d. i.:

- υ - υ - ω - - - υ -  
                   - ω - - - υ - - - -  
 - υ - υ - ω - - - υ - - - - υ

und ohne Frage verdient diese Fassung den Vorzug. Also ist in S zufällige Anslassung: von πάντα (so S corr.) ὅσα irrte das Auge auf παρὰ πάντα ab. Fahren wir nun fort. (Πα)ρέχοντες εὐ βεβου- = -λεῦσθαι δοκῶσι καὶ; -σι(ν) καὶ τοῖς ἄλλοις καὶ ἑαυτοῖς = ἂν οὕτω τοῖς πράγμασι χρῆσθε. Mit dem ν bei δοκῶσι ist das Entsprechen hier genau, aber vorher gestört; ohne das ν vorher genau und nachher genau genug, da dies die Anfangsilbe ist. Dann -τω τοῖς πράγμασι χρῆσθε = καὶ παύσησθ' ὀλιγοροῦν-; παύσησθ' ὀλιγοροῦντες ἀπάντων = ἴσως ἂν ἴσως [καὶ] νῦν ἔτι βελτί(ω γένοιτο). Interpolirt ist hier, vor oder nach βελτίω, τὰ λοιπὰ, was SL auslassen; der Rhythmus scheint aber auch καὶ als unecht zu erweisen, und immerhin der Sinn gleichfalls. Mit καὶ: es ist noch nicht zu spät. Ohne καὶ: jetzt geht es noch; später nicht mehr. Was meint Demosthenes? Das Letztere, wie der nächste Satz zeigt. Βελτίω γένοιτ(ο). εἰ μέντοι καθεδεῖσθ' ἕχρι τοῦ θορυβῆ- = -σαι κάπαινέσαι (so!) σπουδάξοντες, ἂν δὲ δέη τι πο(ι)εῖν, - - - υ - - - - ω - - - υ - - - υ - - ; also elidirt wird trotz der starken Pause. Ἄναδνόμενοι, οὐχ ὀρῶ = λόγον ὅστις ἄνευ τοῦ πο(ι)εῖν = ὑμᾶς ἃ προσήμει, δυνή-; endlich -σεται τὴν πόλιν σῶσαι = ἄνευ τοῦ ποεῖν ὑμᾶς. So ist also der Abschluss der Rede zu Wege gebracht, mit Zurückgreifen, und zugleich ist in dem durch diese beiden Stücke Eingeschlossenen etwas Entsprechen: (ἃ) προσήμει δυνή- = -σεται τὴν πόλιν. Das Ganze ergibt sich so:

υ υ υ υ | - υ υ - - υ  
 (υ) υ υ υ υ υ - - - υ - | - υ -  
                   υ - - υ υ | - υ - - - ω - υ υ - | ω - - υ -  
                                                           ω - - υ - υ - |  
                                                           ω - - υ - υ -  
                                                   (- υ -) - - ω - ω -  
 - - | - -  
 - - - - υ - - υ



Das nächste Stück möge sein, was in den Ausgaben folgt: der Anfang der 3. Philippika, d. i. etwas schon in der Attischen Beredsamkeit von mir Behandeltes.<sup>1)</sup>

Mit den ersten Worten der Rede werden wir gleich vor ein Problem gestellt, und zwar vor ein sehr häufig bei Demosthenes wiederkehrendes. *Πολλῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι*. Ist das *u u u u* ---, mit Verkürzung des *ὦ* vor Vokal? Oder darf *ὦ*, als Interjektion, in seiner Länge belassen werden, wie es die Dichter thun<sup>2)</sup>, z. B. *ὦ ἀνόητοι u u u* --- im Anapäst (Aristoph. *Lysistr.* 572)? Oder ist *Krasis*? Eine allgemeine Entscheidung für alle Fälle braucht nicht zu geschehen und ist vielleicht verkehrt, indem der Redner sich seine Freiheit wahrte; für den einzelnen Fall muss genommen werden was passt. Nun scheint hier, wie in Isokrates' *Areopagitikos*<sup>3)</sup>, etwas ganz Passendes erst nach der grösseren Pause und bei der zur vorliegenden parallelen Fügung zu kommen: *πολλῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι λόγων (γιννομένων) . . . καὶ πάντων οἰδ'*<sup>4)</sup> *ὅτι φησάντων γ' ἂν εἰ (καὶ μὴ κτέ.), - - - - u - - - u* -; also behielte *ὦ* hier seine Länge, und gerade für den Anfang der Rede wäre dies auch recht passend. Eine einfachere Folge der Rhythmen indes ergibt sich unter der Annahme, dass, wie *ὦ*, auch das *αι* in *Ἀθηναῖοι* verkürzt werden kann (wofür wir später weitere Belege finden werden): *πολλῶν ὦ (u) ἄνδρες Ἀθηναῖοι (u - u -) . . = ἐκκλησίαν*<sup>5)</sup> *περὶ ὧν Φίλιπ(πος);* dazwischen *λόγων γιννομένων* ὀ- = *-λίγον δεῖν*

1) Att. Bereds. III, 1<sup>3</sup> S. 611 f.      2) Vgl. oben S. 36.      3) S. 49.  
 4) Vulg. *εὖ οἶδ'*; *εὖ* fehlt ausser in SL auch in Vind. 1 und B(F).  
 5) In der Att. Bereds. setze ich *<τήν> ἐκκλ.*, nach dem Sprachgebrauche (der Inschriften). Das scheint nach den Rhythmen nicht richtig.

καθ' ἐκάστην. Dann -αν περι ὧν Φίλιππος ἀφ' οὗ τὴν εἰρή- =  
 -νῃ ἐποίησατ' οὐ μόνον ὑμᾶς ἀλλὰ ( \_ \_ \_ \_ \_ ) , und nun  
 schlägt der erste Rhythmus wieder an: καὶ τοὺς ἄλλους<sup>1)</sup> ἀδικεῖ  
 | = καὶ πάντων οἶδ' ὅτι φη-. (Φη)σάντων γ' ἂν εἰ καὶ μὴ ποιούσι  
 τοῦ- = -το καὶ λέγειν δεῖν καὶ πράττειν ὅπως, \_ \_ \_ \_ \_ .  
 Hier indes ist gleich einer von jenen Zusätzen, wodurch in der  
 3. Philippika sich die Form der Masse der Handschriften von  
 der in S unterscheidet: (καὶ πράττειν) ἄκασι(ν) προσήκειν.<sup>2)</sup> Den  
 vorigen Rhythmus lässt das ungestört, indem sich ἄκα- für ὅπως  
 einschiebt, und die Fortsetzung kommt so: δεῖν καὶ πράττειν  
 ἄκασιν προσήκειν ὅπως = ἐκείνος παύσεται τῆς ὕβρε(ε)ως καὶ  
 δίκην, wobei der Choriamb in der Wiederholung, statt Kretikus,  
 gerade bei diesem Worte ὕβρεως wenig anstößig ist. Indes hat  
 doch ἄκασι προσήκειν recht sehr das Aussehen einer gemeinen  
 Interpolation, und sodann finde ich keine Fortsetzung der Rhythmen  
 mit dem Zusätze; ohne denselben dagegen läuft alles glatt weiter:  
 δεῖν καὶ πράττειν ὅπως = ἐκείνος παύσεται; -νος παύσεται τῆς  
 ὕβρε- = -ως καὶ δίκην δώσει, εἰς. Wenn Demosthenes bei Hiat  
 mit kurzem Vokal in der Pause die Freiheit hat, den Vokal zu  
 belassen oder ihn zu elidiren: so wird auch wohl bei langem in  
 gleichem Falle sowohl die Möglichkeit der Verkürzung als auch die  
 der Belassung als Länge sein. Nach δώσει: εἰς τοῦθ' ὑπηγμένα πάν-  
 τα τὰ πράγματα καὶ προειμέν' ὄρω, ὥστε δέδοικα μὴ βλάβημον κτέ.  
 Das ganz unnütze und zudem bald wiederkehrende τὰ πράγματα,  
 in einer Handschrift vor πάντα stehend, tilgt A. Spengel; εἰς τοῦθ'  
 ὑπηγμένα πάν- = -τα καὶ προειμέν' ὄρω, übrigens der Rhythmus,  
 der von Anfang an, so oder ähnlich, bis zu vier Malen da war.  
 Ferner: -να πάντα καὶ προειμέν' ὄρω | ὥστε δέδοικα .. = εἰ καὶ  
 λέγειν ἅπαντες ἐβού(λουθ') οἱ παριόντες, \_ \_ \_ \_ \_ ( ) \_ \_ \_ ;  
 in der Vorlage ist statt der Silbe -λουθ' Pause mit Hiatus. Die  
 respondirenden Stücke gehören im Sinne zusammen; dazwischen  
 steht nämlich nur: (δέ)δοικα μὴ βλάβημον μὲν εἰ- = -πεῖν ἀληθές  
 δ'<sup>3)</sup> εἰ καὶ λέγειν, mit Elision in der Pause. (Παρι)όντες καὶ  
 χειροτονεῖν ὑμεῖς = ἐξ ὧν ὡς φανλότατ' ἤμελλε(ν); τὰ πρά-

1) Natürlich nicht ἄλλους Ἕλληνας ἀδ. (vulg.); schon die Kürzen zeigen das.

2) Auch Dionysios im Citat ohne den Zusatz, de Thuc. p. 948, de Dem. 976. 978.

3) SL statt ἀληθές δ' ἤ. Die Auslassung scheint Manchen hart; indes auch Dionysios de Thuc. p. 948 citirt so (s. die Ausg. von Usener-Radermacher).

γμαθ' ἔξειν, οὐκ ἂν ἡ- = -ροῦμαι δύνασθαι χειρον ἢ; οὐκ ἂν  
 ἡροῦμαι δύνασθαι = χειρον ἢ νῦν διατεθῆναι (Epitriten von  
 τὰ πράγμα. an). (§ 2) Πολλὰ μὲν οὖν ἴσως ἔστ(ίν) αἰτια τού-  
 των, κ(αί) οὐ παρ' ἔν οὐδὲ δὴ εἰς τοῦτο τὰ πράγματ' ἀφίκται.  
 Wir haben es mit der Auflösung in διατεθῆναι § 1 Ende zu  
 leicht genommen: nach blosser Willkür ist die nicht da, son-  
 dern ἢ νῦν διατεθῆναι . πολλὰ μὲν οὖν ἴ- = -σως ἔστ' αἰτια  
 τούτων, κοῦ παρ' ἔν οὐδὲ, und κοῦ παρ' ἔν οὐδὲ δὴ εἰς = τοῦτο  
 τὰ πράγματ' ἀφί(κται). Dies nun ist die Lesung in SL; die Vul-  
 gata hat τοῦ ταῦθ' οὕτως ἔχειν statt τούτων, und damit sind  
 diese Rhythmen zerstört. Man weist τοῦ ταῦθ' οὕτως ἔχειν ander-  
 weitig aus Demosthenes nach, aber die Phrase ist zu gewöhn-  
 lich, als dass dies imponiren könnte; was soll so bald nach φαν-  
 λότατα ἔξειν und χειρον διατεθῆναι wieder ἔχειν mit Adverb, und  
 war nicht für τούτων dies die angezeigte Erklärung? Lassen wir  
 also auch dies Interpolation sein, nicht andre Recension. Τὰ πρά-  
 γματ' ἀφίκται = μάλιστα δ' ἐάνπερ; was folgt, hat eine Kürzen-  
 häufung, die sich allenfalls durch Annahme einer Pause heben  
 lässt: εὐρήσετῆ | διὰ, und die nicht ganz genauen Rhythmen sind  
 diese: (ἀ)φίκται, μάλιστα δ' ἐάνπερ ἐξ(ε)τάξητ' ὀρθῶς = εὐρήσετῆ  
 | διὰ τοὺς χαρίζεσθαι μάλλον, - - - - - (υ) - - - - - υ. Aber  
 das sieht wie gekünstelt und falsch aus (die eingeschobene Silbe  
 ist nicht in der Pause noch für eine Pause), und die Entschuldig-  
 ung der Kürzenhäufung gleichfalls wie gekünstelt und falsch.  
 Streichen wir lieber εὐρήσετε, so dass zu διὰ τοὺς κτέ. ergänzt  
 wird εἰς τοῦτο . . ἀφίκται, und alles kommt in Ordnung: -περ  
 ἐξετάξητ' ὀρθῶς δι- = -ὰ τοὺς χαρίζεσθαι μάλλον, υ - υ - - - - υ;  
 dann -λον ἢ τὰ βέλτιστα = λέγειν προαιρουμέ-. Mit λέγειν  
 προαιρουμένους, ὧν τινὲς μὲν ᾧ (υ) ἄνδρες Ἀθηναῖοι |, ἐν οἷς εὐ-  
 δοκιμοῦσιν αὐ(τοῖ) vergleiche ich, unter Streichung eines überflüs-  
 sigen Pronomens: -τοὶ καὶ δύνανται, [ταῦτα] φυλάττοντες οὐδεμίαν  
 περὶ τῶν μελλόντων πρόνοιαν ἔχουσιν, οὐ(κοῦν), - - - - - υ -  
 υ - υ - υ - υ - - - - - υ - υ - υ - υ - υ - , und weiss auch ein einfaches  
 Mittel für gänzliche Ausgleichung dieser Stücke von 26 Silben:  
 οἷς ἐνευδοκιμοῦσιν statt ἐν οἷς εὐδοκ., vgl. Coron. 198 ὅτω τὰ τῶν  
 Ἑλλήνων ἀτυχήματ' ἐνευδοκιμεῖν ἀπέκειτο, d. i. εὐδοκιμεῖν ἐν αὐ-  
 τοῖς. Das Demonstrativ nach dem Relativsatze scheint auch § 17  
 der 3. Philippika zu beseitigen: (φήσε)τῆ | ὁ γὰρ οἷς ἂν ἐγὼ λη-  
 φθείην [ταῦτα] πράττων καὶ κατασκευαζόμενος | = οὗτος ἐμὸι πολε-

μεῖ κἄν μήπω βάλλη μηδὲ τοξεύη. τίσιν οὖν, \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ (20 Silben genau). Indes das οὐ(κοῦν), welches  
 wir zu den langen Rhythmen gebrauchten, gehört bereits zu einem  
 in SL ausgelassenen Satzstücke, das so gut wie irgend ein anderes  
 vor dem Verdachte der Interpolation geschützt ist, aber doch der  
 einen Recension nicht angehört: οὐκοῦν οὐδ' ὑμᾶς ολονται δεῖν  
 ἔχειν (dann ἔτεροι δὲ). Für die bisherigen Rhythmen jedoch macht  
 dies nichts aus, da es sich für diese nur um die eine Anfangs-  
 silbe des Stückes handelt; diese, als Schlussilbe des Rhythmus,  
 darf durch die Kürze ἔ(τεροι) ersetzt werden, aus dem in S  
 folgenden Stücke. Weiter, mit dem Zusatze: ἔχουσιν, οὐκοῦν  
 οὐδ' ὑμᾶς ολονται δεῖν ἔχειν, ἔτεροι δὲ τοὺς . . . . = ἔσται,  
 Φιλίππῳ δ' ἐξέσται καὶ πράττειν καὶ πο(ι)εῖν δ,τι βούλεται,  
 \_ \_ \_ \_ \_ (Gegensatz der nichts  
 thuenen Athener und des handelnden Philipp). Dies nun ist Les-  
 art des Dionysios, aber eine ausgezeichnet verbürgte; denn man  
 kritisirte, wie Dionysios mittheilt, den Demosthenes wegen des  
 ungehörigen Pleonasmus πράττειν καὶ ποιεῖν, der gleichwohl gar  
 nicht bloss hier vorkommt, und so habe ich bereits in meinen  
 Ausgaben diese Lesart statt der der Handschriften: καὶ λέγειν  
 καὶ πράττειν (vgl. vorher § 1) als einzig richtig aufgenommen.<sup>1)</sup>  
 Zwischen den entsprechenden je 19 Silben: (ἔτεροι δὲ τοὺς) ἐπὶ  
 τοῖς πράγμασιν ὄντας αἰτιώμενοι καὶ διαβάλλοντες οὐδὲν ἄλλο  
 πο(ι)οῦσ(ιν), ἢ ὅπως ἢ μὲν (μὲν fehlt in SL) πόλις αὐτῇ (αὐτῇ  
 fehlt in SL) παρ' αὐτῆς δίκην λήψεται καὶ περὶ τοῦτ' ἔσται.  
 Zweierlei Entsprechen zeigt sich hier: δεῖν ἔχειν ἔτεροι δὲ =  
 οὐδὲν ἄλλο ποιοῦσιν, und ἔτεροι δὲ τοὺς ἐπὶ τοῖς πράγμασιν ὄντας  
 αἰτιώμενοι καὶ διαβάλλοντες = ἢ (,) ὅπως ἢ μὲν πόλις αὐτῇ παρ'  
 ἑαυτῆς (so) λήψεται δίκην (so umgestellt) καὶ περὶ τοῦτ' ἔσται  
 \_ \_ \_ \_ \_ . Letztere Rhythmen  
 gehören zu den am frühesten von mir gefundenen; es ist bei den-  
 selben weder μὲν, welches eine nicht zu entschuldigende Lücke  
 hinterlässt, noch αὐτῇ entbehrlich, und in dieser Auslassung sehe  
 ich Fehler von S. Denn in der Fassung von S, ohne das Kolon  
 οὐκοῦν . . , sind nicht nur diese langen Rhythmen, sondern noch

1) Dionys. de Dem. p. 1127, aus einem älteren Schriftsteller; πράττειν  
 καὶ ποιεῖν auch XVIII, 62, πράξει καὶ ποιήσει XIX, 102 (wie „thun und  
 treiben“).



ausgedehntere: *-των πρόνοιαν ἔχουσιν, ἔτεροι . . διαβάλλοντες = οὐδὲν ἄλλο ποοῦσιν, ἢ ὅπως . . ἔσται*, in je 31 Silben (auch mit innerem Entsprechen: *-δὲν ἄλλο . . ὅπως = ἡ μὲν . . παρ' ἐαν -*, und vorher *πρόνοιαν . . ἔτεροι = δὲ τοὺς . . θυ-*), und um diese in der andern Fassung wiederzufinden, muss man etwas annehmen, was wir oben in Isokrates' Areopagitikos fanden<sup>1)</sup>, nämlich die Verdoppelung eines Fusses in der Wiederholung:

$\bar{\cup} \text{ - } \cup | \cup \cup \text{ - } \cup \text{ - } \omega \text{ - } \text{ - } \cup \cup . . (\delta\epsilon\iota\nu \xi\chi\epsilon\iota\nu, \xi\tau\epsilon\rho\iota \delta\acute{\epsilon} \kappa\tau\acute{\epsilon}).$   
 $\bar{\cup} \text{ - } \cup \text{ - } \omega \text{ - } \cup \text{ - } \cup \text{ - } \cup \text{ - } \cup \text{ - } \cup \text{ - } \cup . . (\sigma\acute{\upsilon}\delta\epsilon\nu \acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron \kappa\omicron\upsilon\sigma\iota\nu)$   
 $\omega \text{ - } \text{ - } \text{ - } \omega \text{ - } \text{ - } \cup \cup . . (\eta \delta\omega\varsigma \eta \kappa\tau\acute{\epsilon}).$

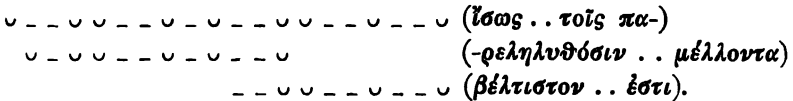
Mit der Fassung in S sind wir aber noch nicht fertig; denn mit *οὐκοῦν κτέ.* ist das Entsprechende für *Φιλίππῳ δ' ἐξέσται κτέ.* verloren gegangen. Also *Φιλίππῳ δ' ἐξέσται = καὶ πράττειν καὶ ποιεῖν; ὅ, τι βούλεται | αἱ δὲ τοιαῦτα πολι-* = *-τεῖται συνήθεις μὲν [εἰσιν] ὑμῖν, αἷτιαι; εἰσίν* nämlich ist völlig entbehrlich. Dieselben Rhythmen können in der längeren Fassung gefunden werden (indem man für diese *ποιεῖν* misst); aber nun setzen sich die Differenzen fort: (*αἷτιαι*) *δὲ τῶν κακῶν* (SL, aber auch pr. Vind. 1 und Randlesart in FB), oder *δὲ τῶν κακῶν καὶ τῶν ἀμαρτημάτων* Aug. 1. 2 u. a., wohl nur Mischform), oder *δὲ τῆς ταραχῆς καὶ τῶν ἀμαρτημάτων* (vulg.). Nach S wiederholt sich der letzte Rhythmus zum zweitenmal: *δὲ τῶν κακῶν. ἀξιῶ δ' ὧ (-) ἄνδρες Ἄ- = (πολι)τεῖται συνήθεις μὲν ὑμῖν, αἷτιαι*; nach der Vulgatform wäre *συνήθεις μὲν ὑμῖν, αἷτιαι δὲ τῆς ταραχῆς καὶ τῶν ἀμαρτημάτων. ἀξιῶ δ' ὧ (∘) ἄνδρες Ἄθηναῖοι* gleichzusetzen, mit hinzukommender Silbe anstatt der Pause:  $\cup \text{ - } \text{ - } \cup \text{ - } (-) \text{ - } \cup \text{ - } \cup \text{ - } \omega \text{ - } \text{ - } \text{ - }$ ; indes es mag in der That auch dies Interpolation sein, indem jemand *κακῶν* erklären wollte. Jedenfalls gehen von nun an beide Formen wieder zusammen. *Ὡ ἄνδρες Ἀθηναῖοι | ἂν τι τῶν ἀ(ληθῶν) . . . = (δι)ὰ τοῦτο παρ' ὑμῶν ὄργην γενέσθαι*; oft steht (*ἄνδρες*) *Ἀθηναῖοι* und *ὑμεῖς* so in rhythmischer Wechselbeziehung. Dazwischen *ἂν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ παρ-* = *-ρησίας λέγω, μηδεμίαν*, oder mit anderer Abgrenzung: *τῶν ἀληθῶν μετὰ παρορησί-* = *-ας λέγω, μηδεμίαν μοι δι(ἀ).* Ferner: *μοι διὰ τοῦτο παρ' ὑμῶν ὄργην γενέσθαι . . . = μεταδεδώκατε, καὶ πολλοὺς ἂν τις οἰκέ(τας)*, mit Gegensatz des Sinnes; dazwischen: *σκοπεῖτε γὰρ ὡδί | ὑμεῖς τὴν παρορη-*

1) Oben S. 50.

= -σιαν ἐπὶ μὲν τῶν ἄλλων οὕτω κοι(νήν); -λων οὕτω κοινήν  
οἰεσθε δεῖν = εἶναι πᾶσιν τοῖς ἐν τῇ πόλει ... = (ξένοις καὶ  
τοῖς δούλοις αὐτῆς μετα(δεδώκατε), - - - - - υ υ; dazwischen  
die kleinen Füllstücke (τῇ πόλει | =) ὥστε καὶ = τοῖς ξένοις, wie  
wir ähnlich bei Isokrates einmal (VIII, 42) (τά)ναντία = τοῖς  
τότε fanden. Was nun vor μοι διὰ τοῦτο .. γενέσθαι (b) voraus-  
ging: ἄν τι τῶν ἀληθῶν μετὰ παρ- = -ρησίας λέγω μηδεμίαν  
(a a'), das wiederholt sich jetzt bei gleichem Sinne und zum Theil  
in gleichen Worten, nachdem μοι διὰ κτέ. mit μεταδεδώκατε κτέ.  
(b') wiederholt ist: (οικέ)τας ἴδοι παρ' ὑμῖν μετὰ πλεί(ονος ἐξου-  
σίας .. λέγοντας; a''); es entsteht somit die Figur a a' b .. b' a".  
Πλειονος ἐξουσίας ὅ,τι βούλονται λέγοντας ἢ πολίτας ἐν ἐνίαις  
τῶν ἄλ(λων) = -λων πόλεων, ἐκ δὲ τοῦ συμβουλεύειν παντάπασιν  
ἐξεληλάκατῃ. εἶδ' ὑμῖν), υ υ υ υ - ∞ - - - (υ) υ υ υ υ υ υ - - -  
Bei ὅ,τι βούλ- = συμβουλ- compensirt die Assonanz für die  
mangelnde Genauigkeit<sup>1)</sup>; die in der Wiederholung fehlende und  
(da keine Pause ist) ungern vermisste Silbe würde durch τὸ παν-  
τάπασιν zu beschaffen sein, welches Thukydides gebraucht (III, 87).  
Die letzte der drei Kürzen in ἐξεληλάκατε wird der Regel ge-  
mäss in der Pause gedehnt; indes kann man auch elidiren: ἐξ-  
εληλάκατ' εἶδ' ὑμῖν = -λίτας ἐν ἐνίαις τῶν ἄλ-. Dann -κατῃ  
| εἶδ' ὑμῖν συμβέβηκεν ἐκ τού- = -τον | ἐν μὲν ταῖς ἐκκλησίαις  
τροφᾶν καὶ, υ - - - - - υ υ - - -. Ich habe in meiner Ausgabe  
die Unechtheit des ἐκ τούτου vermuthet; die Rhythmen sind  
mehr noch für Streichung als dagegen, indem mit ἐκ τούτου  
auch κατῃ und καὶ aus den obigen Rhythmen verschwinden  
und die Grenze zwischen a und a' hinter ἐν verlegt wird  
(- - - - υ υ - -). Ταῖς ἐκκλησίαις τροφᾶν καὶ κολακεύεσθαι  
πάντα πρὸς ἡδονήν = ἀκούουσιν, ἐν δὲ τοῖς πράγμασι καὶ  
τοῖς γιγνομένοις περὶ, υ - - - υ υ - - - υ (υ) - - - - ∞ υ υ υ. Die  
Wiederholung hat eine Silbe zu wenig, υ υ - statt υ υ υ -,  
und wenn man πράγμασι schreibt und πράγμασι καὶ = καὶ  
κολακεύ- setzt, so fehlt die Silbe weiterhin: - - ∞ υ υ - statt

1) Man muss indes gegen Ungenauigkeiten misstrauisch sein, und ist der Indikativ in diesem allgemeinen Satze überhaupt zulässig? muss es nicht ὅ,τι ἂν βούλονται heissen oder ebensogut ἂν β. Letzteres stimmt dann genau. Man beachte, dass ὅ,τι βούλεται vorhergeht (§ 2 extr.), und dass ἂν (AN) auch III, 16 und XVIII, 97 in ὅ,τι ἂν verdorben ist.

--- ∞ - ∪ -, was mir störender scheint als der bereits aus Isokrates' Areopagitikos belegte Kretikus statt Choriamb.<sup>1)</sup> Wollte man aber (mit πράγμασι) τὰ πρὸς ἡδονὴν statt πάντα πρ. ἡδ. schreiben, so wäre gleichzeitig in der identischen Stelle VIII, 34 so zu corrigiren, und der Sinn, scheint es, würde etwas geschwächt. Τῶν ἐσχάτων ἤδη κινδυνεύ- = -ειν. εἰ μὲν οὖν καὶ νῦν οὕτω δι-; εἰ μὲν οὖν καὶ νῦν οὕτω διακείσθ', οὐκ ἔχω τί λέγω = εἰ δ' ἂν συμφέρει χωρὶς κολακείας θελήσει' ἀκού(ειν), - ∪ - ∪ - - - ∞ - - ∪ - ∪ - ∪ -, mit einigem Parallelismus auch des Sinnes. Gegen θέλειν (Hdschr. ἐθέλησετε) auch nach Konsonant ist bei Demosthenes nichts gegründetes einzuwenden.<sup>2)</sup> (Κο)λακείας θελήσει' ἀκούειν, ἔτοιμος = λέγειν . καὶ γὰρ εἰ πάνν φαύλως τὰ πράγματ'; καὶ γὰρ εἰ πάνν φαύ- = λως τὰ πράγματ' ἔχει; καὶ πολλὰ προεἶται |, ὅμως ἔστιν ἄν<sup>3)</sup> = (im Vorigen) θελήσει' ἀκούειν | ἔτοιμος λέγειν (Sinn nicht unähnlich); ἄν ὑμεῖς τὰ δέοντα ποι- = -εἶν βούλησθ' ἔτι πάντα ταῦτ'; -τα ταῦτ' ἐπανορθώσα- = -σθαι . καὶ παράδοξον μὲν; ἴσως ἔστιν ὁ μέλλω λέγειν = ἀληθὲς δέ· τὸ χειριστον ἐν, und -γειν ἀλ. δὲ τὸ χ. ἐν τοῖς πα(ρε)ληλυθόσιν) = (μέλ)λοντα βέλτιστον ὑπάρχει . τί οὖν ἔστι. Da nun auch (πα)ρεληλυθόσιν, τοῦτο πρὸς τὰ μέλλοντα = (ἴ)σως ἔστιν ὁ μέλλω λέγειν ἀληθὲς δέ ist, so zeigt sich eine ähnliche Erscheinung wie schon in § 2 (nach der erweiterten Form): in der Wiederholung ist ein Fuss verdoppelt, hier wenn man will der Palimbacchius, der mit -ληθὲς δέ entspricht: μέλλοντα βέλτιστον statt bloss μέλλοντα.<sup>4)</sup> Das Schema ist:



Der Rest des Prooemiums stellt sich so dar. (Τί οὖν) ἔστι τοῦθ'; οὔτε = μικρὸν οὔτε μέγ' οὐδέν; οὔτε μικρὸν οὔτε μέγ' οὐ(δέν) . . . = (ὅ)μῶν κακῶς τὰ πράγματ' ἔχει; dazwischen οὐδέν τῶν δέοντων ποιούν- = -των ὑμῶν κακῶς τὰ πράγματ'; nämlich die *positio debilis* schafft bei Demosthenes nicht selten eine halbe Länge. (Ἐ)χεῖ | ἐπεὶ τοῖ εἰ πάνθ' ἂν προσῆκεν πραττόντων . . = οὐδ' ἄν ἐλπίς ἦν αὐτὰ γενέσθαι βελτίω, ∪ ∪ ∪ - - ∞ - - - -

1) Oben S. 50, Areop. 4.      2) Rehdantz, Index II<sup>4</sup> ἐθέλειν.

3) Ἐὰν hier alle; man kann auch ἔστ' ἔαν schreiben.

4) Vgl. unten S. 68 eine Analyse mit verdoppeltem Kretikus.

(Vordersatz — Nachsatz); dazwischen nur *οὕτω διέκειτο*, und es ist, wenn wir das *τοι* mit Hülfe der genügend starken Pause zwischen *ἐπεὶ τοι* und *εἰ* eine halbe Länge sein lassen, *ἐπεὶ τοῖ, εἰ πάνθ' ἃ προσῆκεν* = *πραττόντων οὕτω διέκειτ' οὐδ'*. Ferner aber *τοῖ εἰ πάνθ' ἃ προσῆκεν πρ. οὕτω διέκειτ' οὐδ' ἄν . .* = *(πό)λεως δ' οὐ κεκράτηκῆν | οὐδ' ἤττησθ' [ὕμεις] ἀλλ' οὐδὲ κεκλήθησθε, ∪ - - ∪ - - - - - ∪ - - ∪*; man kann sogar noch fortsetzen in § 6 (oder nach S, der §§ 6—7 auslässt, in § 8): *κεκλήθησθε | εἰ μὲν οὖν* = *-έκειτ' οὐδ' ἄν ἐλπὶς ἦν*. Es ist ein gewisser Gegensatz des Sinnes zwischen den getrennten Stücken, und der Anklang kommt hinzu; *ὕμεις* freilich muss geopfert werden. Indes der Sinn verlangt dies Pronomen doch nicht, und wenn der Nachdruck etwas forderte, so würde dies doch wohl *ὕμεις γε* sein; die Späteren aber gebrauchten *ὕμεις*, um (*ἤττη*)σθε von dem gleichlautenden *-σθαι* zu scheiden. Ganz ebenso ist in der verwandten Stelle Cherson. 37 für *οὐδὲν μᾶλλον κινήσεσθε* in den meisten Handschriften *οὐδ. μ. ὕμεις γε κινήσ. gesetzt.*<sup>1)</sup> Unerledigt ist noch: *νῦν δὲ τῆς μὲν<sup>2)</sup> ἡα-* = *-θυμίας τῆς ὕ-; -μετέρας καὶ τῆς ἀμελείας κεκράτη(κε) = -κε Φίλιππος, τῆς πόλεως δ' οὐ κεκράτη(κεν).*

Wenn nun jemand meinen sollte, dass ich in diesem Proonmium etwas viel hätte ändern müssen, um zu meinen Rhythmen zu kommen, so möge er erstlich bedenken, dass diese Rhythmen darnach sind, zum Theil von ungewöhnlicher Länge und ziemlich durchweg von grosser Genauigkeit, und sodann, dass für einen Raum von stark anderthalb Seiten das von mir statuirte Mass von Verderbniss: zwei kleine Umstellungen in § 2 und die Interpolationen *τὰ πράγματα* § 1, *ἐυρήσετε, ταῦτα* § 2, *εἰσὶν* § 3 und *ὕμεις* § 5, durchaus nicht mehr ist, als was nach der Wahrscheinlichkeit zu erwarten war. Ein Text, der nicht mehr als diese kleinen Schäden erlitten hat (allerdings auch noch den etwas grösseren *λέγειν καὶ πράττειν* § 2 extr. statt *πράττειν καὶ ποιεῖν*, wo erst Dionysios Hülfe schaffte), kann gut erhalten genannt werden. Das Gesamtschema ist für §§ 1—6 *εἰ μὲν οὖν* nach der kürzeren (A) und nach der längeren (B) Fassung folgendes:

1) Andere Beispiele in meiner Textausg. des D. I, CLXXII (Index interpolationum *ὕμεις*).

2) *Μὲν* fehlt (wie schon einmal § 2) in SL, ist aber auch hier völlig sinngemäss.



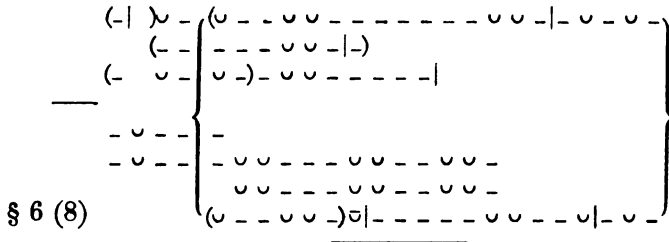
(§ 3)  $\left\{ \begin{array}{l} (\cup - \cup | - \cup) - - - - - \cup - | \cup \cup - \cup - \\ (- \cup) - | \cup \cup - \cup - \cup \cup - - \cup \cup - \cup - \cup - \cup \cup - - \cup \\ - \cup - \cup \cup - \cup | \\ \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - - | \\ (- \cup) \cup \cup - - - - - \cup \cup - \cup \cup - \cup - | \end{array} \right.$   
 $\frac{\cup - \cup - | - \cup - \cup - \cup -}{- \cup - \cup - \cup - | - \cup -}$   
 $\cup - \cup - | - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - | \cup - \cup - \cup \cup - \cup - \cup -$   
 $\cup - \cup - \cup \cup - \cup - \cup -$   
 $\cup - \cup \cup - \cup - \cup -$

AB

$\left\{ \begin{array}{l} (- \cup - \cup - | - \cup \cup - \cup) \\ (- \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - |) \cup - \cup \cup - - | - - - - \\ \cup - \cup \cup - \cup - \cup - \cup - \\ - - - - - \cup - | - \cup - \\ (-) - - - - - \cup \cup \\ (\cup \cup) \cup - \cup \cup | - - - - \cup - \cup \\ - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \\ - \cup \cup - | - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \\ (\cup \cup | - \cup) - \cup - \cup - \cup - \\ - | - - - - - \cup - \cup - \cup \cup - - - - \cup \cup - \cup - \\ \cup - \cup | - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup - \cup - - - - \\ - | - \cup - - - - \cup \\ (- \cup - - - - \cup) \cup - - \cup - \cup \cup - | \\ - \cup - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - | \\ (-) \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \\ (-) - \cup \cup - \cup - \\ - - - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \\ - | - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \\ (\cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup -) \\ \cup - \cup \cup - | - \cup - \cup - \\ - \cup - \cup \cup - \cup \cup - | \cup - \cup \cup \end{array} \right.$   

(§ 4)  $\frac{(\cup \cup | - \cup) - \cup - \cup - \cup -}{- | - - - - - \cup - \cup - \cup \cup - - - - \cup \cup - \cup -}$   
 $\cup - \cup | - \cup - \cup - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - - - - -$   
 $- | - \cup - - - - \cup$   
 $(- \cup - - - - \cup) \cup - - \cup - \cup \cup - |$   
 $- \cup - \cup - \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - |$   
 $(\cup - |) - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup -$   
 $(- \cup - \cup) \cup -$   
 $- \cup \cup - - | \cup - \cup \cup -$   

(§ 5)  $\frac{(-) - \cup \cup - \cup -}{- - - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup -}$   
 $- | - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup - \cup \cup -$   
 $(\cup - \cup \cup - \cup \cup -)$   
 $\cup - \cup \cup - | - \cup - \cup -$   
 $- \cup - \cup \cup - \cup \cup - | \cup - \cup \cup$   
 $(- \cup) - | \cup \cup - \cup$   
 $(- \cup) - \cup - \cup \cup - - - - \cup - \cup - - - -$   
 $- - - \cup \cup - \cup \cup - \cup$   
 $(- \cup - \cup - \cup) \cup - |$



Es geht nun schon aus diesen beiden Beispielen gänzlich klar hervor, dass Demosthenes' Composition sich nicht wesentlich von der des Isokrates unterscheidet. Ich will indes noch ein drittes Beispiel geben, den Anfang der ersten Philippika (IV), zu welchem wir, was das eigentliche Prooemium betrifft, eine etwas abweichende Fassung in der Prooemiensammlung (*A, I, § 1*) haben, und der weiterhin auch mit dem eben behandelten Anfang von IX, sowie mit einem andern Stücke der Prooemiensammlung (*A, XXX, § 3*) etwas gemeinsam hat.

Εἰ μὲν περὶ καινοῦ τινοῦ πράγματος προὔτιθεται ὁ ἄνθρωπος Ἀθηναῖοι λέγειν, ἐπισχῶν ἂν ἕως οἱ πλείστοι τῶν εἰωθότων γνώμην ἀπεφώνησαν(ο), εἰ μὲν ἤρεσκε τί μοι τῶν ὑπὸ τούτων φηθέντων, ἠσυχίαν ἂν ἤγρον, εἰ δὲ μὴ, τότε ἂν (καὶ αὐτὸς ἐπειρώμην ἃ γινώσκω λέγειν· ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ ὧν πολλάκις εἰρήμασι οὗτοι πρότερον, συμβαίνει καὶ νυνὶ σκοπεῖν (πρότ., περὶ τούτων νυνὶ σκοπεῖτε Prooem.), ἠγοῦμαι καὶ πρῶτος ἀναστάς εἰκότως ἂν συγνώμης τυγχάνειν (ἂν μετὰ τούτους δοκεῖν λέγειν Prooem.). Von hier ab hört die Gemeinschaft zwischen Rede und Prooemiensammlung auf. Zur Textkritik ist zu bemerken: ὑπὸ τούτων, vor φηθέντων weder schön noch nöthig, fehlt in der Prooemiensammlung und sieht, wenn irgend etwas, wie gemeine Interpolation aus; streichen wir also dies, wie ich in meinen Ausgaben gethan. Πράγματος, nach καινοῦ τινοῦ ebenfalls überflüssig, fehlt in einem, allerdings ungenauen Citate von Rhetoren.<sup>1)</sup> Für λέγειν nach ὁ ἄ. Ἀθ. wird auch wohl σκοπεῖν citirt<sup>2)</sup>; λέγειν, am Ende des ersten Kolon stehend, kehrt am Ausgange des vierten wieder, und ist hier nöthig, was es im ersten nicht ist; übrigens steht auch σκοπεῖν bald darauf am Ausgange eines andern Kolon. In

1) Walz Rh. Gr. V, 368 vgl. VII, 57: εἰ μὲν περὶ καινοῦ τινοῦ προὔτιθεται (v. l. προύκειται) λέγειν. 2) Priscian. XVIII, 299; v. l. bei Hermogenes; desgl. b. W. Rh. Gr. VIII, 655. S. m. Textausg. I, XL.

der Ausgabe habe ich das erste λέγειν wenigstens eingeklammert, zumal da auch die Scholien dagegen zu zeugen scheinen.<sup>1)</sup> Wie steht es nun mit den Rhythmen? Gerade in diesen könnte sich zeigen, ob etwa λέγειν mit Absicht wiederholt ist; denn damit wäre es gerechtfertigt, während eine unabsichtliche Wiederholung fehlerhaft heissen müsste. In der That haben wir: Ἀθηναῖοι λέγειν, ἐπισχῶν ἄν ἕως οἱ πλεῖ- = ἃ γινώσκω λέγειν ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ ὧν πολλά-, in 14 Silben, und das scheint beweisend. Indessen kann eine solche vereinzelt Uebereinstimmung innerhalb eines grösseren, im übrigen noch nicht analysirten Ganzen, zumal wenn das Uebereinstimmende wie hier getrennt ist, einen wirklichen Beweis noch lange nicht liefern, sondern erst muss auch alles andre klar im Zusammenhange vorliegen. Und nun zeigt sich gleich, dass ὁ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, ἐπισχῶν ἄν ἕως οἱ πλείστοι τῶν εἰωθότων) = γνώμην ἀπεφώνησαν, εἰ μὲν ἤρεσκε τί μοι τῶν φηθέντων ἡσυ(χίαν) ist, und dass das einzig dazwischenstehende εἰωθότων den Anfang des anschliessenden Rhythmus mit vorausnehmender Wiederholung darstellt:

υ υ υ υ - - - υ υ υ - - - -  
 (- -) υ -  
 - - υ υ - - - υ υ υ - - - -

Das sind 19 Silben gegen jene 14, und in gut vermitteltem Anschluss. Aber nicht genug damit: während diese Wiederholung beiden Fassungen gemeinsam ist, hat die Fassung der Rede noch eine zweite, viel weiter greifende: -υδς πράγματος (oder, wenn πράγμ. unecht, κοινοῦ τινός) προυτίθετ' ὁ (-; vgl. oben zu IX, 1) ἄ. Ἀ. ἐπισχῶν ἄν ἕως οἱ πλ. τῶν εἰωθότων γνώμην ἀ(πεφώνησαντο) . . . = λέγειν, ἐπειδὴ δ' ὑπὲρ ὧν πολλάκις εἰρήκασιν οὗτοι πρότερον, συμβάλει καὶ νυνὶ σκοπεῖν, ἡγοῦμαι, υ υ υ υ - - υ υ υ υ - - - υ υ υ υ - - - υ υ υ υ - - - , in 31 Silben. Dazwischen steht: (ἡσυ)χίαν ἄν ἡγον | εἰ δὲ μὴ, τότε ἄν καὶ τὸς<sup>2)</sup>

1) Schol. p. 141, 20 ὅταν ἢ ἡ βουλή περὶ καινοῦ τινός πράγματος. 142, 4: τὸ δὲ προυτίθετο τινὲς μὲν ἀντὶ τοῦ προσβάλλετο, τινὲς δὲ ἀντὶ τοῦ προεγράφετο· ἐπειδὴ περὶ σανίδας τινὰς ἐνέγραπον ἔχούσας τὸ πρᾶγμα περὶ οὗ ἡ σκέψις καὶ περὶ οὗ συνεληλύθησαν, καὶ προυτίθον τῇ ἐκκλησίᾳ, ἵνα γνῶσι πάντες περὶ τίνος ἐστὶν ἡ ἐκκλησία. Das. 20: λύει διὰ τοῦ λέγειν ὅτι περὶ παλαιῶν πραγμάτων ἡ σκέψις. Dass zu προυτίθετο eine Ergänzung nicht ausdrücklich gegeben zu sein braucht, zeigt sich in περὶ σωτηρίας προκειμένου Aristoph. Eccl. 407; vgl. Isocr. VIII, 15 (Ausg. l. c.).

2) So (καὶ αὐτὸς) Prooemiensammlung und in der Rede AY (Cobet).



*έπει-* = -*ρώμην ἃ γινώσκω λέγειν, έπειδή δ' ύπερ ὧν*, *υ υ υ - υ υ υ υ υ υ υ υ*; die Silbe *-ρον* ist in der Pause durchaus als mittelzeitig zu betrachten, so dass bis auf den indifferenten Anfang auch hier die Uebereinstimmung genau ist. Somit ist das *λέγειν*, wie ich denke, verurtheilt, trotz jener ersteren Rhythmen. Sind nun die als zufällig anzusehen? Ich denke, wenigstens das *Ἀθηναῖοι λέγειν = ἃ γινώσκω λέγειν* ist Zufall; die übrige Gleichung kann man festhalten, indem *έπισχών ἂν έως οἱ πλειστοί* = *έπειδή δ' ύπερ ὧν πολλὰ-* gerade als Kolaanfänge sehr passend respondiren; wir fanden dergleichen auch in der 3. Philippika und in Isokrates' Areopagitikos.<sup>1)</sup> — Unerledigt sind nun noch die allerersten Worte. *Εἰ μὲν περί καινοῦ τι* = *-νός προυτίθει' ὧ (-) ἄνδρες*, *- - υ υ - - υ*, also ohne *πράγματος*; mit diesem Worte ergiebt sich nichts, und wir streichen es darnach ebenfalls, zumal da auch die Responsion der getrennten je 31 Silben noch mehr im Sinne begründet ist, wenn wir *καινοῦ τινος* (Gegensatz *έπειδή δ' ύπερ κτέ.*) einbeziehen können. Sodann ist noch unerledigt die schliessliche Abweichung in der Prooemien-sammlung. Wenn man nun hier *καί* vor *νυνί* ebenfalls einsetzt, so hat man auch die langen Rhythmen vollständig, nur dass einmal eine Länge aufgelöst ist: *περί τούτων <καί> νυνί σκοπεῖ(τε) ἡροῦμαι = (συμβαίνει καί νυνί σκοπεῖν ἡροῦμαι) = οἱ πλειστοί τῶν εἰωθότων γνώμην ἃ-*, und wird also sagen, dass der Redner die Fassung der Sammlung, d. i. wie ich überzeugt bin, die ursprüngliche<sup>2)</sup>, nachher noch verbessert hat. Also weiter: *(συμ)βαίνει καί νυνί σκοπεῖν = ἡροῦμαι καί πρῶτος ἃ-*, und dann: *πρῶτος ἀναστὰς εἰκότως ἂν συγγνώμης τυγχάνειν. εἰ γάρ ἐκ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου . . . = οὐδέν ἂν ὑμᾶς νῦν ἔδει βουλευέσθαι. (πρῶ)τον μὲν οὖν οὐκ ἀθυμητέον ἄνδρες Ἀθηναῖοι,* *- - υ υ - - - - - - - (-) - υ - - υ - - υ υ - - υ υ - - υ*, 27—28 Silben, getrennt durch *τὰ δέονθ' οὐτοί = συνεβούλευσαν*. Kann man von *Ἀθηναῖοι* die vorletzte Silbe verkürzen?<sup>3)</sup> Ich denke ja; sonst wäre diese Ungenauigkeit hinzunehmen, ebenso wie die der bei der Wiederholung eingeschobenen Silbe, welche wieder in eine rhetorische Pause fällt. So in der Rede, und in der Prooemien-sammlung? Nach *ἡροῦμαι* wird dort der Rhythmus *ὧν πολ-*

1) Oben S. 49 und 59. 2) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 301. 327.

3) Die Scholien zu Hephaestion citiren *Ἀθηναίων* aus Eupolis, Kühner I, 1<sup>3</sup>, 313. Vgl. oben S. 59; unten Prosodie.



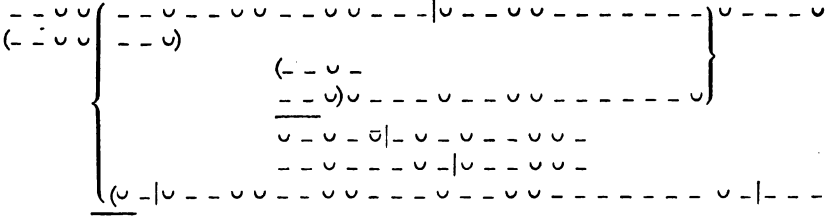
κακῶς = τὰ (ϙ) πράγματ' ἔ-, vgl. den Bau in § 1 (εἰωθότων, S. 70). Dass die *positio debilis* (ἃ προσήμεν, τὰ πράγματ') bei Demosthenes etwas gelten kann, bemerkte ich schon oben<sup>1)</sup>, und diese Rhythmen erscheinen sonst sehr klar, besonders wegen der entsprechenden Stellung von ποιούντων und πραττόντων. Besser aber noch, wenn wir ὅτι opfern: τὰ μέλλ. βέλτ. = ὑπάρχει. τί οὖν ἐστι; ferner: (ὑ)πάρχει. τί οὖν ἐστι τοῦτ(ο); οὐδὲν ᾧ ἔ. 'Α. τῶν δεόντων nochmals gleich mit πρώτον μὲν οὖν οὖν ἀθνη. ᾧ ἄνδρες Ἀθηναῖοι | τοῖς παροῦσι, und endlich nun: (ἐ)στι τοῦτῶ; οὐδὲν . . ὑμῶν = κακῶς τὰ πράγματ' ἔχει . . οὕτως. Wenn dies alles so richtig, so ist das ο von τοῦτ(ο), in der Pause vor Vokal, halb verschwunden und halb da, und kann als Kürze gelten und nicht gelten. Das Opfer von ὅτι aber ist eins der allerleichtesten: Phil. III, 37 nach S: τί οὖν ἦν τοῦτο; τοὺς παρὰ . . (vulg. οὐδὲν ποικίλον οὐδὲ σοφόν, ἀλλ' ὅτι τοὺς κτέ.). Auch das im cod. Harleianus fehlende αὐτὰ möchte unecht sein: οὕτως εἶχεν |, οὐδ' ἂν ἐλ- = -πλις ἦν βελτίω γενέ(σθαι), und mit -σθαι = ἔπειτ' ἐνθυμητέον καί, ϙ \_ \_ \_ \_ ϙ \_ (-). Das sind also ganz andere Rhythmen wie in Phil. III, und in der Prooemiensammlung sind wieder andere, worunter: (οὐδὲν ὑμῶν τῶν) δεόντων ποιούντων κακῶς ἔχει τὰ πρά(γματ)α = πραττόντων οὕτως εἶχεν, οὐδ' ἂν ἐλπλις ἦν; dazwischen: -γματᾶ· ἐπεὶ εἶ = γε | πάνθ' ἃ προσῆ-, oder -τᾶ· ἐπεὶ εἶ γε = πάνθ' ἃ προσῆκε; oder, falls αὐτὰ auch hier unecht ist, δεόντων . . πράγματα = πραττόντων . . ἐλπλις ἦν γενέ(σθαι), und dazwischen ἐπεὶ εἶ γε πάνθ' = ἃ προσῆκε πρατ-; am Ende mit -σθαι βελτίω (womit das ganze Prooemium schliesst) nochmals etwas wie πραττόντων οὕ(τως . . .). Demosthenes hat an diesen seinen Gemeinplätzen immer wieder, wenn er sie in eine neue Composition einfügte, von neuem herumgefeilt: worin schon Lord Brougham einen besondern Beweis seiner vorzüglichen Sorgfalt im Kleinen und Kleinsten mit Recht erkannte.<sup>2)</sup>

Die Gemeinplätze sind nun zu Ende; wir gehen aber noch ein kleines Stück weiter in die Rede hinein. (§ 3) "Ἐπειτ' ἐνθυμητέον καί ist schon erledigt; -μητέον καί παρ' ἄλ- = -λων ἀκούουσι καί; τοῖς εἰδόσιν αὐτοῖς ἀνα- = -μιμνησκομένοις, ἡλί- κην? Es drängt sich hier durch eine starke Assonanz ein anderer Rhythmus auf: τοῖς εἰδόσιν αὐτοῖς ἀναμιμνη(σκομένοις, ἡ-) =

1) Oben S. 65.

2) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 77 f.

-λίκην ποτ' ἐχόντων δύναμιν Λα(κεδαιμονίων), υ - υ υ - - υ υ - υ, das erste Mal unter Wiederholung des Schlusses υ υ - - : -σκομείς ή- = ἀναμιμνη-. Dann weiter: (ή)λίκην ποτ' ἐχόντων δύναμιν Λακεδαιμονίων ἐξ . . . = (πό)λεμον. τίνος οὖν εἵνεκα ταῦτα λέγω; ἴν' ἴδῃτ'<sup>1)</sup> ᾧ (ή)λίκην u. s. w. wird nun ausgenutzt). Und diese Rhythmen gehen weiter: (ἐξ) οὗ χρόνος οὐ πολὺς | ὡς καλῶς καὶ προσή- . . . = (ᾧ) ἄνδρες Ἀθηναῖοι (υ - υ - wie oben?) καὶ θεάσθηθ' ὅτι. Und noch weiter, wenn man hinter ὅτι rhetorische Pause annimmt, die den Vokal verlängert: (προση)-κόντως οὐδὲν ἀνάξιον ὑμεῖς = οὐδὲν οὔτε φυλαττομένοις. ὑ(μῖν), - υ - υ υ - υ υ - - . Was noch zwischen diesen je 37 Silben steht, erledigt sich leicht: οὐδὲν ἀνάξιον ὑμεῖς ἐ- = -πράξατε τῆς πόλεως, ἀλλ' ὑ-; -πεμείναθ' ὑπὲρ τῶν δικαί- = -ων τὸν πρὸς ἐκείνους πόλε-; -νους πόλεμον. τίνος οὖν = εἵνεκα ταῦτα λέγω. Nach dem zweiten langen Rhythmus (φυ)λαττομένοις ὑμῖν ἐστὶν φοβερόν . . . = οἷον ἂν ὑμεῖς βούλοισθε | παραδεί-, υ υ υ - - - υ υ - ; dazwischen nur οὗτ' ἂν ὀλιγο-, Verdoppelung zu ἐστὶν φοβερόν, und -ρῆτε τοιούτων, desgleichen zu οἷον ἂν ὑμεῖς. Dann -δείγμασι χρώμενοι τῇ τότε δῶμη = τῶν Λακεδαιμο(ν)ίων, ἧς ἐκρατεῖτε, deutlich trotz der in der Wiederholung hinzukommenden Kürze (Daktylus statt Trochäus, Choriamb statt Kretikus, was wir schon früher fanden); die Ungenauigkeit ist bei dem Eigennamen noch besonders entschuldigt. Mit anderer Abgrenzung genau: (χρώ)μενοι τῇ τότε δῶμη τῶν Λακεδαιμο- = -νίων, ἧς ἐκρατεῖτ' ἐκ τοῦ προσέχειν τοῖς, und fast genau τοῖς πράγμασι τὸν νοῦν, καὶ τῇ νῦν (ὑ)βρει τούτου δι' ἣν = ταραττόμεθ' ἐκ τοῦ μηδὲν φροντίζειν ἂν ἐχρήν, - - υ υ - - - (υ) - - - υ -, falls nicht, was ich vorziehe, ταραττόμεθ' | ἐκ, und ὑβρει mit *positio debilis* als Spondeus. — Ich fasse auch hier wieder alles in §§ 1—3 zusammen:



1) Εἰδῆτε alle Hdschr.; ich habe schon in den Ausgaben das ständig damit confundirte ἴδῃτε hergestellt, welches allein sich mit θεάσθηθε ver trägt. Vgl. auch Sandys in der Ausgabe von I—IV, London 1897.

(- - - - - u |  
 - - - - -) - { - u u - - - u - - - - - u - | - u - - u u - u u - u -  
 u u - - - -  
 u u - - - |  
 (§ 2) { - u u - - - u - - - - - | - u - - - u - - - u u - u u - u -  
 (- - - - - u - - - u u - u u - u -) x - u - u - u u -  
 - u u -  
 - u u - | u u -  
 (u u -) u - - u - - u u - u u - u - | - u - u } -  
 (u -) - u - - u  
 u - - | u - - u  
 (- - | u - - u) - [u] - u u - u u - u - u - - - } - - -  
 u - u - u u - | u u - - - u u - - - - -  
 - - - - -  
 (- -) - - u | - u -  
 u - - - - u - - |  
 (§ 3) u - - - - u - -  
 (- u - -) u -  
 - u - - - u - - - u u - - - u u - -  
 - u u - | -  
 u - u u - - - u u - - - u u - - - u u - -  
 (u - u u - - - u u - u) u - u u - - - u u - u u - u u | - u - - - u - - - }  
 { (- u u - u u - -) u  
 - u u - u u - | - u u u u - - u - } - - u u - -  
 (- - u u - -) u u } - | u u -  
 - u u - u u - |  
 (u - | u u - - u u - u u - |) u u - - - u u - u - - u - u u | - -  
 u - - - u u - - -  
 (- u u - ) - - u u - |  
 - - u u -  
 - u u - u .  
 - u u - - - - u | u u - u u - u - - - u u - - - u u - u  
 (- u u - u) u - - - u u - - - u u - -  
 - - - - -  
 (-) - u u - - | - - - u - - - u -  
 u - - u u | - - - - - u -

Nachdem somit auch bei Demosthenes die der isokratischen wesentlich entsprechende Composition vollkommen ausreichend nachgewiesen ist, habe ich als Dritten den Platon zu behandeln, bei diesem indes etwas vorzuschicken. Die rhythmische Composition ist bei Isokrates so ziemlich für alles, was er geschrieben, voranzusetzen, und ebenso bei Demosthenes, vielleicht von den

allerfrühesten Werken abgesehen; denn in den andern Hinsichten ist doch die ganze Masse der Schriften in jedem dieser Fälle wesentlich gleichartig, und so ist auch betreffs des Rhythmus keine weitgehende Verschiedenheit und vollends kein Gegensatz zu erwarten. Die Voraussetzung könnte auch einmal trügen (ob sie das thut, und wo, ist hier nicht zu untersuchen), aber zunächst ist sie mit Recht da. Hingegen bei Platon, der in seinen späten Werken doch einen von seinem frühesten ganz verschiedenen Stil zeigt, und der auch in der Composition anfänglich um Hiaten gänzlich unbekümmert ist und später im Gegentheil, wird wahrscheinlich Niemand voraussetzen, dass wenn er in den Gesetzen Rhythmen hat, er sie auch in den ältesten und einfachsten sokratischen Dialogen haben müsse. Ich habe auch für Platon nicht jetzt die Untersuchung zu führen, ob das stimmt oder nicht, und in welchen Dialogen er durchgängig Rhythmen hat, in welchen ferner etwa zwar Rhythmen sind, aber nicht durchgängig, in welchen endlich etwa gar keine, sondern zunächst ist der Beweis zu liefern, dass überhaupt die rhythmische Composition auch bei ihm vorhanden ist. Sie verbindet sich ja gern mit der Meidung des Hiatus, oder vielmehr, die letztere ist für rhythmische Composition die allgemeine Grundlage; wir sahen indes bereits, dass sie eine unerlässliche Grundlage nicht ist, indem auch der sogenannte schwere Hiatus wie in *λέγοι εἶναι* mittelst Verkürzung des Auslauts in den Rhythmus eingeht. So ist denn thatsächlich nicht nur der Phaidros trotz ziemlich vieler Hiaten als rhythmisch componirt in Anspruch zu nehmen, sondern auch vom Symposium, in welchem sich von Scheu vor Hiatus nichts bemerken lässt, wenigstens ein Stück, die dem Agathon in den Mund gelegte, in jeder Beziehung höchst glänzend geputzte Lobrede auf Eros.

Beweisend ist für meine Behauptung bereits eine einzige Stelle dieser Rede, wo die Rhythmen an Deutlichkeit und Stärke nichts zu wünschen übrig lassen, p. 196 D: *καὶ πρῶτον μὲν, ἴν' αὖ καὶ ἐγὼ τὴν ἡμετέραν τέχνην τιμήσω, - - - - -*, *- - - - -*, zwei daktylische Tetrameter; die *positio debilis* in *τέχνην* gilt. *Ὡσπερ Ἐρυξίμαχος τὴν αὐτοῦ = ἡμετέραν τέχνην τιμήσω, - - - - -*. *Ποιητὴς ὁ θεὸς σοφὸς οὕτως ὥστε καὶ ἄλλον ποιῆσαι*, Silbe für Silbe gleich mit *καὶ πρῶτον . . τιμή(σω)*, nur dass dieser abschliessende Vers katalektisch ist und jener beginnende akatalektisch war. Dies ist nun freilich nicht gerade

isokratische Composition und auch nicht demosthenische, sondern eben platonische, und hier dem Scherze dienend, um den Schöneredner Agathon abzuconterfeien; nämlich die Rhythmen treten durch das Zusammenfallen der rhythmischen Stücke mit den Satzstücken schärfer heraus, als es bei den Rednern gewöhnlich, und sind zudem bekannte und übliche der Dichter, nämlich daktylische, und zwar Tetrameter und Dimeter, wie bei den Dichtern, und akatalektisch fortlaufend bis zu dem katalektischen Schlusse, wie die dichterischen. Indes aus wenig mehr als zwei Zeilen sollen keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden; prüfen wir also das Weitere. *Πᾶς γοῦν ποιητῆς γίγνεται, κἄν ἄμουσος ἢ τὸ πρόν.* Wenn wir mit *πᾶς* den letzten katalektischen Rhythmus ausfüllen, so entspricht das Uebrige in sich: *γοῦν ποιητῆς γίγνεται = κἄν ἄμουσος ἢ τὸ πρόν*; es ist übrigens hier bekanntlich im zweiten Theile Citat aus Euripides. *Ὁδ' ἂν Ἔρωσ ἀψηται = φ̄ δὴ πρέπει ἡμᾶς μαρτυ-* (Daktylus für Tribrachys); dem Anlaut *φ̄* kann ich aus dem Vorigen *πρόν* entsprechen lassen. Ferner: *φ̄ δὴ πρέπει ἡμᾶς μαρτυρίῳ = χρήσασθ(αι)*<sup>1)</sup> *ὅτι ποιητῆς ὁ Ἔρωσ, Anapäst.* *Ἄγαθός ἐν κεφαλαίῳ πᾶσαν =* vorher *ἢ τὸ πρόν, οὐδ' ἂν Ἔρωσ ἀψηται, υ υ υ υ υ υ - - -*, wieder zweimal mit der Freiheit des Daktylus für Tribrachys und umgekehrt; denn *οὐδ'* vor *ἂν* werden wir verkürzen. Der Sinn in den nicht einmal weit getrennten Stücken ist ähnlich genug (Allgemeinheit des Behaupteten). — *Πᾶσαν πολήσιν τὴν κατὰ μουσικὴν* findet ein Entsprechen nicht eher als in *(ζῳ)ων πολήσιν πάντων τίς ἐναντιώ(σεται)*, also in dem Gegensatze; dies Entsprechen greift indes viel weiter: *(κε)φαλαίῳ πᾶσαν πολήσιν τὴν κατὰ μουσικὴν ἃ γάρ τις ἢ μὴ ἔχει . . . = γε τῶν ζῳων πολήσιν πάντων τίς ἐναντιώσεται μὴ οὐχὶ Ἔρω(τος), υ - - - - - υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ*. Dazwischen: *ἃ γάρ τις ἢ μὴ ἔχει ἢ = μὴ οἶδεν οὐτ' ἂν ἐτέρῳ, υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ*; *οἶδεν οὐτ' ἂν ἐτέρῳ δολή | = οὐτ' ἂν ἄλλον διδάξειεν |, υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ* (Kretiker). Ausserdem noch *καὶ μὲν δὴ τὴν (γε)*; man kann *διδάξειεν καὶ μὲν δὴ τὴν* mit dem Anfang des langen Rhythmus *γε τῶν ζῳων πολήσιν πάν-* gleichsetzen; also dies Ganze so:

1) *Χρήσασθαι* (sinngemäss: „jetzt verwerthen“) für *χρήσθαι* Stobaeus Flor. 63, 36 (nicht erwähnt bei Schanz und Usener). *Χρήσθ'* (Hdschr.) *ὅτι . . . Ἔρωσ = δὴ . . . μαρτυρίῳ.*







ω - υ -  
 ω - υ - υ υ -  
 - υ | - υ υ - υ  
 υ - υ υ - - υ - - | - - - υ - |  
 υ - - - - - | υ υ - υ - υ - υ - |  
 - - υ - - υ -  
 (- - υ - | - - υ - -  
 υ -) υ - - - | υ - - - υ -  
 - - - - υ - υ - υ υ - υ - υ υ υ - |  
 - υ υ υ -  
 - - - υ - υ - υ υ - | υ - - υ υ -  
 (υ - | υ - - υ υ -) υ -  
 - - υ - - υ υ - υ -  
 υ - υ υ - υ υ - - υ -  
 - υ υ - - | υ - - υ υ υ - υ υ - |  
 - υ υ - - υ - - υ υ υ υ υ υ - υ - υ - - - |  
 - - υ - υ - - - - . . . . .

Soll man nun aber — die Frage wird jetzt kommen — vom ganzen Symposium dies eine Stück, die Rede des Agathon, als rhythmisch componirt ansehen und alles übrige als der Rhythmen entbehrend? Ist nicht auch die vorhergehende Rede des Dichters Aristophanes rhythmisch? *Kal μὴν ὦ (υ) Ἐρνεσίμαχε = εἰπεῖν τὸν Ἀριστοφάνη = ἄλλη γε πῆ (υ) ἐν νῶ (υ) ἔχω*, heisst es da, wo Aristophanes zu reden anfängt (189 C); das kann alsbald aufmerksam machen und zu weiterem Suchen veranlassen, und wirklich findet man: *ἔχω λέγειν ἢ (υ) ἢ σὺ τε καὶ Πανσανίας . . . = (ἄνθρωποι παντάσῃ τῆν τοῦ (υ) Ἔρωτος δύνανται*. Aber was dazwischen steht: *εἰπέτην . ἐμοὶ γὰρ δοκοῦσιν ἄνθρωποι*, widerstrebt einer Zerlegung in sich (da bei *εἰπέτην ἐμοὶ = γὰρ δοκ. ἄν-* doch *-θρω-* unerledigt bleibt) und ebenso einer Angleichung an Andres. Indessen wie soll sich das in Rhythmen fügen, was sich nicht einmal in die Grammatik fügt? Und wenn da umgekehrt sich die Grammatik den Anomalien fügt und lehrt, dass bei Platon wie bei Sophokles *-την* auch 2. Person sein könne<sup>1)</sup>: das lehrt doch niemand, dass *εἶπετον* für Platon falsch sei, und *εἶπετον ἐμοὶ γὰρ* ist = *δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι*. Denn auch die *Krasis* werden wir ja lösen dürfen, zumal da eine Handschrift wirklich *οἱ ἄνθρ.* hat. Nun gehen die Rhythmen weiter: *(Ἔρωτος δύνανται οὐκ = ἡσθησθαι, ἐπεὶ αἰ-; -σθανόμενοι γε μέγιστ' ἄν = αὐτοῦ (υ) ἰσθὰ κατασκευ-; -ερά κατασκευάσαι καὶ βωμῶς = καὶ θυσίας ἄν*

1) Kühner I<sup>s</sup>, 2, 69 f.

*ποιεῖν μεγίστας (μεγίστας ποιεῖν?) . . = (γλυνε)ται περὶ αὐτόν, δέον πάντων μάλιστα, υ υ υ - - υ - υ - υ*; dazwischen *-γίστας οὐχ ὄσπερ νῦν = τούτων οὐδὲν γλυνε-*, und dann so fort, wie weit immer. Denn ich will das jetzt nicht verfolgen, einfach aus dem Grunde, weil es sich hier nicht um die Frage handelt: wo hat Platon Rhythmen? sondern um die dieser voraufgehende und wichtigere: hat Platon Rhythmen? Dafür, dass er sie hat, ist eine Stelle einer Rede eines Dialogs ein schwacher Beweis, und es brächte nicht viel hinzu, wenn ich jetzt noch ein Stück aus einer benachbarten Rede desselben Dialogs dazu nähme. Viel geeigneter zum Beweise ist der Phaidros; denn ich behaupte in der That, mag das auch zunächst paradox erscheinen, dass Platon im Phaidros den Sokrates selbst in Rhythmen reden lasse, ja dass dieser ganze Dialog, vielleicht mit Ausnahme der eingelegten lysianischen Rede, in Rhythmen componirt sei. Was nun den Sokrates betrifft, so spricht dieser dithyrambisch, wie er selber sagt<sup>1)</sup>, und fällt gerade wie Agathon gelegentlich sogar in Metra, theils angeblich citirte, theils auch selbstgemachte<sup>2)</sup>; nämlich auch Agathon hat ausser den selbstgemachten Versen noch ein homerisches Citat. Ist das nicht Aehnlichkeit? Und ferner, wenn jemandem die Rhythmen durchaus als Spielerei erscheinen — was sie nicht sind, sondern ein sehr feiner Schmuck der Rede —, ist nicht nach Platon's ausdrücklichem Wort der ganze Dialog ein Spiel?<sup>3)</sup> ja jegliche Schriftstellerei, wie lang und breit ausgeführt wird, ein Spiel und mit dem Säen von Adonisgärten vergleichbar?<sup>4)</sup> Also das soll man sich gegenwärtig halten, und immerhin auch dies, dass Platon den Phaidros ganz gewiss nicht unmittelbar hinter dem Symposion geschrieben hat. Dass die Folge diese ist: Symposion — Phaidros, und nicht umgekehrt, ist mir nicht zweifelhaft, zumal da im Phaidros auch eine recht deutliche Bezugnahme auf das Symposion vorhanden ist<sup>5)</sup>; aber es liegen

1) Phaidr. 238 D, vgl. oben S. 18, 1. 2) 252 B. 241 D.

3) Πειπαισθω ἡμῖν τὰ περὶ λόγων 278 B. 4) 276 B—E.

5) 242 AB Sokrates zu Phaidros: *οἶμαι γὰρ ἐγὼ τῶν ἐπὶ τοῦ σοῦ βίου γεγονότων (λόγων) μηδένα πλείους ἢ σὲ πεποιημέναι γεγενῆσθαι, ἦτοι αὐτὸν λέγοντα ἢ ἄλλους ἐνὶ γέ τῳ τρέφῳ προσαναγκάζοντα.* Für den, der das Symposion kennt, ist das verständlich; ohne diese Kenntniss muss es unverständlich bleiben. Und so waren wir alle beim Lesen des Phaidros der Ueberzeugung, dass dies ein sicherer Schluss auf die Priorität des Symposion sei.

Jahre dazwischen. Ferner, Isokrates wird ja am Schlusse so ausserordentlich gepriesen; was also im Panegyrikos ist, kann dem Platon nicht missfallen haben, im Gegentheil, es hat ihm manches darin sozusagen imponirt, und warum nicht auch die rhythmische Composition? Ich will auch noch an etwas andres erinnern, so unsicher und hypothetisch das sein mag. Platon hat nach guter Tradition die Mimen des Syrakusiers Sophron sehr hoch geschätzt; sie waren eine Art Vorbild für den sokratischen Dialog. Nun wird in dem bekannten Scholion zu Gregor von Nazianz gesagt, dass Sophron allein von allen Dichtern unter Vernachlässigung „dichterischer Analogie“, d. i. des Versmasses und der Strophen, sich gewisser „Rhythmen und Kola“ bedient habe.<sup>1)</sup> Dies wäre eine ganz geeignete Bezeichnung für die Rhythmen der Kunstrede, und Sophron könnte also etwas ähnliches ausgebildet und Platon dies Vorbild auch hierin benutzt haben; aber auf diesem Punkte bleiben wir stecken und können nicht weiter. Denn von Sophron ist (bisher) so jämmerlich wenig da, dass sich nicht beurtheilen lässt, wie der Sachverhalt war. In einem der Fragmente (52 Kaibel, 6 Ahrens, 79 Botzon) kann ich Rhythmen finden: *ἐνθάδ' ὦν κῆγὰ παρ' ὑμὲ τοὺς δ-* = *-μό-τριχας ἐξομιζομαι πλόον δο-*, *ω υ - - - υ - υ - υ*; *-κάζων· πον-τ[υ]λαι γὰρ ἤ-* = *-δη τοῖς ταλικοῖσδε ταλ*, und mit Verschiebung *ποντίαι γὰρ ἤδη τοῖς* = *ταλικοῖσδε τὰγκύραι*; aber da hiermit schon das Fragment zu Ende ist, so weiss ich nicht, was hiervon etwa der Zufall geleistet, oder was auf ganz andre Gründe und Principien zurückgeht. So genügsam zwar wie E. Norden in seinem bekannten Buche bin ich in Bezug auf Rhythmen nicht: dieser nämlich zerlegt einige der Fragmente in Wortgruppen von 5 bis 9 Silben, ohne metrisches Entsprechen, und glaubt daran bereits die Rhythmen Sophron's zu haben.<sup>2)</sup> Wenn das genug ist: wie kann dann ein Mensch umhin in Rhythmen zu schreiben? Doch genug davon: eine kurze Erwähnung verlohnte sich nach dem hierüber zu Gebote stehenden Material, mehr verlohnt sich nicht.

1) Schol. in Gregor. ed. Montfaucon Bibl. Coisl. p. 120 (Com. frag. ed. Kaibel I, 1, 153): *οὗτος γὰρ μόνος ποιητῶν ἐνθυμοῖς τισι καὶ κῶλοις ἐχρήσατο ποιητικῆς ἀναλογίας καταφρονήσας.*

2) Norden, Kunstprosa I, 47. N. hat das Verdienst, den Sophron mit Thrasymachos u. s. w. in Zusammenhang gebracht zu haben, einen Zusammenhang, der vielleicht thatsächlich ist.

Ganz anders ist es bei Platon. Mögen sich nun die Rhythmen des Phaidros selber ausweisen, und zwar zuerst die einer Stelle aus der zweiten Rede des Sokrates, 253 C.

*Καθάπερ ἐν ἀρχῇ τοῦδε τοῦ μύθου τριχῆ = διειλόμην<sup>1)</sup> ψυχὴν ἐκάστην, ἰππομόρφ(ω), und: διειλόμην ψ. ἐκ., ἰππομόρφω μὲν δύο τιν' εἶδη = ἡμιοχικὸν δ' εἶδος τρίτου, καὶ νῦν ἔθ' ἡμῖν ταῦτα μενέτω, im ganzen so:*

υ υ υ υ - - - υ - - - υ -  
υ υ υ υ - - - υ - - - | υ - - - υ υ υ - - - |  
- υ υ υ - - - υ - - - | - υ - - - υ υ υ - |

Das ist wieder die etwas auffällige rhythmische Composition, wie zu Anfang der Stelle aus Agathon's Rede: bekannte poetische Rhythmen, in diesem Falle Epitriten, ferner grösserentheils zweimalige Wiederholung; akatalektischer und katalektischer Ausgang wie bei den Dichtern verbunden; zum Theil auch Zusammenfallen der rhythmischen Gliederung mit der Gliederung des Satzes. Aber wie ich dort sagte, wir wollen aus ein paar Zeilen keine allgemeinen Schlüsse ziehen, sondern fortgehen zum Folgenden. *Τῶν δὲ δὴ ἴππων ὁ μὲν φαμεν<sup>2)</sup> ἀγαθός, ὁ δ' οὐ· ἀρετὴ δὲ τίς τοῦ ἀγαθοῦ ἢ κακοῦ κακία, οὐ διείπομεν, νῦν δὲ λεκτέον. Τῶν δὲ δὴ . . φαμεν und (κα)κοῦ κακία | οὐ διείπομεν ( - υ - - υ - υ υ ) weist schon der Sinn und der Anklang am Ende zusammen; dazwischen: ὁ μὲν φαμεν ἀγαθός | ὁ δ' οὐ(κ)· ἀρετὴ = δὲ τίς τοῦ ἀγαθοῦ ( υ υ υ υ ) ἢ κακοῦ κακία, υ - υ υ υ υ - υ - υ - ; νῦν δὲ λεκτέον natürlich = οὐ διείπομεν; also:*

- υ υ - - υ - υ υ υ υ υ | υ - | υ -  
υ - υ υ υ - υ - υ - |  
( - υ υ - ) - υ - υ - |  
- υ - υ υ |

Aber das nächste Stück: *ὁ μὲν τοίνυν αὐτοῖν ἐν τῇ καλλίονι στάσει ὦν* ergibt keinen Rhythmus; wenn *ἐπὶ* statt *ἐν* stände<sup>3)</sup>, dann hätten wir *(λε)κτέον . ὁ μὲν τοίνυν αὐ- = -τοῖν ἐπὶ τῇ*

1) Die Aenderung in *διειλόμην*, gegen alle Hdschr., scheint nicht erforderlich: für das Medium vgl. 285 B, 270 B, und der Wechsel des Numerus in *φαμέν* ist durch *καὶ νῦν ἔθ' ἡμῖν κτέ.* veranlasst. S. Stallbaum.

2) Cornarius und Heindorf wollten *ἔφαμεν*; aber wenn doch vorhergeht: *καὶ νῦν ἔθ' ἡμῖν ταῦτα μενέτω*, so ist *φαμέν*, nicht *ἔφαμεν*, das Ergebnis hieraus.

3) Vgl. etwa Symp. 186 AB. 210 B.

*καλλο-*, und die Rhythmen wären lückenlos; denn nun kommen die langen, wiewohl nicht ganz genauen: *-νι στᾶσεῖ ὦν τό τ' εἶδος ὀρθὸς καὶ διηρθρωμένος, ὑψαύχην, ἐπίγρυπος,* = *λευκὸς ἰδεῖν, (με)λανόμεματος, τιμῆς ἐραστῆς μετὰ σωφροσύνης τε καὶ αἰδοῦς*, und weiter = *μελανόμεματος τιμῆς ἐραστῆς*, nach καὶ ἀληθινῆς δόξης ἑταῖρος, im ganzen also:

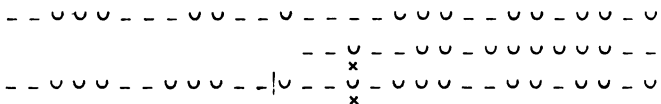
- - - - -  
 - - - - -  
 - - - - -  
 - - - - -

(*Ε*)ταῖρος, ἄκλητος, κελεύ- = -ματι μόνον καὶ λόγῳ; -νον καὶ λόγῳ ἠνιοχεῖται = ὁ δ' αὖ σχολιός, πολὺς, εἰκῆ; συμπεφορημένος κρατεράχην = βραχυτράχηλος, σιμοπρόσωπος, wenn man nicht diese beiden Tetrapodien in - - - - - , wie schon in -ός, πολὺς, εἰκῆ, aufzulösen vorzieht, für die im Einzelnen sich zerstückelnde Beschreibung des unedlen Pferdes nicht unpassend. Der Rhythmus war übrigens bei der des andern schon da: -θρωμένος, ὑψαύχην, ἐπίγρυπος, λευκὸς ἰδεῖν με-, neben Daktylen und neben Epitriten: τό τ' εἶδος ὀρθὸς καὶ διηρθρω- — (με)λανόμεματος, τιμῆς ἐραστῆς — ἀληθινῆς δόξης ἑταῖρος. (*Κ*ρατε)ράχην βραχυτρ. σιμοπρ. μελάγχρωσ wird anderthalb Zeilen weiter wiederholt: μάστιγι μετὰ κέντρων μόγις ὑπέλικων ὅταν δ' οὖν. Aber was dazwischen steht, macht Schwierigkeiten: γλανκόμεματος, ὑφαιμος, ὕβρεως καὶ ἀλαζονείας ἑταῖρος, περὶ ὅτα λάσιος, κωφός. Λασιόκωφος hat B, ebenso Photios und Synesios im Citat<sup>1)</sup>, ein unglaubliches Wort, vollends mit περὶ ὅτα nicht verträglich; indes auch die oben gegebene andre Lesart ist nicht gut, da absolute Taubheit (κωφός) nicht ausgesagt werden darf. Aber ὑπόκωφος, wie in einem dritten antiken Citate steht (Heraclitus Alleg. Hom. XVII), genügt allen Anforderungen; das Wort kommt auch anderwärts bei Platon vor.<sup>2)</sup> Nun ist (ἔ)ταῖρος, περὶ ὅτα λάσιος, ὑπόκωφος = (γλαν)κόμεματος, ὑφαιμος, ὕβρεως καὶ ἀλαζονείας). Das wäre etwas, aber nicht alles: zur vollständigen Erledigung gehört der nächste Satz, und der hat schlimmere Verderbniss als κωφός für ὑπόκωφος. Ὅταν δ' οὖν ὁ ἠνίοχος ἰδὼν τὸ ἐρωτικὸν ὕμμα, πᾶσαν αἰσθήσει διαθερμήνας τὴν ψυχὴν, γαργαλισμοῦ τε καὶ πόθου κέντρων ὑποπλησθῆ, ὁ μὲν εὐπειθῆς τῷ ἠνιόχῳ τῶν ἵππων κτέ.

1) Phot. λασιόκ.; Synes. Encom. calv. 67 d 8 Krabinger (s. Schanz).

2) So Rep. VI, 488 B. Prot. 334 D.

(Nachsatz). Ἀ' οὖν weist üblichermassen auf früher Erwähntes zurück, und die gemeinte frühere Stelle ist 251 A—C, wo δεξάμενος (hier der ganze Mensch) τοῦ κάλλους τὴν ἀπορροὴν διὰ τῶν ὀμμάτων, und nachher γαργαλλίζεται u. s. w. Also muss τὸ ἐρωτικὸν (liebeerfüllt) ὄμμα Subjekt und nicht Objekt sein, und es muss heissen τοῦ ἠνιόχου .. τὸ ὄμμα .. διαθερμῆναν (Stallbaum) .. ὑποπλήση. Ferner ist entweder ἰδῶν (-όν, wie man zunächst wird corrigiren wollen) oder αἰσθήσει falsch<sup>1)</sup>: nach ἰδόν hätte τῇ αἰσθήσει zu stehen, wenn überhaupt etwas der Art. Nun scheinen in ἠνιόχος (-όχος) .. ὄμμα wieder die Rhythmen von (γλαν)κόμματος .. ἀλαξο- durch, ausser dass für ἰδῶν ein Spondeus oder Trochäus erfordert wird; aber τοῦ ἠνιόχου ἤδη τὸ ἐρωτικὸν ὄμμα würde wirklich gleich sein. Nach allem versuche ich folgende Analyse. (Κρατε)ραύγην βραχυτραγγήλος σιμοπρόσωπος μελάγχρους γλανκόματος ὕφαιμος ὕβρεως καὶ ἀλαξο- = μάλιστα μετὰ κέντρων μόγις ὑπέλειπον. ὅταν δ' οὖν τοῦ ἠνιόχου ἤδη τὸ ἐρωτικὸν ὄμμα; dazwischen -νείας ἐταίρος περὶ ὅσα λάσιος ὑποκοπός = -λάγχρους .. ἀλαξο- = (ᾠ)ταν .. ὄμμα, also so:



Die Figur ist ganz ähnlich wie zu Anfang der Stelle aus dem Symposium. Dies gebe ich indes nicht für einen Beweis der Rhythmen im Phaidros aus; vielmehr, wenn es nicht dieser Dialog wäre, welcher so fesselt und nicht loslässt, so hätte ich angesichts dieser Corruptelen diese Stelle auf sich beruhen lassen, um meinen Beweis aus andern fortzuführen. Nun aber, da wir so weit sind, können wir versuchen noch etwas weiter zu kommen. (Ἐρωτι)κὸν ὄμμα, πᾶσαν αἰσθήσει διαθερμῆ(ναν) . . . = -λισμοῦ τε καὶ πόθου κέντρων ὑποπλήση (im Sinne entsprechend); -ση, ὁ μὲν εὐπειθής τῷ = ἠνιόχῳ τῶν ἵππων; ἠνιόχῳ τῶν ἵππων αἰεὶ (τε) καὶ τότε αἰδοὶ βιαζό- = vorher -σει διαθερμῆναν τὴν ψυχὴν, γαργαλισμοῦ τε καὶ πό(θου), auch hier mit einem gewissen Entsprechen des Sinnes, in Vordersatz und Nachsatz; (βιαζό)μενος ἑαυτὸν κατέχει = μῆ ἐπιπηδᾶν τῷ ἐρω(μένῳ); -μένῳ |· ὁ δ' οὕτε κέντρων ἠνιοχι-

1) Bei αἰσθήσει haben Heindorf u. G. Hermann angestossen; letzterer vermuthet αἰθεῖ.

(κῶν) = vorher (γαργα)λισμοῦ τε καὶ πόθου κέντρων ὑποπλή(ση). Das Meiste ist hier klar und unbedenklich; an αἰεὶ als Spondeus für Platon zu zweifeln ist nicht der mindeste Grund.<sup>1)</sup> Bei dem αἰεὶ enthaltenden Rhythmus ist τε abundirend eingeschoben, entsprechend einer Sinnespause (nach τὴν ψυχὴν) in dem Gegenbilde. Man kann indes an der Echtheit des τε zweifeln, da es nöthigt αἰδοὶ βιαζόμενος zu verbinden, mit passivischem Sinne des Verbuns, während βιαζόμενος ἑαυτὸν κατέχει die natürliche Verbindung scheint. Warum also nicht: ὁ μὲν εὐπ. τῷ ἦν. τῶν ἱππων αἰεὶ, καὶ τότ' αἰδοὶ (aus Scham, so schon Homer θ, 324) βιαζ. κτέ.? Es folgt: (οὔτε) κέντρων ἡνιοχικῶν οὔτε μά(στιγος), ohne andres genaues Entsprechen als weit vorher (ὑπόκω)φος μάστιγι μετὰ κέντρων μόρις (ὑπέλιαν). Das wird ja aber wohl die Absicht des Verfassers sein, da Sinn und Worte so identisch sind, und wir brauchen für die Silben -κῶν οὔτε nicht nothwendig nach weiterem Entsprechen zu suchen: οὔτε κέντρων ἡνιοχικῶν = οὔτε μάστιγος ἔτ' ἐντρέπεται ( \_ \_ \_ \_ \_ ∞ \_ \_ \_ ) ist ja etwas ungenau. Nun: μάστιγος ἔτ' ἐντρέπεται = σκιρτῶν δὲ βία φέρεται; βία φέρεται καὶ πάντα πρά- = -γματα παρέχων τῷ σύζυγι; -ζυγί τε καὶ ἡνιόχῳ wieder = μάστιγος ἔτ' ἐντρέπεται; ἡνιόχῳ ἀναγκάζει ἔναι τε = πρὸς τὰ παιδικὰ καὶ μνείαν ποιεῖσθαι ( \_ \_ \_ \_ \_ ∞ \_ \_ \_ ); τῆς τῶν ἀφροδισίων χάριτος. τῷ δὲ κατ' ἀρχῆς) . . . = (ἀγανα)κτοῦν(ε) ὡς δεινὰ καὶ παράνομ' ἀναγκαζομένῳ (mit deutlicher Beziehung des Sinnes); dazwischen: (χά)ριτος τῷ δὲ κατ' ἀρχῆς μὲν ἀντιτείνετον ἀγανα- . . . = τελευτῶντε δ' ὅταν μηδὲν ἢ πέρασ κακοῦ πορευ-, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ∞ \_ \_ \_ . Man kann aber diese Rhythmenpaare in eins zusammenziehen, indem man τελευτῶντε δ' ὅταν als Verdoppelung von ἀναγκαζομένῳ fasst, und es empfiehlt sich ἐπορευέσθην<sup>2)</sup> (πέρας.. ἐπορευ- = -έσθην ἀγομένῳ εἰ-), mit genauerem Entsprechen:

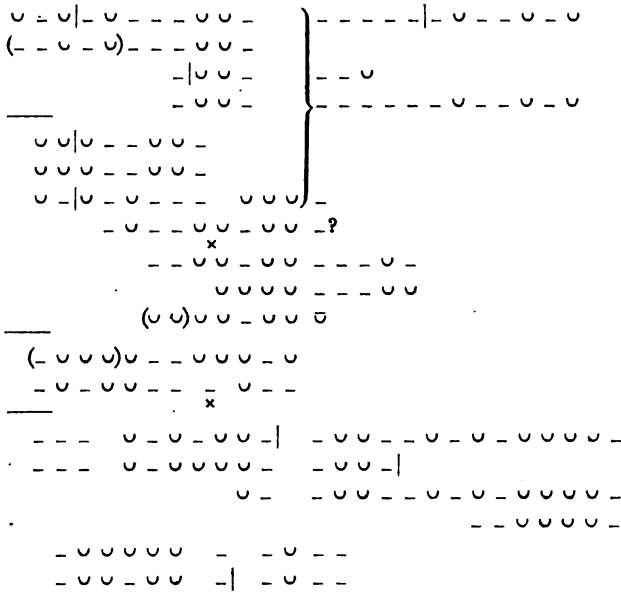
\_ \_ \_ ∞ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_

(Εἰ)ξάντε καὶ ὁμολογήσαντε ποιή- = -σειν τὸ κελευόμενον. καὶ πρὸς αὐτῷ, und so weiter. Das giebt von -κὸν ὄμμα an folgende Rhythmen:

1) Kühner Gr. I, 1<sup>s</sup>, 136 f. Bei Demosthenes ist αἰεὶ ebenfalls gesichert.

2) Es folgen Aoriste (ἐγένοντο.. εἶδον u. s. w.); D ἦσαν.. εἶλεν (Böckh f. ἔλκει).





Wir können jetzt zu einer andern Stelle des Phaidros, und zwar des eigentlichen Dialogs, übergehen, in welcher gleichfalls die Rhythmen zum Theil sehr stark und sogar höchst malerisch heraustraten.

P. 260 A ( $\Sigma\Omega$ ) *Οὐτοῖ ἀπόβλητον ἔπος εἶναι δεῖ* (u)  $\bar{\omega}$  = *Φαῖδρ'*, ὃ ἂν εἰπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, u u u - u u u - - - ; ἂν εἰπωσι σοφοί, ἀλλὰ σκοπεῖν, μή τι λέγου(σι) = -σι, καὶ δὴ καὶ τὸ (τό γε?) νῦν λεχθῆν οὐκ ἀφειτέον, u - - u u - - u u u - . ( $\Phi AI$ ) *Ὅρθως λέγεις.* ( $\Sigma\Omega$ ) *Ὁδε δὴ σκοποῦμεν αὐτό* = ( $\Phi AI$ ) *Πῶς;* ( $\Sigma\Omega$ ) *Εἰ σε πείθοιμι [ἔργῳ] πολεμίους ἀμύνειν,* - - - u - - - u - - - u. Das *ἔργῳ* muss ich den Rhythmen opfern; soviel ist sicher, dass wenn ich es unterschläge, der Sinn niemanden es vermissen lassen würde. Der Tribrachys aber statt Trochäus erklärt sich hier wie bei *εἰπωσι σοφοί* aus anderweitigem Entsprechen: *κητῶμενον ἵππον*, *ἄμφω*, = -μι *πολεμίους ἀμύνειν*.  $\Delta'$  *ἵππον ἀγνοοῖ* = -μεν *τοσόδε μέν*-, und nun kommen die grossartigen enhoplischen (daktylo-epitritischen) Rhythmen, eines Pindar würdig: *τοσόδε μέντοι τυγχάνοιμ' εἰδῶς περὶ σοῦ*, | *ὅτι Φαῖδρος ἵππον ἠγείται τὸ τῶν ἡμέρων ξφῶν μέγιστ'* . . . , u - u - - - u - - - u u u - u u - - - u - - - u - - - u - - - u, von *ἵππον* ab zweimal - u - - - u. Der parodische Zweck bei diesen

Rhythmen ist klar: es soll die so pomphaft auftretende und doch den Esel mit dem Pferde verwechselnde Rhetorik verhöhnt werden. Das wird noch klarer, indem nun, wo die Eselsohren herauskommen, plötzlich die Rhythmen abschnappen, ganz kurz und lächerlich: (μέγιστ') ἔχον ὦτα — (ΦΑΙ.) Γελοῖόν γ' ἄν = ὦ Σώκρατες. (ΣΩ.) Οὐπω γε, ∞ \_ \_ \_ \_ \_ . Die Lesart ist die des Bodleianus, ohne das in andern Handschriften nach Σώκρατες hinzugefügte und in der That völlig entbehrliche<sup>1)</sup> εἴη. Sokrates also ist (οὐπω γε) noch lange nicht fertig, sondern kommt jetzt in seine Enhoplien zurück, zumal falls man auch hier B zu folgen hat: ἀλλ' ὅτε σπουδῇ σε πείθοιμι συντιθεῖς λόγον, = ἵππον ἡγείται . . μέγιστ', \_ \_ \_ \_ \_ . T nämlich hat ἀλλ' ὅτε δὴ σπουδῇ, = Σώκρατες. οὐπω γε, und σπουδῇ σε πείθοιμι συντιθεῖς λόγον = (ἡ)γείται τὸ τῶν ἡμέρων ζῶων μέγιστ'. Da aber augenblicklich von neuem der Esel herauskommt, muss auch augenblicklich der Rhythmus gewechselt werden: συντιθεῖς λόγον ἐπαινον κατὰ τοῦ ὄνου = vorher (γελοῖ)όν γ' ἄν, ὦ Σώκρατες. οὐπω γε | ἀλλ' ὅτε δὴ, wodurch auch δὴ bestätigt wird; ohnehin wäre die Interpolation gerade dieser Partikel nicht wahrscheinlich. Badham wollte λόγον tilgen, aber auch Symp. 177 D steht λόγον εἰπεῖν ἐπαινον Ἐρωτος. Und nun sind die Enhoplien zum dritten Male da: (ἐπονομά)ζων καὶ λέγων ὡς παντὸς ἄ- = -ξιον τὸ θρέμμ' οἴκοι τε κε-; dabei jetzt auch das noch mangelnde Entsprechen zu τοςόνδε μέντοι τυγχάνοιμ' εἰδὼς περὶ σοῦ, ὅτι Φαῖδρος ἵππον ἡγείται τὸ τῶν, in: -ξιον τὸ θρέμμ' οἴκοι τε κεκτῆσθαι καὶ ἐπὶ στρατιᾶς, ἀποπολεμεῖν (= ἐπὶ στρατιᾶς) τῆ (positio debilis) χρήσιμον, \_ \_ \_ \_ \_ , in 23—24 Silben. Zum dritten Male jetzt der Esel; Rhythmenwechsel geboten: καὶ προσευγκεῖν δυνατὸν σκεύη. Aber προσευγκεῖν ist Unsinn: πρὸς (dazu) ἐνεγκεῖν, oder lieber, damit dieser Sinn unzweideutig und überhaupt deutlich werde, mit Thompson πρὸς γ' ἐνεγκεῖν, womit auch die neuen Rhythmen klar sind: καὶ πρὸς γ' ἐνεγκεῖν δυνατὸν σκεύη = καὶ ἄλλα πόλλ' ὠφέλιμον. (ΦΑΙ.) Παγγέ(λοιον . .), \_ \_ \_ \_ \_ . Wenn wir aber nun (wo diese Parodie zu Ende ist) noch weiter gehen wollen, so gerathen wir, wie vorhin bei der andern Stelle, in etwas schlimm corruptes hinein. Παγγέλοῖόν γ' ἄν ἤδη. (ΣΩ.)

1) Kühner-Gerth, Syntax § 354, Anm. 2,<sup>d</sup>.

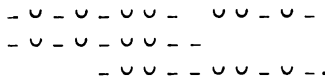
Ἄρ' οὖν οὐ κρείττον γέλοιον ἢ δεινόν τε καὶ ἐχθρόν εἶναι ἢ φίλον; So BT, was niemand verstehen kann; Bekker hat darum ἢ φίλον gestrichen. Ich denke indessen, man kommt hier einfacher durch, und hat auch nicht zu conijciren, sondern der Autorität andrer Handschriften zu folgen, solcher, denen auch der neueste Herausgeber trotz seiner principiellen Beschränkung auf B und T mitunter zu folgen gezwungen ist. Die Parisini FNO Bk. (nr. 1812. 1825 f.) lassen einfach ἢ vor φίλον aus: besser ist es, einen lächerlichen Freund haben (der einen Esel als Pferd aufschwätzen will) als einen gefährlichen und feindseligen (den Redner, der Böses als Gutes aufschwätzt).<sup>1)</sup> Ausserdem scheint mir εἴη hier nicht mehr echt als vorher, obwohl es hier auch B hat. (Παργέλοιον γ' ἂν ἤδῃ. Ἄρ' οὖν οὐ = κρείττον γέλοιον ἢ δεινόν; -λοιον ἢ δεινόν τε καὶ ἐχθρόν εἶ(ναι) = -ναι φίλον; (ΦΑΙ.) Φαίνεται(αι). (ΣΩ.) Ὅταν οὖν ὁ ῥη(τορικὸς), - - - - - - - - - - - - . Ueber die zulässige Elision des -αι ist früher geredet<sup>2)</sup>); die Pause hindert das so wenig wie die Elision einer Kürze. Dann -νετ(αι) ὅταν οὖν ὁ ῥη- = -τορικὸς ἀγνοῶν. Im Folgenden ist wieder etwas von den Kritikern getilgt, und etwas andres scheint zu tilgen. Ὅταν οὖν ὁ ῥητορικὸς ἀγνοῶν ἀγαθόν καὶ κακόν, λαβὼν πόλιν ὡσαύτως ἔχουσαν πείδη, μὴ περὶ ὄνου σκιάς ὡς ἵππου τὸν ἔπαινον ποιούμενος, ἀλλὰ περὶ κακοῦ ὡς ἀγαθοῦ, δόξας δὲ πλῆθους μεμελητηκῶς κτέ. Seit Spalding hat man σκιάς gestrichen, obwohl davon auch die Scholien lang und breit handeln, und die neue Wendung des Gedankens mit Benutzung eines bekannten Sprichwortes doch nichts verdirbt, sondern etwas hinzufügt: Schatten sind das, keine Realitäten; ob von Pferd oder Esel der Schatten, ist sehr gleichgültig. Aber καὶ κακόν nach ἀγαθόν halte ich für unecht: nur um den Erwerb des Guten handelt es sich, wie dort um den Erwerb eines Pferdes, und wie es vorhin hiess ἄμφω δ' ἵππου ἀγνοοῖμεν, nicht ἵππου καὶ ὄνου, so muss es hier heissen ἀγνοῶν ἀγαθόν, nicht ἀγαθόν καὶ κακόν. Ferner lieber κακῶν ἀντ' ἀγαθῶν, gemäss dem Folgenden (κακὰ ἀντ' ἀγαθῶν); nach ἀγαθόν καὶ κακόν vorher ist auch dies verdorben. Die Rhythmen ergeben sich wie folgt: ὅταν οὖν ὁ ῥητορικὸς ἀγνοῶν ἀγαθόν, | λαβὼν πόλιν ὡσαύτως ἔχουσαν . . . = τὸν ἔπαινον ποιούμενος, ἀλλὰ περὶ κακῶν ὡς ἀγα-

1) Vgl. Heindorf und Stallbaum.

2) Oben S. 36 f.



macher, oder noch lieber einfach mit B: εἴ τι ἐμῆ ξ. „wenn ein Rath von mir etwas gilt“.¹) Συμβουλή, κτησάμενος = ἐκεῖν' οὕτως ἐμὲ λαμ-; -βάνει· τόδε δ' οὖν = μέγα λέγω ὡς (so lieber als -βάνει. . . λέγω = oben εἰποι τί ποτ' ὦ θαυμάσιοι = [un- genau] ὡς ἄνευ . . τὰ ὄντ'); ἄνευ ἐμοῦ τῶ τὰ ὄντ' = εἰδότει οὐδέν τι μάλ-; -λον ἔσται πελθεῖν = τέχνη|. (ΦΑΙ.) οὐκοῦν δι-; -κοῦν δίκαι' ἐρεῖ λέ- = -γουσα ταῦτα; (ΣΩ.) φημί. Dies Ganze: οὐκοῦν δίκαι' . . φημί, \_ \_ \_ \_ \_ wird, mit entgegengesetztem Sinne, am Schlusse der mit φημί beginnenden Worte des Sokrates wiederholt: οὐτ' ἔστιν οὔτε μήποθ' ὕστερον γένηται; wir können mit diesen Worten den Schluss machen, und haben nur noch das Zwischenstück zu untersuchen. (Δέ)γουσα ταῦτα | φημί | ἐὰν οἱ γ' . . . = (ἀκού)ειν δοκῶ τινῶν προσιόντων (καὶ διαμαρτυρομένων), \_ \_ \_ \_ \_ , und φημί, ἐὰν οἱ γ' ἐπιόντες αὐ(τῆ) . . . = καὶ διαμαρτυρομένων λόγων; hier ist also, wie wir schon einmal im Phaidros²) und vorher bei Isokrates und Demosthenes fanden, bei der Wiederholung ein Fuss verdoppelt:

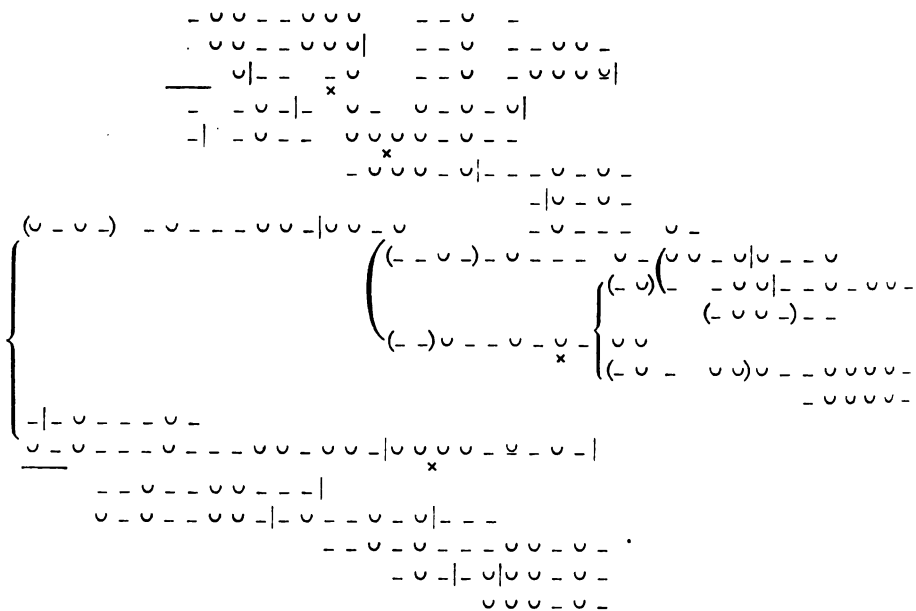


Dazwischen: αὐτῆ λόγοι μαρτυρῶσιν εἶναι τέχνη. ὥσπερ γὰρ ἀκού- = λόγων ὅτι ψεύδεται καὶ οὐκ ἔστι τέχνη | ἀλλ' ἄτεχνος; dann τέχνη | ἀλλ' ἄτεχνος = τριβή | τοῦ δὲ λέγειν. Die ersteren Rhythmen sind aber doch die fast direkte Fortsetzung zu den vorhin gegebenen, und die Beseitigung einer Silbe stellt den Anschluss her: -γουσα ταῦτα . . . οἱ γ' ἐπιόντες αὐ(τῆ) λόγοι μαρτυρῶσιν εἶναι τέχνη. ὥσπερ γὰρ ἀκού- = -ειν δοκῶ . . δια- μαρτυρομένων λόγων ὅτι ψεύδεται καὶ οὐκ ἔστι τέχνη | ἀλλ' ἄτεχνος. Wenn man nun die Silbe -τῆ streicht, so bleibt das passende αὐ; αὐτῆ dagegen steht bei ἐπιόντες und soll doch nicht hiermit, sondern mit μαρτυρῶσι verbunden werden.³) Gleichwohl ziehe ich die Tilgung von αὐτῆ vor, hüte mich aber mit Schleier-

1) Vgl. Paul. ad Philipp. 2, 1: εἴ τι[ς] οὖν παράκλησις . . εἴ τι σπλάγγνα καὶ οἰκτιρμοί, s. Neutestam. Gramm. 81. 2) S. S. 86.

3) Es wäre doch Widersinn: „wenn die sie angreifenden Reden ihr bezeugen, dass sie eine Kunst ist.“ Vielmehr ist ἐπιόντες dasselbe wie gleich darauf προσιόντων.

macher und Schanz das ganze weitere Stück τοῦ δὲ λέγειν, φησὶν ὁ Λάκων, ἔτυμος τέχνη ἄνευ τοῦ ἀληθείας ἤφθαι οὔτ' ἔστιν οὔτε μήποθ' ὕστερον γένηται als unecht aus dem Texte zu weisen. Sieht etwa das einer Interpolation ähnlich? Es ist dies freilich kein lakonisches Apophthegma, wozu es das Missverständniß des Plutarch gemacht hat<sup>1)</sup>; der Lakonier wird vielmehr nur deswegen eingeführt, weil die Spartaner, muss man annehmen, das in Athen nur poetische ἔτυμος = ἀληθής im täglichen Leben noch gebrauchten, woher bei ihnen Namen wie Ἴετυμοκλής. Von Rhythmen ergibt sich ohne αὐτῆ und ohne καὶ vor διαμαρτ., aber mit <τε> nach ψεύδεται: ταῦτα; φήμ' ἕαν γ' οἱ ἐπιόντες λόγοι = μαρτ. εἶναι τέχνη. ὥσπερ γὰρ ἄ-; εἶναι . . ἀκούειν δοκῶ = τινῶν προσιόντων διαμαρτυρομέ-; -ων λόγων ὅτι = ψεύδεται τε καὶ; -ταί τε καὶ οὐκ ἔστι τέχνη ἀλλ' ἄτεχνος τριβή = τοῦ δὲ λέγειν φησὶν ὁ Λάκων ἔτυμος τέχνη; -σιν ὁ Λ. ἔτ. = τέχνη ἄνευ τοῦ ἀλη-; ἀληθείας ἤφθ(αι) οὔτ' ἔστιν οὔτε . . = γένηται. (ΦΑΙ.) τοῦτων δεῖ τῶν λόγων ὥ; dazwischen nur (ἔστιν οὔτε) μήποθ' = ὕστερον (γένηται). — Ich gebe nun nochmals die ganze Stelle im Zusammenhang.



1) Plut. Apophth. Lacon. p. 233 B (s. Schanz).

(v v - v - v v v - v -) v v - |<sub>x</sub> v v - - - v - - -  
 - - | - v v v v - v  
 - - - - v v -  
 (v v - -) - - v v | - v v v v - - v v - | - - v - -  
 (- v v - | - - v - -) v v v - - - - v v - -  
 (- -) - v v - | - - v - - <v> v v - - - - v v - -  
 (- - - v v -) - v - - - v v - - |  
 (v - v) v - - - v - - } (-) - v v v v - - |  
 - - v v v v - v  
 (v - -) v - - - v - - } - - v v v v - v  
 (v - - v v - |)  
 v - - - | v - v - v - v - - - v v - - -  
 (- v - v - - v v - - -)  
 - v - v - |<sub>x</sub> - v v - - - - v v v  
 v - - - v v - v - | v v -  
 v v v v | -  
 v v v - - v -  
 - v v - - v - v - - -  
 v - | - v  
 (- v) - v v v - v - v | - v - - v v v - - v -  
 (- v - v | - v |)  
 - v - v - - v v | - v v - - v -  
 v - v v - - v v - - v v - v - v -  
 - v - v v - - v v v - v v v v |  
 - v v - - v v - v v v  
 (v v) v - v v -  
 (v -) - - - - v - v } - v  
 - v - v } - - |  
 (- - v - v - v - v - -) }  
 (v - -) - - - - v - - ) . . .

Durch je drei längere Beispiele, die ich aus den drei grossen Meistern der Prosa des 4. Jahrhunderts vorgelegt habe, ist nun wohl zur Genüge dargethan, sowohl dass diese Prosa eine rhythmische ist, als auch von welcher Art im allgemeinen die vor ihnen angewandten Rhythmen waren. In allem wesentlichen zeigt sich ja unter den Dreien Uebereinstimmung, gleichwie sie sich unter den drei Tragikern zeigt, und wie sie sich zweifellos unter den Dithyrambikern des 4. Jahrhunderts zeigen würde, wenn wir ihre Werke noch hätten. Die Rede ist aus ungleichen Rhythmen oder Takten oder Gliedern oder wie man es nennen will zusammengesetzt, und die Ungleichheit besteht sowohl im Bau wie in der Ausdehnung, und ist gerade auch in letzterer Beziehung

auffallend gross. Wir fanden gelegentlich Rhythmen von nicht mehr als drei Silben, jedoch diese nicht als das was eigentlich den Bau zusammensetzte, sondern als blosser Füllstücke, wie etwa in einer Mauer die zwischen den grossen Blöcken gebliebenen Lücken durch kleine Steine ausgefüllt werden. Auf der andern Seite gingen die Rhythmen gelegentlich noch über 30 Silben hinaus, und umfassten sehr häufig zwischen 10 und 20. Für die Empfindung nun — denn darum handelt es sich, niemals um Wahrnehmung — taugen ganz kleine Rhythmen nichts, und ebenso, wie man meinen möchte, solche ganz langen, und dies setzt eine gewisse Schwierigkeit. Es ist nun da zu bedenken, dass in der alten strophischen Poesie die Wiederkehr des Gleichen mit noch viel grösserem Abstände erfolgt: die Strophe in Pindar's erster olympischer Ode hat 134—135 Silben, und wird nun doch Silbe für Silbe wiederholt. Man wird sich auf die Unterstützung der rhythmischen Gleichheit durch die Melodie berufen: ohne diese würde in der That die so genaue Wiederholung äusserst unregelmässiger Rhythmen kaum Zweck und Wirkung gehabt haben. In der Prosa aber blieb auch die grösste Zahl der Silben in einem Rhythmus noch immer unter der Silbenzahl der kleinen sapphischen Strophe. Im übrigen aber steht nichts im Wege, dass man sich einen solchen langen Rhythmus zerlegt, und ihn in seiner Wiederholung nicht mit  $aa'$ , sondern mit  $abc\ a'b'c'$  bezeichnet.

Was sodann die Form und Figur der Wiederholung betrifft, so war ja das Gewöhnlichste der unmittelbare Anschluss:  $aa'bb'cc'$  u. s. w. Auch dabei ist jedoch das häufige Uebergreifen in einander zu bemerken; d. h.,  $b$  kann zum Theil in  $a'$  schon enthalten sein, und  $c$  in  $b'$ , und so fort, mit völliger Verkettung, die ja nothwendig den Rhythmus etwas undurchsichtiger machte. Er sollte aber gar nicht durchsichtig sein, bei Isokrates und Demosthenes noch weniger als bei Platon. Indes lange nicht immer ist unmittelbarer Anschluss, sondern oft auch Trennung des Uebereinstimmenden, mitunter sogar ziemlich weite Trennung. Wie gesagt, bereits bei langen Rhythmen in unmittelbarer Folge kann man diese Trennung annehmen, wenn man nicht als  $aa'$ , sondern mit Zerlegung als  $abca'b'c'$  fasst: dann ist  $a$  von  $a'$  durch  $bc$  getrennt,  $b$  von  $b'$  durch  $ca'$ , u. s. w. Wenn aber die drei Rhythmen  $abc$  in der Wiederholung nicht so geordnet stehen, sondern  $abc|c'b'a'$ , dann ist ja die Trennung gegeben; ebenso,



wenn  $abb' | cc'a'$  geordnet ist. Um mich nicht lediglich auf die obigen neun Beispiele rhythmischer Composition zu beschränken, will ich jetzt einige andre Belege geben, und dabei besonders auch auf die Mittel achten, welche etwa angewandt sind, um das Entsprechen trotz des Abstandes und trotz der unregelmässigen Stellung noch fühlbar zu erhalten. Ein möglichst einfaches und ins Ohr fallendes Beispiel steht im Symposion am Schlusse der Rede des Aristophanes (193 DE): *ἵνα καὶ τῶν λοιπῶν ἀκούσωμεν . . .* = *Ἀγάθων γὰρ καὶ Σωκράτης λοιποὶ*; dazwischen *-σωμεν. τί ἕκαστος ἐρεῖ = μᾶλλον δὲ τί ἑκάτερος*. Um zweimal zwei Glieder handelt es sich auch bei Demosthenes VIII, 32 f.: *δ' οὐκ ἔστιν κολάσ(αι)*<sup>1)</sup>, *οὐκ ἔχει οἶμαι τί ποιή(σετε)*, soweit *a; -σετε | ἐξελεγχόμενοι δ' ἄχθε(σθε)*|, *b; -σθε | ἐχρήν γὰρ ἄνδρες Ἀθηναῖοι,* *b'* (υ υ υ υ υ υ υ υ - -); *-θηναῖοι τὸ ἐναντίον*<sup>2)</sup> *ἢ νῦν ἅπαντας,* *a'* (- - - υ υ υ υ υ υ υ υ - -).<sup>3)</sup> Es sind hier keine Anklänge und nicht einmal deutliche Beziehung des Gedankens zwischen dem Getrennten (obwohl ein Gegensatz ist: jetzt wisst ihr nichts zu machen; es müsste aber eben alles umgekehrt sein); aber man fasst auch hier leicht. Auch in folgendem, ähnlich kurzem und einfachem Beispiele ist keine Schwierigkeit, die getrennten Rhythmen zu empfinden (Dem. IX, 33): (*πέμπει δὲ ξένους τοὺς μὲν εἰς*) *Πορθμόν, τὸν δῆμον ἐκβαλοῦντας τὸν Ἐρετριῶν, a.* Dann, denke ich, mit Uebergreifen *b: -τριῶν | τοὺς δ' ἐπ' Ὁρεόν|*, und *b'* *τύραννον Φιλισιτίδην*, und endlich *a' καταστήσαντας; ἀλλ' ὅμως ταῦθ' ὀρῶντες οἱ (υ) Ἐλ(ληνες)*. Es ist, scheint mir, *a* wie *a'* thatsächlich nicht ganz einheitlich, sondern *aa'* zerfallen in υ - - - υ und υ - - - υ υ υ υ υ -, indem nach *καταστήσαντας (a')* starke Pause und nach *τὸν δῆμον (a)* wenigstens etwas von Pause ist, vermöge der Zerreiſsung des Zusammengehörigen und der Vertheilung auf die Enden der beiden rhythmischen Stücke: *τὸν δῆμον — τὸν Ἐρετριῶν*. Für *bb'* ist auch andre Abgrenzung möglich: *τοὺς δ' ἐπ' Ὁρεόν, τύραν-* = *-νον Φιλισιτίδην κατα-*; so fängt *b* und nicht *b'* nach der Pause an. Man vergleiche nun

1) Ueber die Elision des *αι* vgl. unten. 2) *Τούναντιον* Hdschr.

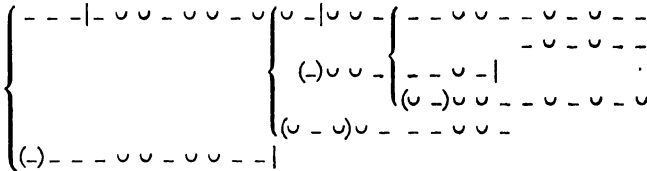
3) Vorher: (*λήψε*)*σθε παρ' ἡμῖν ἀποίς = παρὲ καὶ βούλεσθε; βούλεσθε | ἄν δὲ τοιοῦτον = λέγη τις | ἢν κρατήσαντας; ἢν κρ. = τοῖς ὄπλοις, ἄλλως.* Nachher scheint *τοὺς πολιτενομένους* aus § 32 interpolirt: (*ἅπαν*)*τας ἐν μὲν ταῖς ἐκκλησίαις πρώτους καὶ = φιλανθρώπους ὁμᾶς ἐθίζειν εἶναι, υ - - - -*  
- υ - - - -

auch, aus derselben Rede, ein Beispiel von  $aa'$ , bei sehr langen Rhythmen (§ 44): (ἀλλ' ἐν τοῖς φρονικοῖς) γέγραπται νόμοις, ὑπὲρ ὧν ἂν μὴ διδῶ φόνου δικάσασθαι|, ἀλλ' εὐαγὲς ἢ τἀποκτείνειαι<sup>1)</sup> = κἄτιμος φησὶν τεθνῆναι. τοῦτο δὴ λέγει, καθαρὸν τὸν τούτων τιν' ἀποκτείναντ' εἶναι,  $\bar{\cup} - - \bar{\cup} - \cup \cup - (-) - \cup \cup - \cup \cup - - - - \cup \cup - - - -$ . Erstlich sind hier  $a$  und  $a'$  durch starken Endreim gebunden, ἀποκτείνειαι — ἀποκτείναντ' εἶναι; über dies Mittel ist nachher noch besonders zu reden. Sodann sind drei Theile des Rhythmus, wovon  $\alpha$  und  $\beta$  ähnlich,  $\gamma$  verschieden:  $\cup - - \bar{\cup} - - \cup \cup - -$  ( $\alpha$ ), in der Wiederholung um eine Silbe kürzer (welche Auslassung wieder, wie wir es auch sonst zu finden pflegten, durch Sinnespause gedeckt wird), dann  $- \cup \cup - \cup \cup - -$  ( $\beta$ ), in der Wiederholung eher, nach der Cäsur,  $\cup \cup - \cup \cup -$ , endlich  $(-) - - \cup \cup - - - -$  ( $\gamma$ ). Da in der Vorlage  $\beta$  mit  $\mu\eta$ ,  $\gamma$  mit dem entsprechenden ἀλλὰ anfängt, so ist diese Gliederung hier sehr durchsichtig, und die wenig verschiedene in der Wiederholung gleichfalls, indem nach  $\alpha'$  starke Pause, und nach  $\beta'$  wenigstens etwas Pause ist; denn καθαρὸν — εἶναι gehört zusammen. So sind auch diese Rhythmen von 26—27 Silben<sup>2)</sup> völlig geeignet ihre Wirkung zu thun.

Indessen so einfach ist die Sache längst nicht überall. Ich analysire eine bekannte Stelle der ersten Olynthiaka (§ 23):  $- -$  (ὕβριστής)<sup>3)</sup> ὡς φασιν. καὶ μὰ Δί' οὐδὲν ἄπιστον ἴσως· τὸ γὰρ εὖ πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμὴ τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίνεταί· διόπερ πολλάκις δοκεῖ τὸ φυλάξαι τὰγαθὰ τοῦ κτήσασθαι χαλεπώτερον εἶναι. Der Rhythmus kommt hier, nach den Spondeen des vorigen Satzes, mit dem neuen sich einschiebenden Gedanken in einen raschen Fluss, der indes für die kommende gewichtige und Nachdenken fordernde Gnome nicht geeignet wäre und darum bald gehemmt wird; aber am Schlusse des Gedankens ist er wieder da; somit ὡς φασιν . . ἄπιστον ( $a$ ) = τοῦ κτήσ. χαλ. εἶναι ( $a'$ ),  $- - - - \cup \cup - \cup \cup - \bar{\cup}$ . Nach  $a$ : ἴσως τὸ γὰρ εὖ = πράττειν παρὰ τὴν; diese Combination aber wiederholt sich vor  $a'$ : δοκεῖ τὸ φυλά- = -ξαι τὰγαθὰ τοῦ (hier und

1) Ἄλλ' εὐαγὲς ἢ τἀποκτ. ist eins der in SL (auch im Citate bei Harpokration) fehlenden Stücke, vgl. oben S. 60 ff. 2) S. indes über diese St. die Nachträge. 3) Vorher: ἀπλῶς τούτους ἅπαντας ἠγεῖσθαι χρῆ| ἀντονόμους ἢ δι- = -ον ἂν κἀλευθέρους ἢ δούλους εἶναι· καὶ γὰρ ἀήθεις τοῦ,  $\cup - - - \cup - \bar{\cup} - - - - \cup \cup - - - -$ ; κατακοῦειν τινός εἰσι = καὶ ὁ ἐνθραπος ὀβριστής.

dort τὸ mit Infinitiv); man kann dies *b—b* nennen:  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ . Weiter stellt sich *πράττειν παρὰ τὴν ἀξίαν ἀφορμῆ* als Rhythmus dar, und wird wirklich wiederholt mit *(γί)γνεται διόπερ πολλάκις δοκεῖ τὸ (ε ε',  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ )*, auch hier mit Beziehung des Gedankens. Desgleichen ist von *b'* das im Gedanken zusammengehörige *δοκεῖ τὸ φυλάξαι τὰ γὰρ δὲ*, ohne *τοῦ*, schon vorher da in *(φρο)νεῖν τοῖς ἀνοήτοις γίγνεται*, so dass jetzt nichts mehr bleibt als *τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς*, = dem unmittelbar vorhergehenden *ἀξίαν ἀφορμῆ*. Abgesehen von diesem Stück *τοῦ κακῶς φρονεῖν τοῖς ἀνοήτοις γί-* ist im übrigen chiasmische Wiederholung; man kann die Stelle so schreiben:



Wir beobachteten gleich von Anfang an, an dem ersten isokratischen Beispiele aus dem Panegyrikos (§ 55 f.), dass wenigstens eine starke Trennung des Entsprechenden nicht stattfand, ohne dass erstlich dies Entsprechende von einiger, sogar von grosser Länge war, und zweitens die Wiederkehr durch gleichzeitiges Entsprechen des Sinnes angedeutet wurde, welches auch noch durch Anklänge verstärkt war. Es ist aber, wie ich schon sagte, gut, nicht bei den wenigen Beispielen zu bleiben. Paneg. 40: *καὶ μὲν δὴ καὶ τῶν τεχνῶν τὰς τε πρὸς τὰναγκαία τοῦ βίου χρησίμας* —, und 41, nach etwa 2 Zeilen dazwischen: *τὴν τοίνυν ἄλλην διοίκησιν οὕτω φιλοξένως κατεσκευάσα(το)*,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$   $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ , parallele Anfänge entsprechender und in einer Reihe stehender Gedanken. Die langen Rhythmen von je 20 Silben gliedern sich in annähernd gleiche Hälften: *καὶ μὲν . . πρὸς ~ τὰναγκ. τ. β. χρ.*,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ , und *τὴν τοίνυν ἄλλην διοίκ. οὐ- ~ -τω . . κατεσκευάσα-*,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ . Dazwischen: *καὶ τὰς πρὸς ἡδονὴν = μεμηχανημένας* (was zusammen einen schlechten Trimeter macht), und *-νήν μεμηχαν. τὰς μὲν εὐ-* nochmals gleich der zweiten Hälfte des langen Anfangsrhythmus: *τὰναγκ. τ. β. χρ.*,  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ ; dann *-ροῦσα τὰς = τὰς μὲν εὐ-* (Verdoppelung des letzten Fusses), und *δὲ δοκιμάσασα χρῆσθαι τοῖς = λοιποῖς παρέδωκε. τὴν τοίνυν*  $\cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup \cup$ . Bald

nachher (§ 42) steht (von dem Lande der Einzelnen): (α) ἀλλὰ τὰ μὲν ἐλλείπουσαν, τὰ δὲ πλείω τῶν ἰκανῶν (φέρουσαν), wofür man ein Entsprechen findet nach mehr als 4 Zeilen: (α') ὥσθ' ἂ παρὰ τῶν ἄλλων ἐν παρ' ἐκάστων χαλεπὸν ἐ(στι),  $\text{---}\cup\cup\cup\text{---}\text{---}\cup\text{---}\text{---}\cup\cup\cup\text{---}$ . Das ist ein sehr weiter Abstand, und sehr schwaches Entsprechen des Sinnes ohne jeden Anklang (wenn es auch etwas ausmacht, dass beide Male ein Kolon anfängt), und nicht einmal sehr lange Rhythmen (16 Silben). Erstlich nun vermuthete ich, dass die Rhythmen am Schlusse noch länger waren: (πλείω) τῶν ἰκανῶν <ἐκ>φέρου(σαν), = .. χαλεπὸν ἐστὶν λαβεῖν; nämlich ἐκφέρειν ist guter Gegensatz zu ἐλλείπειν und für die Produktion des Bodens durchaus das geeignete Wort.<sup>1)</sup> Damit sind die Rhythmen beide Male ganz oder fast ganz bis an den Schluss des Kolons herangeführt. Sodann bleibt es nicht bei dieser entfernten Wiederholung, sondern, wenn man vor ἀλλὰ noch ἐκάστων aus dem anstossenden Satzgliede hinzunimmt, so ist ἐκάστων, ἀλλὰ τὰ μὲν ἔλλ. τὰ δὲ πλείω τῶν ἰκανῶν <ἐκ>φέρου- = -σαν καὶ πολλῆς ἀπορίας οὐσης, τὰ μὲν ὅποι χρῆ διαθέσθαι, τὰ δ' ὁ(πόθεν εἰσαγαγέσθαι),  $\text{---}\cup\text{---}\cup\cup\cup\text{---}\text{---}\cup\cup\cup\text{---}\text{---}\cup\cup\cup\text{---}\text{---}\cup\cup\cup\text{---}$ . Nun sind wir auch im Stande, mit der sehr entfernt scheinenden Wiederholung (α') ὥσθ' ἂ παρὰ .. χαλεπὸν ἐστὶν λαβεῖν vielmehr das nähere und auch im Sinn sich enger berührende (πολ)λῆς ἀπορίας οὐσης .. τὰ δ' ὁ(πόθεν) zusammenzustellen, und dies α', jenes aber α'' zu nennen. Es fehlte indes bei ὅποι χρῆ für das Entsprechen eine Silbe, und ferner scheinen diese Rhythmen nicht genug ohrenfällig. Es kommt also hierfür hinzu, dass in dem noch nicht erwähnten ersten Gliede des ganzen Satzes: ἔτι δὲ τὴν χώραν οὐκ αὐτάρκη κεκτημένων ἐκάστων, (ἀλλὰ τὰ μὲν κτέ.), der Anfang ἔτι .. χώραν schon dem (ἀλ)λὰ τὰ μὲν ἐλλείπου- vorspielt und dieser Rhythmus sich in -σαν τὰ δὲ πλείω τῶν fortsetzt; ebenso haben wir dann ἀπορίας οὐσης = τὰ μὲν ὅποι χρῆ δι-. Was aber die fehlende Silbe betrifft, so waren wir sehr gedankenlos, τὰ μὲν ὅποι χρῆ διαθέσθαι überhaupt zuzulassen. Da es sich nicht um eine einmalige, bestimmte Verlegenheit handelt, einen einmaligen, bestimmten Ueberfluss abzusetzen, sondern um eine sich stetig wiederholende, so muss es διατίθεσθαι heissen, und damit ist die fehlende Silbe da. Umgekehrt ist im Folgenden

1) Herodot 1, 193 γῆ ἀρίστη Δήμητρος καρπὸν ἐκφέρειν.



sprechens nach einem Zwischenraume. Phaidr. 227 C: (Ὁ γὰρ τοὺν λόγος ἦν) περὶ ὃν διετρίβομεν οὐκ = οἷδ' ὄντινα τρόπον ἔρω-, und ὄντινα τρόπον ἐρωτικός = γέγραφε γὰρ δὴ ὁ Ἀσπίας; soweit in unmittelbarem Anschluss. Πειρώμενον τινα τῶν καλῶν, οὐχ ὑπ' ἐραστοῦ δ' ... = χαριστεῖον μὴ ἐρῶντι μᾶλλον ἢ (,) ἐρῶντι, υ \_ υ \_ υ υ υ \_ υ \_ υ υ υ \_ υ, mit nicht viel dazwischen und mit dem gehörigen Entsprechen des Sinnes und sogar Anklang am Schlusse. Wenn man das ι von ἐρῶντι elidirt (was ich später als berechtigt erweisen werde), so kann man beide Rhythmen noch ausdehnen: ἐραστοῦ δ' ἀλλ' αὐτὸ δὴ ... = .. ἐρῶντι'. (Σ Ω.) Ὡ γενναίος εἰ(θε). Dazwischen steht nur noch: τοῦτο καὶ κεκόμψεται· λέγει γὰρ ὡς. Es ist nun auch zwischen κεκόμψεται und ὦ γενναίος ein gewisses Entsprechen des Sinnes, und so: (κε)κόμψεται λέγει γὰρ ὡς = ὦ γενναίος εἰθε γράψειεν). Und da γράψειεν ὡς χρῆ πένητι folgt, = ἀλλ' αὐτὸ δὴ τοῦτο καὶ κε-, so ist damit alles untergebracht, jedoch in der unregelmässigen Form a (πειρώμενον \_), b (ἀλλ' αὐτὸ \_), c (-κόμψεται \_), a' (χαριστεῖον \_), c' (ὦ γενναίος \_), b' (γράφειεν \_). Der letzte Rhythmus (b), der sich am meisten entzog, wird durch nochmalige Wiederholung zu grösserer Geltung gebracht: γράψειεν ὡς χρῆ πένη- = -τι μᾶλλον ἢ πλουσίω.<sup>1)</sup>

Das. 257 D haben wir: (ὅτι οἱ μέγιστον δυνάμενοι) τε καὶ σεμνότατοι (die Pause ist nicht gross, aber vielleicht genügend, um den Diphthong lang zu belassen<sup>2)</sup>) ἐν ταῖς πόλεσιν αἰσχύνονται λόγους τε = γράφειν καὶ καταλείπειν συγγράμμαθ' ἑαυτῶν, δόξαν φοβούμε-, υ \_ \_ ω \_ \_ \_ υ υ υ \_ \_ \_ υ \_ υ; aber was nun folgt, hat kein unmittelbares Entsprechen: (φοβούμε)νοι τοῦ ἔπειτα χρόνου, μὴ σοφισταὶ καλῶνται. (Σ Ω.) Γλυκὺς ἀγκῶν ὦ Φαῖδρε λέληθέ σε, ὅτι ἀπὸ τοῦ μακροῦ ἀγκῶνος τοῦ κατὰ Νείλον ἐκλήθη κτέ. Allerdings -ται γλυκὺς ἀγκῶν ὦ = Φαῖδρε λέληθέν σε oder .. σ' ὄ(τι), und ὅτι ἀπὸ τοῦ μακροῦ (,) ἀγκῶ- = -νος τοῦ κατὰ Νείλον ἐκλήθη, beides in regelmässiger Folge; aber wir behalten noch ein Zwischenstück nach den langen ersten Rhythmen. Nun war der letzte Rhythmus schon in dem Zwischenstücke da: -μενοι τοῦ ἔπειτα χρόνου μὴ, ohne es indes ganz auszufüllen, sondern wir bedürfen dazu noch der weiteren Gleichung: -νου μὴ σοφισταὶ καλῶνται = (nach ἐκλήθη) καὶ πρὸς τῷ ἀγκῶνι λαυθά(νει). Dies giebt:

1) S. indes eine einfachere Analyse in den Nachtr.

2): S. indes. unter S. 125.



ὡ φίλε Τίμαι- = -ε ποῦ τῶν χθές μὲν δαιτυμόνων, τὰ, υ \_ υ -  
 \_ \_ \_ ω \_ υ; τὰ νῦν δ' ἐστια- = -τόρων; (ΤΙ.) ἀσθένει-; ἀσθέ-  
 νειά τις ἀ- = -τῷ συνέπεσεν ὦ; -έπεσεν ὦ Σώκρατες οὐ = γὰρ  
 ἂν ἐκὼν τῆσδ' ἀπελεί-, genau υ υ υ \_ \_ ω \_ . Ferner erörtere ich  
 aus den Gesetzen (III, 682 A) eine Stelle. (Θεῖον οὖν δὴ καὶ τὸ  
 ποιητικὸν [ἐνθεαστικὸν] ὃν γένος ὑμνωδοῦν πολλῶν τῶν κατ'  
 ἀλήθειαν γιγνομένων ξύν τισι Χάρισι καὶ Μούσαις ἐφάπτετ(αι)  
 ἐκάστοτε. (ΚΑ.) Καὶ μάλα. Ἐνθεαστικὸν hat Boeckh getilgt, als  
 Glosse zu θεῖον; das sonst späte Wort findet sich bei Platon nur  
 hier, und es ruinirt die Konstruktion. Für die darzuliegenden Rhyth-  
 men kommt nichts auf die Streichung an: (ποι)ητικὸν (oder -αστι-  
 κὸν) ὃν γένος ὑμνωδοῦν . . . = ξύν τισι Χάρισι καὶ Μούσαις,  
 auch mit entsprechendem Sinne; dazwischen mit verschiedenem  
 πολλῶν τῶν κατ' ἀλή- = -θειαν γιγνομένων. Ἐφάπτετ' ἐκάστοτε  
 καὶ μάλα wieder = -ων ξύν τισι Χάρισι καὶ Μούσαις, υ \_ υ υ υ -  
 ω \_ υ υ, am Ende ungenau, aber hierfür giebt es anderweitiges  
 Entsprechen: καὶ μάλλ' | (ΑΘ.) Εἰς δὴ τὸ πρόσθεν προέλθω- =  
 -μεν ἔτι τοῦ νῦν ἐπελθόντος ἡμῖν, υ υ υ \_ \_ υ \_ \_ υ \_ υ . Und  
 nun wiederholt sich nach dem Vorigen in langer Folge: μύθου·  
 τάχα γὰρ ἂν σημήνειέ τι τῆς (μύθου . . ἂν = σ. τι τῆς, wie analog  
 vorher) ἡμετέρας περὶ βουλήσε(ως), = πολλῶν τῶν . . Μούσαις,  
 \_ \_ \_ ω \_ \_ \_ ω \_ \_ ω υ υ υ \_ \_ υ. Sowohl in πολλῶν τῶν κατ'  
 ἀλήθειαν γιγνομένων als in τάχα γὰρ ἂν σημήνειέ τι κτέ. ist von  
 der Wirklichkeit im Mythos die Rede; also auch hier mangelt  
 bei dem rhythmischen Entsprechen nicht ein gewisses Entsprechen  
 des Sinnes.

Ich fasse also zusammen: bei grösserem Abstände des Ent-  
 sprechenden, und immerhin auch schon bei kleinerem, pflegt das  
 Entsprechen des Sinnes und womöglich Gleichheit der Worte  
 oder Endungen oder überhaupt Klänge nachzuhelfen. Ist der  
 Abstand gering, so ist etwa das kleine Zwischenstück dem Ende  
 des vorhergehenden Rhythmus angebildet, oder dem Anfang des  
 anschliessenden, oder theils diesem theils jenem, oder es hat in  
 sich Entsprechen, für welches auch noch Stücke der einschliessen-  
 den langen Rhythmen dienen können. Die Freiheit ist in dieser  
 Hinsicht gross und unbeschränkt, wiewohl andererseits immer das  
 bleibt: das Regelmässige, Ueberwiegende, Durchgehende ist der  
 unmittelbare Anschluss. Ich gebe noch einige Beispiele aus der  
 bisher nicht benutzten demosthenischen Kranzrede. § 168: — τοῖς



ψηφίσμασι καὶ ταῖς ἀποκρίσεσιν | ἦκεν ἔχων τὴν δύναμιν καὶ τὴν  
 Ἑλλάτικον κατέλαβεν ὡς (οὐδ' ἂν εἴ τι γένοιτ' —). Τοῖς . . ἀποκρ.  
 = (δύνα)μιν . . ὡς, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ; dazwischen ἦκεν ἔχων =  
 τὴν δύναμιν (nachher (οὐδ') ἂν . . γένοιτ' ἔ- = vorher κατ. ὡς οὐδ',  
 dann (ἔ)τι συμπενευσάντων ἦ- = -μῶν ἂν καὶ τῶν Θηβαλ-, und  
 mit Verschiebung συμπν. ἡμῶν = ἂν . . Θηβαλων). § 291: οὐχ  
 ὡς ἂν εὖνους καὶ δίκαιος πολλῆς ἔσχε τὴν γνώμην, οὐδ' ἐδάκρυ-  
 σεν, οὐδ' ἔπαθεν τοιοῦτον οὐδὲν<sup>1)</sup> τῆ ψυχῆ, ἀλλ' ἐπάρας τὴν φω-  
 νὴν καὶ γεγηθῶς καὶ λαρυγγίζων ᾤετο μὲν. Hier ist οὐχ ὡς . .  
 ἐδάκρυ- = -χῆ | ἀλλ' . . μὲν, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 oder lieber, indem das eine Kürzenhäufung bewirkende ἑμοῦ nach  
 ᾤετο μὲν wohl sicher unecht ist<sup>2)</sup>, . . . οὐδ' ἐδάκρυσεν = . . .  
 ᾤετο μὲν κα(τηγορεῖν), . . . \_ \_ \_ \_ \_ \_ . Dazwischen wird erst der  
 Schluss des langen Rhythmus wiederholt: οὐδ' ἐδάκρυσεν = οὐδ'  
 ἔπαθεν τοι-; dann der Anfang: τοιοῦτον οὐδὲν τῆ ψυ- = -χῆ  
 ἀλλ' ἐπάρας τὴν φω-, oder -οῦτον . . τῆ ψυχῆ = ἀλλ' ἐπάρας  
 τὴν φωνήν. Es geht dann regelmässig weiter: -ζων ᾤετο μὲν  
 κατηγορεῖν = δηλονότι, δείγμα δ' ἐξέφε-; ἐξέφερον καθ' ἑαυ- =  
 τοῦ | ὅτι τοῖς γεγενη-; τοῖς γεγενημένοις ἀνιαιροῖς = οὐδὲν ὁμοίως  
 ἔσχε τοῖς ἄλλοις, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ . Der Anfang der Stelle lässt  
 sich auch so auffassen: der Takt (⊖) \_ \_ \_ \_ \_ ⊖ \_ \_ \_ \_ ist erst zweimal  
 wiederholt, dann, nach Unterbrechung durch \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ und noch-  
 mals \_ \_ \_ \_ \_ , wiederum dreimal, worauf auch hier \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 folgt. — Künstlicher noch ist die Stelle § 276 f., in der ich zu-  
 nächst folgende, ebenso lange wie genau respondirende Rhythmen  
 finde: . . (μᾶλ)λον ἢ 'μοὶ νομίζετε ταῦτα προσεῖναι . κάκειν' εὖ οἶδ'  
 ὅτι τὴν ἐμὴν δεινότητᾶ | — ἔστω γάρ. καὶ τοὶ ἔργω' ὄρῳ . . . =  
 (ἀ)ποδέξεσθε καὶ πρὸς ἕκαστον ἔχητ' εὐνοίας, οὕτως ὁ λέγων  
 ἔδοξεν φρονεῖν. εἰ δ' οὖν ἔστιν καὶ παρ' ἑμοὶ τις ἐμ(πειρία), \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ (34 Silben).  
 Der Sinn entspricht schon; ist das aber noch übersichtlich und  
 fühlbar? Vielleicht nicht, aber vorhanden sicherlich; im übrigen  
 treten noch einige eher fühlbare Entsprechungen hinzu: νομίζετε  
 ταῦτα προσεῖναι | und vorher γινώσκετε τοῦτον ἕπαντες |; κάκειν'

1) Ich habe in m. Ausg. hier (auf Grund von Nachahmungen bei Rhetoren wie Libanios) etwas gewaltsam geändert (ἔπαθεν τι τῆ ψ.).

2) Eingeklammert habe ich es schon in meiner Ausgabe, wie freilich auch δηλονότι; doch ist bei diesem der Tribrachys kaum anstössig, Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 108.

.. ἐμὴν .. = ἔστω .. ὀρῶ; am Ende οὕτως ὁ λέγων .. εἰ δ' οὖν ἐ-  
 = -στιν καὶ παρ' ἐμοὶ τις ἐμπειρία τοιαύτη, - - - - -  
 Zwischen den 34 Silben steht: τῆς τῶν λεγόντων δυνάμεως τοὺς  
 ἀκού- = -οντας τὸ πλείστον κυρίους· ὡς γὰρ ἂν; dann noch ὑμεῖς  
 ἀποδέξῃ- = -σθε καὶ πρὸς ἕκαστον. Die Lesart ist hier nicht  
 gänzlich sicher: κυρίους ὄντας haben die meisten Handschriften,  
 gegen S, der ὄντας auslässt, und mit ὄντας scheinen die Rhyth-  
 men noch grösser herauszukommen: -οντας τὸ πλ. κυρ. ὄντας· ὡς;  
 -ρίους ὄντας· ὡς γὰρ ἂν ὑμεῖς = ἀποδέξῃσθε καὶ πρὸς ἕκαστον,  
 (υ)υ - υ - υ - ω - υ, wiewohl ja die Freiheit im Anlaut störend ist  
 und wohl gegen ὄντας entscheidet. Ausserdem kann man auch  
 -των δυνάμεως τοὺς ἀκούον- .. und ὑμεῖς ἀποδέξῃσθε καὶ πρὸς  
 in Beziehung setzen. — Endlich § 312: εὐνοιά γε καὶ προθυμία.  
 ποῦ; πότε; ὅστις ᾧ πάντων ἀδικάται(ε) οὐδ' ὅθ' ἅπαντες —  
 Εὐνοιά γε καὶ προθ. = πάντων .. οὐδ' ὅθ' ᾧ-; dazwischen stoss-  
 weise ποῦ πότε = ὅστις ᾧ (oder ποῦ; πότε(ε); ὅστις ᾧ = καὶ προθυ-  
 μία?); nachher ἅπαντες ὅσοι πάποτ' ἐ- = -φθέρξαντ' ἐπὶ τοῦ  
 βήματος; dann mit τοῦ βήματος εἰς σωτηρίαν nochmalige Rück-  
 kehr zum Rhythmus von εὐνοιά .. προθυμία, - - - - -  
 und nun verschieden und länger: ἐπεδίδοσαν, καὶ τὸ τελευταῖον  
 Ἀριστό- = -νικος τὸ συνειλεγμένον εἰς τὴν ἐπιτιμίαν(αν), υ - υ - υ -  
 - ω - - - - (τὴν ἐπιτιμίαν = οὐδὲ τότε οὔτε πα-; παρήλθες  
 οὔτ' ἐπέδω- = -κας οὐδέν, οὐκ ἀπορῶν, u. s. w.).]

Dass das Entsprechende dreimal steht, wie in dem letzten  
 Beispiele, ist ja auch sonst schon begegnet; es pflegt indes beim  
 dritten Male eine Unterbrechung zu sein, wie hier, oder eine  
 Modifikation, damit nicht Metra statt der Rhythmen entstehen.  
 Ausgenommen indes sind ganz kleine und unscheinbare Rhythmen,  
 wie zu Anfang der demosthenischen Rede XIV (π. τ. συμμοριῶν):  
 οἱ μὲν ἐπαινοῦντες = ἄνδρες Ἀθηναῖοι = τοὺς προγόνους ὑμῶν  
 (dann λόγον εἰπεῖν μοι δοκοῦ- = -σι προαιρεῖσθαι κεχα-; (κε)-  
 χαρισμένον, οὐ μὴν συμ- = -φέροντά γ' ἐκείνοις οὖς), und dann  
 vielleicht sogar mit viermaliger Wiederholung: (μέγ)στον οὐ πολλοῦ  
 γεγενημέ- = -νον μείζω τῶν ὑπ' ἐκείνων = παραχθέντων οὐδένης  
 ἄλλοι = (?) παραδείξασθαι δεδύνηται. Platon, der die Rhythmen  
 gelegentlich mehr hervortreten lässt, hat stärkere Beispiele. Zwar  
 in dem ersten aus dem Phaidros besprochenen Satze (253 C) war  
 das zweite und dritte Mal ein Anhang, und derartiges hat auch  
 Isokrates, Archidam. 20: (μαντε)αν καὶ τοὺς προγόνους τοὺς ὑμε-

τέρους παραλαβόν(τες) = -τες και στρατόπεδον συστησάμενοι τήν  
 μὲν ἰδίαν, \_ \_ υ υ υ \_ \_ \_ υ υ υ (-) υ υ υ \_ , dann χώραν εἰς τὸ κοι-,  
 und nun -νὸν τοῖς συνακολουθοῦσιν ἔδοσαν, τήν δὲ βασιλείαν  
 ἔξαιρετον, = -τες και . . εἰς τὸ κοι-, \_ \_ υ υ υ \_ \_ υ υ υ \_ \_ υ υ υ \_  
 \_ \_ \_ υ υ υ . Aber wir finden auch ohne solche Vermehrung: Timaios  
 26 E (οὐκ ἔστιν, ἀλλ' ἀγαθῇ τύχῃ χορὴ λέγειν μὲν = ὁμᾶς, ἐμὲ  
 δ' ἀντι τῶν χθὲς λόγων νῦν = (ohne ὁ-) ἡσυχίαν ἄγοντ' ἀντακούειν.  
 Phaidr. 278 C: εἰ μὲν εἰδῶς ἢ τὸ ἀληθὲς ἔχει συνέθηκε ταῦτα,  
 και ἔχων βοηθεῖν εἰς ἔλεγχον ἰὼν περὶ ἃν ἔγραψεν, και λέγων  
 αὐτὸς δυνατὸς τὰ γεγραμμένα φαῦλ' ἀποδείξει. Hier trifft wieder  
 einmal, was die Sache vollends auffällig macht, Rhythmus und  
 Satzstück zusammen, und der Rhythmus hat etwas enhoplischen  
 Klang: εἰ . . ταῦτα \_ υ \_ \_ \_ υ υ υ υ υ υ (ω \_ υ υ υ), vgl. bei Sopho-  
 kles, nach richtigen Enhoplien: οὐδὲν ἐλλείπει γενεᾶς ἐπὶ πλῆθος  
 ἔρπον. Das zweite Mal nun sind zwei Kürzen καὶ ἔ- vorgeschlagen,  
 was einen Nebenrhythmus giebt: συνέθηκε ταῦτα = και ἔχων βοη-  
 θεῖν, und dann steht einmal \_ υ statt \_ υ υ: εἰς <τὸν?> ἔ(λεγχον) = ἢ  
 τὸ ἀ(ληθὲς); das dritte Mal ist hierin Genauigkeit, aber der Schluss  
 ist auf \_ υ υ \_ \_ statt auf \_ υ \_ \_ . Man könnte hier leicht δείξει  
 statt ἀποδείξει schreiben und damit ausgleichen; vgl. 245 B C  
 δεῖξας — ἀποδείξει — ἀποδείξεις — ἀποδείξεως. Fortsetzen lassen  
 sich die Rhythmen mit ἀποδείξει und mit δείξει: φαῦλ' ἀποδείξαι,  
 οὔτι τῶνδ' ἔ- = -πωνυμίαν ἔχοντα δεῖ λέ-, und noch besser γε-  
 γραμμένα φαῦλα δείξαι, οὔτι τῶνδ' = ἔπωνυμίαν ἔχοντα δεῖ λέγε-  
 (σθαι); dann -σθαι τὸν τοιοῦτον ἀλλ' = ἐφ' οἷς ἐσπούδακεν;  
 -σπούδακεν ἐκείνων. (ΦΑΙ.) τίνας οὖν . . = (ΣΩ.) τὸ μὲν σοφὸν  
 ὦ Φαῖδρε καλεῖν; dazwischen τὰς ἐπωνυμίας αὐτῶ νέμεις τὸ μὲν  
 σο- = vorher τῶνδ' ἐπωνυμίαν ἔχοντα δεῖ λέγεσθαι. Oder, mit  
 ἀποδείξει und nach dem damit gemachten Anfang: -τα δεῖ λέγεσθαι  
 τὸν τοιοῦ- = -τον ἀλλ' ἐφ' οἷς ἐσπούδακεν. Das bleibt also zweifel-  
 haft; an und für sich scheint hier eine gewisse Abmilderung des  
 fast zu stark heraustretenden Rhythmus sogar wünschenswert.  
 ¶ ¶ | Was nun überhaupt den wichtigen Punkt der Freiheit des  
 Entsprechens betrifft, so ist klar, dass, wenn man es hiermit nicht  
 genau nähme, der Freiheit ganz und gar zu viel würde und ein  
 fühlbarer Rhythmus kaum mehr bestehen könnte. So wenig wie  
 im allgemeinen dürfen hier die Metra Vorbild sein, in welchen  
 ein Hexameter aus lauter Spondeen einem mit 5 Daktylen ent-  
 spricht, und der aristophanische Trimeter (Vesp. 979) κατάβᾶ

κατάβα κατάβα κατάβα καταβήσομαι dem sehr verschiedenen nächsten: *καίτοι τὸ κατάβα τοῦτο πολλοὺς δὴ πάνυ*. Auch die Anapäst, wiewohl Rhythmen, sind kein richtiges Vorbild; denn bei denen sind entsprechende Takte: *τάδε μὲν Περσῶν, τῶν οἰχομένων, Ἑλλάδ' ἐς αἶαν, ἐδράνων φύλακες, κοῦτε τις ἄγγελος, ἦδ' Ἀστιάσσης*. Aber was hier, bei dem gleichbleibenden durchgehenden Rhythmus, am Platze ist, um die Einförmigkeit zu mindern, ist ungehörig in der Lyrik und der Kunstprosa, wo es keinen solchen Rhythmus und keine Einförmigkeit giebt. Wir stellten oben die Responision zwischen Strophe und Antistrophe als passendes Vorbild für das Entsprechen in der Kunstprosa hin, mit einer kleinen Erweiterung der Freiheit für diese: nämlich dass Tribrachys und Daktylus (oder Choriamb und erster Päon) entsprechen dürfen; denn dies fanden wir dann auch in den erörterten Beispielen überall. Da die Rede gesprochen und nicht gesungen wurde, so kam es auf die Innehaltung der genauen Morenzahl nicht so an. Das strophische Entsprechen nun ist erstlich frei im Auslaut, wenigstens da wo eine Pause folgt und die *συνάρφεια* unterbrochen wird; zweitens einigermassen frei auch im unbetonten Anlaut des Verses und Kolons. Bei Pindar (Pyth. VIII) entspricht sich: *τὸ γὰρ τὸ μαλθακὸν ἔρξαι | τε καὶ παθεῖν ὁμῶς | ἐπιστασαι | καιρῶ σὺν ἀτρεκεῖ* (V. 7 f.) und *πενταθλοῦ σὺν ἑορταῖς | ὕμαις ἐπάργες | ὄναξ ἐκόν | τι δ' εὐχομαι νόφ* (67 f.) mit viermaliger Freiheit des Anlauts auf so engem Raume. Also auch in der Kunstprosa . . . | = . . . |, wo der Strich das Ende des Rhythmus bezeichnet, und | . . . = | . . . (mehr fraglich, ob auch | . . . .), gleichwie sich dies beides massenhaft zeigte. Die strophische Responision hat aber auch ausserdem eine gewisse geringe Freiheit, so zwar, dass in kritisch zweifelhaften Fällen die grosse Wahrscheinlichkeit von dieser Seite her immer für das genaue Entsprechen ist, aber doch nicht mehr als Wahrscheinlichkeit. Es können also entsprechen: - - - und - - - , wie *χρηστηροῖς θνῆσκοντα γέννας ἔτερ σῶζειν πόλιν* (Aeschyl. Sept. 748 f.) = *πόνοι δόμων νέοι παλαιοῖσι συμμιγείς κακοῖς* (740 f.); *χαλκοκρότων ἵππων κτύπος* = *τῆς ἱερωτάτης ἀπα(σῶν)*, Aristoph. Eq. 552. 582; desgleichen - - - = - - - , *μηδὲ Θούμαντιν τὸν ἀνέστιον αὔ* = *φασὶ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐρεπτόμενον* (Enhoplien, das. 1267. 1294); dann im Anlaut von Glykoneen u. s. w. - - = - - , *νῦν οὖν δεῦρο φάνηθι δεῖ* = *ὦ Γερασίτιε παῖ Κρόνου*,

das. 591. 561; also die Senkung des dreizeitigen Taktes kann nicht nur unter Umständen irrational verlängert werden, sondern die Verlängerung braucht sich auch nicht durchaus antistrophisch zu wiederholen. Sodann - - = - ∪ ∪, ὑψηλῶν ὀρέων κορυφᾶς ἐπι = οὐ σέβας ἀρρήτων ἰσρῶν ἵνα (Aristoph. Nub. 279. 302), und = ∪ ∪ -, δι' ἐμῆς γέννος ξουθῆς μελέων = διὰ δ' αἰθέριον νέφος ἦλθε βοά, Arist. Av. 744. 776 (Ode der Parabase). Ferner ∪ ∪ ∪ = ∪ - oder - ∪, Ἰακχε πολυτιμητε μέλος ἑορτῆς = καὶ γὰρ παραβλέψας τι μειρακλίωσης, Aristoph. Ran. 398. 410, und ∪ ∪ ∪ - (- ∪ ∪ ∪) = - ∪ -, μηδ' ἰδῆς μ' ἐξ ἑδρᾶν πολυθέων = φρόντισον καὶ γενοῦ πανδίκως, Aeschyl. Suppl. 418. 423. Addirt ergäben diese Freiheiten schon eine hübsche Summe; indes die Dichter, die Tragiker zumal, machen nur einen sparsamen Gebrauch davon, und in der Regel entspricht Auflösung der Auflösung, Zusammenziehung der Zusammenziehung. Vereinzelt aber geht die Sache noch weiter: - ∪ ∪ - = ∪ - ∪ -, Choriambus = Diambus, μυρὶ ἀπ' αἰσχροῶν ἀνατέλ(λονθ') = μηκέτι μηδεὸς κρατύ(ων), Sophokl. Phil. 1138. 1161. Neuerdings stellt sich heraus, dass auch in der Lyrik des Pindar und Bacchylides dergleichen Umstellung von Silben vorkommt, und sogar Auslassung von Silben, wie bei Bacchylides einmal (V, 8) δεῦρ' ἄθρησον νόω (- ∪ - - ∪ -) dem - ∪ - ∪ - ∪ - der übrigen Strophen entspricht, und umgekehrt in derselben Strophe κλεινὸς θεράπων· ἐθέλει δὲ γάρων ἐκ σιγηθέντων χέων für δὲ von der 2. Strophe ab kein Gegenbild mehr da ist. Man vergleiche bei Euripides (Iph. Aul. 253. 265) die Responsion Βοιωτῶν δ' ὄπλισμα ποτιῆς und ἐκ Μυκῆνας δὲ τὰς Κυκλωπίας, - (∪) - - ∪ - ∪ - ∪ - ∪ -.<sup>1)</sup>

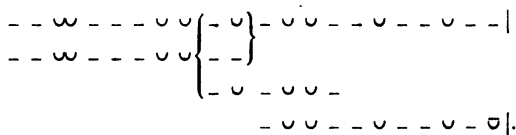
Soviel Ungenauigkeit also giebt es sogar in der gesungenen Poesie, und in der Kunstprosa? Die drei Mal drei langen Beispiele von vorhin geben darüber zunächst Auskunft: von Verlängerungen und Verkürzungen, Zusammenziehungen und Auflösungen, um das Andre noch zurückzustellen, ist in der That nicht viel darin, so wie man absieht von Anlaut und Auslaut und von ∪ ∪ ∪ = - ∪ ∪. Also wie in der lyrischen Poesie: es ist sehr vieles möglich, in-

1) Ich halte auch dies Beispiel aus Euripides für richtig überliefert; dergleichen werden bei Aeschylos und Sophokles einige anzuerkennen sein, wenn auch nicht so viele, wie S. Reiter zusammenbringt (de syllabarium in trisemam longitudinem productarum usu ap. A. et S., Prag 1887). Zum Beisp. Eum. 529. 541 μήτ' ἀναρκτον βλον = ἐς τὸ πᾶν δέ σοι λέγω.

des die Möglichkeit wird selten Wirklichkeit, und wir sahen, warum. Isokrates Paneg. 54—57 zähle ich vier Verlängerungen oder Verkürzungen (a), zwei Zusammenziehungen oder Auflösungen (b). Areopagit. 1—4 : 4 a, 1 b. De pace 41—46 : 6 a, 1 b. Demosthenes Cherson. 76—77 : 1 a, — b. Phil. III, 1—6 : 5 a, 2 b. Phil. I, 1—3 : 1 a, — b. Platon Symp. 196 D—197 C : 1 a, 2 b. Phaidr. 253 C—254 A : 1 a, 5 b. 260 A—E : 1 a, 4 b. Ich bin aber überzeugt, dass diese durchweg niedrigen Zahlen für das, was die Schriftsteller gewollt und geschrieben, öfters noch zu hoch sind. Weder sind meine Analysen unfehlbar, noch die Texte unverboden, und wo etwas nicht ganz genau stimmt, namentlich bei nicht sehr grossen Rhythmen, mag man leicht ein Fragezeichen machen. An und für sich indessen ist eine gewisse geringe Freiheit nicht zu bezweifeln.

Dies gilt nun auch von den eingeschobenen oder ausgelassenen Silben, deren sich ziemlich viele fanden, z. B. in der letzten platonischen Stelle 4, in der letzten demosthenischen 2. Auch bei Isokrates mangelten sie nicht ganz, so Paneg. 55 *γυνομένουσ, μηδὲ παλαιὸν ἔθος = καὶ πατριὸν νόμον καταλυόμενον*. Wir brachten nun die hier genommene Freiheit mit der Sinnespause nach *γυνομένουσ* zusammen, der die in der Responion eingeschobene Kürze gleichsam entspricht, und diese selbe Erklärung bestätigte sich dann vielerwärts auch bei Demosthenes und Platon, so zwar, dass nicht bloss der Pause eine Silbe entsprach, sondern auch in der Pause eine Silbe hinzukam. Dass in der praktischen Rede und im platonischen Dialoge die durch Sinnespausen entschuldigten Freiheiten zahlreicher vorkommen als in der eine geplättete Einheit bildenden epideiktischen Rede, begreift sich sofort. Wir setzten indes auch ohne jede Pause im Areopagitikos τῶν ἀγαθῶν = *γίννεται*, und in einer später (S. 99) erörterten Stelle des Panegyrikos (§ 42) *χαλεπὸν ἔστιν λαβεῖν = ὀδύιον εἶναι πορίσα(σθαι)*. Hier ist also einfach Trochäus = Daktylus, oder Kretikus = Choriamb, und so bei Demosthenes Phil. III, 4 *πράγμασι = καὶ κολακεύ-*, wie es wenigstens schien; natürlich kann das trüglicher Schein gewesen sein. Vereinzelt mag solche Unregelmässigkeit geduldet werden; käme sie in Masse, so würde sie den Rhythmus ruiniren. Ein Einschub ganz anderer Art ist es, wenn zwischen benachbarte entsprechende Rhythmen *aa'* sich die Verdoppelung des letzten Fusses von *a* oder des ersten von *a'*

einschiebt, oder wenn innerhalb langer entsprechender Rhythmen das eine Mal ein Fuss verdoppelt ist und das andre Mal nicht, wie Phil. III, 5 (*ι*)σως ἐστὶν ὁ μέλλω λέγειν ἀληθὲς δέ· τὸ χειριστον ἐν τοῖς πα- = -ρηληλυθόσιν τοῦτο πρὸς τὰ μέλλοντα (βέλτιστον) ὑπάρχει . τί οὖν ἐστὶ, -- ∪ -- ∪ statt -- ∪ . Der Rhythmus spaltet sich dabei: nicht mehr aa', sondern a ((ι)σως .. λέγειν ἀ-) ḃ (-ληθὲς .. τοῖς πα-) a' (-ρηληλυθόσιν .. πρὸς τὰ ..) ḃ' (βέλτιστον .. ἐστὶ), und in der That ist Grund für die Spaltung, indem zwischen a und ḃ, a' und ḃ' das der einzige Unterschied ist, dass ḃḃ' gegen aa' am Schluss um eine Silbe vermehrt sind: ∪ ∪ ∪ -- ∪ ∪ ∪ aa', -- ∪ -- ∪ -- ∪ -- ∪ ḃḃ' . Also nahezu steht auch hier (wie in einem Beispiele der 14. Rede des Demosthenes<sup>1)</sup>) derselbe Rhythmus viermal hintereinander. Auf diese Weise kann man sich auch eine spätere Stelle derselben Rede klar machen, § 14. ('E)κείνος ἐκλύσας = τὴν πρὸς ἀλλήλους; -λήλους ἔριν ὑμῶν καὶ φιλονικίαν ἐφ' ἑαυτὸν<sup>2)</sup> προείποι τρέπεσθαι = καὶ τῶν παρ' ἑαυτοῦ μισθοφορούν(των τοῦς) λόγους ἀφέλοιθ' (οἷς ἀναβάλ)λουσιν ὑμᾶς λέγοντες, -- ∪ ∪ -- -- ∪ -- (- ∪) ∪ -- ∪ -- (- ∪ ∪ ∪) ∪ -- ∪ -- ∪ -- . Man zerlege den langen Rhythmus: -λήλους ἔριν ὑμῶν καὶ φιλονικί- (zweimal -- ∪ ∪ ∪ - und noch eine Silbe) = καὶ τῶν παρ' ἑαυτοῦ μισθοφορούντων (a, a'), dann -νικίαν ἐφ' ἑαυ- = τοῦς λόγους ἀφέλοιθ', -- ∪ -- ∪ --, β β', wozu in β' die Verdoppelung des Choriambus hinzukommt; endlich γ γ' -τὸν προείποι τρέπεσθαι = -λουσιν ὑμᾶς λέγοντες. In Zeichen so:



Es geht dann weiter: -μᾶς λέγοντῆς | ὡς ἐκείνός γ' οὐ πολεμεῖ = τῇ πόλει | ἀλλ' ἐστὶν ὧ πρὸς τοῦ Διός, ὅς-; -τις εὖ φρονῶν ἐκ τῶν ὀνομά- = -των μᾶλλον ἢ τῶν πραγμάτων, ∪ ∪ -- -- ∪ ∪<sup>3)</sup>); -των τὸν ἄρουρ' εἰρήνην = ἢ πολεμοῦνθ' αὐτῷ σκέ-; -τῷ σκέψαιτ' ἄν; = οὐδεις δήπου. Dass man sich die überlangen Rhythmen überhaupt nur durch Zerlegung verständlich machen kann, haben wir schon früher bemerkt.

Von dem was in der Metrik Hyperthesis heisst, also Cho-

1) Oben S. 104. 2) Ἀπότὸν S. 3) S. indes die Nachtr.

riamb statt Diambus und so weiter, ist uns in den erörterten Stellen nicht ein einziges Beispiel begegnet. Aber diese Stellen sind nur ein verschwindender Bruchtheil der überhaupt vorliegenden Kunstprosa, und anderweitig sind mir in der That auch dafür anscheinende Belege aufgestossen, die es sich zu erörtern verlohnt, gerade auch weil bisher noch so wenig erörtert ist: von einer Menge Reden und Dialoge noch nicht eine Zeile. In Demosthenes' 3. Olynthiaka ist eine im übrigen sich sehr klar analysirende Stelle folgende (§§ 28 extr. 29):... *καρ' ἡμῶν αὐτῶν Φίλιππος = ἀλλ' ὃ τάν, εἰ ταῦτα φαύλως; τάν, εἰ ταῦτα φαύλως, τά γ' ἐν = αὐτῇ τῇ πόλει νῦν ἔμει-; ἔμεινον ἔχει. καὶ τί ἂν = εἰπεῖν τις ἔχοι; τὰς ἐπάλλ-; ἔχοι; τὰς ἐπάλλεις ἄς κοινῶμεν, καὶ τὰς = ὁδοῦς ἄς ἐπισκευάζομεν, καὶ κρήνας καὶ ( \_ \_ \_ \_ \_ ), und nun: *λήρους; ἀποβλέψατε δὴ πρὸς τοὺς = ταῦτα πολιτευομένους, ὧν οἱ, \_ \_ \_ \_ \_*. Es ist aber das noch nicht alles von Responsion, sondern dies Ganze: *λήρους . . . ὧν οἱ* und noch 2 Silben mehr, *μὲν ἐκ*, wird nach nicht grossem Zwischenraume nochmals wiederholt: *δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρως εἰσι κατεσκευασμένοι, \_ \_ \_ \_ \_* mit innerer Responsion: *δημ. οἰκ. = σεμν. ε. κατεσκευασ(μένοι)*, übrigens wieder mit Choriambus. Dazwischen: *ἐκ πτωχῶν πλούσιοι γερόνασι, οἱ δ' ἐξ = ἀδόξων ἐντιμοῖ, ἐνιοὶ δὲ τὰς ἰ-, \_ \_ \_ \_ \_*; *δὲ τὰς ἰδίας οἰκίας = τῶν δημοσίων οἰκοδο-*. Nachher: *-τεσκευασμένοι | ὅσῳ δὲ τὰ τῆς πόλεως ἐλάτ(τω) = (§ 30) τούτων καὶ τί δήποτ' εἶχεν ἄπαντα<sup>1)</sup> καλῶς τότε, \_ \_ \_ \_ \_*; dazwischen (*πόλεως ἐλάττω γέγο-* = *-νευ, τοσοῦτω τὰ τοῦ-*, und dann noch (*τούτων*) *ἠῦξηται τί δὴ = τὸ πάντων αἰτιον (πάντων αἰτιον = τούτων καὶ τί δὴ)*. Kehren wir nun zu *λήρους ἀπο- = ταῦτα πολι- = σεμνοτέρως* zurück. So, *λήρους*, haben alle Handschriften und überhaupt Zeugen, und nicht nur hier, sondern auch *περὶ συντ. (XIII) 30*, wo die Stelle wiederkehrt. Man fragt sich aber doch: warum hat Demosthenes nicht *λήρον* geschrieben? und auch: hat nicht Demosthenes *λήρον* geschrieben, was dann die Abschreiber im Numerus an *κρήνας* assimilirten? Also zum Beweise für *\_ \_ \_ \_ \_ = \_ \_ \_ \_* reicht diese Stelle wirklich nicht aus.*

Aber vielleicht liefert Platon etwas verlässlicheres für die

1) So mit Dionysios (de Dem. c. 21 p. 1019 R.) statt *ἄπαντ' εἶχε(ν)*.



Hyperthesis. So scheint Phaidr. 264 BC der Satzschluss (ἄλ)ληλ' ἔθηκεν dem nächsten Satzschlusse (ἀκρι)βῶς διιδεῖν zu entsprechen, also - ∪ - ∪ = - ∪ ∪ -. Die Rhythmen sind: (ἀνάγκη)κην λογογραφικήν, ἣ ταῦτ' ἐκείνος οὕτως ἐφεξῆς παρ' ἄλληλ' ἔθηκεν, = (ΦΑΙ.) Χρηστὸς εἰ ὅτι μ' ἡγῆ ἰκανὸν εἶναι ἀκρίβως διιδεῖν, was sich deutlich in zwei Rhythmen zerlegt, - ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ und - - ∪ - - ∪ - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪. Die Ungleichheit bei ἡγῆ (- ∪ vor dem Vokale) und -κήν ἣ liesse sich mit ὅτι ἡγῆ μ' leicht beiseitigen; die bei ἐκείνος und -νὸν εἶναι fällt an die Grenze der beiden rhythmischen Theile und wird durch den Anklang vollends compensirt. Anklang ist auch bereits in -φικήν ἣ und (ὀ)τι μ' ἡγῆ oder (ὀ)τι ἡγῆ μ'. Indes die Hyperthesis steht nicht fester als vorhin. Man kann auch bei (ἀ)νάγκην den ersten, und bei -κεν den zweiten Rhythmus anfangen, wie wir auch sonst fanden, dass die Abgrenzung der Rhythmen gegen einander keine absolut feste war, und nun bietet sich von selber die Korrektur τέθηκεν statt ἔθηκεν, und damit die das erste Mal fehlende Silbe. Vgl. vorher, alles von Lysias' Rede, die Perfekta βεβλήσθαι — εἰρημένον — εἰρησθαι; dazwischen allerdings ἣ τι ἄλλο τῶν ῥηθέντων, was indes nicht hiermit parallel ist, sondern mit dem sehr verschiedenen δεῖν τεθῆναι. Schanz freilich schreibt δῆ τεθῆναι, Madvig strich δεῖν; aber es ist keinerlei Nothwendigkeit zu ändern. Rhythmen: ("Ἔστι γε τοι δῆ ὦ) Σώκρατες τελευτῇ περὶ οὗ = τὸν λόγον ποιεῖται. (ΣΩ.) Τί δὲ τᾶλλ(α); sodann δὲ τᾶλλ' οὐ χυθὴν δοκεῖ = βεβλήσθαι τὰ τοῦ λόγου; dann τὰ τοῦ λόγου; ἣ φαίνεται = τὸ δεύτερον εἰρημένον; -ρημένον ἔκ = τινος ἀνάγκη-, und ἔκ τινος ἀνάγκης δεύτε- = -ρον δεῖν τεθῆναι; ἣ τι = (ohne -ρον) ἄλλο τῶν ῥηθέντων. Im Folgenden glaube ich τινα vor ἀνάγκην tilgen zu müssen, als aus ἔκ τινος ἀνάγκης irrthümlich wiederholt: ῥηθέντων; ἐμοὶ μὲν γὰρ ἔδοξεν ὡς μηδὲν (εἰδότε | οὐκ ἀγενοῦς τὸ, verdoppelnd = μὲν γὰρ ἔδοξεν ὡς μηδὲν) ἐπίδον εἰ = -ρησθαι τῷ γράφοντι· σὺ δ' ἔχεις [τιν'] ἀνάγκην λογογραφικήν, also folgendermassen:

- - - ∪ - - ∪ ∪ ∪ - - - ∪  
                                     - ∪ ∪ - ∪ - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ -  
 - - - ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ .

Ich unterlasse hiernach weitere Versuche, etwas wie Hyperthesis einzuführen, wiewohl ja, wenn Bacchylides (V, 160) τάδ' ἔφαθνατοῖσι μὴ mit - ∪ - - - ∪ - und (191) Βοιωτὸς ἀνήρ τάδε φω- mit

— — — — — entsprechen lässt, auch Platon und die Uebrigen dergleichen haben könnten. Wir haben aber unsre Aufmerksamkeit nun nach einer andern Seite zu wenden. Die Freiheiten des Entsprechens sind und bleiben massvoll; aber die der prosodischen Messung scheinen gerade bei dieser Stelle des Phaidros etwas weit zu gehen. *Poieitai*: natürlich wäre auch *ποιεῖται* möglich. *Βεβλήσθαι*: aber auch *βεβλήσθαι*. *Λόγου ἤ*: auch *λόγου ἤ*, da doch Pause ist. *Ἔδοξεν*: oder aber *ἔδοξ(ε)*. *Τεθῆναί ἤ* jetzt: wenn es passte auch *τεθῆναί* trotz der Pause, oder gar *τεθῆν(αι)*. Es kann hiernach mit Prosodie wirklich sehr viel gemacht werden, um auch Widerstrebendes zum Entsprechen zu zwingen. Dagegen nun ist zu sagen, dass auch der Dichter mit Prosodie sehr viel machen kann, damit seine Verse richtig werden. Homer sogar erstaunlich viel; aber auch die Tragiker haben ein gutes Mass von Freiheit, und warum soll der Kunstprosa weniger zustehen? Die mittelzeitigen Silben sind einmal in der Sprache vorhanden, und dazu gehören Diphthonge vor Vokal im Worte, und auslautendes *ε* und *ι* in den bekannten Fällen, wo der Nasal zutreten kann oder nicht; ferner kurzer Vokal vor Muta mit Liquida, und dann auch auslautende Länge vor Vokal, in welchem Falle wenigstens Homer sehr frei ist. Desgleichen kann Homer das *αι* der Verbalformen nicht nur verkürzen oder lang lassen<sup>1)</sup>, sondern auch elidiren, und bei *ε* oder *ι* mit paragogischem *ν* steht vor Vokal die Elision statt des *ν* allen Dichtern zu. Es muss aber, was die Kunstprosa betrifft, hier wenn irgendwo zwischen den einzelnen Vertretern geschieden werden; beginnen wir also mit Isokrates.

In vier erörterten isokratischen Stellen: Paneg. § 54—57. § 42. Areop. 1—4. *de pace* 41—46, ist folgendes Prosodische überhaupt erwähnenswerth und nicht etwa, nach dem Massstabe der attischen Dichtung und namentlich Komödie, nothwendig und selbstverständlich: Pan. 54 *ἐποίησαντο*, gegen *ἐποίησάμην* Ar. 1, *ποιούντας* 2, *ποιείσθαι* *de pace* 41; ferner *τοιοῦτον* *de pace* 45; *Πειραῖα* Pan. 42; *ἱατρῶν* *de pace* 40 (Verkürzung den Dichtern möglich); endlich *ἔστιν λαβεῖν* Pan. 42. Dass ein solches Minimum zusammenkommt, liegt daran, dass es auslautenden langen Vokal oder Diphthong vor Vokal nicht giebt, sodann auch etwas

1) Homer E 685 *κείσθαι, ἀλλ' ἐπάμνον*.

wie ἔδοξ' ὡς nicht möglich ist, wegen der Elision<sup>1)</sup>, und endlich Isokrates wenigstens hier überall Muta mit Liquida gemäss der in der Komödie sich zeigenden attischen Sprache behandelt. Indes werden wir auch für diese Fragen das vorgelegte sehr knappe Material ausdehnen müssen. Für ποιεῖν zwar verlohnt es sich nicht nach weiteren Beispielen zu suchen, da dies überall die doppelte Messung hat; aber τοιοῦτος, gleichfalls ein häufiges Wort, lässt die Kürzung, die den Dichtern zusteht, auch bei Isokrates öfters zu. Paneg. 83 f.: (τὴν Ἑλλάδα) σύμπασαν<sup>2)</sup> ἠλευθέρωσαν; ποίων . . . (κιν)δύνων ἀπέστησαν ὥστε ζῶντες; dazwischen δ' ἂν ἔργων ἢ πόνων = ἢ κινδύνων ἀπέ-. (Ἄ)πέστησαν ὥστε ζῶντες εὐδοκμεῖν, οἷ- . . . = οὕτως ἐσίμως ἠθέλον ἀποθνήσκειν (Gegensatz des Sinnes); dazwischen -τινες ὑπὲρ τῆς = εὐδοκμεῖν οἷ-, und τῆς δόξης ἧς ἐμελλον<sup>3)</sup> = τελευτήσαντες ἔξειν (= δ' ἂν ἔργων ἢ πόνων ἢ vorher). (Ἡθε)λον ἀποθνήσκειν; οἴομαι<sup>4)</sup> δὲ καὶ = τὸν πόλεμον τοῦτου<sup>4)</sup> θεῶν τινα. Nun: συναγαγεῖν ἀγασθέντα τὴν . . . = (αὐ)τῶν ἵνα μὴ τοιοῦτοι γενό-; dazwischen -τα τὴν ἀρετὴν = αὐτῶν ἵνα μὴ, oder τὴν ἀρετὴν αὐ- = -τῶν ἵνα μὴ τοι-. Nachher: γενόμενοι τὴν φύσιν . . . = μηδ' ἀκλεῶς τὸν βίον, dazwischen διαλάθοιεν = μηδ' ἀκλεῶς τὸν, und dies zusammen = vorher τὴν ἀρετὴν αὐτῶν ἵνα μὴ τοι-. (Βί)ον τελευτήσαιεν = ἀλλὰ τῶν αὐτῶν τοῖς; ἐκ τῶν θεῶν γεγυόσι καὶ = καλουμένοις ἡμιθέοις ἃ-; ἡμιθέοις ἀξιοθεῖεν = καὶ γὰρ ἐκείνων<sup>5)</sup> τὰ μὲν σώμα-; (-ωθεῖεν καὶ γὰρ ἐκείνων τὰ μὲν σώματα ταῖς τῆς = vorhin τοιοῦτοι γεν. τὴν φύσιν διαλάθοιεν); σώματα ταῖς τῆς φύσεως ἀνάγκαις ἀπέδοσαν = τῆς δ' ἀρετῆς ἀθάνατον τὴν μνήμην κατέλιπον.<sup>6)</sup> Ich habe wieder die ganze Stelle analysirt, aus dem öfter angegebenen Grunde, obwohl sie gerade bei τοιοῦτοις nicht übermässig klar ist, so dass es dafür noch weiterer Beweise bedarf. Das gesammte Schema ist:

1) \*Ἐσθ' ὅπως indessen ist sogar handschriftlich, V, 123.

2) Vulg.: Γ Ε σύμπασαν Ἑλλάδα mit harter Elision.

3) \*Ἡμελλον Benseker ohne Hdschr. (so Γ im ganzen 7 Mal, 5 Mal ἔμ.).

4) Hdschr. οἴμαι. Nach Benseker (ad Areop. 73 f.) ist οἴομαι nur an 5 Stellen allgemeine Lesart, οἴμαι an 80 (7 Mal Γ οἴμαι, vulg. οἴομαι, 8 Mal umgekehrt).

5) Τοῦτον (vulg.) fehlt in Γ und andern Hdschr., ist indes ganz passend.

6) Vulg. ἐκείνοι und κατέλιπον, Γ ἐκείνων und ἐποίησαν; vgl. Hel. 17. Stände nicht ἐκ τῶν θεῶν dazwischen, so wäre θεοὶ (in θεῶν τινα) als andauerndes Subjekt noch leichter zu verstehen.

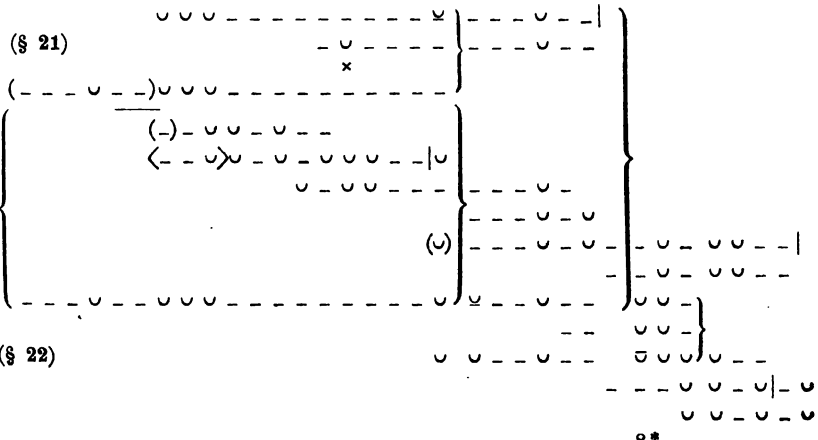
- - υ - - υ - - | - - υ - - υ - -  
 (- υ - - υ - - υ - - υ - - υ - -  
 (- υ - - υ - - υ - - υ - - υ - -  
 υ υ υ - - υ - - υ - - υ - -  
 υ - - υ - - υ υ υ υ - - |  
 (υ υ υ - - υ - - υ - - υ - -  
 - υ υ - - υ υ υ υ υ - - υ - - υ υ - -  
 - υ υ - - υ υ υ υ υ - - υ - - υ υ - -  
 (υ υ) υ - - υ - - υ υ υ - - υ - -  
 (- υ υ - - υ - - υ - - υ - - υ - -  
 - υ - - υ - - υ - - υ υ υ - -  
 υ - - υ - - υ υ υ - - υ - - υ - - υ - -  
 (- υ) υ - - υ υ - - υ υ υ - - υ - -  
 - υ υ - - υ υ - - υ υ υ - - υ - -  
 x

Ein anderes Beispiel für τοῖούτος: Archid. 22 ἐφέρεσθε καὶ τὸν = ἐπιόντα προσδο-; -κᾶν χρῆ τοῖούτους ὄντας = βέλτιον ἢ νῦν πράξειν = Μεσσήνιοι δ' εἰς τοῦτ' ἄ-; dann τοῦτ' ἀσεβείας ἦλθον = ὥστ' ἐπιβουλεύσαντες; ἀπέκτειναν Κρεσφόντην = τὸν οικιστὴν μὲν τῆς πό(λεως). Wenn vor τοιούτους zu wenig analysirt scheint, so können wir auch weiter ausholen, von da ab, wo wir früher einmal in § 20 abbrachen<sup>1)</sup>: τὴν δὲ βασιλείαν = ἐξαιρετον αὐτοῖς. Es folgt αὐτοῖς παρ' ἐκείνων ἔλαβον | = vorher τοὺς ὑμετέρους παραλαβόν(τες |), auch mit entsprechendem Sinne. Dann ἐπὶ δὲ τούτοις πίστεις ἀλλήλοις δόντες... = γενομένους καὶ τὰς ἄλλας πράξεις τὰς οὐ-; ich glaube indes, dass man mit der Emendation ποιοῦνται (nach δόντες) für ἐποιοῦντο noch viel weiter kommt, vgl. § 18 δίδωσιν, § 19 παρακατατίθεται als historisches Präsens. Nämlich so ergiebt sich ἐπὶ δὲ τ. πίστεις (α) ἀλλήλοις δόντες ποι- (β)... = γενομένους καὶ τὰς ἄλ-(α')-λας πράξεις τὰς οὐδὲν (β'); dazwischen -οῦνται τὴν στρατείαν (γ). τοὺς μὲν οὖν κινδύνους (β'', eine Silbe verschieden; καὶ τοὺς μὲν κ. ?<sup>2)</sup>) τοὺς ἐν τῇ πορείᾳ (γ'), und dann, nach etwas mehr als 3 Zeilen, (ταυτη)σὶ τῆς ἡμέρας ἐμ-(γ'')-μένετε ταῖς συνθήκαις (α'') καὶ τοῖς ὄρκοις οὓς ἐ-(β'') = ἀλλήλοις δόντες ποι-)-ποιήσασθε πρὸς τοὺς (γ'''), also zusammengefasst (ἐμ)μένετε ταῖς .. πρὸς τοὺς

1) Oben S. 104 f.

2) Der nächste Satz hat wieder μὲν οὖν: ὁμοῖς μὲν οὖν κτέ. Die verwandten Stellen Paneg. 97 Euag. 31 haben καὶ τοὺς μὲν.

= ἐπι δὲ τούτοις πίστεις . . ποιῶνται (υ \_ \_) τὴν στρατείαν,  
 υ υ υ ----- υ ----- υ -----, mit deutlicher Beziehung des  
 Sinnes. Ferner zusammengefasst, allerdings ohne Verwandtschaft  
 des Sinnes, τοὺς ἐν τῇ πορείᾳ γεν. καὶ τ. ἄλλας πρ. τὰς οὐδὲν =  
 -σι τῆς ἡμέρας . οὐς ἐ-, ----- υ υ υ ----- υ. Wenn  
 der gesammte Rhythmus etwas schleppendes hat, besonders durch  
 die Masse der Spondeen, so möchte das Absicht des Schriftstellers  
 sein, der hier einmal mimetisch wird. Denn mit der schleppenden  
 Beschreibung des mühseligen Marsches contrastirt sehr stark, was  
 nach τὰς ἄλλας πράξεις τὰς οὐδὲν zwischen dem Respondirenden  
 steht: πρὸς τὸ παρὸν φερούσας τί δεῖ λέγοντα διατρίβειν; πολέμῳ  
 δὲ κρατήσαντες τοὺς ἐν τοῖς τόποις τοῖς εἰρημένοις κατοικοῦντας  
 κτέ. Ich weiss nicht, ob der Text hier ganz unversehrt ist: statt  
 der Formel τί δεῖ λέγοντα διατρίβειν, die so auch im Euagoras  
 31 steht, würde die vollere οὐκ οἶδ' ὅτι δεῖ λ. δ. (Paneg. 97)  
 bessere Rhythmen liefern: -δὲν πρὸς τὸ παρὸν φερούσας =  
 <οὐκ οἶδ' ὅ>τι δεῖ λέγοντα. Dann: -γοντα διατρίβειν πο- = -λέμῳ  
 δὲ κρατήσαντες; -τες τοὺς ἐν τοῖς τόποις . . = κατοικοῦντας τριχῆ,  
 dazwischen τοῖς εἰρημένοις = τοὺς ἐν τοῖς τόποις, auch τοῖς εἰρ.  
 κα- = -τοικοῦντας τριχῆ δι-; -εἰλοντο τὰς βασιλείας = ὑμεῖς μὲν  
 οὐν μέχρι ταυτη(σί). Dann nach der erörterten Wiederholung  
 γ' α' β': ἐποῖήσασθε (jetzt υ υ \_ \_ υ) πρὸς τοὺς προγόνους . . =  
 διὸ καὶ τὸν παρελθόντα χρόνον; dazwischen nur τοὺς ἡμετέρους  
 = πρὸς τοὺς προγόνους; -θόντᾱ χρόνον ἔμεινον = τῶν ἄλλων  
 ἐφέρεσθε (worauf ich alsbald zurückkomme) und nun weiter wie  
 oben. Das Ganze von ἐπι δὲ τούτοις § 20 an:



- - - - -  
 - - - - -  
 - - - - -  
           - - - - -  
                   - - - - -  
                           - - - - -

In den zuletzt besprochenen Worten nahm ich einmal die *positio debilis* zu Hülfe: (παρελ)θόντᾶ χρόνον ἄμεινον = τῶν ἄλλων ἐφέρεσθε, was ich bei Demosthenes bereits gethan hatte, bei Isokrates indes noch nicht. Die Verlängerung vor Muta mit Liquida scheint noch deutlicher an einer andern Stelle des Archidamos sich zu finden, § 82: μικρὸν μὲν στρατόπεδον εἰς Πελοπόννησον εἰσῆλθον ἔχον-, = -τες πολλῶν δὲ καὶ μεγάλων πόλεων ἐκράτησαν· καλὸν οὖν, - - - - - . Ich habe hier allerdings τὴν vor Πελοπόννησον gestrichen; aber was soll der Artikel? § 16 steht ἐν Πελοποννήσῳ, ebenso 64, ἔξω Πελοποννήσου 43, ebenso XIV, 57; εἰς Πελ. εἰσῆλθον (κατῆλθον) selbst IV, 61. XII, 98; im ganzen Isokrates giebt es ausser dieser Stelle kein Beispiel von Πελοπόννησος mit Artikel nach ἐν, εἰς, περί, aber ohne Artikel nach diesen Wörtern oder nach ἔξω nicht weniger als 20.<sup>1)</sup> Also diese Streichung und diese Rhythmen möchten sicher sein; was aber die Umgebung betrifft, so haben wir 81 (ἦν οὖν) εἰλικρινὲς τοῦτο ποιή- = -σωμεν ὃ μιμησαμένοις; ἡμῖν συνήνεγ- = -κεν οὐκ ἄδηλον; -κεν οὐκ ἄδηλον ὅτι φραδίως = τῶν πολεμίων ἐπικρατήσομεν ( - - - - - ), zugleich aber -δίως τ. πολ. ἐπικρατήσομεν. ἰσμεν. = τουτησὶ τῆς πόλεως γενομένους ὅτι μικρὸν dazwischen nur δὲ καὶ τοὺς οἰκι(στὰς) = -στὰς ταυτησὶ τῆς. — Nach der Stelle mit ἐκράτησαν: μιμήσασθαι τοὺς προρόνους καὶ πάλιν ἐπὶ τὴν ἀρχὴν ἐπανελθόν(τας . . .) = δυναστείας ἀναλαβεῖν ἃς πρότερον ἐτυγχάνομεν ἔχοντες, - - - - - , mit sehr deutlicher Rückbeziehung des Sinnes. Was aber dazwischen steht, ist kaum anders als in ganz kleines Füllwerk aufzulösen: -χὴν ἐπανελ- = -θόντας ἐπει-; -δὴ προσε- = -πταίκαμεν (die beiden Choriamben den beiden Kretikern gleichzusetzen entschliesst man sich schwer); dann -μὲν πειραδῆναι = τὰς τιμὰς καὶ τὰς. § 83 πάντων δ' ἂν

1) Ausser den aufgeführten 6 Beispielen: (ἐν) V, 53. XII, 46. 47. 70. 166. 204. 253. 255. XVI, 15. Ep. IX, 3. (εἰς) XII, 177. XVII, 13. (περὶ) XV, 103. 109.



dem die Abgrenzung auch hier wie so oft nicht scharf ist; dann  
 -νης ἃ μεγίστην ἔχει = δύναμιν ἐν τῷ βίῳ; βίῳ τῷ τῶν ἀνθρώ-  
 πων καὶ περὶ ὧν = ἀνάγκη τοὺς ὀρθῶς βουλευομένους, υ - - -  
 - - - υ υ υ, und καὶ περὶ ὧν . . ὀρθῶς βου- = -λενομένους ἄμει-  
 νον τῶν ἄλλων πρῶτ-; -τειν . τὸ μὲν οὖν μέγε- = -θος ὑπὲρ ὧν  
 συνε(ληλύθαμεν). Vor ἤκομεν γὰρ κτέ., d. h. § 1: (Ἄ)παντες μὲν  
 εἰδῶσιν . . = μέγιστα φάσκειν εἶναι (Zusammenhang der Con-  
 struktion); dazwischen οἱ παριόντες = ἐνθάδε ταῦτα . . = (zu-  
 sammengefasst) mit ἄξια τῇ πόλει περὶ ὧν ἄν; dazwischen noch  
 καὶ μάλιστα σπουδῆς = dem vorhergehenden (μέ)γιστα φάσκειν  
 εἶναι. Dass die erste Silbe in den Rhythmus nicht eingeht, ist  
 merkwürdig; warum nicht πάντες? (Πε)ρὶ ὧν ἄν αὐτοὶ μέλλωσιν  
 συμβουλευέσθαι . οὐ μὴν ἀλλ' εἰ καὶ . . . = (περὶ) τῶν νῦν παρόν-  
 των ἐντεῦθεν ποιήσασθαι τὴν ἀρχήν. ἤκο- (mit Gegensatz des  
 Sinnes; je zweimal υ - υ - - - - (υ)); dazwischen: καὶ περὶ ἄλ-  
 λων τινῶν πραγμάτων ἤρμοσε τοι- = -αῦτα προειπεῖν δοκεῖ μοι  
 πρέπειν καὶ περὶ τῶν, υ υ υ - - υ - - - υ - - - υ υ υ . Endlich auch  
 -σε τοιαῦτα προειπεῖν δοκεῖ μοι = πρέπειν καὶ περὶ τῶν νῦν  
 παρόντων. Zusammen:

υ - - υ - - - υ - - υ υ - - υ - - υ υ - - υ  
 υ - - υ - - -  
 υ - - - - - υ υ - - υ - - υ υ - - υ  
 (υ - υ) - - - - - | - - - - υ υ - - υ - - υ - - υ υ -  
 (υ -) - - υ - - υ - - υ - - υ - - υ - - υ -  
 (υ - - υ υ -) - υ - -  
 § 2 (- υ - -) - - - - - | - υ  
 (- υ) - υ - - υ υ - -  
 (-) υ υ υ υ - - (υ υ) - - | υ υ - - υ -  
 υ υ υ - - υ - - - - | - υ υ - - υ - - - -  
 (υ - - - -) - υ υ - - υ - - - -  
 - | υ υ - - υ υ  
 υ υ υ - - υ υ

Ich gehe zu Demosthenes über, bei welchem aus den be-  
 handelten Stellen natürlich viel mehr auszuziehen wäre; doch hat  
 es wohl keinen Zweck, auch hier wieder ποιεῖν und die Fälle  
 von paragogischem  $\nu$  zu verzeichnen. Ich erwähne nur ἔστ' Phil.  
 III, 2, und constatire, dass bei ἔστι(ν) δοκοῦσι(ν) u. s. w., auch  
 τοιοῦτο(ν) u. s. w., vor Vokal ebenfalls zwei Möglichkeiten be-



stehen: *ν* oder Elision. Ferner schien es, dass, in Fällen doppelten Entsprechens nach zwei Seiten hin, Silben wie die Schlussilbe von *δοκῶσι(ν)* Chers. 76 (S. 58) ebenso zugleich lang und kurz sein können wie sonstige mittelzeitige. Zweifache Möglichkeit ist nun auch, wenn nicht immer, so doch oft bei den im Hiat stehenden Formwörtern mit langem Vokal oder Diphthong: Verkürzung oder Krasis, und bei denen mit kurzem Vokal desgleichen: Geltung als Kürze oder ebenfalls Krasis. Ich glaubte früher<sup>1)</sup>, dass Krasis bei Demosthenes verhältnissmässig selten sei; obligatorisch ist sie auch durchaus nicht, aber wir hatten davon schon manche Beispiele: Ch. 77 *κάπαινέσαι*; Phil. 3, 2 *κού*; I, 1 *καὺτός*; III, 44 *τάποκτείνει* und vielleicht *κάτιμος*; Ol. 1, 23 *τάγαθά*; Cor. 277 *κάκεινο*. Ich füge hinzu: Ol. I, 23 *κάλευθέρους: ἀπλῶς τούτους ἄπαντας ἠγρεῖσθαι χροῖ | αὐτονόμους ἤδι- = -ον ἂν κάλευθέρους ἢ δούλους εἶναι· καὶ γὰρ ἀήθεις τοῦ, υ - - - υ - - - υ - - - υ - - - υ - - - (dann κατακούειν τινός εἰσιν = καὶ ὁ ἄνθρωπος ὕβριστής, und weiter wie oben S. 96). Ol. III, 35 sq.: (δει)νος νικῶσι ξένοι | ταῦτα πυνθάνεσθαι. ταῦτα = γὰρ νυνὶ γίγνεται | κούχλ μέμφομαι τὸν ποιοῦν-, - - - υ - - - υ - - - υ - - - υ - - - υ - - -; -τά τι τῶν δεόντων ὑπὲρ ὑ- = -μῶν, ἀλλὰ χύμας ὑπὲρ ὑ-, ω - υ - - - υ - - -, mit starker Wiederholung des Gleichen; -όντων ὑπὲρ ὑμῶν ἀλλὰ = χύμας ὑπὲρ ὑμῶν αὐτῶν (allerdings auch, und noch besser, δεόντων.. und καὶ ὑμᾶς..); -των ὑπὲρ ὑμῶν ἀλλὰ χύμας ὑπὲρ ὑμῶν αὐτῶν.. = οἷς ἑτέρους τιμᾶτε καὶ μὴ παραχωρεῖν ἄνδρες (Gegensatz des Sinnes); dazwischen αὐτῶν ἀξιῶ = πράττειν ταῦτ' ἐφ' οἷς. Anderswo indes ist sogar die überlieferte Krasis aufzulösen: Ol. I, 23 *καὶ ὁ ἄνθρωπος* s. o.; Phil. I, 40: (οὔ)τω πολεμεῖν Φιλίππῳ· καὶ γὰρ ἐκείνων ὁ πληγείς ἀεὶ τῆς πλη- = -γῆς ἔχεται καὶ ἂν ἐτέρωσε πατάξῃς<sup>3)</sup>, ἐκεῖσ' εἰσὶν αἱ χεῖρες, - - - υ - - - υ - - - υ - - - υ - - - υ - - -; was folgt, *χεῖρες, προβάλλεσθαι δ' ἢ βλέπειν* gehört, wie einigermassen auch dem Sinne nach, zu dem vor *οὔτω κατέ*. Vorausgehenden: *οἱ βάρβαροι πυνκτεύουσι* οὔ(τω); dann *(βλέ)πειν ἐναντίον οὔτ' = οἶδεν οὔτ' ἐθέλει*. Chers. 3: *(πειρᾶ)ται προλαβεῖν καὶ ἂν ἄπαξ = ὅστερῶμεν<sup>4)</sup> οὐκέθ' ἔ-**

1) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 103.

2) Da nach *ἄπαντας* Pause sein kann, so lässt sich *-τας* auch als mittelzeitig messen. 3) S für *πατάξῃ τις*.

4) Die meisten Handschriften, auch S, haben hier *ὅστερῶμεν*; vgl. *ὅστερῶμεν* IV, 38, *ὅστερῶν* XIX, 332; aber für *ὅστερῶμεν* sind mehr sichere

dann -*ξομεν σῶσαι περὶ τούτων δ' ολομαι τὴν ταχίστην* = dem was vor *πειράται* steht: ((*δυνάμει πολλῇ περὶ Ἑλλήσποντον ὦν πειρά-*,  $\cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup$ ; weiter *ολομαι τὴν ταχίστην* = *συμφέρειν καὶ βεβουλεῦ-*; *καὶ βεβουλεῦσθαι* = *καὶ παρεσκευά-* (*σθαι*), und vor *δυνάμει*: (*ῥσα*) *δ' ἐχθρὸς ὑπάρχων τῇ πόλει* = *καὶ δυνάμει πολλῇ περὶ*.<sup>1)</sup> — Eine besondere Stellung hat, wie ich bereits hervorhob<sup>2)</sup>, die Interjektion *ὦ*, die vor *ἄνδρες* bei emphatischer Anrede auch lang bleiben kann, s. zu Phil. III, 1. I, 1, oder aber kurz oder doch mittelzeitig wird, oder endlich zusammenwächst, wiewohl ja *ἄνδρες Ἀθηναῖοι* von dem, bei Demosthenes ebenfalls möglichen<sup>3)</sup>, *ἄνδρες Ἀθ.* sich nach den Rhythmen nicht unterscheiden lässt. Emphatisch ist z. B. auch Ol. II, 20: (*ταῦτα καὶ εἰ μικρὰ τις ἡγείται* = *μεγάλ' ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι!* Aber ich trage Bedenken, diese Freiheit der Verlängerung im Hiat auf andere Wörter, die nicht Interjektion sind, auszudehnen, ausser etwa auf *εὖ* in *εὖ οἶδα* und dgl., nach dem Vorgange der Dichter<sup>4)</sup>, obwohl auch *μή* bei Dichtern sich so findet<sup>5)</sup> und bei Demosthenes Phil. I, 47 sich so zu finden scheint: *εὐθυνῶν ὥστε μὴ ἀκούειν μόνον . . .* = *αἰσχύνῃς ὥστε τῶν στρατηγῶν ἕκα-*,  $\_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup$ . Wären indes hier nicht die Gleichklänge, die auch das mangelnde Entsprechen des Sinnes wohl ersetzen können — es ist etwas Abstand zwischen den Stücken —, und wäre nicht bei der regelrechten Verkürzung des *μή* der Tribrachys anstössig, so brauchte man auf das Entsprechen von je 11 Silben noch gar keinen Werth zu legen, und auch so ist wenigstens eine Analyse der ganzen Stelle nöthig. (*Τὺ καὶ χρὴ προσδοκᾶν*; = *πῶς οὖν ταῦτα παύ-*; *-σειταί*; *ὅταν ὑμεῖς ἄνδρες Ἀθ. τοὺς* = *αὐτοὺς ἀποδείξῃτε στρατιώτας καὶ μάρ-*; *μάρτυρας τῶν στρατη-* = *-γουμένων καὶ δικα-*, und nun: *δικαστὰς οἰκαδ' ἐλθόντας τῶν* = *εὐθυνῶν ὥστε μάκούειν μὴ-*, oder lieber nach Y: *. . . μάκούειν ὑ-*, und dann *ὑμᾶς μόνον τὰ ὑμέτερά* *ἀν-* = *-τῶν ἀλλὰ καὶ παρόν-* *τας ὄραν*. Für das Zusammenwachsen von *μή* geben die Dichter

Beispiele (so VIII, 12 *ὅστερὶζειν*), s. den Index von Preuss. Ueber Isokrates' Gebrauch (*-ίζειν* das Bessere) Keil Anal. Isocr. 33, 3.

1) Ausserdem (*ῥσα* . . . *Ἑλλήσ-* = vorher *ἐγὰ δ' ῥσα μὲν τις αἰτιᾶται τινα τοῦτων*, *οὗς κατὰ τοὺς νό-* (Gegensatz),  $\cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup$  —

$\_ \_ \_ \cup \_ \_ \_ \cup$ . 2) S. 59.

3) Voemel Cont. Proleg. § 137. Doch fehlt *ὦ* nicht häufig.

4) Att. Ber. II<sup>2</sup> 143 (Kühner I<sup>3</sup>, 1, 196). 5) Oben S. 36.

nicht, wie für seine Verlängerung vor Vokal, minimal wenige, sondern reichlichste Beispiele. Dann: ὄρᾶν· νῦν δ' εἰς τοῦθ' ἦκει τὰ πράγματ' αἰσχύ-... = ἕκαστος δις καὶ τρις κρίνεται παρ' ὑμῖν, ∪ - - - - ∪ - ∪ - - -; dazwischen -νης ὥστε τῶν στρατηγῶν = vorher ἦκει τὰ πράγματ' αἰσχύ-. Also jener Gleichklang ist als zufällig anzusehen, und μή bleibt der allgemeinen Regel unterworfen.

Das ai der Verbalendungen kam im Hiatus in den bisherigen Beispielen nicht vor, ausser wo zugleich Pause war, worüber unten zu handeln; sonst aber giebt es ja bei Demosthenes eine Anzahl Beispiele, und es scheint hier wieder doppelte Möglichkeit zu sein: Elision oder Verkürzung. Chers. 72: ἐγὼ μὲν πρώτος ὑμῶν ἔσομ' εὐθέως, ὑμεῖς δὲ = τῶν ἄλλων ὕστατοι· ἀλλὰ συναυξάνεσθαι δεῖ τὴν, ∪ - - - ∪ - - ∪ - - - ∪; weiter -αυξάνεσθαι δεῖ = τὴν πόλιν τοῖς τῶν; ἀγαθῶν πολιτῶν πολιτεύ- = -μασι καὶ τὸ βέλτιστον αἰεὶ; μὴ τὸ ῥᾶστον ἔκαν- = -τας λέγειν· ἐπ' ἐκεῖ(νο).<sup>1)</sup> Das. 23: εἰ γὰρ μήτ' εἰσοίσετε... = τὰς συντάξεις δάσσετε; dazwischen μήτ' αὐτοὶ στρατεύσεσθε μήτε = τῶν κοινῶν ἀφέξεσθε μήτε; dann μήθ' ὅσ' ἂν αὐτὸς αὐ- = -τῶ πορίσητ(αι) ἑά-, oder aber .. αὐτὸς εἰν(τῶ) und .. πορίσηται ἑά-; indes ist εἰν(τῶ) hier nicht überliefert. Dann -σετε μήτε τὰ ὑμέτερόντων = πράττειν ἐθέλησετε | οὐκ ἔ(χω τί λέγω).<sup>2)</sup> Mit πορίσηται war aber schon § 22 ein ähnlicher Hiatus: οὐθ' ὅσ' ἂν αὐτὸς αὐ- = -τῶ πορίσητ' ἐπαινοῦ(μεν); es folgt -ρίσητ' ἐπαινοῦμεν ἀλλὰ = βασκαίνομεν καὶ σκοποῦμεν; καὶ σκοποῦμεν πόθεν = καὶ τί μέλλει ποιεῖν; vorher geht (οὔτε) τῶν κοινῶν ἀπέχεσθαι δυνάμεθ' οὔτε τὰς = συντάξεις Διοπίθει δίδομεν οὐθ' ὅσ' ἂν, - - - ∪ - - ∪ - - ∪ - - ∪ - - ∪ - - ∪. Schwieriger ist Phil. III, 64: — (σω)θήσεσθαι· πολλὰ δὲ καὶ τὰ τελευταῖ = οὐχ οὕτως πρὸς χάριν<sup>3)</sup> οὐδὲ δι' ἄγνοι-; (ἄγνοι)αν οἱ πολλοὶ προσίεντ' ἀλλ'... = ἐπειδὴ τοῖς ὅλοις ἤττᾱ(σθαι); dazwischen ὑποκατακλινομένοι, und nach

1) Vorher wohl: οὐδὲ δοκεῖ μοι δίκαιον τοῦτ' εἶναι πολιτῶν τοι- = -αὐτὰ πολιτεύμαθ' ἐθρίσκων ἐξ ὧν ἐγὼ μὲν πρῶ-. Die Hdschr. schwanken: οὐδ' ἔμοιγε δοκεῖ S, οὐδέ μοι δ. L, οὐδέ γε μοι δ. (οὐδέ γ' ἔμοι δ.) vulg. u. Stob., οὐδέ γε δ. ἔμοι Aug. 2. 2) S. hierzu die Nachtr.

3) So L statt οὐδὲ πρὸς χ. οὐδὲ S, οὔτε πρ. χ. οὔτε vulg. Ich will die Frage, ob L (direkt oder indirekt) aus S abgeleitet ist (Drerup), hier nicht erörtern. Mit der Einklammerung von πρὸς χ. in meinen Ausgaben bin ich zu weit gegangen.

ἡττάσθαι folgend ἐνόμιζον δ νῆ (τὸν Δία κτέ.), was, wie es scheint, untereinander zu entsprechen hat. Gegen ὑποκατακλι- wäre -σθαῖ ἐνόμι- um eine Kürze zu wenig, und vielleicht empfiehlt sich mehr, unter Elision des -αι ἐνόμιζον δ νῆ = ὑπο- [κατα]κλιόμενοι zu setzen und damit auch die Kürzenhäufung loszuwerden.<sup>1)</sup> Es scheint also das -αι überall gleich irgend welchem kurzen Vokale Elision zu fordern, indem es auch noch erwiesen werden soll, dass Demosthenes ausser bei Formwörtern, die sich enger anschliessen, die von Andern ja geübte Verkürzung langer Vokale im Hiatus kennt. Wir werden sehen, dass dieselbe auch in der Pause bei ihm nicht eintritt; was aber den früher von uns angezogenen<sup>2)</sup> Beleg innerhalb des Kolon betrifft: δοῦλοι ἔσονται Phil. III, 59, so ist die Richtigkeit des Beleges jedenfalls erst zu prüfen. Ἄλλ' ἐν Ὁρεῶ Φι- = -λιστίδης μὲν ἔπρατ-; (Φιλιστί)δης μὲν ἔπραττεν Φιλίππῳ καὶ Μένικπῳ καὶ Σωκράτης καὶ Θόας κάγα- = (κάγα)παῖος οἵπερ νῦν ἔχουσιν τὴν πόλιν καὶ ταῦτ' ἤδεσαν πάντες<sup>3)</sup>, Εὐφραῖος, \_ \_ \_ \_ \_ (3 Epi- triten) \_ \_ \_ \_ \_; (Εὐ)φραῖος δέ τις ἄνθρωπος καὶ παρ' ἡ- = -νός δοῦλοι ἔσονται· οὗτος τὰ μὲν (Rückkehr zu Euphraiος); dazwischen -μὲν ποτ' ἐνθάδ' οἰκήσας δ- = -πῶς ἐλεύθεροι καὶ μῆδε-; es geht also wirklich alles rein auf, und δοῦλοι ἔσονται kann unangefochten bleiben, unter Verkürzung des οι. Ein zweites Beispiel scheint in der Gesandtschaftsrede § 96 ἐπὶ πολλῶ (\_ \_ ) ἄγοντες = τὸ γὰρ ἀσφαλὲς αὐτῆς. Aber im allgemeinen meidet ja Demosthenes solche Hiata, während er die mit dem αι nicht so meidet; für diese also gilt mit Grund ein andres Verfahren als für dies vereinzelte οι im Hiatus.

In der Pause, der rhetorischen und durch den Satzbau gegebenen, wächst dem langen Vokale jedenfalls soviel zu, dass er lang bleibt: Phil. III, 1 ὄρω | ὥστε. 2 Ἀθηναῖοι | ἐν. βούλεται· αἱ δὲ, 4 προεῖται, ὅμως, I, 2 δοκεῖ. δ γὰρ \_ \_ \_; wir fanden nirgends ein entgegenstehendes Beispiel, werden indes für -αι einen Vorbehalt machen. Wenn aber der Vokal kurz ist, kann er auch dann in der Pause als lang gelten (a)? kann er elidirt werden trotz der Pause (b)? oder bleibt er als kurze Silbe (c)? Und wenn

1) Ὑποκατακλι. noch Plat. Rep. I, 336 CE; bei Dem. nirgends; Spätere kennen auch ὑποκλινεσθαι, welches für den Sinn völlig genügt.

2) S. 37 (Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 103).

3) Die Ueberlieferung ἔπαντες ist gegen das Kürzengesetz.

er elidirt werden kann, wird dasselbe auch mit dem *αι* möglich sein, wie wir es innerhalb des Kolon sahen. Wir hatten nun u. a.: Phil. III, 1 *ἐποήσαι*, *οὐ μόνον ὑμᾶς* (b) — hier mag die Gliederung in Kola trotz des Komma zweifelhaft sein. Das. *ἀληθὲς δ'· εἰ* (b); Pause nicht gross. 3 *ἐξεληλάκατ'· εἶθ'* (a). 4 *διάκεισθ'*, *οὐκ* (b), auch hier ohne starke Trennung. 5 *τοῦθ'*; *ὅτι* (a), und *διέκειτ'*, *οὐδ'*: hier schon zweimal mit starker Trennung; vollends mit starker Cherson. 77 *γένοιτ'*. *εἰ μέντοι*; auch Phil. I, 1 *ἀπεφήναντ'*, *εἰ*, so dass *ι* (Elision) als ziemlich überall möglich bereits genügend gesichert ist. Das. 2 erschien *τοῦτο* vor dem Fragezeichen schwankend zwischen *b* und *c* (Belassung der Kürze); hier indes emendierten wir gleichzeitig. Das. 3 *θεάσθηθ'* *ὅτι* | *οὐδὲν* (a), wo aber Elision ausgeschlossen war, und vielleicht *ταραττόμεθα* | *ἐκ* (a). Cor. 277 *δεινότητᾶ* — *ἔστω γὰρ* (a). Chers. 22 *δυνάμεθ'*, *οἴτε* (b). Phil. III, 64 *προσίεντ'*, *ἀλλ'* (b). Also hier scheint wirklich ein Gebiet grosser Lizenz zu sein, und dasselbe dehnt sich noch weiter aus: alle kurzen Silben können durch die Pause ohne Position lang werden, brauchen es indessen nicht: Chers. 75 f. *παρίοντος*. *Ἐν* (Absatz dazwischen). Phil. III, 17 *κατασκευαζόμενος* | *οὔτος*. Ph. I, 2 *εἶχεν*, *οὐδ'* ἄν. Cor. 168 *κατέλαβεν*, *ὥς*. Um nun dies zuerst zu erledigen, so ist es ganz in der Ordnung, dass solche Silben mittelzeitig werden, d. h. auch als Länge benutzt werden können: was z. B. dann zu geschehen pflegt, wenn ohne die Verlängerung ein Tribrachys entstehen würde. Freilich auch (oben S. 121) Ch. 22 *δίδομεν*, *οὔθ'* mit *δυνάμεθ'* *οὔ(τε)* respondierend; wir kommen auf den Tribrachys seiner Zeit zurück. Und so scheint auch die dreifache Möglichkeit beim Hiat mit kurzem Vokal bestehen zu bleiben. Ich gebe dafür noch ein paar Beispiele. Ol. III, 11: (*στρα*)*τενομένων ἐνίους ὧν οἱ μὲν* = *τὰ στρατιωτικὰ τοῖς οἴκοι μέν(ουσι)*, \_ υ υ \_ υ υ \_ \_ \_ υ; *-νουσι διανέμου-* = *-σιν θεωρικά, οἱ*, wenn man nicht υ υ υ = \_ υ setzen will, *-νουσι διανέμου-* = *-σιν θεωρικά*. Wir gebrauchen jedenfalls die Silbe *-κά* sofort als Länge: *-ορικά* | *οἱ δὲ τοὺς ἀτακτοῦντας ἀθώ(ους)* = *-ους καθιστάσιν, εἶτα καὶ τοὺς τὰ δέον(τα)*; dann *τοὺς τὰ δέοντα ποιεῖν* = (*βουλομένους ἅ-*, = *-θυμότερους ποι-*) *-θυμότερους ποιοῦσιν*; *ἐπειδὴν δὲ ταῦ-* = *-τα λύσητε καὶ*; *δὲ ταῦτα λύσητε καὶ* = *τὴν τοῦ τὰ βέλτιστα λέ(γειν)*; (*λέ*)*γειν ὁδὸν παράσχητ' ἀσφαλῆ* = *τηνικαῦτα τὸν γράψουθ' ἂ πάν(τες)* = (mit *-τες*) . . *πρὶν δὲ ταῦτα προᾶξαι μὴ σκοπεῖτε*; ausserdem aber auch: *τηνικαῦτα*

τὸν γρά- = -φονδ' ἂ πάντες ἴσθ' ὅ(τι); (ὅ)τι συμφέρει ζητεῖ(τε) = -τε. πρὶν δὲ ταῦτ' ἀ(ξαι). — De pace 10: — οὔτε σιγήσας ἐγὼ φανήσομαι, ἀλλὰ προειπὼν ὑμῖν, ὡς οἶδ' <sup>1)</sup> ὅτι μνημονεύετε, ὅτι ταῦτ' οὔτ' οἶδ' οὔτε προσδοκῶ, νομίζω κτέ. Hier müssen wir die letzte Silbe von μνημονεύετε dehnen, oder wir bekommen einen Tribrachys, durch -τέ wie durch τ(ε). Es bietet sich nun: (ἐ)γὼ φανήσομ', ἀλλὰ . . οἶδ' ὅτι (α) = μνημονεύετε | ὅτι . . οὔτε προσδοκῶ, \_ \_ \_ \_ \_ (α). Indes ehe wir das annehmen, muss wie immer auch die Umgebung geprüft werden. Vorher: ἐλπίδας καὶ φανακισμούς = οἷς ὑπαχθέντας ὑμεῖς οὔ-; οὔτε συμφόρας = οὔτ' ἴσως καλῶς; -ρας οὔτ' ἴσως καλῶς = προεἰσθε Φωκίας. Sodann findet Φωκίας οὐδὲν τούτων οὔτ' ἐξαπατήσας οὔτε σι- (b) nicht eher ein Entsprechen als in 11 Anfang, bei einigermassen gleichem Sinne: φαίνομαι βέλτιον τῶν ἄλλων προορῶν οὐδ' εἰς μίαν (b'), \_ \_ \_ \_ \_ (a), vielleicht auch noch weiter: . . οὔτε σιγήσας ἐγὼ = . . εἰς μίαν | ὧ (-) ἄνδρες Ἀ-, indem vor dem Vokativ Pause ist. Ohrenfälliger ist übrigens die Beziehung zwischen καλῶς προεἰσθε Φωκίας | . . und -γήσας ἐγὼ φανήσομαι | (oder φανήσομ' ἄλ-). Nach αα': οὔτε προσδοκῶ νομίζω δὲ τὸν λέγοντα λη(ρεῖν), so dass zwischen den b und b' jetzt nur noch ταῦτα τολῶν ἅπαντα (v. l. πάντα) ὅσα (φαίνομαι . .) bleibt. Ληρεῖν ταῦτα . . ὅσα = (ὀ)μῖν ὡς οἶδ' ὅτι μνημονεύετε? Aber welche Beziehung des Sinnes hat das zu einander? Lieber -ρεῖν ταῦτα τολῶν πάνθ' <sup>2)</sup> ὅ- = -σα φαίνομαι βέλτιον. Es scheint also φανήσομ' zu bleiben, und so hatten wir auch bereits Chers. 32 κολάσ(αι), οὐκ; -αι ist wirklich mitunter, wenn auch nicht häufig, für Demosthenes wie ein kurzer Auslaut.

Soviel über die demosthenischen Freiheiten der Prosodie; denn dass auch er sich mitunter der *positio debilis* bedient, wie auch jetzt wieder in οὔτε προσδοκῶ und Phil. III, 59 in ἔπραττεν und Phil. I, 2 in ἃ προσήκεν, bedarf nur kurzer Erwähnung, nachdem wir dies bei Isokrates selbst gefunden. Was nun drittens

1) So S für εἰδ' οἶδ'; der Fall ist derselbe wie in Phil. III, 1, oben S. 59, und an andern Stellen, s. Voemel.

2) Ein Zwang, nach Consonanten ἅπας statt πᾶς zu gebrauchen, besteht für Dem. nicht. C. Fuhr, Rh. Mus. XXXIII, 568 ff. lässt z. B. ἐκ παντὸς τοῦ χρόνου (so stets), Ἐβουλον πάντα τὸν χρόνον XVIII, 162, ἐν παντὶ τῷ χρ. XIX, 282 unbeanstandet. Hier de pace 11 ist πάντα vulg., ἅπαντα haben SY u. a.; es sind aber noch mehr Varianten.

den Platon betrifft, so ist dies letzte ohne weiteres auch für ihn gültig<sup>1)</sup>, und die eine grosse Schwierigkeit auch hier, wie es sich mit der Kraft der Satzpause verhält. Platon steht in dieser Hinsicht, wie wir sahen, mehr zu Isokrates als zu Demosthenes, als Vertreter der *ἀναγνωστική* und nicht der *ὑποκριτική λέξις*<sup>2)</sup>, und von Hiaten ist bei ihm im Inneren des Satzgliedes soviel wie in der Pause erlaubt. Das Regelmässige ist also für ihn dies: jeder elidirbare Vokal wird elidirt, auch in der Pause, auch bei Personenwechsel im Dialog; denn auch das Drama, Platon's Vorbild, gestattet für diesen Fall keinerlei Ausnahme. Desgleichen: jeder lange Vokal oder Diphthong im Hiatus wird verkürzt, in der Pause wie sonst. Und endlich: kurzer Auslaut gilt ohne Position stets als Kürze. Diesen Regeln war in den oben analysirten Stellen weitaus das Meiste gemäss: auch Ph. 260 C φαίνεται(αι). (ΣΩ.) ὅταν bei Personenwechsel. Aber wir wichen in etwa 9 Fällen mit Berufung auf eine Pause von den Regeln ab, z. B. Symp. 197 A . . οὐκ ἴσμεν ὅτι | οὐ μὲν ἄν . . , oder Phaidr. 257 D οἱ μέγιστον δυνάμενοι τε καὶ σεμνότατοι | ἐν ταῖς πόλεσιν, wo noch nicht einmal Interpunktion war. Es ist nun ganz angebracht bei dieser zweiten Stelle etwas zu revidiren. Vorher geht νομίζοντα λέγειν ἢ ἔλεγεν = (ΦΑΙ.) ἐφαίνετο γὰρ ὡς Σώκρατες, υ \_ υ υ \_ υ υ \_ , mit der Schreibung ἔλεγεν genauer. Καὶ σύνοισθά = πον καὶ αὐτὸς; -τὸς ὅτι οἱ μέγιστον = δυνάμενοι τε καὶ σε-; -γιστον δυνάμενοι τε = καὶ σεμνότατοι ἐν ταῖς; die Rhythmen scheinen ja gar sehr biegsam zu sein. Das fragliche Entsprechen war nun: τε καὶ σεμνότατοι ἐν ταῖς πόλεσιν ἀσχύνονται λόγους τε = γράφειν, καὶ καταλείπειν συγγράμμαθ' ἐαυτῶν δόξαν φοβούμε-, υ \_ \_ υ υ \_ \_ υ υ υ \_ \_ \_ υ υ . Wenn das -τοι einer Dehnung widerstrebt, so widerstrebt vielleicht die entsprechende Silbe -λει- einer Kürzung minder entschieden: warum nicht καταλείπειν? Wessen schämen sich die Leute? Der Handlung des Hinterlassens, wie ja der Handlung des Schreibens, oder des Ergebnisses, in Schriften bei der Nachwelt fortzueistiren? Offenbar ist letzteres der Fall: δόξαν φοβούμενοι τοῦ ἔπειτα χρόνου; also καταλείπειν trotz γράφειν, indem die Verbindung der verschiedenen Tempora gar keinen Anstoss hat, und vielmehr das καταλείπειν das Ergebniss der Thä-

1) Symp. 196 D τέχνην (S. 76), Phaidr. 260 B τῆ χρήσιμον (S. 88).

2) S. 35.

tigkeit des γράφειν ist.<sup>1)</sup> Diese Unregelmässigkeit wären wir also los, aber alle loszuwerden ist keine Aussicht; jene war auch die einzige, wo wir mit dem Begriffe Pause etwas Missbrauch getrieben hatten. Bald nun ist es Dehnung einer an sich kurzen und ohne Position stehenden Silbe: Ph. 253 D ἀγαθός, ὁ δ' οὐ, bald, was auf dasselbe hinauskommt, Unterlassung der Verkürzung im Hiat: κακοῦ κακῶ, οὐ daselbst; zuweilen auch Unterlassung der Elision: 260 E φημί | ἐάν(?), was mit dem zweiten gänzlich analog ist: der Hiat sollte die Einziehung einer Mora bewirken und bewirkt sie nicht. Gleich die ersten Worte des Dialogs lassen sich nur mit Unterlassung der Verkürzung in Rhythmen bringen: ὦ φίλε Φαίδρε, ποῖ δὴ καὶ πό- = -θεν; (ΦΑΙ.) παρὰ Λυσίου, ὦ Σώκρα-; denn vor dem Vokativ ist wirklich Pause. Wir können hier etwas weiter gehen und sehen, ob wir sonstigen Unregelmässigkeiten begegnen. (Σώκρα)τες τοῦ Κεφάλου, πορεύομαι .. = καθήμενος ἐξ ἑωθινοῦ, Gegensatz Gehen und Sitzen; dazwischen -μαι δὲ πρὸς περιπάτου ἐξω τείχους .. = τῷ δὲ σῶ καὶ ἐμῷ (υ υ υ) ἑταίρω πειθό-; diese Rhythmen wären mit den vorigen eins, wenn nach πορεύομαι noch eine Länge hinzukäme, z. Bsp. πορεύομαι δ' ἔρτι. Ausserdem noch dazwischen: συχνὸν γὰρ ἐκεῖ δι- = -έτριψα χρόνον κα(θήμενος). Dann σῶ καὶ ἐμῷ ἑταίρω = πειθόμενος Ἄκουε-; -κουμένῳ κατὰ τὰς ὁδοὺς (α) ποιοῦμαι τοὺς περιπάτους (β) = φησὶ γὰρ ἀκοπωτέρους (α) εἶναι τῶν ἐν τοῖς (τοῖσι?) δρόμοις (β), - υ υ υ υ - υ -, - - - - ω υ υ -. Die nächsten Worte scheinen wieder eine Verlängerung zu fordern: καλῶς γὰρ ὦ ἑταίρε = λέγει. ἀτὰρ Λυσί-; -ας [ἦν] ὡς ἔοικεν ἐν ἅ- = -σται. (ΦΑΙ.) ναί, παρ' Ἐπικράτει. Mir scheint nämlich das Imperfektum falsch: Phaidros erklärt von Lysias zu kommen, also ist dieser in der Stadt. Ἐν τῇδε τῇ πλησίον τοῦ Ὀλυμπί- = -τὰρ Λυσίας ὡς ἔοικεν ἐν ἄσται (Sinn entsprechend); es ergibt sich also hier:

```

    υ υ - - υ
    υ -|υ - - υ - - υ υ υ - -|
                (-)- υ υ υ υ |
                - - υ - - υ - υ υ - υ

```

Von Ἐπικράτει bleibt die letzte Silbe am Ende des Rhythmus lang. (Ὀλυμπί)ου οἰκία τῇ Μορυχία = ΣΩ. τίς σὺν δῆ<sup>2)</sup> ἦν ἡ διατριβή; und ἦν ἡ διατριβή = ἡ δῆλον ὅτι τῶν; weiter τῶν

1) Vgl. noch Nachträge.

2) So B: σὺν T.



λόγων [ύμᾶς] *Αυσίας* = *εἰστία*; (Φ.) *πεύσῃ εἰ*. Nämlich *ύμᾶς* ist ganz gewiss Interpolation: es ist thatsächlich niemand dabei gewesen, und so sagt auch Sokrates gleich *σήν (τεήν) τε καὶ Αυσίου διατριβήν*. Auch *Αυσίας* könnte fehlen; dann *τῶν λόγων εἰστία* = *πεύσῃ, εἰ σοι σχολή*. *Προϊόντι ἀκούειν*: wie zu messen? Wir werden es alsbald noch fester stellen, dass das *ι* des Dativs bei Platon wie bei Homer und gelegentlich in metrischen attischen Inschriften<sup>1)</sup> elidirbar ist; also (*προϊόντ' ἀκούειν* = (ΣΩ.) *Τί δ' ; οὐκ ἂν οἰεῖ*, und *-λή . . ἀκούειν* = dem Schlusse dieser Worte des Sokrates: *διατριβήν ἀκούσαι* = dem dort Folgenden: (ΦΑΙ.) *πρόαγε δῆ*. (ΣΩ.) *λέγοις ἂν*. Ausserdem *τί δ' οὐκ ἂν οἰεῖ με . . = ὑπέρτερον πρᾶγμα*; dazwischen *με κατὰ Πίνδαρον καὶ = ἀσχολίας ὑπέριτε-; ποιήσασθαι τὸ σήν τε καὶ Αυσίου (διατριβήν κτέ.)* = (nach *λέγοις ἂν*) (ΦΑΙ.) *Καὶ μὴν ὃ Σώκρατες προσήκουσά γε* (mit verwandtem Sinne). Die Rhythmen sind hier in Ordnung; doch war für *τὸ σήν* (BT) alte Vulgata *τὸ τεήν* (nach E = Ξ Bk., sammt andern Hdschr.), was nach Pindars (Isthm. I, 1) *τὸ τεόν . . πρᾶγμα* gesagt ist und den Scherz niedlich verstärkt; wenn man nun den überflüssigen Artikel streicht, so bleiben dieselben Rhythmen. Was jetzt folgt: *προσήκουσά γέ σοι ἢ ἀκοή . ὁ γὰρ τοι . .*, hat eine ganz arge Häufung von Vokalen: *σοιηακοηο*, 2 Consonanten auf 7 Vokale, und wie soll man messen? (*προσήκουσά γέ σοι ἢ ἀκοή ὁ γὰρ = τοι λόγος ἦν περὶ ὃν διετρί-*, - υ υ υ υ υ υ υ υ - ? Das geht gewiss, scheint aber recht hässlich, und viel hübscher scheint: *προσήκουσά γε σοι [ἢ ἀκοή]*. = *ὁ γὰρ τοι λόγος ἦν*; nämlich *ἢ διατριβὴ προσήκουσα σοι ἐστίν*, während der Glossator aus *ἀκούσαι ἀκοή* entnahm. *Περὶ ὃν διετρίβομεν οὐκ — οἶδ' ὄντινα τρόπον ἔρω(τικός)*; das Nächste ist bereits oben (S. 100) behandelt, und es schien darin für die Elision des dativischen *ι* ein weiteres Beispiel zu sein; . . . *ἐραστοῦ δ' , ἀλλ' αὐτὸ δῆ = ἐρῶντ'*. (ΣΩ.) *Ἔ γενναῖος εἰ(θε)*. Doch hatten sowohl *ἀλλ' αὐτὸ δῆ* als *ὃ γενν. εἶθε* auch anderweitiges Entsprechen, so dass es möglich war jene Rhythmen mit . . *ἐραστοῦ δ' und ἐρῶντι* zu schliessen und damit das *ι* unelidirt zu lassen. Es hat sich nämlich für die Hiaten in der Pause uns inzwischen noch ein dritter, recht gangbarer Weg gezeigt: Satzpause und rhythmische Pause zusammenfallen zu lassen, und mit letzterer

1) Kühner I<sup>3</sup>, 1, 235 f.

alles zu decken, s. oben (227 B) Ἐπικράτει, das. διατριβή|, C γέ σοι|. — Nach (γράφειεν ὡς χρῆ πένητι = μᾶλλον ἢ πλουσίω καί; πρεσβυτέρῳ ἢ νεο- = -τέρῳ καὶ ὅσ' ἄλλ' ἔμοι; καὶ ὅσ' ἄλλ' ἔμοι = τε πρόσεστι καί; τοῖς πολλοῖς ἡμῶν· ἢ γὰρ ἂν = ἀστεῖοι καὶ δημοφειεῖς; ἀστ. καὶ δημ. εἶεν οἱ λόγοι (Hiat) = ἐγὼ γοῦν οὕτως ἐπιτεθύμηκ' ἀκοῦσαῖ ὦστ', ∪ - - - - ∪ ∪ - - ∪ ∪ ∪. Da einmal unregelmässig aufgelöst ist, wird wie so oft ἐπιτεθύμηκα noch anderweitig mit der Auflösung entsprechen, und wirklich: ἐγὼ γοῦν οὕτως ἐπιτ. ἀκοῦ-... = (βα)δίζων ποιῆ τὸν περιπατοῦν Μεγαράδε, ∪ - - - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ (Auflösung durch den Eigennamen etwas entschuldigt). Dazwischen steht -σαι ὦστ' ἐὰν βα-; mit ἂν (T) kann man -θύμηκ' ἀκοῦσαι = ὦστ' ἂν βαδίζων setzen, oder -τεθύμηκ' ἀκοῦ- = -σαῖ ὦστ' ἂν βαδί-:

∪ - - - - ∪ ∪ ∪ - - ∪ -  
 ∪ | - - ∪ -  
 - - - - ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ |

Das Nächste bedarf einer ganz kleinen Emendation, die zugleich einen Hiatus beseitigt: καὶ καθ' Ἡρόδικον προσβάς τῷ τελ- = -χει πάλιν ἀπλῆς οὐ μὴ σου [ἀπο]λειφθῶ, vgl. Thukyd. 1, 131 τοῦ κήρυκος μὴ λείπεσθαι. Σου λειφθῶ. (ΦΑΙ.) Πῶς λέγεις ὦ βέλτιστε Σώκρατες; = οἶει μ' ἂν Ἀυσίας ἐν πολλῷ χρόνῳ κατὰ, - - ∪ - ∪ - - - ∪ - ∪ ∪; σχολῆν συνέθηκεν = δεινότητος ὦν τῶν; -νότατος ὦν τῶν νῦν γράφειν = ταῦτ' ἰδιώτην ὄντ' ἀπο-; -μνημονεύσειν ἀξι- = -ως ἐκείνου; πολλοῦ. Wenn man dann aus Σ Bk., einer durchaus nicht werthlosen Handschrift<sup>1)</sup>, πολὺ μοι χρυσίον für μοι πολὺ χρ. aufnimmt (was durch die Hebung des πολὺ den Ausdruck zweifellos verbessert): so ist πολλοῦ γε δέω· κατ(οι) ἐβουλόμην γ' ἂν μᾶλ(λον) = -λον ἢ πολὺ μοι χρυσίον γενέσθ(αι). (ΣΩ.) Ὡ Φαῖδρ', und πολὺ μοι χρ. γεν. ὦ Φ. = εἰ ἐγὼ Φαῖδρον ἀγνοῶ, κάμαν(τοῦ), im ganzen so:

- - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - - -  
 ∪ - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - | - -  
 ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - - - ,

oder auch:

- - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - - -  
 ∪ - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - (∪) |  
 - - ∪ ∪ - - ∪ - ∪ - - - .

1) Cod. Venet. (Marc.) 189, von Schanz citirt zu p. 232 A (καὶ λέγειν). 234 C (σὺ ποθεῖς, von Schanz aufgenommen). 250 C (ἀργιάζομεν, desgl.).



17 AB: (συν)ουσίας. (ΣΩ.) Οὐκοῦν σὸν = τῶνδ' εἰς τ' ἔργον καὶ τὸ; ὑπὲρ τοῦ ἀπόντος ἀναπληροῦν μέρος; (T.I.) Πάνυ μὲν οὖν . . . = ἐλλείψομεν οὐδὲ γὰρ ἂν εἴη<sup>1)</sup> δίκαιον, χθὲς ὑπὸ σοῦ, ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - (-) ∪ ∪ ∪ ∪ -, mit einer in der Pause hinzutretenden Silbe. Dazwischen: μὲν οὖν καὶ κατὰ δύναμιν γ' οὐδὲν ἐλλείψομεν . . . = (nach σοῦ) (ξεμισθέν)τας οἷς ἦν πρόπον ξενοις μὴ οὐ προθύμως σε τοὺς (mit entsprechendem Sinn), ∪ - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪, so dass μὴ οὐ offenbar einsilbig ist, gerade wie bei den Dichtern. Der erste Fuss der Wiederholung ist verdoppelt: ξεμισθέν- = τας οἷς ἦν. Weiter: λοιποὺς ἡμῶν ἀνταφεςτι- = -ἂν. (ΣΩ.) Ἄρ' οὖν μέμνησθ' ὄσ' ὑμῖν; μέμνησθ' ὄσ' ὑμῖν καὶ περὶ ὧν ἐπέταξ(α) (Einhoplien) = εἰπεῖν; (T.I.) Τὰ μὲν μεμνήμεθα | ὄσα δὲ μὴ; also hier wird wieder einmal die Elision in der Pause unterlassen. Dann σὺ (unecht?) παρὼν ὑπομνήσεις = vorher εἰπεῖν τὰ μὲν μεμνή-; -μνήσεις· μᾶλλον δ' εἰ μὴ τί σοι χα- . . . = βεβαιωθῆ μᾶλλον παρ' ἡμῖν; dazwischen χαλεπὸν, ἐξ ἀρχῆς διὰ βραχέων πά- = -λιν ἐπανελεθελν<sup>2)</sup> αὐτά | ἵνα βεβαιω-; also wieder mit unterlassener Elision. Im ganzen folgendermassen:

```

- ∪ - | - - -
- ∪ - - - ∪ - ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ - | ∪ ∪ ∪ - | ∪ ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ ∪ |
          (- ∪ ∪ ∪) - ∪ ∪ ∪ - ∪ ∪ - ∪ ∪ ∪ - | ∪ ∪ ∪ -
                          x
                              ∪
                              - - -
                                ∪
                                - - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ -
- - - - - ∪ ∪ ∪
- | - - - ∪ - - - ∪ ∪ - ∪ ∪ -
    - | ∪ - - - ∪ ∪ | ∪ ∪ ∪ -
      ∪ ∪ ∪ - - - |
(- -) - - - ∪ - ∪ ∪ ∪ - - - ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ -
                ∪ ∪ ∪ - - - ∪ | ∪ ∪ ∪ - -
(∪ - -) - - - ∪ - - - |

```

Auch aus dem Phaidon verlohnt es sich eine Stelle zu geben, welche zeigt, dass das elisionsfähige *ι* des Dativs doch unter Umständen im Hiat bleibt, gleich dem *ι* in *τι, ὅτι, περὶ, ἔστι*, oder dem *υ* in *ἄστυ, πάνυ* u. s. w. P. 66 D: τὸ δ' ἔσχατον πάντων ὅτι = ἐάν τις ἡμῖν καὶ σχολή = γένητ(αι) ἀπ' αὐτοῦ καὶ τραπῶ-; τραπῶμεθα

1) Ganz schlecht Hermann *εἴη ἂν* mit Hiat, weil A für *ἂν εἴη* (alle sonst) *εἶναι* hat. 2) So A corr. für *ἐπανελεθε*. Den Infinitiv = Imperativ hat Platon öfter, so Soph. 218 A *μὴ 'μὲ αἰτιάσθαι*. 262 E *σὺ μοι φράζειν*. Stallbaum zu Rep. 473 A.

πρὸς τὸ σκοπεῖν τι, <καί?> ἐν ταῖς = ζητήσεσιν αὐτῶν πανταχοῦ παρα-  
 πίπτον; (παραπίπτον θόρυβον = παρέχει καὶ ταραχήν;) πανταχοῦ  
 παραπίπτον θόρυβον παρέχει  
 καὶ ταραχήν καὶ ἐκπλήττει  
 ὥστε = μὴ δύνασθαί ὑπ'  
 αὐτοῦ καθορᾶν τὸ ἀλη(θές),  
 ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμῖν δέ-  
 δεικται (ὅτι), \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ ( ) \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_  
 mit einer das eine Mal in  
 der Satzpause hinzukommen-  
 den Silbe; ἀλλὰ τῷ ὄντι  
 ἡμῖν δέδεικται ὅτι εἰ μέλλο-  
 μέν πο- = -τε καθαρῶς τι  
 εἴσεσθ(αι) ἀπαλλακτέον αὐ-  
 τοῦ καὶ αὐτῆ, \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ; dann  
 -τοῦ καὶ αὐτῆ τῆ ψυχῆ θεα-  
 τέον αὐτὰ . . = ὡς ἔοικεν  
 ἡμῖν ἔσται οὗ ἐπιθυμοῦ(μεν),  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ; da-  
 zwischen τὰ πράγματα, καὶ  
 τόθ' = θεατέον αὐτὰ; dann  
 -σται οὗ ἐπιθυμοῦμέν τε =  
 καὶ φαμεν ἐρασταὶ εἶναι, \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ ; ἐρασταὶ εἶναι,  
 φρονή- = -σεως, ἐπειδὴν  
 τελευ-, und nun nochmals  
 der vorige Rhythmus: -πει-  
 δὴν τελευτήσωμεν, ὡς ὁ λό-  
 γος σημαίνει, \_ \_ \_ \_ \_  
 \_ \_ \_ \_ \_ , = ἔοικεν ἡμῖν . .  
 ἐπιθυμοῦ-. Im ganzen:  
 (nebenstehend)

Der Anfang des Kriton hat gleich nach den ersten Worten  
 einen überlangen Rhythmus, bei dem viermal, wie es scheint, die  
 Pause gilt: (ΣΩ.) Πηνίκα μάλιστα; | (ΚΡ.) Ὁρθρος βαθύς. (ΣΩ.)  
 Θανμάξω ὅπως ἠθέλησέ σοι ὁ τοῦ δεσμοτηρίου φύλαξ ὑπακούσαι.  
 (ΚΡ.) Ξυνήθης ἤ(δη).. (dazwischen ἤδη μοι ἔστιν = ὁ Σώκρατες δι-)

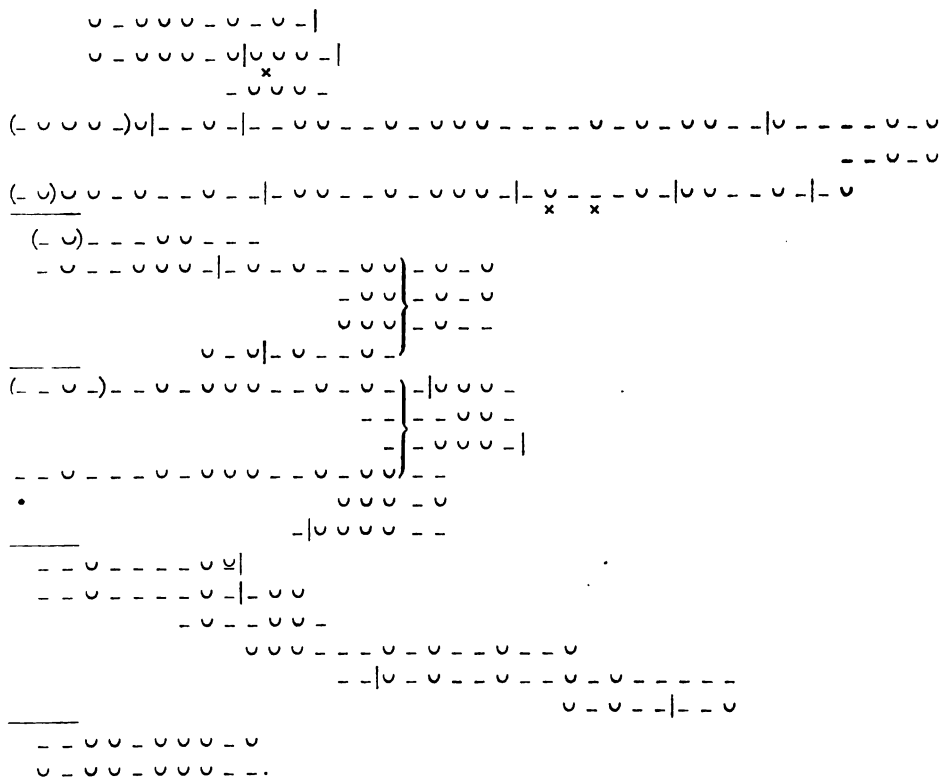
= -τες διὰ τὸ πολλὰκις δεῦρο φοιτᾶν, καὶ τι καὶ εὐεργέτηταὶ ὑπ' ἑμοῦ.  
 |(ΣΩ.) Ἄρτι δ' ἦκεις ἢ πάλαι; | (ΚΡ.) Ἐπιεικῶς πάλαι. | (ΣΩ.) Εἶτα,  
 - - - - -

Bei der sonst so genauen Uebereinstimmung auf einem Raum von 37 Silben möchte man gern ganz ausgleichen, was durch die Umstellung ἦκεις δ' ἄρτι ἢ πάλαι zu erreichen ist. Wenn nun hier der Personenwechsel überall den Hiat deckt, so ist das doch gleich in den nächsten Worten nicht mehr der Fall: εἶτα πῶς οὐκ εὐθὺς ἐπήγειράς μ' = ἀλλὰ σιγῇ παρακάθησ(αι); (ΚΡ.) Οὐ μὰ, - - - - -; und: -θησ' οὐ μὰ τὸν Δ' ὃ Σώκρατες . . . = -πη εἶναι. ἀλλὰ καὶ σοῦ πάλαι (in beiden Stücken Beziehung auf Sokrates; in dem Zwischenstück aber nicht); dazwischen Σώκρατες οὐδ' ἂν αὐτὸς = ἠθέλον ἐν τοσαύτῃ = ἀγρουπνία τε καὶ λύ(πη). Ich habe hier τε mit E Sch. = Ξ Bk. und Φ Bk. nach τοσαύτῃ gestrichen, wo es nichts zu thun hat, dafür aber es mit Φ Bk. hinter ἀγρουπνία eingefügt. Καὶ σοῦ πάλαι θαυμάζω αισθόμενος<sup>1)</sup> ὡς ἠδέως καθεύ(δεις . .) = καὶ πολλὰκις μὲν δὴ σε καὶ πρότερον ἐν παντὶ τῷ βίῳ (mit ähnlichem Sinne); dazwischen καθεύδεις, καὶ ἐπίτη- = δέξ σ' οὐκ ἠγειρον ἴν' ὡς = (ohne -δες) ἠδιστα διάγοις. Παντὶ τῷ βίῳ εὐδαί- . . = (τρό)που πολὺν δὲ μάλιστ' ἐν; dazwischen -μόνισα τοῦ τρό- = τῷ βίῳ εὐδαί-; τῇ νῦν παρεστῶση ξυμποροῦ = ὡς ἑσθλῶς [αὐτήν] καὶ πρῶως φέρεις; -ως φέρεις. (ΣΩ.) Καὶ γὰρ ἂν = ὃ Κρίτων πλημμυελὲς; πλημμυελὲς εἰ- = -η ἀγανα-; -κτεῖν τηλικούτων ὄντ', εἰ δεῖ ἤδη τε- = -λευτᾶν. (ΚΡ.) Καὶ ἄλλοι ὃ Σώκρατες τηλι-; (τη)λικούτοί ἐν τοιαύταις ξυμ- = (ξυμ)φοραῖς ἀλλσκοῦν(αι), ἀλλ' οὐδέν; αὐτοὺς ἐπιλύεται ἢ ἠλι- = -κία τὸ μῆ οὐχὶ ἀγανακτεῖν, und so weiter.<sup>2)</sup> Schwierigkeit machen noch die allerersten Worte des Dialogs: (ΣΩ.) Τί τηνικάδ' ἀφίξει ὃ Κρίτων; ἢ οὐ πρῶ (+ἔτι BE Sch.) ἐστίν(ν); (ΚΡ.) Πάνου μὲν οὐν; dann (ΣΩ.) Πηνίκα μάλιστα u. s. w. Wenn man auch von

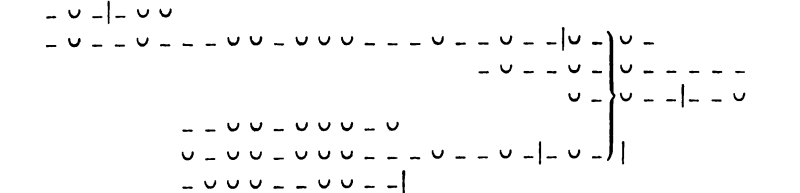
1) D Ψ S Bk. für αισθάνομενος (welches Hirschig tilgen wollte).

2) Wenn man sieht, dass -α τὸ μῆ οὐχὶ ἀγανακτεῖν = πλημμυελὲς εἴη ἀγανακτεῖν, und das folgende τῇ παρόσῃ τύχη | (ΣΩ.) Ἔστι ταῦτ' = εἰ δεῖ ἤδη τελευτᾶν. καὶ ἄλ(λοι), so steigt der Verdacht auf, es möchte τηλικούτων [ὄντα] (zwischen dem ersten ἀγαν. und εἰ δεῖ) vorstellt sein, und der echte Text so gelautet haben: (πρῶ)ως φέρεις. καὶ γὰρ ἂν = ὃ Κρίτων τηλικούτ-; -των πλημμ. εἴη ἀγαν. εἰ δεῖ ἤδη τελευτᾶν. καὶ ἄλ- . . = . . (ἠλι)κία τὸ μῆ οὐχὶ ἀγαν. τῇ παρ. τύχη. | ἔστι ταῦτ'; dazwischen (ἢ)δη τελευτᾶν. καὶ ἄλλοι ὃ = Σώκρατες τηλικούτοί ἐν; dann wie oben; dann nach

ἔτι, wie so oft von andern Wörtern auf -ι, den Auslaut im Hiatus lässt (denn es fehlt doch ἔτι vor ἐστὶ in C pr. D pr. nur durch versehentliche Auslassung), so ist τί τηνικάδ' ἀφιξαῖ ὦ Κρίτων = ἦ οὐ πρὸς ἔτι ἐστὶ; πάνν μὲν οὖν, υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ (und -στί; πάνν μὲν οὖν = πηνίκα μάλι(στα)). Also im ganzen:



ἔστι ταῦτ' noch ἀλλὰ τί δὴ οὕτω πρὸς ἀφιξαί = -κία τὸ μὴ οὐχὶ ἀγανα κτείν; also von (πρά)ως φέρεις an:



Dagegen bei der oben gegebenen Analyse sind die allzu kurzen Rhythmen πλημμελὲς εἶ- = -η ἀγανακτείν immerhin etwas verdächtig.





für derartiges Belege sowohl im Phaidros wie im Timaios. Für das Folgende, wo bei sehr langen Rhythmen wieder ein Anklang ist, bedarf es erst einer kleinen Emendation. Das Attische hat, nach Aischylos, Sophokles, Aristophanes, statt des ionischen und gewöhnlichen *Τυφῶν* (*τυφῶν*) -ῶνος die Flexion *Τυφῶς* (*τυφῶς*) -ῶ -ῶ (-ῶ<sup>1)</sup>); für die andre, mit *Τυφῶνος*, wird aus der eigentlich attischen Litteratur, von ein paar Stellen des Aischylos abgesehen, nur diese Stelle des Phaidros angeführt. Stellen wir nun auch hier den Genitiv *Τυφῶ* her, so ergibt sich: (*ἐ*)*μαντόν*, *ε**λτε* *τι* *θηρῶν* (*α*) *ὄν* *τυγγάνω* *Τυφῶ* *πολυπλοκότερον* *καὶ* (*β*) = *μᾶλλον ἐπιτεθυμμένον* (*α*'), *ε**ἴθ'* *ἡμερώτερον* *τε* *καὶ* *ἀπλούστερον* *ζῶ-* (*β*'), - υ - υ υ - υ υ, - - υ - υ - υ υ υ - υ - - (dann noch (*ζῶ*)*ον* *θείας* *τινὸς* *καὶ* *ἀτό* = *φον* *μοίρας* *φύσει* *μετέχον*).

Phaidr. 242 A *μήπω γ' ὦ Σώκρατες, πρὶν ἂν τὸ καῦμα παρέλθῃ· ἢ οὐχ ὄρας ὡς σχεδὸν ἤδη μεσημβρία ἴσταται ἢ δὴ καλουμένη σταθερά; ἀλλὰ περιμεινάντες κτέ.* Hier wird (nach Ruhnken) *ἢ δὴ καλ. σταθ.* als Erklärung getilgt; Ast wollte *σχ. μεσ. ἴστ. ἤδη σταθερά.* Nach Ruhnken entfernt man gerade das Eigentümliche und der Erklärung Bedürftige; bei Ast tritt *ἴσταται* und *σταθερά* pleonastisch nebeneinander, wogegen nach der Uebersetzung *ἴσταται* eben die Bezugnahme auf den besondern Ausdruck in ganz unanstössiger Weise hervorgerufen hat: die Zeit die man eben auch *σταθ.* nennt. Vgl. Stallbaum. Ich möchte also gar nichts tilgen, und finde nun auch *ἤδη* mit *ἢ δὴ* in rhythmischem Entsprechen: *ὡς σχεδὸν ἤδη μεσημβρία* = *ἴσταται ἢ δὴ καλουμένη*, = vorher *καῦμα παρέλθῃ· ἢ οὐχ ὄρας*. Denn bei *παρέλθῃ* scheint wieder einmal Dehnung in der Pause zu sein, dadurch erleichtert, dass ein anderer, verkürzter Vokal folgt (*ῆ*); *ἴσταται* aber statt des an sich ebenso möglichen *ἴστατ'* wird, wenn es überhaupt einer Rechtfertigung bedarf, durch *ἐρχεταῖ* 250 D gestützt: *αἰσθήσεως τῶν ἡμετέρων στίλβον ἐναργέστατα* = *ὄψις γὰρ ἡμῖν ὄξυτάτη τῶν διὰ τοῦ σώματος*, und *τῶν . . σώματος* = *ἐρχεταῖ αἰσθήσεων* (dann in anderm Rhythmus *-ων ἢ φρόνησις οὐχ ὄραται* = *δεινὸς γὰρ ἂν παρεῖχ' ἔρωτας*, u. s. w., wo übrigens, wie in der ganzen Stelle, das häufige Zusammenfallen von rhythmischer Pause und Sinnespause zu bemerken ist). Bleiben wir aber bei 242 A, und heben ferner hervor, dass diese Responionen

1) Kühner I, 1<sup>3</sup>, 510.

einfassend die Stücke (*Σώκρατες πρὶν ἂν τὸ καῦμα παρέλθῃ*) und ἡ δὴ καλουμένη σταθερά stehen, im Gegensatz zu einander: vorübergehen — stehen bleiben. Dann *ἀλλὰ περιμείναντες = καὶ ἅμα* (besser *χᾶμα*) *περὶ τῶν εἰρη- = μένων διαλεχθέντες*, wiewohl dies noch ein anderweitiges Entsprechen hat: *-μείναντες . . διαλεχθέντες τάχ' ἐπειδᾶν<sup>1)</sup> . . = (ΣΩ.) θεῖός γ' εἶ περὶ τοὺς λόγους ᾧ Φαῖδρε καὶ ἀτεχνῶς θαυμάσιος οἶμαι, - - - - -*  
*- - - - -* Hier ist indes noch zweierlei mangelhaft: dass einmal Auflösung einer Länge ist, und dann noch mehr, dass wir das kleine Zwischenstück *ἀποψύχη<sup>2)</sup> ἴμεν* nicht untergebracht haben. Beide Mängel heben sich durch die Streichung des Artikels vor *λόγους*, den niemand vermissen wird<sup>3)</sup>: (*στα*)*θερά; ἀλλὰ περιμείναντες χᾶμα περὶ τῶν εἰρ. διαλεχθέντες τάχ' ἐπει- = -δᾶν ἀποψύχῃ ἴμεν . θεῖός γ' εἶ περὶ λόγους . . θαυμάσιος οἶ(μαι), - - - - -*  
*- - - - -* Auch der Anschluss ist richtig: *-ος οἶμαι γὰρ ἐγὼ τῶν ἐπὶ τοῦ σοῦ = βίου γεγονότων μηδένα πλείους.*

Ich bréche hier ab, und gebe nur noch eine Stelle des Euthydemos und, als besonders auffälligen Beleg des Anklanges, eine Stelle der Gesetze. Euthyd. 273 D: — — *εἶπ(εν)· Οὗτοι εἶ ταῦτ' ᾧ Σώκρατες σπουδάξομεν, ἀλλὰ παρέργοις = αὐτοῖς χρώμεθα . κἀγὼ θαυμάσας εἶπον· Καλὸν ἂν τι τὸ ἔργον, - - - - -*  
*- - - - -* Leg. IV, 720 C steht: *τὰ πόλλ' ἰατρῆουσι περιτρέχοντες = καὶ ἐν τοῖς ἰατροῖς περιμένοντες.* Dies sieht eher wie Isokrates als wie Platon aus, und wir fragen alsbald: hat denn nicht erst recht Isokrates dergleichen? Das heisst, sind mit Isokrates' Homoioteleuta und sonstigen Klang-

1) 'Ἐπειδᾶν hat nach Aesch. Sept. 734. Eur. Rhes. 469 kurzes α Kühner I<sup>8</sup>, 1, 222.

2) Alte Vulg. (Ξ Bk, = E Sch., E Bk. u. s. w.) *ἀποψύξη*, für den Rhythmus ganz gleich mit *-ψύχη* Präsens. Für diesen wäre auch *-ψύχῃ*, wie man jetzt schreibt (Aor. Pass.), sogar noch genauer; aber diese Schreibung ist grundfalsch. Phrynichos, der so etwas wissen musste, sagt (Bk. Anecd. p. 26): *ἀποψύχειν, ὃ οἱ πολλοὶ καταψύχειν λέγουσιν, ὅταν τὸ καῦμα λήγῃ καὶ εἰς ψῦχος τρέπηται. Πλ. ἐν Φ. ὅταν ἀποψύχῃ, ἄπιμεν.* Also heisst auf Griechisch „es wird kühl“ *ἀποψύχει* oder später *καταψύχει*, wie „es wird dunkel“ *συσκοτάζει*, „es ist stürmisch“ *χειμάζει*, aktivisch, mit etwas wie *ὁ θεός* im Hintergrunde.

3) Aber richtig nachher *τῶν ἐπὶ τοῦ σοῦ βίου γεγονότων*, scil. *λόγων*, was als Interpolation in einem Theile der Hdschr. steht (nicht in B).

figuren der Regel nach auch noch Rhythmen, die in gleicher Weise sich entsprechen, verbunden? Oder, da doch diese Figuren die Gliederung in Kola begleiten und hervorheben: haben die Rhythmen sowenig mit diesen Figuren zu thun wie mit der Gliederung in Kola?

Bekanntlich nun ist bei Isokrates der Reim — um das Wort in etwas allgemeinerem Sinne zu gebrauchen — im Gegensatz zu Gorgias in der Regel auf Endworte und hie und da Anfangsworte der rhetorischen Kola beschränkt, und auch so reimt zumeist nicht das ganze Wort, sondern nur die Endung.<sup>1)</sup> Es giebt ein paar Ausnahmen, die wir zunächst betrachten mögen. Paneg. 111 *μᾶλλον δ' ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν ἢ τοὺς γονέας τοὺς ἑαυτῶν*: hier in der That gehen Rhythmen und Gleichklänge und etwas auch die Gliederung in Kola einträchtig zusammen, *μᾶλλον δ' ἐτίμων = τοὺς αὐτ.; -ρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν = ἢ τοὺς γονέας τοὺς ἑαυτῶν*. Paneg. 45: (*ἔτι δ' ἀγῶνας ἰδεῖν*) *μὴ μόνον τάχους καὶ ῥώμης = ἀλλὰ καὶ λόγων καὶ γνώμης*<sup>2)</sup>, desgleichen. Indes der Vorrath an derartigen Reimen geht nun alsbald aus; wollen wir etwas wie eine Regel gewinnen, so müssen wir jetzt die ja nicht seltenen Reime mit den Endungen nehmen. In § 45 ist davon: — *ὑπερβάλλοντα — εὐδοκιμοῦντα — διαφέροντα*, und wirklich finden wir wieder: *τὰ δὲ κατὰ τὰς τέχνας εὐδοκιμοῦντα = τὰ δ' ἀμφοτέροις τούτοις διαφέροντα*, wo übrigens, nebenbei bemerkt, eine Rücksichtnahme auf die rhetorische Pause insofern hervortritt, als ohne die Pause Isokrates schwerlich *ὑπερβάλλοντα τὰ δὲ — εὐδοκιμοῦντα τὰ δὲ* componirt haben würde. Indes das Kolon mit *ὑπερβάλλοντα* ist ganz verschieden, und im übrigen gehen die Rhythmen ganz wie sonst selbständig neben den Kola und Perioden her und ersetzen auch, als einziger Schmuck, den in §§ 45 f. im übrigen fehlenden der Homoioteleuta. Nach *γνώμης* folgt: *καὶ τῶν ἄλλων ἔργων ἀπάντων | καὶ τούτων ἄθλα μέγιστα | πρὸς γὰρ οἷς αὐτὴ τίθησιν | καὶ τοὺς ἄλλους διδόναι*,  $\vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee$   $\vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee \quad \vee$ , wo ich nicht von *ὁμοιοκάτακτον* reden möchte — denn die Kola stehen nicht zusammen und sind nicht parallelen Sinnes —, sondern den Gleichklang als Verstärkung der Rhythmen fasse.

1) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 176 ff.

2) Dies ist eins der bereits von C. Peters, de Isocratis studio numerorum (Parchim 1883, p. 9) gefundenenen Beispiele isokratischer Rhythmen.

Mehr Gleichklänge sind in § 47: *συνεξηῦρε καὶ συγκατεσκεύασε* | — *ἐκαίδευσε* | — *ἐπράννε* | — *διεῖλε* | — *ἐδίδαξεν* | — *κατέδειξεν* | — *ἐτίμησεν* | — *ἐπιθυμοῦσι* | — *φθονοῦσι*: aber nicht entfernt überall gehen hier die Rhythmen mit der Figur zusammen. *Φιλοσοφίαν τοίνυν* | ἢ πάν- = -τα ταῦτα συνεξηῦρεν καὶ συγ-; -ρεν καὶ συγκατεσκεύασεν καὶ πρὸς τε τὰς . . = ἀλλήλους ἐπράννε καὶ τῶν συμφορῶν; zugleich und dazwischen καὶ πρὸς τε τὰς πράξεις = ἡμᾶς ἐκαίδευσεν, -μᾶς ἐκαίδευσεν = καὶ πρὸς ἀλλήλους, und καὶ πρὸς ἀλλήλους ἐπρά- = -νε καὶ τῶν συμφορῶν. Dann τὰς τε δι' ἀμαθίαν καὶ τὰς als Gegensatz zu φιλοσοφίαν und damit respondierend: = ἐστι. φιλοσοφίαν τοίνυν; καὶ τὰς ἐξ ἀνάγκης γιγνομένης διεῖλε = καὶ τὰς μὲν φυλάξα(σθαι) τὰς δὲ καλῶς ἐνεργεῖν, wo doch wohl vor γιγνομένης eine Silbe ausgefallen ist (ἐγγιγνομένης?); ἐνεργεῖν ἐδίδαξεν ἢ πό- = -λις ἡμῶν κατέδειξε καὶ λό-; also hier gegen die Theilung der Kola, mit welcher -λῶς ἐνεργεῖν ἐδ. und ἡ πόλις ἡμῶν κατ. doch nur ungenau entsprechen. Weiterhin schreibe ich, gemäss der Regel über ἄπας . . πᾶς, die nach Vokal dieses, nach Consonanten jenes fordert, (λό)γους ἐτίμησεν = ὦν <ᾠ>παντες μὲν. ("Ἀπαν)τες ἔπιθυμοῦσι τοῖς . . = φθονοῦσι, συνειδυῖα μὲν; dazwischen ἐπισταμένοις = φθονοῦσι συνει-; συνειδυῖα μὲν ὅτι τοῦτο μόνον . . = τῶν ζώων ἰδίων ἐφνυμεν ἔχον-, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_; dazwischen ἐξ ἀπάντων τῶν = ὦν ἄπαντες μὲν. Also der verhältnissmässig starke Gleichklang ἐπιθυμοῦσι — φθονοῦσι steht von den Rhythmen ganz abseits. Aehnliche Ergebnisse zeigen sich auch sonst. Eine besondere Häufung von gleichen Ausgängen ist § 122: *κατέστησαν ἐποίησαν ἀπέστησαν ἀπώκησαν ἐσώθησαν* (soweit alle \_ \_ \_ \_) ἐξέδοσαν. Aber mit den Rhythmen haben dieselben gar nichts zu thun. (*Λακεδαιμο*)νίους ὅτι τὴν μὲν ἀρχὴν = εἰς τὸν πόλεμον κατέστη-; -σαν ὡς ἐλευθερώσοντες τοὺς Ἕλλη- . . = (αὐ)τῶν ἐκδότες ἐποίησαν καὶ τῆς μὲν (Gegensatz des Sinnes), daneben und dazwischen -σοντες τοὺς Ἕλληνας, ἐπὶ τελευτῆς δ' <sup>1)</sup> οὕτω = πολλοὺς αὐτῶν ἐκδότες ἐποίησαν καὶ τῆς. Dann -σαν καὶ τῆς μὲν ἡμετέρας (= αὐτῶν . . ἐποίη-) πό- = -λεως τοὺς Ἴωνας ἀπέστη-; ἀπέστησαν ἐξ ἧς ἀπώ- = -κησαν καὶ δι' ἣν πολλὰκις; δι' ἣν πολλὰκις ἐσώθησαν . . = αὐτοὺς ἐξέδοσαν ὦν ἀκόν(των), u. s. w. <sup>2)</sup> Die gleiche

1) Falsch Γ ἐπὶ δὲ τελευτῆς, mit der gewöhnlichen Stellung des δὲ; E gar ἐπὶ δὲ τῆς τελευτῆς. Vgl. oben S. 45.

2) Viell. mit Umstellung: δι' ἣν πολλ. ἐσ., τοῖς δὲ βαρβάρους = αὐτοὺς





νους· οὕτω σφόδρ' ἠπείχθησαν οἱ μὲν μετασχεῖν τῶν κιν- =  
 -δύνων, οἱ δὲ φθῆναι συμβαλόντες πρὶν ἔλθειν τοὺς βο(ηθήσον-  
 τας), - - - - - υ - - - - υ. § 96: (μαῖ)λον φιλέλληνες  
 ὄντες ἐπιδει- = -χθεῖεν οἵτινες ἔτλησαν ἐπιδεῖν, - - - - - υ υ -  
 υ υ υ. § 166 f.: (ἦ πρὸς ἡμᾶς) αὐτοὺς περὶ τῆς ἡγεμονίας (α)  
 ἀμφισβητεῖν. ᾗ- (β) = -ξιον δ' ἐπὶ τῆς νῦν ἡλικίας (α') ποιήσα-  
 σθαι τὴν (β') υ - - - - - υ υ υ υ, - - - - - . § 172: (οὐ) γὰρ δια-  
 λυόμεθα τοὺς πολέμους = ἀλλ' ἀναβαλλόμεθα καὶ περιμέ(νομεν),  
 - - - - - υ υ υ υ υ υ υ υ υ; es folgt περιμένομεν τοὺς καιροὺς [ἐν οἷς]  
 ἀνήκε- = -στόν τι κακὸν ἀλλήλους ἐργάσασθαι [δυνησόμεθα], υ υ υ  
 υ - - - - - υ - - - . Der merkwürdigste Fall aber ist § 183 f.: (οὐ  
 πρὸς τοὺς . .) καὶ πάντα τὸν χρόνον οὕτω πρὸς ἡμᾶς διακειμέ-  
 νους; τίσι δὲ φθονεῖν εἰκὸς ἐστὶ τοὺς μὴ παντάπασιν ἀνάνδρους  
 διακειμένους, ἀλλὰ μετρώς τούτῳ τῷ πράγματι χρωμένους;  
 Die Figur des *ὁμοιοτέλετον* wäre hier, zumal in dieser Stärke,  
 widersinnig, da gar kein Entsprechen im Gedanken ist; also sieht  
 dies aus wie eine in Nachlässigkeit entschlüpfte Wiederholung  
 derselben Phrase. Und wiederum das im *Panegyrikos*, nach so-  
 viel Jahren mühsamer Ausfeilung? So fragt man, ob wenigstens  
 die Rhythmen entsprechen und damit ein Grund für die Wieder-  
 holung sich finden lässt. Jede Wiederholung in der Rede ist  
 kunstgemäss (wenn auch vielleicht nicht geschmackvoll), wenn  
 dabei Absicht und Zweck ist, und kunstwidrig nur dann, wenn  
 der Schriftsteller sich lediglich aus Armuth oder Nachlässigkeit  
 in denselben Phrasen bewegt. Nun ist die Lesart der *Vulgata*  
 hier vielmehr *διακειμένους πρὸς ἡμᾶς*, wodurch der gleiche  
 Ausgang der Kola verschwindet und eine ziemlich weitgehende  
 Gleichheit der Rhythmen hergestellt wird, und zwar mit noch  
 mehr Wiederholung als es zuerst schien: — — (*πλεονεξί)ας*  
*ἐπιθυμοῦντας ἀλλ' αὐ-* = τὸ τὸ δίκαιον σκοποῦντας (*Homoiote-*  
*leuton* nicht mit den Rhythmen stimmend); οὐ πρὸς τοὺς καὶ  
*πρότερον* = κακῶς τὴν Ἑλλάδα ποι-; τὴν Ἑλλάδα ποιήσαντας  
 = καὶ νῦν ἐπιβουλεύοντας; καὶ πάντα τὸν χρόνον οὕτως δια-  
 κειμένους. . = μὴ παντάπασιν ἀνάνδρους διακειμένους; da-  
 zwischen: πρὸς ἡμᾶς τίσι δὲ φθονεῖν = -νον οὕτω διακ., und  
 -νεῖν εἰκὸς ἐστὶ τοὺς = μὴ παντάπασιν ἀ-, also so:

- υ υ - - - υ | - -  
 υ υ υ - - - υ - υ |  
 - - - - - υ υ -

υ - - - υ υ - - - |  
 - - υ υ - - - |  
 - - υ - υ υ - - υ υ -  
                   υ - - | υ υ - υ -  
 (-) - υ - υ -  
 - - υ - υ υ - - υ υ - υ - |

Der Schmuck tritt hier, gegen Ende der Rede, etwas grell heraus; dennoch lasse ich mich nicht verführen, in dem nun Folgenden *ἀλλὰ μετρίως τούτῳ* = vorher *-νάνδρως διακειμένους* und (nach *τούτῳ*) *τῷ πράγματι χρωμένους* zu setzen, was ja auch nicht so genau stimmt, wie es bei so kleinen Rhythmen müsste, sondern finde ganz andre: *-νους, ἀλλὰ μετρίως τού-* = *-τῳ τῷ πράγματι χρωμέ(νους)*; *-τι χρωμένους; οὐ τοῖς μείζους* = *μὲν τὰς δυναστείας ἢ κατ'*, υ - υ - - - υ; dann allerdings *ἀνθρώπους περιβεβλημένοις* = *τούτῳ τῷ πράγματι χρωμένους*; aber *-νους* ist nicht = *-νοῖς*, und kein eigentliches Homoioteleuton vorhanden.

Bei Demosthenes ist, was die Gleichklänge betrifft, die Praxis von der isokratischen recht verschieden. Er sucht keinen auffallenden Flitter, sondern meidet ihn eher; aber Gleichklänge hat er dennoch fast mehr als Isokrates, zumal wo er ironisch redet.<sup>1)</sup> Von diesen kommt nun das, was unmittelbar zusammensteht, so wenig für die Rhythmen in Betracht wie bei Isokrates (Paneg. 186) *φήμην δὲ καὶ μνήμην*; aber wenn getrennt ist, dann gehen die Rhythmen wohl mit, wovon ich schon in der Attischen Beredsamkeit einen Beleg gebe, aus einer stark spöttischen Stelle der Kranzrede (145): (*ἀλλὰ καίπερ ἀθλλως καὶ κακῶς τῶν στρατηγῶν*) *τῶν ὑμετέρων πολεμούντων αὐτῷ* = *ὅμως ὑπὸ τοῦ πολέμου τῶν ληστῶν (μυρί' ἔπασχεν κακά)*.<sup>2)</sup> Indessen eine Regel ist so wenig wie bei Isokrates, und kann nicht sein, indem hervortretende Wiederholungen einer Verstärkung durch Rhythmen nicht bedurften, und die Rhythmen eine hervortretende Verstärkung nicht gebrauchen konnten, um nicht selbst hervorzutreten, was sie niemals sollen. In der 1. Philippika hatten wir: *εἰ γὰρ ἐκ τοῦ παρεληλυθότος χρόνου τὰ δέονθ' οὗτοι συννεβούλευσαν, οὐδὲν ἂν ὑμᾶς νῦν ἔδει βουλευέσθαι*: rhythmisch haben *συν-*

1) Att. Bereds. III, 1<sup>a</sup>, 159 ff. (Textausg. II, CXLVI); Hdschr. *ὅπ' αὐτοῦ τοῦ πολέμου καὶ τῶν λ. — Μυρί' ἔπασχεν κακά* = *οὔτε γὰρ ἐξήγγετο*.

2) So nach Rufus Walz III, 454

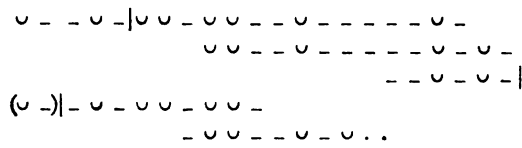


*εβούλευσαν* und *βουλεύεσθαι* nichts mit einander zu thun. Das § 2 *πρῶτον μὲν οὖν οὐκ ἀθυμητέον* und § 3 *ἔπειτ' ἐνθυμητέον*: auch hier keine Gemeinschaft. Was dagegen Gemeinschaft hat, tritt eben nicht hervor, wie das. § 2 *πραττόντων* und vorher *ποιούντων*. Hier nämlich wäre das Nächstliegende gewesen, da der Gedanke den Begriff nochmals forderte, nochmals *ποιούντων* zu setzen; Demosthenes indes zog das Synonymum *πραττόντων* vor, womit nur noch die Endung wiederholt ist, und dies konnte er mit *ποιούντων* ohne Auffälligkeit binden. Wo er indes, in der 3. Philippika § 5, denselben Gemeinplatz wieder einmal benutzt, bindet er diese Worte keineswegs zusammen, dagegen bald darauf einmal *κεκράτηκε* — *οὐ κεκράτηκε*, was keine künstliche, sondern eine schlichte Wiederholung ist, wie sie der Kunstredner nicht mag. Somit sind hier keine weiteren Beobachtungen zu machen, und wir können von den Wiederholungen zu einem andren Punkte, dem letzten und schwierigsten, weitergehen.

Die gleichzeitige Technik, wie wir zu Anfang sahen, hat sich betreffs der Rhythmen der Prosa mit einer Frage besonders beschäftigt: welche Rhythmen sind die geeignetsten? Darauf antwortete Isokrates ganz einfach: man gebrauche alle möglichen durcheinander; Aristoteles indes anders: nicht Daktylen, nicht Iamben, nicht Trochäen, wohl aber Päonen, und Ephoros wieder anders: nicht den Tribrachys, nicht den Spondeus, dagegen den Daktylus oder den Päon, wegen der richtigen Mischung aus lang und kurz.<sup>1)</sup> Die Theorie des Aristoteles nun, wenn wirklich durchgeführt, müsste eine Art *ἔρρυσθμος λέξις* liefern, deren Rhythmen der Beobachtung nicht mehr entzogen werden könnten; Isokrates' Theorie sichert vor jeder Beobachtung; die des Ephoros kann es immerhin auch, zumal wir nicht wissen, was er vom Iambus und Trochäus sagte. Wir sehen nun thatsächlich, dass Demosthenes einer dieser ähnlichen Theorie folgte. Das ist gewiss nicht Abhängigkeit von Ephoros, der nicht älter war als er selber und dessen Schrift zweifellos jünger war als Demosthenes' ältere Reden; umgekehrt könnte jemand des Ephoros Theorie aus Demosthenes' Muster herleiten; aber auch gegenseitige Unabhängigkeit ist ebensogut möglich, oder gemeinsame Abhängigkeit von einem Dritten. Dass nun und wie Demosthenes den Tribrachys meidet, habe ich

1) S. oben S. 11 ff.

in der Attischen Beredsamkeit genugsam ausgeführt<sup>1)</sup> und jetzt kaum etwas hinzuzufügen. Man braucht nicht so ängstlich mit der Regel zu sein, dass man nicht auch einzelne Ausnahmen zuliesse; so verweise ich schon dort auf die Stelle Cherson. 11: ἡμεῖς δ' ἐπειδὴν πυθώμεθα τι γιγνόμενον, τηνικαῦτα θοροβούμεθα καὶ παρασκευαζόμεθα: -δὴν πυθώμ. τι γινν. = την. θορ. καὶ - - - - -<sup>2)</sup>, und es wird durch die beiden Tribrachen die Eilfertigkeit der Athener spottend gemalt. Ein ähnliches Beispiel führe ich ebenda aus der Kranzrede an, ohne indes die Rhythmen eigentlich anzugeben. Cor. 143: — ('Αμφικτυ)όνων ἡγεμόνων, ὃς ἅπαντ' ἀνέτρψεν . . . = κακῶν. καὶ τότε εὐθύς ἐμοῦ διαμαρτυ- (Gegensatz); dazwischen ἀνέτρψεν τὰ τῶν Ἑλλήνων, οὗτός ἐσθ' = ὁ κατασκευάσας<sup>3)</sup> καὶ πάντων εἰς ἀνήρ; -των εἰς ἀνήρ μεγλ- = -στων αἰτιος κακῶν. Sodann scheint hier bei (ἐ)μοῦ διαμαρτυρομένου die öfters<sup>4)</sup> beobachtete Verdoppelung eines Fusses in der Responsion zu sein, indem ohne -τυρομένου die zuerst angegebenen Rhythmen sich noch weiter führen lassen: — ἀνέτρψεν τὰ τῶν Ἑλ(λήνων) = — διαμαρ(τυρομένου) καὶ βοῶντος, also bisher im ganzen:

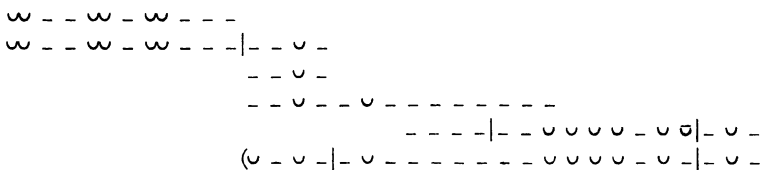


Nun die Auflösungen: ἐν τῇ (υ) ἐκκλησίᾳ πόλεμον εἰς τὴν Ἀττικὴν = εἰσάγεις Αἰσχίνῃ πόλεμον Ἀμφικτυονικόν, - - υ - - υ - - υ υ υ - - υ υ -, offenbar mit dem Zwecke, die Aufregung des Redners zu malen. Ein drittes Beispiel daselbst ist aus der Friedensrede (§ 2): ὑμεῖς δὲ μετὰ τὰ πράγματα . . = τὸν πάντα<sup>5)</sup>

1) Att. Bereds. III<sup>2</sup>, 1, 105 ff.            2) Das. 109 f., beobachtet zuerst von Ch. Adams, de periodorum formis et successionibus in Dem. or. Chers. (Kiel 1891) p. 72.            3) Nicht wie überliefert ist συγκατασκευάσας: das widerspricht dem εἰς ἀνήρ schnurstracks. S. m. Textausgabe.  
 4) S. S. 50. 53 u. s. w.            5) So (statt παρὰ πάντα τὸν) Ο υ ν. Βουλέεσθαί | ὑμεῖς δὲ μετὰ τὰ πράγματα | ἐκ δὲ τοῦ- = -τον συμβαίνει τὸν πάντα χρόνον ὃν οἶδ' ἐγώ, τὸν μὲν οἶς, - - - - - υ υ υ - υ - - υ - ; im Zusammenhange: - - ἔτι πολλῷ χαλεπότερον ὑμεῖς ἀν- = -τὸ πεποιήκατ' ὃ (υ) ἔνθρες Ἀθηναῖοι; οἱ μὲν γὰρ ἔλλ- = -λοι πάντες ἄν- (= -θρωποι παρὸ τῶν); -θρωποι παρὸ τῶν πραγμάτων εἰώθασιν χηθῆσθαι τῷ . . = τὰ πράγματα |

χρόνον ὃν οἶδ' ἐγώ; doch würde hier die Bedeutung des Rhythmus nur die des Spottes sein, und man kann auch anders fassen: weil in μετὰ τὰ πράγματα der Tribrachys unvermeidlich war, nun aber auch seine Responsion verlangte, deshalb folgt ein zweiter hinterdrein. So hatten wir auch in der Rede vom Chersones (21 f.): τῶν κοινῶν ἀπέχεσθαι δυνάμεθ', οὔτε τὰς, mit Tribrachys in einem Worte, der entschuldigt ist, und nun auch hinterdrein: συντάξεις Διοπίθει δίδομεν, οὔτε τὰς, während doch δίδομεν nicht zum Tribrachys nöthigte und auch nicht als solcher stehen würde, ohne dies Vorhergehende. Gleichwohl scheint in δυνάμεθ' οὔτε — δίδομεν οὔτε auch der Charakter des Neckenden und Spielenden nicht zu verkennen, und ebenso in der Friedensrede in dem δὲ μετὰ τὰ πράγματα und seiner Responsion; desgleichen in den gehäuften Kürzen jener Stelle der Kranzrede (§ 119): τὸ λαβεῖν οὖν τὰ διδόμενα ὁμολογῶν ἔννομον εἶναι, τὸ χάριν τούτων ἀποδοῦναι παρανόμων γράφη. Die Analyse ergibt hier: (οὐκοῦν ἃ μὲν ἐπέ)δωκα ταῦτ' ἔσθ' ὧν οὐδὲν σὺ γέγραψαι, ἃ δὲ φησιν . . = (τού)των γενέσθαι μοι, ταῦτ' ἔσθ' ἃ διώκεις. τὸ λαβεῖν οὖν, - - - - - ω - - ω - υ; dazwischen φησιν ἢ βουλή δειν ἄντι τοῦ- = -των γενέσθαι μοι ταῦτ' ἔσθ' ἃ δι-. Nun: ἔσθ' ἃ διώκεις τὸ λαβεῖν οὖν τὰ . . = ἔννομον εἶναι τὸ χάριν τούτων, und darnach stellt διδόμενα | = ὁμολογῶν einen in der Mitte stehenden kleinen Rhythmus für sich dar. Zu Anfang aber möchte ich lieber ἔδωκα, wie auch vorher §§ 113 und 117 statt ἐπέδωκα aus S hergestellt ist; so ist οὐκοῦν ἃ μὲν ἔδωκα = ὧν οὐδὲν σὺ γέγραψαι; dazwischen ταῦτ' ἔσθ' = ὧν οὐ-. Das Weitere: (εἶ)ναι τὸ χάριν τούτων ἀποδοῦναι = παρανόμων γράφη. ὁ δὲ παμπό-, - ω - υ - ω - υ, in je zwei, in sich genau gleiche Hälften zerfallend, ausser dass der Tribrachys παρανό- = Daktylus gilt; dann -νηρος ἄνθρωπος = καὶ θεοῖς ἐχθρὸς = . . οὐχ ὁ τοιοῦτος; nach ἐχθρὸς: καὶ βάσκανος ὕνωτος = ποίος τις ἂν εἴη; ποίος

| ἐκ δὲ τούτου συμβαίνει τὸν πάντα, was sich mit den obigen Rhythmen so verflcht:



τις ἂν εἴη πρὸς θεῶν; (οὐχ ὁ τοιοῦτος;) = καὶ μὴν περὶ τοῦ γ' ἐν τῷ θεά(τρω) = (mit -τρω) . . (κεκη)ρῶχθαι παραλείπω καὶ τὸ πολλά-; dazwischen κηρύττεσθαι τὸ μὲν μν- = -ρι τοῦ γ' ἐν τῷ θεάτρω vorher; τὸ μὲν μυριάκις μυρίους κηκρῶχθαι . . = (πολλά)-μικς ἀντὸς πρότερον<sup>1)</sup> | ἀλλὰ πρὸς θεῶν οὕτω. Darnach das Ganze:

- - - - -  
 (- υ) - - - - - υ υ - - - | υ υ υ  
 (- υ) - - - - - υ -  
 - υ - - - - - υ υ - - - | υ υ - - - υ υ υ υ |  
υ υ υ  
- - - - -  
 (- | υ υ - - - ) υ υ - - -  
 υ υ υ - - - υ - | υ υ - - - υ - - -  
x  
- υ - - - - - υ υ - - -  
- - - υ υ - - - υ - |  
- υ - - - | - - - υ υ - - - υ - - -  
- - - - - υ υ - - - υ υ - - -  
 (- - ) υ υ - - - υ υ  
υ - - - υ υ | - υ υ - - -

Zuweilen, wenn auch nicht häufig, hat Demosthenes auch einen doppelten Tribrachys, wie Chers. 37 οὐδ' ἂν δεκάκις ἀποθάνη, Cor. 177 δύναμις ἐν Ἐλατεία, 179 ψήφισμα τὸ τότε γινόμενον. Es lässt sich nun ἐν Ἐλατεία mit Wahrscheinlichkeit streichen, und τὸ τότε γινόμενον auch; ein Entsprechen haben diese Häufungen von Kürzen nicht, sondern zumal an der zweiten Stelle ergibt sich alsbald καὶ μοι φέρε τὸ ψήφισμα = καίτοι τίνα βούλει εἶ Αἰσχί(νη). Aber δεκάκις ἀποθάνη ist ganz sicher echt, und hier ist Entsprechen: (δη)λονότι αὐτῷ καὶ φανερόν πεποϊή = -καθ' ὅτι οὐδ' ἂν δεκάκις ἀποθάνη, υ υ υ - - - υ υ υ υ -, wobei also noch zwei weitere Häufungen von Kürzen hinzukommen, allerdings beide mit dem ὅτι, welches auch sonst Ausnahmen macht.<sup>2)</sup> Die Umgebung ist: (ἀπαντι)κρὸ τῆς Ἀττικῆς ἐπιτεί- = -χίσας τὸν δ' ἐπὶ Σκιάθῳ | = ὑμεῖς δ' οὐδὲ ταῦτ' ἀπελύ-; -σασθ' εἰ μὴδὲν ἄλλ' ἐβούλεσθ' = ἀλλ' εἰάκατε | ἀφέστα(τε). Diese letzte Pause ist so stark, dass sie durchaus gelten und die Silbe -τε schützen muss, die dann auch lang wird, falls wir nicht eine neue Häufung von Kürzen wollen. Sodann kann man die erst-

1) Ἐστεφανῶσθαι vor πρότερον streiche ich, s. Textausg. III, LXXXV (wo indes die Rhythmen falsch angegeben sind).  
 2) Att. Bereds. III, 1<sup>2</sup>, 108.

gefundenen Rhythmen auch anders abgrenzen: -*στατε δῆλον ὅτι αὐτῷ καὶ φανερόν* = *πεποιήκαθ' ὅτι οὐδ' ἂν δεκάκις ἅ-*; solche verschiebbare Grenzen haben wir öfter gesehen. Nach *ἀποθάνη*: *οὐδὲν μᾶλλον* = *κινήσεσθε* |. In diesen Spondeen tritt nun freilich das Mimetische der Stelle klar zu Tage. Die Athener liegen still wie ein Block; nichts kann sie aufregen; was sie von Rechtswegen aufregen sollte, ist vorher in den gehäuften Kürzen geschildert. Natürlich bedurfte eine solche Stelle des geeigneten Vortrags (wie alles bei Demosthenes); also bei dieser Ethopoeie der Hellenen, die den Athenern den Gegensatz zwischen ihren Worten und Thaten vorhalten, zunächst, sollte ich meinen, *ritardando* bei: (*ἐκομ*)*σασθε* | *ἀλλ' ἐκείνος μὲν ὕ-* = *-μῶν οἰκοι μενόντων σχολήν* .. = *εἰ δὴ τοὺς τὰ τοιαῦτα ποι-*; dazwischen *οἰκοι μενόντων* = *σχολήν ἀρόντων*; *-ρόντων ὑγιαίνόντων εἰ δὴ* .. = (*ποι*)*οὔντας* | *ὑγιαίνειν φησάμεν*; die Spondeen häufen sich mehr und mehr. Nun aber, wo Philipp's Thätigkeit zur Sprache kommt, rascher und in flüssigeren Rhythmen: *-μὲν δὲ ἐν Εὐβοίᾳ κατέ-* = *-στησε τυράννουσ, τὸν μὲν ἅ-*, gleitend am Schlusse, wo *τὸν μὲν ἀπαντι-* dem *-στησε τυράννουσ* entspricht, und weiter in gleitendem Anschluss *-κρὸ τῆσ Ἀττικῆσ ἐπιτειχίσασ* und so fort; dann aber wieder schwerer und lässiger, mit Spondeen und bequemen Trochäen (vgl. *οὐ βοῶν πάρεστι σώματ', οὐδὲ χροσός, οὐδὲ πορφύρεοι τάπητες* u. s. w. bei Bacchylides frg. 21): *ὑμεῖσ* (es entsprach *-κρὸ τῆσ* und *-χίσασ*) *δ' οὐδὲ ταῦτ' ἀπελύσασθ' εἰ μηδὲν ἄλλ' ἐβούλεσθ', ἀλλ' εἰάκατε* — *ἀφέστα(τε)*, und dann von neuem *accelerando*: *ἀφέστατε δῆλον ὅτι* .. *δεκάκις ἀποθάνη*, womit *οὐδὲν μᾶλλον* = *κινήσεσθε*, im langsamsten Tempo, in wirkungsvollen Contrast tritt. Ich sollte übrigens meinen, dass in diesem Sinne: sich in Bewegung setzen (nicht „in Bewegung sein“) das aoristische Futurum *κινήθησεσθε* nothwendig verlangt wird, wenn auch keine Handschrift so hat: vgl. XIX, 324 *ἐξ ὧν μηδ' ἂν διοῦν ἢ κινήθησονται*.<sup>1)</sup> Der Rest der Stelle ist minder stark mimetisch: *-σθε τί οὔν πρεσβέετε καὶ [κατηγορεῖτε καὶ] = πράγμαθ' ἡμῖν παρέχετε*; dann lebhaft der Redner in eigner Person: *ἂν ταῦτα λέγωσιν τί ἐροῦμεν ἢ* = *τί φησομεν ὦ* (-, em-

1) Ausserdem (s. Preuss' Index) steht noch IX, 51 *ὅπως οἴκοθεν μὴ κινήσεται* (von Philipp) *σκοποῦντας*, wie es scheint richtig, aber in frequentativem Sinn: dass er stets zu Hause sitzen bleibt, vgl. *σκοποῦντας* und vorher *φυλάττεσθαι*.

phatisch)<sup>1)</sup> *ἄνδρες Ἀθηναῖοι*; und schlicht abbrechend *ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ* = *ὀρῶ | εἰσι το(νν) κτέ.*). Ich denke, dass gerade diese Stelle eine gute Anschauung geben kann, was die Rhythmen zu bedeuten haben und was sie werth sind.

So steht es mit dem Tribrachys bei Demosthenes; man wundert sich darnach fast, dass er ihn nicht noch öfters gebraucht; aber dieser Fuss war, muss man annehmen, nach Demosthenes' Urtheil mit der zugleich würdigen und straffen Haltung des Volksredners gar zu sehr in Widerstreit. Wie ist es nun mit dem Gegentheil, dem Spondeus, vor dem doch Ephoros auch warnt? Erstlich nun kann diese Warnung nicht auf den einzelnen Spondeus gehen, auch nicht gut auf den Dispondeus, sondern nur auf eine lange Folge von Spondeen, und darnach wird man geneigt sein, auch die Vorschrift über den Tribrachys ähnlich zu interpretiren, zumal da sich in Ephoros' Fragmenten genug Beispiele dieses Fusses finden (insofern das nicht etwa Päone sein sollen). Doch lassen wir jetzt den Ephoros. Dass Demosthenes gegen den Spondeus auch in einer gewissen Häufung nichts hatte, versteht sich und lässt sich aufs leichteste belegen: Phil. I, 1 (*πρότερον συμβαίνει καὶ νυνὶ* (7 Längen), *(ἔ)δει βουλευέσθαι . πρώτον (μὲν)*); § 2 (*δε)όντων ποιούντων ὑμῶν* und entsprechend *(προσ)ῆκεν πραττόντων οὕτως*, § 3 *ἐκ τοῦ μηδὲν φροντίζειν ἄν* (8 Silben), Phil. III, 2 *οὐκοῦν οὐδ' ὑμᾶς οἴονται δεῖν* (9 Silben), entsprechend *(Φι)λίππῳ δ' ἐξέσται καὶ πράττειν καὶ*; § 3 *μὲν τῶν ἄλλων οὕτω κοινῆν οἴε(σθε)*, 10 Silben, um nur derartiges zu nehmen, was durch keine rhythmische Pause getrennt wird. Es wäre auch verkehrt, an solchen Stellen in den Spondeen (wenn sie nicht etwa, wie in der Rede vom Chersones, in direkten Contrast mit ihrem Gegentheil treten) eine besondere Absicht zu suchen; vielmehr, wie der Tribrachys dem Berather des Volkes unangemessen ist, so ist ihm sein Gegentheil angemessen. Erst wenn die Häufung einmal sehr stark wird, dann mag man aufmerksam werden: Olynth. I, 15 *εἰς ἀνάγκην ἔλθωμεν ποιεῖν καὶ κινδυνεύσωμεν περὶ τῶν ἐν αὐτῇ τῇ χώρᾳ*, 13 und dann nochmals 5 Längen, bei in der That gewichtigem und ernste Erwägung forderndem Inhalt, weshalb bereits Rehdantz auf die Sache hinweist. *Ἦστερον εἰς ἀνάγκην ἔλθωμεν . . . = -μὲν περὶ τῶν ἐν*

1) Vgl. oben S. 59. 71; zu *Ἀθηναῖοι* mit anscheinenden *αἰ* vgl. S. 59. 72. 74.



noch (ἡμετέ)ρας αὐτῶν καὶ πρὸς τούτοις εἰ(δότες). 109 (ἡ)μᾶς αὐτοὺς ἀπορωτέρας ζῶντας τῶν δουλεύειν αἰτίαν ἐχόντων = καίτοι βουλόμενοι πλε(ο)νεκτεῖν οὐκ ἂν δήπου τῆς μὲν Σκιωναίων γῆς, - - - - - (ο) - - - - - (wenn nicht ai in Σκιωναίων mittelzeitig ist).<sup>1)</sup> 109 f. (ἐ)ποίησεν. τοιοῦτων τοίνυν ἡμῶν. 110 (δεκαδαρχι)ῶν κοινωνήσαντες καὶ τὰς αὐτῶν. (διαλυμηνάμενοι καὶ μικρὰς μὲν ποιήσαντες (δοκεῖν). (ἐπι)τηδεύοντες καὶ τὰς μὲν Μη(λίω)ν). Da sich hier die Beispiele so häufen, ist es wohl angezeigt die ganze Stelle von Σκιωναίων γῆς ab zu analysiren. (Σκι)ωναίων γῆς ἐπεθυμήσαμεν (ἂν)<sup>2)</sup> ἦν Πλαταιῶν τοῖς = ὡς ἡμᾶς καταφυγοῦσιν φαινόμεθα παραδόντες, το- - - - - υ υ - - - υ υ υ υ - - - - - (-γοῦσιν φαινόμεθα παραδόντες auch = καίτοι βουλόμενοι πλεονεκτεῖν, mit Gegensatz); φαιν. παραδ., τοσαύτην δὲ χά- = -ραν παρελίπομεν, ἢ πάντας ἡμᾶς ἂν (Hdschr. ἂν ἡμᾶς) εὐ-, - - - - - ; χάραν παρ. ἢ π. ἡμᾶς (α) ἂν εὐπορωτέρους ἐποίησεν. τοιοῦτων τοίνυν = ἡμῶν γεγενημένων καὶ τοσαύτην (α') πίστιν δεδωκότων ὑπὲρ τοῦ μὴ τῶν ἀλλοτρίων ἐ-, - - - - - υ υ υ - - - - - , υ - - - - - υ - - - - - υ υ υ, oder besser mit Streichung des ἡμῶν: . . τοιοῦτων = τοίνυν . . ἄλλο-, . . . υ - - - - - υ. Dann ὑπὲρ τοῦ μὴ τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμῶν . . . = -σαντες καὶ τὰς αὐτῶν πατρίδας διαλυμη- (Gegensatz), υ - - - - - υ υ - - - υ υ - - - ; dazwischen τολμῶσι κατηγορεῖν = οἱ τῶν δεκαδαρχιῶν<sup>3)</sup>; -ῶν κοινωνήσαν- = -τες καὶ τὰς αὐτῶν. Doch auch οἱ τῶν δεκαδαρχιῶν κοινωνήσαντες καὶ . . = -λυμηνάμενοι καὶ μικρὰς μὲν ποιήσαντες (Parallelismus), - - - - - υ υ υ - - - - - . Ferner (ποιή)σαντες δοκεῖν εἶναι τὰς τῶν προγεγενημένων ἀδικίας οὐ(δεμίαν . . .) = ὑπερβολὴν τοῖς αὐτοῖς βουλομένοις γενέσθαι πονηροῖς, υ - - - - - υ υ υ - - - - - υ υ υ (Gegensatz); dazwischen nur -δεμίαν δὲ λιπόντες<sup>4)</sup> = -ων ἀδικίας οὐ-.— Weitere gehäufte Spondeen: § 111 δουλεύειν ὥστ' εἰς τὰς αὐτῶν. 113 εἶτ' οὐκ

καὶ τῶν Ἑλλήνων καὶ τῶν. Vorher: (τρι)ῆρεις διπλάσιος μὲν ἢ σύμπαν- = -τες δυναμένας δὲ πρὸς οἷς το-; -σάτας κινδυνεύειν ὑποκει- = -μένης τῆς Εὐβοίας ὑπὸ τῆν; τὴν Ἀττικὴν, ἢ καὶ πρὸς τὴν ἀρχὴν = τὴν τῆς θαλάττης εὐφρῶς εἶχεν. 1) Vgl. zu Ἀθηναῖοι oben S. 148.

2) Das nach bekanntem Sprachgebrauche zugefügte ἂν scheint mir hier sehr passend zu stehen, um hervorzuheben, dass die Athener in der That οὐκ ἐπεθύμησαν, wie auch die Uebergabe an die Platäer zeigt.

3) So hier Γ vulg.; man schreibt δεκαρχιῶν nach E. Vgl. Sandys z. St.

4) Vgl. ἀπολιπόντες, vgl. unten S. 158.



*αἰσχύνονται τὰς αὐτῶν (πόλεις)*, wenn nicht hier vielmehr, in Anlehnung an die Vulgata, *ἐαυτῶν*<sup>1)</sup> und dahinter *μὲν* geschrieben werden muss: (*κατέ*)*στησαν; εἴτ' οὐκ αἰσχύνονται τὰς ἐαυτῶν μὲν (μὲν ἐαυτῶν vulg., nur αὐτῶν Γ)*<sup>2)</sup> *πόλεις* = vorher *συμφορῶν εἰς ἃς αἱ τοιαῦται φύσεις ἡμᾶς κατέ-*, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ ; dann *οὕτως ἀνόμως διαθέντες* = *τῆς δ'* (vulg.: *καὶ τῆς Γ*) *ἡμετέρας ἀδίκως κα(τηγοροῦντες)*. § 116 *ἢ πρὶν τὴν εἰρήνην ἡμᾶς ποιήσασθαι*. 120 *τῶν Ἑλλήνων καὶ προστάτων*. 122 *(τε)λευτῆς οὕτω πολλοὺς αὐτῶν ἐκ(δότους)*. 123 *(ἤξι)οῦμεν, νῦν δ' εἰς τοιαύτην δουλείαν, und αὐτῶν, οἷς οὐκ ἔξαρκεῖ δα(σμολογοῖσθαι)*. 124 *εἶναι καὶ τοιοῦτους κινδύνους*. 135 *(βάρβα)ρον τῇ τῶν Ἑλλήνων φάμη τὴν ἀρχὴν τὴν αὐτοῦ*. — Interessanter ist es, für den Gebrauch des Tribrachys bei Isokrates etwas festzustellen, wiewohl für den einfachen Fuss, den er offenbar weder meidet noch sucht, das Interesse besonders darin liegt, dass Isokrates uns ein Mass giebt, wie oft etwa dieser Fuss sich einstellte, wenn nicht gesucht und nicht gemieden. Ich zähle für denselben Abschnitt, § 99—127 (128) des Panegyrikos, nach Teubner'schen Seiten, und rechne alles mit, was durch Sinnespause zerschnitten wird, rechne aber nicht, wo man auch in der Komödie verlängern kann, wie vor *βλ* und bei *-ε(ν)*, *-σι(ν)*. Sechs Kürzen in einer Folge zählen doppelt. S. 65 19 Fälle (darunter § 101 *περιέπεσεν ἔ-* = 2). S. 66 12 (darunter § 106 *διετέλεσαν ἔ-* = 2). S. 67 11. S. 68 20. S. 69 16 (darunter § 118 *-ον ἐπὶ τὰδε Φα(σήλιδος)* = 2; aber vulg. *ἐντός* für *ἐπὶ τὰδε*).<sup>3)</sup> S. 70 26 (darunter § 119 *(Κύθη)ρα δὲ κατὰ κράτος (εἶλον)* = 2; 121 *(κύ)ριος ἐγένετο* desgl.). S. 71 16. Der Durchschnitt der 7 Seiten ergibt gegen 18. Ich habe eine ähnliche Statistik, aus anderen beliebig herausgegriffenen Seiten des Isokrates, bereits in der Attischen Beredsamkeit gegeben und auf 12 Seiten 213 Fälle constatirt, was denselben Durchschnitt ergibt. Nach obigen Grundsätzen indes muss man gegen 232 rechnen; Durchschnitt 19—20. Was nun aber die Verbindungen von mehreren Tribrachen betrifft, so kann Isokrates diese, wenn er noch so sehr gegen den einzelnen Tribrachys nichts hatte, sehr wohl mehr oder weniger bedenklich

1) Vgl. oben S. 139, 1.

2) Vgl. oben S. 45, 2.

3) *Ἐπὶ τὰδε* steht indes (von derselben Sache) auch VII, 80 (corrupt vulg. *ἐγγιστά*): XII, 59 (vulg. *ἐπὶ τὰνδον*).

gefunden haben; denn wenn sie masslos und massenhaft kommen, so kann damit die Würde und Haltung der Rede nicht bestehen. In den oben ausgezogenen 7 Seiten waren nur 5 Fälle der Art, und in allen blieb es bei 6 Kürzen. In den 12 Seiten, die ich in der Attischen Beredsamkeit benutze, kommt nur Folgendes vor: S. 45 Paneg. 20 *ἔστ(ι)ν ἀδύνατον ἵνα*. S. 167 Areop. 68 *περὶ ἀποδόσεως*. S. 209 Euag. 15 *διετέλεσεν, ἐ-*. Hiernach kann gar nicht zweifelhaft sein, dass Isokrates den gehäuften Tribrachys stark beschränkt hat; denn wenn man die Sprache fließen lässt wie sie von selber zufließt, so kommt ein ganz anderes Ergebniss. In den späten *ὑποθέσεις* zu Isokrates' Reden, die ich schon einmal zu ähnlichem Zwecke benutzte, findet sich auf einem Raume von etwa 3 Seiten des gewöhnlichen Drucks bereits: (I) *λέγομεν ὅτι Ἰσοκράτης* (8 Silben). *διαλεγόμενος (εἶτα). γὰρ ἐδύνατο κατα(λείψαι)* (7 S.). (II) *(φαι)νομένη ὑπόθεσις (αὐτή)*, 7 S. *Δὲ τὸ γένος ἀπὸ. Πάλιν ὁ Ἰσοκρά(της). Περὶ τοῦ (ς) Ἰσοκρά(τους). Παρατιθέμενος (Εὐάνδρου)*. (III) *καὶ ὁ λόγος ὑπὸ*, 9 Belege, und darunter stärkere als wir bei Isokrates hatten. Dieser geht ja wohl hie und da ebenfalls über 6 Kürzen hinaus, Areop. 16 *γενόμενος ἐνομοθέ(τησε)*, wo das Entsprechen so ist: *(Σό)λων μὲν ὁ δημοτικώτατος γενό- = -μενος ἐνομοθέτησε Κλεισθένης<sup>1)</sup>*; ich behaupte auch nicht, dass er sich gleich Demosthenes eine bestimmte Regel gebildet hätte; aber sein Streben und sein Kunstgefühl war derartig. Mimetisch sind überhaupt seine Rhythmen weniger als die demosthenischen oder platonischen, doch möchten in folgendem Beispiele der Antidosis (§ 20) die zahlreichen Tribraichen diesem Zwecke dienen: *μηδὲ μετὰ θορύβου καὶ χαλεπότητος ἀκροᾶσθαι τῶν ἀπολογουμένων* (*-τὰ θορύβου καὶ χαλεπότη- = -τος ἀκροᾶσθαι τῶν ἀπολο-*).

Für Platon habe ich wiederum bereits früher festgestellt, auf dem Wege einfacher Statistik, dass er in späteren Schriften wie Gesetze und Timaios den Tribrachys sucht, umgekehrt wie Demo-

1) Vorher: *(ἐδ)ρίσκα γὰρ ταύτην μόνην ἂν γενομένην = καὶ τῶν μελόντων κινδύνων ἀποτροπήν; καὶ τῶν παρόντων κακῶν = ἀπαλλαγὴν, ἣν ἐθε-; -γὴν, ἣν ἐθελήσωμεν ἐκείνην τὴν = δημοκρατίαν ἀναλαβεῖν, ἣν Σό-, und -κείνην τ. δ. ἀναλα- . . . = καὶ τὸν δῆμον καταγαγὼν πάλιν ἐξ (genaues Entsprechen des Sinnes). Endlich noch: *-σε Κλεισθένης = δ' ὁ τοὺς τυράν- = -νους ἐκβαλὼν (καὶ τὸν δῆμον κτέ.)*.*

sthenes.<sup>1)</sup> Die Sache kann gar nicht zweifelhaft sein, erstlich weil der Durchschnitt etwa anderthalbmal soviel Fälle von Kürzenhäufung ergibt wie bei Lysias oder Isokrates, und zweitens weil, was bei diesen nicht vorkommt, sich auf einzelnen Seiten bis zu 50 und mehr Fällen vereinigen. So Leg. II 662 D ff. p. 49: — *ἄτοπος αὐτῶν ὁ λόγος ἂν γίγνοιτο* — *ἠρωτημένα πατέρα τε καὶ νομοθέτην* — *ὁ τιθέμενος εἶτε νομοθέτης εἶτε πατήρ ἄτοπος ἂν οἶμαι καὶ ἄπορος* — *δικαιότατον εὐδαιμονέστατον ἀποφαίνοντο βίον εἶναι* — *κρείττον ἀγαθόν τε καὶ καλὸν ὁ νόμος ἐνὸν ἐπαίνει* (hier 8 Kürzen hintereinander), und so fort; ich rechne nach den jetzigen Principien, nach welchen Pause nichts gilt und zwei verbundene Tribrachen doppelt zählen, auf dieser Seite nicht weniger als 51 Fälle. Dennoch glaube ich nicht dies hier behandeln zu sollen. Ich habe Gesetze und Timaios u. s. w. überhaupt zurückgestellt und mich fast ausschliesslich an den Phaidros gehalten, der für alles, was darzulegen war, vollkommen genügte. Eine Statistik nun für diesen ergibt kein solches Resultat, sondern der Durchschnitt kommt, wenn man den vielen leeren Raum auf den Seiten eines Dialogs mit in Rechnung stellt, vielleicht, auf 25 Fälle, wobei noch zu berücksichtigen ist, dass die zahlreichen Hiaten das Ihrige dazu beisteuern, die bei Isokrates nicht sind und auch in den Gesetzen nicht in diesem Masse: *ὁμοιότητα τοῦ ἀληθοῦς (τάληθοῦς ohne Tribrachys), πανταχοῦ ὁ τὴν, μιᾶ ἰδέα*. Wenn aber Platon in seinen verschiedenen Schriften verschieden verfährt, und wenn vollends etwas von Entwicklung darin bei ihm nachweisbar sein sollte: dann setzt das Fragen und Untersuchungen von solchem Umfang und solcher Schwierigkeit voraus, wie sie die gegenwärtige allgemeine Darlegung des prosaischen Rhythmus unmöglich tragen kann. Es genüge also hier zu sagen, dass die Staatsrede und der Dialog gewissermassen Gegensätze sind, die eine straff, der andere lässig, und dass die epideiktische Rede in der Mitte zwischen beiden steht, und dass diese Unterschiede auch in den Rhythmen sich ausdrücken. Betreffend die Spondeen giebt es keinerlei Regel. Auch auf jener Seite der Gesetze finden sich Längen bis zu 7 gehäuft, und auf der vorhergehenden (662 B) steht *νομοθέτης ἂν τάτη περιφώμην ἂν τοὺς* (9) *τε ποιητὰς ἀναγκάζειν φθέργεσθαι καὶ πάντας τοὺς ἐν τῇ*

1) Att. Bereds. II<sup>2</sup>, 460. III, 1<sup>2</sup>, 105.

(πόλει), 12, und aus dem Phaidros und von allenthalben her ist es Kleinigkeit, solche Beispiele zusammenzubringen.<sup>1)</sup>

Wenn wir nun auch die andern Rhythmen ausser Spondeus und Tribrachys in Betracht ziehen, so bietet sich alsbald ein Moment dar, auf welches wir bisher noch nicht achteten. Daktylen nämlich und Anapästten in längerer Folge, und ebenso Iamben und Trochäen und Kretiker und so fort, verrathen sich als rhythmisch, was Spondeen und Tribraehen nicht können, und es stellen sich bei ihnen, ausgenommen die Kretiker und was mit diesen zusammengehört, sehr leicht auch die für die Prosa verpönten Verse ein. Wir sahen bereits, dass Hieronymos von Rhodos dem Isokrates gegen 30 Verse aufgestochen hat, Trimeter und anapästische Tetrameter.<sup>2)</sup> Gegen diese Kritik macht Cicero Einwendungen, und andre lassen sich machen: vor allem, dass der Vers erst durch die Wiederholung wirklich auffällt, indem erst dann die Rede metrisch wird oder zu werden beginnt; höchstens fällt er auch dann auf, wenn Pausen vor und nachher ihn stark herausheben, wogegen einzelne, sich nicht von selber aussondernde Verse weder bemerkt werden noch vernünftiger Weise als fehlerhaft gelten dürfen. Auch die Neueren haben bei Isokrates wie bei Demosthenes gesucht, und eine immerhin nur spärliche Ernte gehabt.<sup>3)</sup> Man kann vielleicht, wenn man um Pausen sich nicht kümmert (was auch Hieronymos nicht that), noch etwas mehr finden. Paneg. 134 f. ἀμφοτέρων αὐτοῦν τῆς Ἑλλάδος ὄντων . οἷ τε, ein schlechter Hexameter; indes besser so: (πολι)ορκεῖν, ἀμφ. α. τ. Ἐ. ὄντων; dazu folgt sehr bald ein noch besserer: καὶ Λακεδαιμονίοις σφᾶς αὐτοῦς ἐνδιδάσιν, sogar mit Pause vor und nachher. Rhythmisch steht dies beides in Responsion, aber nicht allein: -κεῖν ἀμφοτέρων αὐτοῖς τῆς Ἑλλάδος ὄντων οἷ τε γὰρ ἀφεστῶ . . . = (Λα)κεδαιμονίοις σφᾶς αὐτοῦς ἐνδιδάσιν τῶν τε μετὰ Τειρι(βάζου); dazwischen -τες πρὸς ἡμᾶς τ' οἰκέ- = -ως ἔχουσιν καὶ Λα(κεδ.), und damit sind die Verse verschwunden. Ein andrer Hexameter im Panegyrikos (104): (συμμαχικῶς) ἀλλ' οὐ δεσποτικῶς βουλευόμενοι περὶ αὐτῶν, löst sich rhythmisch so auf: (διω)κοῦμεν, συμμαχικῶς = ἀλλ' οὐ

1) S. noch Nachträge. 2) Cicero Orat. 190; oben S. 16.

3) Att. Bereds. II<sup>3</sup> 147 f.; III<sup>2</sup>, 1, 136 f. Für Isokr. s. Spengel Artium script. 153 f.; für Is. und Dem. A Schmidt Progr. Mannheim 1858.

δεσποτικῶς; -τικῶς βουλ. π. αὐτῶν δλων μὲν = vorher (στασιά-  
 ζοι)εν ἡμᾶς δ' ἀμφοτέροι θεραπεύοιεν (wie Sklaven den Herrn)  
 ἀλλὰ.<sup>1)</sup> Von den Trimetern derselben Rede sind die auffälligsten  
 diese (§ 119): (ἔμα γὰρ) ἡμεῖς τε τῆς ἀρχῆς ἀπεστερούμεθα |  
 (καὶ τοῖς) Ἑλλησιν ἀρχὴ τῶν κακῶν ἐγίγνετο, mit offenbarem  
 Entsprechen.<sup>2)</sup> Aber da καὶ τοῖς dazwischen steht und ἔμα γὰρ  
 vorhergeht, so merkt niemand ohne Suchen etwas, und die Rhyth-  
 men sind auch nicht genau diese, sondern: γὰρ ἡμεῖς . . καὶ =  
 τοῖς Ἑλλησιν . . ἐγίγνετο . με-, ∩ \_ \_ ∩ \_ \_ ∩ \_ \_ ∩ ∩ ∩ ∩, womit  
 wieder alles Versähnliche verschwunden ist. Ueber § 40 καὶ τὰς  
 πρὸς ἡδονὴν μεμηχανημένας, einen sehr schlechten Trimeter, ist  
 gesprochen<sup>3)</sup>; mit freierer Bildung steht einer § 90, ebenfalls sich  
 mit dem Kolon deckend: οἱ δ' ἡμέτεροι πατέρες ἐπ' Ἀρτεμίσιον,  
 nach den Rhythmen so: οἱ δ' ἡμ. (=) π. ἐπ' Ἀρ. = -τεμίσιον  
 ἐ(- = -)ξήκοντα τριή(ρεις), ∩ \_ ∩ ∩ \_ (=) ∩ ∩ ∩ ∩ \_.<sup>4)</sup> Doch es

1) Dazwischen: -πέοιεν ἀλλὰ τὴν = τῶν συμμάχων ὁμο-; -χων ὁμόνοιαν  
 κοινὴν ἀφέλει(αν) = -αν νομισάντες (Hdschr. νομίζοντες) τοῖς ἀπτοῖς νόμοις;  
 -τες τοῖς ἀπτοῖς νόμοις = ἀπάσας τὰς πόλεις; νόμοις ἀπ. τὰς = πόλεις διψ-  
 κοθμεν.

2) Auch diese Rhythmen sind bereits von C. Peters (p. 9) gefunden  
 (oben S. 137, 2). Vorher: μὴ τῇ παρούσῃ δυνάμει . . = (οὐ)τως εἶχεν αἱ τῆς  
 πόλεως (παρούσῃ und οὐτως εἶχεν auf dieselbe Zeit gehend); dazwischen:  
 πιστεύειν . καὶ τόθ' (Γ pr. so od. πόθ', für ταθθ') ὅτι διὰ τὴν τῶν προ-  
 γόνων τῶν ἡμετέρων ἀρετὴν οὕτως; dann αἱ τῆς πόλεως συμφοραὶ . . =  
 (ἐγί)γνετο μετὰ γὰρ τὴν ἐν Ἑλλησπόντῳ, gleicher Inhalt; dazw. σαφῶς ἐπέ-  
 δει- = -ξεν ἔμα γὰρ ἡ(μεῖς), und dann wie oben.

3) S. 97 (A. Schmidt a. a. O.).

4) Es folgt -ήρεις πληρώσαντες πρὸς ἔπαν τὸ τῶν . . = -μων οὐχ οὕτω  
 τῶν πολεμίων κατα(φρονοῦντες); dazwischen πολεμίων ναυτικόν = ταῦτα δὲ  
 ποιεῖν ἐτόλ(μων). Ἀρτεμίσιον kommt in der erhaltenen Poesie nie vor (Ἀρτα-  
 μίτιον lakonisch Aristoph. Lysistr. 1251 in unklaren Rhythmen, doch ist in  
 dieser Form τ unmöglich); der ionische Frauennamen Ἀρτεμισία hat τ, Aristoph.  
 Thesm. 1200; ferner der Festname Ἀρτεμισία, mit ει geschr. Inschr. Eretria  
 Dittenberger Syll. Π<sup>2</sup>, 935, 23 f.; vgl. auch Χαρίσιος Menander (in einem der  
 Tischendorf'schen Fragmente) und χαρίσιος Eubulos Kock II, p. 165, wozu  
 mir Kollege Dittenberger noch Χαρείσιος am Ende des Trimeters C. I. Gr.  
 III, 4721 nachweist. Die Wahrscheinlichkeit ist also für τ. In rhythmischer  
 Prosa kommt der Name noch vor Plat. Leg. IV, 707 C. Menex. 241 A. Demosth.  
 Cor. 208. [Lys.] Epitaph. 30. Bei Platon Leg. sind die Rhythmen: ἡμεῖς δ'  
 ὃ φίλ' ἐγὼ τε χάθε Μείγλλος φάμεν τὴν πεξὴν = μάχην τὴν [ἐν] (del. Schanz)  
 Μακραθῶνι γενομένην κἂν Πλαταιαῖς τὴν μὲν, ∩ \_ \_ ∩ ∩ \_ ∩ ∩ ∩ \_ \_  
 ∩ \_ \_ \_ ∩; ἄρξαι τῆς σωτηρίας (α) τοῖς Ἑλλησι τὴν δὲ τέλος ἐπιθεῖναι (β) . .



der beste Beleg Archid. 48 = Areopag. 8 ist, d. h. etwas was ihm nicht einmal entschlüpft ist, sondern was er als gut wiederholt hat: *ὄστις οὖν ὄρων (εἰδὼς Areop.) τοσαύτας μεταβολὰς γεγενημένας*. Das deckt sich so mit dem Kolon, und wenn der trochäische Tetrameter wegen des Daktylus statt Trochäus schlecht ist, so steckt jedenfalls (abzüglich des *ὄστις οὖν*) ein richtiger iambischer Trimeter darin. Was er aber vermieden hat, ist dies: solche Verse als Rhythmen zu gebrauchen, was sie durch die entsprechende Wiederholung wurden. Im Areopagitikos folgt allerdings (nach Zwischenraum): *(ἄλ)λωσ τε καὶ τῆς μὲν πόλεως ἡμῶν πολὺ καταδέεστερον*, ohne die Silbe *(πό)λε(ως)*<sup>1)</sup> = *ὄστις . . γεγενημένας*,  
 \_ \_ \_ \_ \_ (ω) \_ \_ \_ \_ \_ ; aber wer merkt hier noch etwas von Vers? Dazu kann man diese Rhythmen noch nach beiden Seiten ausdehnen: *ἄλλως . . καταδέεστερον νῦν πραττού(σης) = (ἡ)μῖν . ὄστις . . γεγενημένας καὶ τηλι-*; damit gewinnt man auch einen Fortgang der Rhythmen und eine Ausfüllung des Zwischenstücks: *(τηλι)καύτας δυνάμεις = οὕτω ταχέως; ἀναιρεθείσας πιστεύ- = -ει τοῖς παροῦσιν λίαν*; zugleich *-μεις οὕτω τ. ἀν. = -σιν λίαν ἀνόητός ἐστιν ἄλλως*. Im Archidamos ergibt die Analyse (§ 47): *αὐτῶν ὑπομῖναι τὰς εἰσβολὰς καὶ τὰς ἀπειλὰς = τὰς ἡμετέρας εἰς τοῦθ' ἢ τύχη τὰ(ς) πράγματ' αὐτῶν; ἢ . . αὐτῶν περιέ- . . = ὄστις οὖν ὄρων τοσαύτας μεταβο-* (sinnverwand); dazwischen: *περιέστησεν ὥσ- = -τε τὸν ἄλλον χρόνον; ὑφ' ἡμῖν ὄντες νῦν = ἡμῖν προστάττειν ἄ-; ἀξιοῦσιν . ὄστις = οὖν ὄρων τοσαύτας*; dann *-βολὰς γεγενημένας ἐφ' ἡμῶν . . = λίαν ἀνόητός ἐστιν . ἄλλὰ*; dazwischen *ἡμῶν οἶεται = παύσεσθαι λίαν.*<sup>2)</sup> • Aber nicht nur Verse als Rhythmen vermeidet Isokrates, sondern er beschränkt auch in seinen Rhythmen den Gebrauch solcher Füße, aus denen sich Verse bilden, insonderheit des Daktylus und Anapäst. Wenn von diesen Füßen drei oder vier hintereinanderkommen, so ist das der Weg zum Hexameter oder Tetrameter, und wenn dann gar etwas entsprechendes dahinter kommt, ist der Vers leicht da, und nicht nur das, der gleichförmige Rhythmus macht sich auch bemerklich, ganz anders als wenn, wie in den erörterten Beispielen, Spondeen darunter gemischt sind. Wenn man nun die Rede fließen lässt wie sie von Natur fließt, so bildet sich auch dies

1) Vgl. Nachtr. zu S. 60. 2) *λίαν* mit mittelzeitigem *ι* auch bei Attikern, s. Steph. Thes.; *λίαν* z. B. Eurip. Hec. 1286.

oft genug: Beweis kunstlos hingeschriebene Prosastücke wie die öfters benutzten Inhaltsangaben zu Isokrates. *Οὐ γὰρ ἔχουσι τὸν ἀντιλέγοντα — φεύγων δὲ τὸ φορτικὸν οὐ φανερώς ἐπι(φέρει),* Hypoth. or. I, oder: *τινα καὶ παράδοξα λέγειν ἐπιχει(ροῦντας),* Hypoth. or. X. Bei Isokrates selbst aber finde ich in dem langen Stücke Paneg. 100—160 nur folgende Belege von mehr als zwei zusammenstehenden Daktylen oder Anapästen: 110 *οὐδεμίαν δὲ λιπόντες ὑπερβολήν*, nicht *respondierend*, wie wir bereits sahen.<sup>1)</sup> 139 *ἀμφοτέρων πρότερον ποτε (περιγεγενημένον)*, und das.: *(ἐπι-κνδέστε)ρα τὰ πράγματα θάτερον ἐποίησε*, mit Variante *τούτων* für *θάτερον* und mit *syllabae ancipites* in *τὰ πρ.* und *-ποι-*, deren Geltung als Länge, bezüglich als Kürze die Häufung aufhebt. Ich erkenne hier folgende Rhythmen: *μὲν μὴ γέγονεν ἀντιπάλων δ' ὄντων = ἡμῶν καὶ Λακεδαιμονίων προσθέ-* = *-μενος τοῖς ἑτέροις ἐπικνδέστε-* = *-ρα τὰ πρ. θάτερον ἐποίησεν*. Vorher *(αὐ)τὸν ἄμα τοῖν πολλοῖν = ἀμφοτέρων πρότερον = ποτε περιγεγενη(μένον)*, also ohne Häufung. 154 nach *Γ (τὴν ἀρχὴν) τὴν Λακεδαιμονίαν κατέλυσεν*, aber die andre Lesart ist: *τὴν Λ. ἀρχὴν κατ.*, ohne Häufung. Da lässt sich, scheint es, beinahe schon ein Gesetz für Isokrates aufstellen, wonach mehr als 2 Daktylen oder Anapästen nicht verbunden werden; denn auch 110 ist nicht ohne die Variante *ἀπολιπόντες*, die zwar durch den Sprachgebrauch des Redners (*ὑπερβολὴν λείπειν* oder *καταλείπειν*) widerlegt zu werden scheint<sup>2)</sup>, aber doch einen starken Zweifel zurücklässt. Der Rest des Panegyrikos (§ 161—189) bietet noch: § 173 *πιστότερον διακεισόμεθα (θα πρὸς —)*, wie das erste Beispiel in § 139 drei Daktylen, wenn man will, aber nicht, wenn man nicht will: *πιστότερον διακεισόμεθα πρὸς, ἡμᾶς*, und man hat allen Grund nicht zu wollen. Der Anfang der Rede, § 1—99: 18 (*ἐπὶ ταῦτα προ)αγαγεῖν, Λακεδαιμόνιοι*, aber wieder mit Variante *προαγαγεῖν ἐπὶ ταῦτα*. 57 (*ῥάδιον κατιδεῖν ὅτι καὶ κατ' ἐκεῖνον*), in einer von uns früher (S. 46) analysirten Stelle: nach den Rhythmen spaltete sich der erste Anapäst, und es fing mit *-τιδεῖν* ein neuer Rhythmus an. 61 *Λακεδαιμονίων περὶ ταύτης*; aber Variante mit *ἡμῖν* vor *περὶ*.

1) Oben S. 150.

2) Vgl. Schneider zu Euag. 1 (*λείπει* Paneg. 5 Euag. 1. 12, 76; *καταλ.* Archid. 105. π. τ. ζεύγ. 34). Ueber die Rhythmen s. oben S. 150; mit *ἀπολ.* würden sie hier sein: *-μένων ἀδικίας οὐ-* = *-(δε)μίαν δ' ἀπολιπόντες*, also auch so nicht genau; aber mit *καταλιπ.* gut: *οὐδεμίαν δὲ = καταλιπόντες*.



65 τοὺς Λακεδαιμονίων διασώσαντες. 73 (ἀγνο)εῖν ὅτι καὶ Λακεδαιμόνιοι περὶ τοῦς. 85 καὶ Λακεδαιμόνιοι φιλοτίμως. 95 (αἴρε)-τώτερόν ἐστι καλῶς ἀπο(θανεῖν) kein wirkliches Beispiel, auch wenn nicht ἐστίν zu lesen. 96 ἅπαντα δὲ τὸν πόλεμον περὶ τὴν (πατρῖδα τὴν), doch fehlt hier das erste τὴν bei einem Theile der Zeugen. Also in der ganzen Rede, wenn wir das letzte Beispiel als eins ohne Variante zählen (es bleiben auch ohne τὴν 3 Daktylen), 4 klare Beispiele von dieser Art, 4 mit Variante, 4 mit möglicher verschiedener Auffassung. Ich ziehe noch den Areopagitikos hinzu (84 §§). § 6 (ἐ)χω παραδείγματα πλείστα μὲν (ἐκ τῶν). 7 Λακεδαιμόνιοί τε τὸ μὲν (παλαιόν). 12 (δισκαριφησά)μεθα καὶ διελύσαμεν αὐ(τάς), eine kritisch viel erörterte Stelle, indem καὶ διελύσαμεν αὐτάς starken Anschein von erklärender Interpolation hat. 52 ἐπὶ τοῖς ἰδίοις ἀγαθοῖς. — καὶ Λακεδαιμονίους διὰ τοῦτο. 76 τῶν προγόνων ἀρετῆς παρε(χόντων). 80 (ἐντός) Ἄλλος ποταμοῦ κατέβαινον (Mehler streicht ποταμοῦ). Das sind 7 Fälle, von denen zwei kritisch angefochten sind. Drittens nehme ich noch den Euagoras hinzu (81 §§), viertens die Helena (69 §§). Euag. § 16 (μεθ') Ἡρακλέους ἐπὶ Λαομέ(δοντα). 19 Εὐαγόρα παρὰ τῶν προγόνων). 65 Εὐαγόρου φανερώτερον; da indes ἐπι-δέξειεν folgt, so misst man natürlicher -ρώτερον ἐπι-, mit Trochäus. 66 (γέ)νος ἅπαν ἀπεληλαμένον (τῆς)? Im Attischen wurde auch ἅπᾶν gemessen, neben ἅπᾶν indessen<sup>1)</sup>, und es ist Variante ἀπεληλ. ἅπαν, und Dobree wollte ἅπαν tilgen.<sup>2)</sup> 68 (γε)νομένης βασιλεὺς μὲν ἀπάσης; natürlicher indes (πε)ρὶ Κνίδου ἧς γενομένης 2 Pöone, und dann zwei Anapäste. 72 ὃ δοκεῖ σπανιότατον εἶναι. 77 οὐκ ἄλλοτριούς παραδείγμασι χρώ(μενος), wenn nicht παραδείγμασιν. Das sind drei nicht bestrittene Belege, wovon zwei mit Eigennamen; da diese auch im Panegyrikos sehr stark betheiligte sind, so könnte man für sie besondere Freiheit annehmen, wie sie dieselbe für den Anapäst bei den Tragikern haben. Helena § 34: ἀλλὰ νοσήματα τῶν πόλεων. Ich glaube, es muss νόσημα

• 1) Kühner I<sup>2</sup>, 1, 481.

2) Rhythmen, wenn man das unnütze ἅπαν tilgt: (κατέ)σθησε τὸ δὲ γένος ἀπεληλαμένον τῆς . . = (τι)μὰς πάλιν ἐπανήγαγε τοῦς δὲ πολίτας (Gegensatz); dazwischen τῆς πολιτείας εἰς = τὰς προσηκούσας τιμὰς); vorher: (δια)πεπραγμένον ἢ τίνα τοσοῦτων μετα- . . = (αἰ)τίον γεγεννημένον δὲ αὐτόν μὲν ἐξ; dazw. -των μεταβολῶν ἐν = τοῖς πράγμασιν αἴτι-; dann -νον δὲ αὐτόν μὲν ἐξ = ἰδιώτου τύραν(νον); -τον τύραν- = -νον κατέ(σθησε).

heissen: (νομίσας οὐκ ἄρχον)τας ἀλλὰ νόσημα τῶν πόλεων εἶναι τοὺς τοιοῦτους ἐπέδειξεν = ὅτι φάδιόν ἐστιν ἅμα τυραννεῖν καὶ μηδὲν χεῖρον διακεῖσθαι. § 38 (πιστότερον) οὐδὲ κριτὴν ἱκανώτερον ἔξομεν (ἐπαγαγέσθαι); Rhythmen μάρτυρά γε πιστότερον οὐδὲ κριτὴν ἱκανώτερον ἔξο- = -μεν ἐπαγαγέσθαι περὶ τῶν Ἑλένη προσόντων ἀγαθῶν τῆς, υ υ υ υ - υ υ υ - υ υ - υ υ - υ υ - υ, d. i. doch υ υ υ υ - υ (α), υ υ - υ υ - υ (α'), υ - υ υ - υ (α'). § 43 οὐδένα τῶν ἐπιγιγνομένων; ist etwa umzustellen τοιαύτης δ' οὐδένα γυναικὸς τῶν ἐπιγ., damit sich ergebe: ἀνθρώποις ποτὲ παραγενήσεσθαι (παραγίγνεσθαι Γ; κἂν . . παραγενέσθαι?) . . = (γυ)ναικὸς τῶν ἐπιγιγνομένου ἀξι-; dazwischen τοιαύτης δ' οὐδένα = γυναικὸς τῶν ἐπι-? § 44 εὐτυχίας ταχέως μεταπιπτούσας, aber richtig γρ Δ εὐχερῶς für ταχέως, wonach (ἡ)πίστατο γὰρ τὰς μὲν ἄλλας = εὐτυχίας εὐχερῶς με-, -ας εὐχ. μεταπιπτούσας = τὴν δ' εὐγένειαν ἀεὶ τοῖς αὐ(τοῖς). § 54 τὴν ἀρετὴν διὰ τοῦτο μάλιστα'; Rhythmen: τῶν δὲ κάλλους ἀπεστερημένων = οὐδὲν εὐρήσομεν ἀγαπώμενον = ἀλλὰ καὶ (Δ; καὶ fehlt sonst) πάντα καταφρονούμενα; -τα καταφρονούμενᾶ πλήν ὅσα ταύτης τῆς ἰδέας κε- . . . = καὶ τὴν ἀρετὴν [διὰ τοῦτο] μάλιστα' εὐδοκιμοῦσαν διότι κάλλι- (διότι vulg.: ὅτι ΓΔ); dazwischen -ας κεκοινώ- = -νηκε καὶ τὴν. Also von den 5 Beispielen der Rede (richtiger des gewöhnlichen Textes) wird nur eins durch die Rhythmen bestätigt, und auch dies nur halb. Nach allem können wir, wenn wir die Regel nicht allzu straff fassen, sondern mit gelegentlicher Zulassung einer Ausnahme, wirklich sagen: Daktylen, Anapästen, ferner, wie wir sahen, auch Tribrachen, werden von Isokrates nicht leicht in einer Folge mehr als zweimal gesetzt. Bei Kretikern sind die Belege nicht ganz selten, wie z. B. Archid. 80 (ἐ)κόντας ἐγχειρίσαι τῇ πόλει, oder Pan. 62 (κα)θιστάναι τὴν πόλιν τὴν ὑπὲρ (τῶν), und 63 (αὐ)τοχθόνων οὐδὲ τοὺς εὖ παθόν(τας), oder Euag. 72 -παιδίας οὐδὲ τοῦτου διήμαρτεν ἀλ-, und der Molossus, der gar kein klassischer Versfuss ist, muss vollends bei Seite gelassen werden; denn gegen 9 Längen in einer Folge fanden wir nichts zu erinnern.<sup>1)</sup>

So Isokrates; indes schon mit der Theorie seines Schülers Ephoros, der Daktylen und Päonen empfahl, ist diese Praxis nicht wohl zu vereinigen, und Demosthenes' Praxis ist, gerade was die

1) Oben S. 149 f.

Daktylen und Anapästen betrifft, das volle Gegentheil. Wenn bei Isokrates aus gegen 420 §§ kaum sechzehn unbestrittene Beispiele von gehäuften Daktylen oder Anapästen zusammenkamen, so haben wir in Demosthenes' Androtionea (XXII) sofort: § 1 *ἐμὲ δ' οὐδ' ἄν ἐδέξατο τῶν*. 2 *(κατέ)στησεν ὃν εἰ συνέβη τόθ' ἀ(λῶναι)*, und *τίς γὰρ ἄν ἦ φίλος ἢ ξένος (εἰς)*. 3 *ταῦτα μὲν οὐ παρὰ μικρὸν ἄγω-*. 4 *οἷδα σαφῶς ὅτι οὗτος ἀπλοῦν*. 5 *(ἐπιστά)της διεχειροτόνησεν ὁ δῆμος ἔ(δοξεν)*. 6 *(τά)ναντια | οὐχ ὅτι πολλάκις (ἡμάρτηται)*, und *(τοῦ)ναντίον ἀρκτέον ὡς ὁ νόμος (κελεύει)*. 8 *ἀλλ' ἔτερό' ἅττα λέγω δι' ἃ (τῆν)*. 10 *ταῦθ' ὑπολαμβάνετῃ | ὅτι δ' (οὐδέ);* denn *-τῃ* müssen wir mittelst der Pause dehnen.<sup>1)</sup> 11 *διὰ ταῦτα γὰρ ὧ ἄνδρες Ἀθη-*, wenn nicht etwa *ῶ* mit Dehnung als eigne Silbe.<sup>2)</sup> 15 *πρὸς Λακεδαιμονίους πόλεμῶν | ὅτε μὲν (ναῦς)*. 19 *ὅτι δεῖ πρόφασιν πιθανήν*. 20 *(τάς) μὲν προφάσεις ἀνέλιγτε φανήτε δ' ἀ(φρημένοι)*. Da ist mit 20 §§ jene Zahl schon nahezu erreicht, und in mehreren Beispielen waren es sogar vier Füße. Wenn nun auch Demosthenes nicht etwa überall so schreibt, so ist doch der ungeheure Gegensatz zu Isokrates klar, und dieser Gegensatz wird nur zum Theil daraus erklärt, dass Demosthenes den Tribrachys meidet. Nämlich ein Wort wie *πόλεμος*, welches bei Isokrates ganz gern als Tribrachys steht, musste bei Demosthenes als Anapäst gebraucht werden, und überhaupt das Vermeiden jenes Fusses diesem Fusse sowie dem Daktylus zum Theil zu Gute kommen. Aber alleiniger Grund ist das nicht, sondern es werden bei Demosthenes überhaupt die mehr als zweimaligen Wiederholungen gleicher Füße ganz ungescheut verwendet, und dadurch tritt der Rhythmus bei ihm mehr hervor als bei Isokrates. Ich selber habe bei ihm von den Rhythmen früher etwas erkannt als bei diesem, obwohl in Bezug auf die sonstige Composition und die Genauigkeit derselben gar kein Unterschied zwischen beiden ist, wenn nicht etwa der, dass das Entsprechen von Tribrachys und Daktylus bei Demosthenes nothwendig seltener vorkommt. Ich will den Gebrauch von Daktylen und Anapästen, um dabei zunächst noch zu bleiben, noch genauer an der 2. olynthischen Rede illustriren. Der erste Fall der Häufung ist hier § 3 *ὠφλήκατε ταῦτα μὲν οὖν παραλείψω*, und es folgt gleich darauf § 4 *μέγαν γεγεννημένον οὐχὶ παρ'*

1) Oben S. 123.

2) Oben S. 120.

αὐτοῦ. Diese beiden Schlüsse benachbarter und zusammengehöriger Gedanken entsprechen einander; dazwischen steht: οὖν παραλείψω καὶ γὰρ = εἰ μετ' ἀληθείας τις = ἄνδρες Ἀθηναῖοι σκο-; zugleich ἀληθείας τις ἄνδρες Ἀθ. = σκοποῖτ' ἐνθένδ' ἂν αὐτὸν ἴδοι μέγαν, wobei wieder einmal die Ancipität des αι in Ἀθηναῖοι hervortritt. § 5: (δικαί)ως τὸ δὲ πάνθ' ὅσα πάποτ' ἔπραξε δι(εξιόντα). Hier indes scheint nach den Rhythmen vielmehr ἔπραξε zu messen: φήσειεν κενὴν δικαίως· τὸ δὲ πάνθ' ὅσα πάποτ' ἔπραξε διεξι- = vorher κἀπιστον καλεῖν ἄνευ τοῦ τὰ πεπραγμένα δεικνύναι, λοιδορίαν εἶ-, - - - ο - ο - ο -, - ο ο - ο ο - ο -, - ο ο - ο ο - ο ο. Der Anschluss der beiden Rhythmen wird erreicht, wenn man ein überflüssiges εἶναι entfernt<sup>1)</sup>: — λοιδορίαν [εἶναι] τις ἂν = — (ἔ)πραξε διεξιόντ', nebenher ergibt sich dabei: (πε)πραγμένα δεικνύναι = λοιδορίαν τις ἂν. Auch im Folgenden: ἐκείνον ὅπερ καὶ ἀληθὲς ὑπάρχει, glaube ich κάληθὲς lesen zu müssen: συμβαίνει δεῖσθαι|, καὶ δυοῖν ἔνεχ' ἡγοῦμαι συμ- = -φέρειν εἰρησθαι|, τοῦ τ' ἐκείνον ὅπερ κάληθὲς, ο - - - -| - ο - ο - ο - - - ο. Dann aber kommen die Häufungen stark: (Φί)λιππον ἰδεῖν ὅτι πάντα δι(εξε-), und (διεξε)λήλυθεν οἷς πρότερον παρακρουόμενος μέγας (ἡ)ξήθη), 3 und gleich wieder 5 Daktylen. Rhythmen: ὡς ἄμαχόν τινα τὸν Φίλιππον ι- = -δεῖν ὅτι πάντα διεξελήλυθεν, - ο ο - ο ο - ο - ο ο ο; -ελήλυθεν οἷς πρότερον παρακρουόμενος μέγας ἡ)ξήθη). Dass diese Rhythmen mimetisch sind und die raschen und fortlaufenden Erfolge Philipps malen, geht aus dem Contrast des Folgenden hervor: (ἡ)ξήθη καὶ πρὸς αὐτὴν = ἦκει τὴν τελευτήν (τὰ πράγματ' αὐτῶ), wo der Fluss, dem Inhalt entsprechend, plötzlich gehemmt ist. § 9 πάντ' ἀνεχαίτισε καὶ διέ(λυσεν); oder ἀνεχαίτισεν? oder καὶ διέλυσεν mit Cobet als erklärende Interpolation tilgen? Wir berührten eine ganz ähnliche Stelle bei Isokrates: Areop. 12 διεσκαριφησάμεθα καὶ διελύσαμεν αὐτάς, wo gleichfalls die Tilgung der drei letzten Worte vorgeschlagen ist.<sup>2)</sup> Als Rhythmen ergeben sich bei Demosthenes (ich hole weiter aus): καὶ συμπονεῖν καὶ φέρειν = τὰς συμφορὰς καὶ μένειν (mit sehr starken Anklängen); τὰς συμφορὰς καὶ μένειν θέλουσιν<sup>3)</sup> ἄνθρωποι| ὅταν δ' ἐκ πλε- = -ονεξίας καὶ πονηρίας τις ὥσπερ οὗτος ἰσχύση, ο - ο - - ο - ο - ο -

1) Vgl. 9, 61 τὸν δ' ἐπιτήθειον ταῦτα παθεῖν ἐφη.

2) Oben S. 159.

3) Vgl. oben S. 63.

∪ \_ ∪ \_ ∪ \_ \_ ∪ (zugleich -θρωποι όταν δ' ἐκ πλε- = -ονεξίας και πο-). Hier fallen die Trochäen auf, d. h. bei der Wiederholung, wo mit ungenauer Responision fünf hintereinander stehen, und es ist kein Zweifel, dass die Haltlosigkeit von Philipps Macht durch den haltlosen Rhythmus (den Aristoteles κορδακικώτερος nennt) gemalt wird. Nun: οὗτος ἰσχύσῃ | ἡ πρώτη πρόφασις και τὸ τυχὸν πατασμα πάντ' ἀνεχαίτισεν . . = (δύνα)μιν βεβαίαν κτήσασθ(αι) ἀλλὰ τὰ τοιαῦτ' εἰς μὲν ἀπαξ και βραχὺν χρόνον ἀντέχει,

\_ ∪ \_ \_ \_ \_ \_ ∪ ∪ \_ \_ \_ ∪ ∪ \_ \_ ∪ ∪ ∪ \_ ∪ ∪ ∪ ∪ ∪ . Diese Responision, wiewohl ja Trennung ist, scheint zweifellos, zumal bei der Verwandtschaft des Sinnes; dass τὸ τυχὸν zu lesen, nicht μικρὸν (was blosser Erklärung), habe ich schon früher angenommen.<sup>1)</sup> Aber sind nicht diese Rhythmen noch auszudehnen: . . ἀνεχαίτισεν και διέλυσεν = . . χρόνον ἀντέχει και σφόδρα γ' ἠνθῆσ'? Das spricht doch mächtig für die Echtheit von και διέλυσεν, wenn nicht etwa der Zufall sein Spiel treibt. Dazwischen: -σεν. οὐ γὰρ ἔστιν οὐκ ἔστιν ὦ ( \_ , emphatisch) ἄνδρες Ἀθηναῖοι = (ἀ)δικοῦντα κάπιορκοῦντα και ψευδόμενον δύνα-, auch hier mit Verkürzung des αι in Ἀθηναῖοι, wie es scheint, und mit genauem Anschluss an die vorher aufgezeigten, mit (δύνα)μιν beginnenden Rhythmen. Aber der ersten Silbe von ἀδικοῦντα würde erst etwas entsprechen, wenn wir και διέλυσεν entfernten (wie ich in meiner letzten Ausgabe nach anderen Erwägungen gethan): (ἀνεχαί)τισεν. οὐ γὰρ ἔστιν . . = ἀδικοῦντα κάπι-. Also das Zeugnis der Rhythmen lässt sich hier einmal nach beiden Seiten gebrauchen. Auch die folgenden entscheiden nichts: βραχὺν χρόνον ἀντέχει . . = ταῖς ἐλπίσιν ἂν τύχη; dazwischen και σφόδρα γ' ἦν- = -θησ' ἐπι ταῖς; dann ταῖς ἐλπίσιν ἂν τύχη τῷ χρόνῳ δὲ φωρᾶται και πε- = -ρι αὐτὰ καταρρεῖ (∪ \_ ∪). ὥσπερ γὰρ οἰκίας οἶμαι και πλοῖ(ου); -μαι και πλοῖον και τῶν = ἄλλων τῶν τοιούτων; και τῶν ἄ. τ. τ. τὰ κάτωθεν ἰσχυρό- . . = (πρά)ξεων τὰς ἀρχὰς και τὰς ὑποθέσεις ἀληθεῖς και . . ; dazwischen -τατ' εἶναι δεῖ ( \_ ), οὐ- = -τω και τῶν πράξε-. Uebrig bleibt, bei Isokrates die Rhythmen zu untersuchen; denn die Fälle sind so analog, dass die kritische Entscheidung doch wohl in beiden entsprechend sein muss. Ich

1) Rehdantz-Blass I<sup>8</sup> 180, mit zutreffender Berufung auf die Rhythmen. Das dem ἡ πρώτη genau entsprechende τὸ τυχὸν ist Randlesart in B und steht in der Nachahmung (oder Entlehnung) [Dem.] XI, 7; dazu in einer Nachahmung des Choricus.

hole auch hier etwas weiter aus. § 11 (οὐδὲν γὰρ οἶόν τε) *γίγνεσθαι κατὰ τρῶπον τοῖς μὴ καλῶς περὶ ὄλης τῆς διοικησεως . . .*) = (κατορ)θῶσσωσιν περὶ τινὰς τῶν πράξεων (ἤ) διὰ τύχην ἢ δι' ἄν(δρὸς), \_ \_ \_ υ υ υ \_ \_ \_ υ \_ \_ \_ (-) υ υ υ \_ \_ \_ υ \_ . "H vor dem ersten διὰ möchte unecht sein. Dazwischen: ὄλης τῆς διοικησεως = βεβουλευμένοις ἀλλ' ἐὰν (ἄν Benseler); -ως βεβουλευμένοις = ἀλλ' ἐὰν καὶ κατορ-. Dann: ἢ δι' ἄνδρὸς ἀρετῆν, μικρὸν = διαλιπόντες πάλιν εἰς τὰς αὐ-, υ υ \_ \_ υ υ υ \_ \_ \_ ; αὐτὰς ἀπορίας κατέστησαν . καὶ ταῦτα . . . = ἡμᾶς γενομένων.<sup>1)</sup> ἀπάσης γὰρ τῆς Ἑλλά-, \_ \_ υ υ υ υ \_ υ \_ \_ \_ \_ υ ; dazwischen nur γνώη τις ἄν = ἐκ τῶν περὶ. Zugleich: καὶ ταῦτα γνώη τις ἄν ἐκ τῶν περὶ ἡμᾶς γενομένων . ἅ- = -πάσης γὰρ τῆς Ἑλλάδος ὑπὸ τὴν πόλιν ἡμῶν ὑποπεσοῦσης, \_ \_ \_ \_ \_ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ . Hier indes wird man durch Emendation nachhelfen müssen: ὑποπίπτειν ist in diesem Sinne transitiv, und Streichung des ὑπὸ vor τὴν πόλιν und Verwandlung von γνώη τις in γνώητ' liegt nahe; dann \_ \_ \_ \_ \_ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ υ (und vorher (γνώητ' ἄν ἐκ = τῶν περὶ). Nun: ἡμῶν ὑποπεσοῦσης καὶ μετὰ τὴν Κόνωνος ναυμαχί . . = (στρατηγί)αν οὐδένα χρόνον τὰς εὐτυχίας κατασχέειν ἡδονή(θημεν); dazwischen ναυμαχίαν = καὶ μετὰ τὴν; Τιμοθέου στρατηγί- = καὶ μετὰ τὴν Κόνωνος; weiter ἡδονή- = θημεν ἀλ-; ἀλλὰ ταχέως διεσκαριφησάμεθα καὶ (oder, wenn καὶ διελύσαμεν αὐτάς unecht, πο(λιτείαν)) = vorher τὴν Τιμοθέου στρατηγίαν οὐδένα χρόνον. Διελύσαμεν αὐτάς aber ist jetzt auf keine Weise unterzubringen, und die Worte καὶ δ. a. waren ja auch schon durch die gehäuften Anapäste verdächtig. Nämlich es schliesst sich an: (πο)λιτείαν γὰρ τὴν ὀρθῶς ἄν τοῖς πράγμασι . . = καλῶς ζητοῦμεν . καίτοι τὰς εὐπραγίας; dazwischen τοῖς πράγμασι χρησαμένην = οὔτ' ἔχομεν οὔτε καλῶς; ferner ἄν τοῖς πρ. χρ. οὔτ' ἔχομεν οὔτε . . = (εὐπραγίας [ἅπαντες]) ἴσμεν καὶ παραγιγνομένας καὶ παραμενούσας (entsprechend οὔτε . . οὔτε und καὶ . . καί); dabei ist ausser καὶ διελύσαμεν αὐτάς auch das ganz überflüssige und nicht einmal sinngemässe ἅπαντες vor ἴσμεν übergegangen.<sup>2)</sup> Wenn nun so die Entscheidung der Rhythmen hier

1) Variante (Γ) γεγενημένων, was so häufig mit γενομ. vertauscht wird (so schon § 6) und hier keinen rechten Sinn hat. Oben § 6 stand bei ganz ähnlichem Gedankengange συμβάντων.

2) Weiterhin in § 13 ist nicht nur das in Γ gegen die Vulg. zugefügte πόλιν unecht, sondern auch ἀνθρώπων. (Παραμενοῦ)σας οὐ τοῖς τὰ

ausfällt, und auch das ein gewisser Beweis gegen *καὶ διελ.* ist, dass in Bekker's Anecdota und bei Suidas steht: *διεσκαριφησάμεθα ἀντὶ τοῦ διελεύσαμεν . οὕτως Ἰσοκράτης*: so scheint auch für die demosthenische Stelle in gleichem Sinne entschieden werden zu müssen, zumal da auch hier, ähnlich wie bei Isokrates, für die Auslassung ein Citat zu Hilfe kommt.<sup>1)</sup>

Ich erörtere noch weiter die gehäuften Daktylen und Anapäste der zweiten Olynthiaka. § 14 *ἐπὶ Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους*; Rhythmen etwas schwierig. (§ 13) *(Ἀθηναῖοι τὰ συμμαχικὰ) ἀσθενῶς = κάπλιστως ἔχοντα φανήσεται; -νήσεται Φιλίππῳ = ἀλλὰ καὶ τὰ τῆς οἰ-; οἰκείας ἀρχῆς καὶ δυνάμεως κακῶς . . = (14) ἀρχῆ| ἐν μὲν προσθήκη μερίς ἐστὶ τις; dazwischen -ως κακῶς ἔχοντ' ἐξελεγ- = -χθήσεται| ὅλως μὲν γὰρ ἡ, und Μακεδονικῇ δύνამις καὶ . . = (προσ)θήκη μερίς ἐστὶ τις οὐ μι-; dazwischen καὶ ἀρχῆ| ἐν = μὲν προσθήκη. Dann -κη μερίς ἐστὶ τις οὐ μικρά = οἶον ὑπῆρξέ ποδ' ὑμῖν ἐ-, und οἶον . . ὅ- = -μῖν ἐπὶ Τιμοθέου. Nun (Τιμο)θέου πρὸς Ὀλυνθίους πάλιν αὐ πρὸς = (Πο)τεΐδαιαν Ὀλυνθίοις ἐφάνη τι; aber wir bringen die Silbe Πο- nicht unter, ausser mit der Messung Ποτιδαίαν, die für Platon feststehen möchte<sup>2)</sup> und an und für sich als Variante (vgl. Ποσιδήιον, Ποσι-*

*τεῖ = -χη κάλλιστα καὶ; μέγιστα περιβεβλημένοις, οὐδὲ τοῖς μετὰ πλείστων [ἀνθρώπων] εἰς τὸν αὐτὸν τόπον συνηθροισμέ- = -νοῖς ἀλλὰ τοῖς ἄριστα καὶ σωφρονέστατα τὴν αὐτῶν [πόλιν] διοικοῦσιν . ἔστι γὰρ ψυχῆ, ∪ - ∪ ∞ ∪ - ∪ - - ∪ ∪ ∪ - - ∪ - - ∪ ∪ - - ∪.*

1) Rehdantz-Blass l. c. Dass indes die Grammatiker gelegentlich ein seltenes Wort durch dasjenige erläuterten, welches der Schriftsteller selbst hinzugefügt hatte, zeigt Pollux II, 196 Aischin. III, 192 (*ἀνεπέδιζον ἐπὶ τοῦ πάλιν ἀναγινώσκειν ἐποιοῦν*; so, nur *ἐκέλευον*, Aischin.).

2) Bei Platon kommt der Name vier Mal vor. Symp. 221 A: (*ἔλεγον ὅτι οὐκ ἀπολείψω [αὐτόν]. ἐνταῦθα δὴ . . = Σωκράτῃ ἢ ἐν Ποτιδαίᾳ αὐτός γὰρ ἦτ-; dazw. καὶ κάλλιον ἐθεα- = -σάμην Σωκρ. ἢ ἐν; dann -σάμην Σ. ἢ ἐν Π. αὐτός γὰρ ἦττον . . = εἶναι πρῶτον μὲν ὅσον περιῆν Λάχνητος τῷ ἔμφρων; dazw. ἐν φόβῳ ἦν δι- = -ὰ τὸ ἐφ' ἔππου. Charmid. Afg.: ἤκομεν τῇ προτεραίᾳ = ἐσπέρας ἐκ Ποτιδαίας; -ας ἀπὸ τοῦ στρα- = -τοπέδου οἶον; δὲ διὰ χρόνον ἀφιγμένος = ἄσμενος ἢ(α) ἐπὶ τὰς ξυνή(θεις). Apolog. 28 E: εἰ ὅτε μὲν μ' οἱ ἄρ- = -χοντες ἔταττον οὐδς; ὁμεις εἴλεσθ' = ἀρχεῖν μου κἀν; Ποτιδαίᾳ καὶ ἐν Ἀμ- = -φιπόλει καὶ ἐπὶ Ἀη-; -λει καὶ ἐπὶ Ἀηλίῳ τότε μὲν = οὐ' κείνοι ἔταττον ἔμενον ὄσ-; ἔμενον ὄσπερ κάλλος = τις καὶ ἐκινδύνεον; zugleich ἔμενον . . ἐκινδ. ἀποθανεῖν = τοῦ δὲ θεοῦ τάττοντος ὡς ἐγὼ φήθην τε χυπέλαβον (oder vielleicht [τε] καὶ ὑπέλαβον). Nur die 4. Stelle, Symp. 219 E, ist gegen Ποτεΐδαια oder Ποτιδαία indifferent: οὐδεὶς ὅπ*

δεῶν) gar kein Bedenken hat, bei Demosthenes indessen wenigstens nicht durchgeführt werden kann.<sup>1)</sup> Mit Ποτιδαία: Τιμοθέου πρὸς Ὀλυνθίους πάλιν αὖ = πρὸς Ποτιδαίαν Ὀλυνθίους ἐφάνη, und τι τοῦτο συναμφοτέρον = αὖ.. Ὀλυν- (-θίοις ἐφ. = -τιδαίαν Ὀλυν-). § 25 ὁ χρόνος διελέλυθεν οὕτως? oder διελέλυθ' ? Offenbar letzteres, denn πόσον πολεμείτε χρόνον Φιλίππῳ καὶ τί ποιοῦντων = ὑμῶν ὁ χρόνος διελέλυθ' οὕτως | ἴστε γὰρ δῆπου. Mimetisch sind indess auch die zweimal zwei Daktylen, für die dahingleitende Zeit; das Folgende zeigt dies klarer. (Δῆ)που τοῦθ' ὅτι μελλόντων αὐτῶν ἐ- = -τέρους τινὰς ἐλπίζοντων πράξειν (natürlich Spondeen); -νας ἐλπ. πρ. αἰτιω- = -μένων ἀλλήλους κρινόντων πάλιν (desgleichen); -λους κρινόντων πάλιν = ἐλπίζοντων σχεδὸν (desgl.); dann nach dem kleinen Füllstück ταῦθ' ἄπερ = -των σχεδὸν die längeren Rhythmen: νυνὶ ποιοῦντων ἅπας ὁ χρόνος διελέλυθεν = εἶθ' οὕτως ἀγνωμόνως ἔχει' ὄνδρες Ἀθηναῖοι (υ υ υ wie es auch hier scheint), - - - - - υ υ υ υ υ υ υ υ, wobei mit denselben Worten auch wieder derselbe gleitende Rhythmus da ist. Aber eine wirkliche Häufung von Daktylen ist auch hier noch nicht: die kommt erst. (Ἄγνωμ)ως ἔχει' ὄνδρες Ἀθηναῖοι (jetzt υ υ - -) | ὥστε δι' ὧν ἐκ χρηστῶν . . . = (πόλε)ως γέγονεν διὰ τούτων (Entsprechen des Sinnes!) ἐπίλξετε τῶν αὐτῶν ἐκ, υ υ υ υ υ υ - - - - - υ υ - - - - und ὧν ἐκ χρηστῶν φαῦλα τὰ πράγματα τῆς πόλεως γέ(γονεν) . . . = (γενή)σεσθαι ἀλλ' οὐτ' εὐλογον οὐτ' ἔχον ἐστὶ φύσει τοῦ(το), - - - - - υ υ υ υ υ υ υ υ, wenn nicht -αι zu elidiren (oder γενέσθαι zu schreiben) ist<sup>2)</sup>: ὥστε

οὐδενὸς ἄλλον περιῆα . . = ἅπαντα προηγόνει καὶ μετὰ ταῦτα; dazu ταῦτά τε γὰρ μοι = -λον περιῆα; dann ταῦτά τε . . μετὰ ταῦ(τα) στρατεία ἡμῖν εἰς Ποτ(ε)λ- = -δαίαν ἐγένετο κοινῇ καὶ συνεσιτοῦμεν ἐκεῖ. πρῶτον μὲν ὄν ἐν (ἐν add. Winckelmann Schanz) τοῖς πόνοις, υ υ υ υ υ υ - - - (ἅπαντὰ πρ.) υ υ υ - - υ υ - (-), υ υ υ - - - υ υ, 24—25 Silben, indem das eine Mal eine hinzukommt, die einer Pause entspricht.

1) So deutlich Ποτείδαία Ol. A, 10: καὶ πάλιν ἠνίκα Πύθνα Ποτείδαία Μεθώνη Παγασαί, τᾶλλ' ἵνα = μὴ καθ' ἕκαστα λέγων διατριβῶ πολιορκούμεν' ἀπηγγέλλετ' εἰ; -πηγγέλλετ' εἰ τότε τούτων ἐνὶ τῷ πρώτῳ προθύ- = -μως χάς προσῆν' ἐβοηθήσαμεν αὐτοί, ῥῆσιν; -οι καὶ πολὺ ταπει- = -νοτέρῳ νῦν ἂν ἐχρῶ-; ἐχρῶμεθα τῷ Φιλίπ- = -πῳ νῦν δὲ τὸ μὲν παρὸν; -πῳ νῦν δὲ τὸ μὲν παρὸν αἰεὶ = προῖέμενοι τὰ δὲ μέλλοντ'; -λοντ' αὐτόματ' οἴόμενοι στήσειν καλῶς = ἠθέησαμεν ὄνδρες Ἀθηναῖοι Φίλιπ(πον) u. s. w., nebenbei auch ein schönes Beispiel für gehäufte Daktylen und Anapäste.

2) Vgl. oben S. 124. 163; Aor. wie I, 14 ἐλπὶς τελευτήσαι.







— — — — —  
 — — — — —  
 — — — — —

Dann (του)τονι τὸν ἀγῶνα = ἐπειθ' ὅπερ ἐστὶ = μάλισθ' ὑπὲρ ὑμῶν, oder -τονι τὸν ἀγῶνα | ἐπειθ' ὅ- = -περ ἐστὶ .. ὑμῶν. Καὶ τῆς ὑμετέρας εὐσε- .. = δόξης τοῦτο παραστήσαι; dazwischen εὐσεβεί- = -ας τε καὶ. (Δό)ξης τοῦτο παραστήσαι τοὺς θεοὺς ὑμῖν μὴ = τὸν ἀντίδικον σύμβουλον ποιήσασθαι πε(ρ)ι; zugleich aber -λον ποιήσασθαι (also οἱ mittelzeitig) περὶ τοῦ πῶς ἀκούειν [ὑμᾶς] ἐμοῦ δεῖ σφέ(τ)λιον = vorher ὑμῶν καὶ τῆς ὑμετέρας εὐσεβείας τε καὶ δόξης, wenn man ὑμᾶς streicht. Doch ist für diese Streichung kein erhebliches Zeugniß, und der Sinn der getrennten Stücke hat wenig Gemeinschaft. Wir kommen überhaupt weiterhin in grosse Schwierigkeiten hinein<sup>1)</sup>, und haben es eigentlich nur mit den bereits analysirten Kretikern zu thun. Sie stehen gewiss mit Wahl und Absicht als ein gesetzter und würdiger Rhythmus; man kann auch hier an Dehnung denken. Derselbe Charakter zeigt sich vielleicht noch deutlicher in den Kretikern des Epilogs, § 324, neben denen dort die Spondeen in gleicher Verwendung hervortreten. Μὴ δῆτ' ᾧ πάντες θεοί = μηδεὶς ὑμῶν ταῦτ' ἐπι-; -μῶν ταῦτ' ἐπινεύσειεν | ἀλλὰ μάλιστα μὲν καὶ τούτοις βελτίω τινα = νοῦν καὶ φρένας ἐνθείτε<sup>2)</sup> | εἰ δ' ἄρ' ἔχουσ' ἀνιάτως, τούτους [μὲν] αὐτοὺς καθ' αὐ-<sup>3)</sup>, — — — — —  
 — — — — —. Ich habe das μὲν eingeklammert, da es dem nachfolgenden

1) Anstössig war mir vorlängst (wie auch Usener) in § 2 ἀλλὰ τὸ καὶ (S für καὶ τὸ) τῆ τάξει καὶ τῆ ἀπολογίᾳ, ὡς βεβούληται καὶ προήρηται τῶν ἀγωνιζομένων ἑκαστος, οὕτως ἔασαι χρῆσασθαι. Ist τῆ τάξει καὶ Interpolation (nach Aischines)? Dann wäre καὶ τῆ ἀπολ. richtiger Gegensatz zu κατηγορίᾳ. Die Rhythmen indes fordern nichts als die Streichung der beiden Artikel: οὐδὲ τὸ τὴν εὐνοίαν ἴσῃ ἀποδοῦναι = ἀλλὰ τὸ καὶ τάξει καὶ ἀπολογίᾳ | ὡς. „Ordnung und (überhaupt) Art der Vertheidigung“, s. Weil. Wenn aber S richtig bietet τὸ καὶ, und wir dann nicht ἀλλὰ καὶ haben, sondern ἀλλὰ, muss es dann nicht auch vorher οὐ heißen und nicht οὐ μόνον? Wirklich scheint der nachahmende Aristides (I, 791 Ddf.) kein μόνον zu kennen: τοῦτο δ' ἐστὶν οὐ τὸ τῶν πλησίον εἰκῆ καταφρονεῖν, οὐδὲ τὸ —, ἀλλὰ τὸ —. Τοῦτο δ' ἐστ' οὐ τὸ μὴ προκατε- = -γυμνῆναι μηθέν, οὐδὲ τὸ τὴν. Es verschwindet damit auch das von mir früher (Ausg. der Kranzrede 1890) gegen den Artikel vor καὶ τῆ τάξει κτέ. erhobene Bedenken: es wird definirt.

2) Ueberliefert ἐνθείητε; der Rhythmus verträge auch das schliesslich: ἐνθείητε' = (ἐπι)νεύσειεν | . 3) Ἐαυτοῦς Hdschr. ausser O Vind. 5. Palat

αὐτοὺς καθ' αὐτοὺς sein Gewicht nimmt; der Sinn ist: dann lasst das Unheil sie allein treffen, nicht die Stadt mit ihnen. Für die Rhythmen ist auch weiterhin μὲν im Wege: τούτους [μὲν] αὐτοὺς καθ' αὐτοὺς = ἐξώλεις καὶ προώλεις = (ohne ἐξ-) ἐν γῆ καὶ θαλάττῃ. Ἐν γῆ καὶ θαλ. ποιήσατ(ε)· ἡμῖν δὲ τοῖς = λοιποῖς τὴν ταχίστην ἀπαλλαγὴν τῶν ἐπηρ- = (ohne λοιποῖς und τῶν ἐπηρ-) τῶν ἐπηρημένων φόβων; endlich τοῖς λοιποῖς τὴν ταχίστην ἀπαλ- = ὅτε καὶ σωτηρίαν ἀσφαλῆ, so dass mit zwei solchen Kretikern die Rede schliesst. Es entspricht indes ὅτε καὶ nicht ordentlich, und ich glaube, man darf δοῖτε (δοίητε S corr. a m. antiq., L pr.) schreiben<sup>1)</sup>, womit (ἐπηρ)τ. φ. δοῖτε καὶ = (ταχί)στην ἀπαλλαγὴν τῶν ἐπηρ- wird, und σωτηρίαν ἀσφαλῆ = -μένων φόβων δοῖτε καὶ; so bleibt derselbe Rhythmus mit allmählicher Abminderung vorn, wie sich dies für den Ausgang der Rede schickt. Der ganze Epilog:

- - - - - ∪ -  
 - - - - - ∪ ∪ - - ∪ | - ∪ ∪ - ∪ - - - - - ∪ ∪  
 - - ∞ - - ∪ | - ∪ ∪ - ∪ - - - - - ∪ - -  
 - - - - - ∪ - -  
 - - - ∪ - - ∪ - ∪ - - ∪ -  
 - - - ∪ - - ∪ - ∪ - - ∪ -  
 - ∪ - ∪ - - ∪ -  
 - - ∪ - - ∪ -

Das Verhältniss der langen Silben zu den kurzen ist hier 71:30.

Für den Epitrit - - ∪ - oder - ∪ - - hatten wir schon in einem der zu allererst analysirten Stücke ein treffliches Beispiel, Phil. III, 1: *πράγμαθ' ἔξειν, οὐκ ἂν ἡγοῦμαι δύνασθαι χεῖρον ἢ νῦν διατεθῆναι*. Der Charakter ist nicht sowohl ein feierlicher, als ein sehr ernster und nachdrücklicher, und derselbe zeigt sich noch deutlicher in einem andern Stücke dieser Rede, § 20. (*Καθεστῶτων* . βούλομαι δ' εἰπεῖν πρὸς ὑμᾶς = ἐξ ὧν ὑπὲρ τῶν

1) So bleibt allerdings ποιήσατε (-αιτε die Hdschr. ausser S k Vind. 1. Pal. 2. Man.) als einziger Imperativ neben drei Optativen; doch eben dies scheint nicht unrichtig, da (ἐπινεόσειεν) ἐνθεῖτε δοῖτε wirklich und eigentlich Wunsch des Redners sind, ποιήσατε ἐξώλεις nicht ganz so (möget ihr machen — möchtet ihr geben. So sagt auch G. H. Schäfer von ποιήσαιτε: Optativus hic ineptus est. Rhythmen mit ποιήσαιτε: (θα)λάττῃ ποιήσαιτε = ἡμῖν δὲ τοῖς λοιποῖς; τὴν ταχ. ἀπ. = τῶν . . φόβων, aber der Schluss erledigt sich nicht gleich gut. Also scheint wegen ἐπινεόσειεν und ἐνθείητε in die meisten Hdschr. ποιήσαιτε eingedrungen zu sein, und wiederum (in einer früheren Zeit) wegen ποιήσατε ὅτε.



der daktylische: *δεσποροδοκημό(τα) = -τα τοῦτον ἀθῶον ἐ(ᾠσαι); τοῦτον ἀθῶον ἐᾠσαι|αιεὶ = μὲν γὰρ ᾠ (υ) ἄνδρες Ἀθηναῖοι προσ(ή-)* = (mit Zwischenraum) (*μά*)*λιστα δὲ νῦν ἐπὶ καιροῦ τοῦτο (γέ-)* (Gegensatz); dazwischen *-θηναῖοι προσήκει = μισεῖν καὶ κολάζειν; τοὺς προδότας καὶ = δωροδόκους μά(λιστα); weiter (γέ)νοιτ' ἂν καὶ πάντας ὠφελή- = -σειεν κοινῆ.<sup>1)</sup> νόσημα γὰρ. Dies νόσημα γὰρ ἄνδρες Ἀθηναῖ-* (Enhoplios) wiederholt nun, mit Beziehung des Sinnes, das vorhergehende *μάλιστα δὲ νῦν ἐπὶ καιροῦ*, was mit seiner Fortsetzung die Ankündigung zu *νόσημα γὰρ κτέ.* war. Zum dritten Male kommt der Enhoplios in *. . τὴν Ἑλλάδα καὶ χαλεπὸν καὶ*; man kann indes auch so gleichsetzen: *νόσημα γὰρ ἄνδρες Ἀθ. δεινὸν ἐμ- . . = τὴν Ἑ. καὶ χ. καὶ πολλῆς τινος,* υ \_ υ υ \_ υ υ \_ \_ \_ υ υ; dazwischen *-πέπτωκεν εἰς = vorher -οι δεινὸν ἐμ- = nachher τὴν Ἑλλάδα.* Das sind Epitriten, und *δεινὸν ἐμ. εἰς . . χαλεπὸν* ist deutlich enhoplisch. (*Τι*)*νὸς εὐτυχίας καὶ τῆς<sup>2)</sup> <γε?> παρ' ὅ- = -μῶν ἐπιμελείας δεόμενον; δεόμενον | οἱ γὰρ ἐν = ταῖς πόλεσι γνωριμῶ-; γνωριμώτατοι = καὶ προεστάναι; καὶ προεστάναι τῶν κοινῶν = ἀξιούμενοι τὴν αὐτῶν; αὐτῶν προδιδόντες = ἐλευθερίαν οἱ . . = αὐτοῖς ἐπάγονται; dazwischen οἱ δυστυχεῖς = ἀνθαίρετον.* Die Rhythmen sind hier merkwürdig kurz, was dem jedenfalls höchst nachdrücklichen und effektvollen Vortrage diene: *αὐτῶν προδιδόντες — ἐλευθερίαν — οἱ δυστυχεῖς — ἀνθαίρετον — αὐτοῖς ἐπάγονται (δουλείαν). Δουλείαν, Φιλίππῳ ξενίαν καὶ ἔται- = -ρεῖαν<sup>3)</sup> καὶ τοιαῦθ'<sup>4)</sup> ὑποκοριζόμενοι.* Die Enhoplien waren auf eine Strecke hin verschwunden, treten aber nun wieder hervor: *οἱ δὲ λοιποὶ καὶ τὰ κύρι' ἄττα ποτ' ἔστ' ἐν ἐκάστη (τῶν πόλεων), οὓς ἔδει τούτους κολάζειν.* Das Entsprechen ist so: *-ριζόμενοι | οἱ δὲ . . (ἐν) ἐκάστη = τῶν πόλεων, οὓς . . κολ. καὶ παραχρημ' ἀποκτιν-,* υ \_ υ υ \_ υ υ \_ \_ \_ υ υ \_ υ υ \_ (υ) υ \_ \_ . Ist, um auszugleichen, *ἐν* zu tilgen (wodurch freilich der Enhoplios auch hier schwindet), oder *παραχρημά γ' ἀποκτι.* zu schreiben, wie III, 34 *καὶ παραχρημά γε τὴν αὐτὴν κτέ.*, oder II, 10 *καὶ σφόδρα γ' ἠνθῆσε*, oder wie wir vorhin *καὶ τῆς*

1) So A: gewöhnlich (und auch Dionys. Demosth. 14) *ἀνθρώπους κοινῆ.*

2) So YO, F corr., sonst ohne *τῆς*. Zeugen für *τῆς* sind auch Aristid. IX, 388 W. Hermog. III, 250. Theon I, 224.

3) Die Schreibung *ἔταιριαν* halte ich nicht für richtig, und die Scheidung der Grammatiker zwischen *ἔταιρία* und *-ρεῖα* (ion. *-ρηίη*) für unbegründet.

4) Oben S. 113f. 118. A hat *τὰ τοιαῦθ'.*



Ehe ich den Demosthenes verlasse, will ich noch eine Stelle der Kranzrede von gewiss mimetischem Charakter erörtern, jenes *ὡσπερ νέφος* § 188, welches Lord Brougham *the theme of succeeding admiration to succeeding ages* nannte. In der Attischen Beredsamkeit (III, 1<sup>a</sup>, 94) hebe ich die Gleichheit hervor, die zwischen (τὸν τότε τῇ πόλει) *περιστάντα κίνδυνον* und *παρελθεῖν ἐποίησεν* besteht und auch schon ausdrucksvoll ist; denn dies sind zugleich die Gegensätze. Sodann, dass *-νον παρελθεῖν ἐποί-* = *-ησεν ὡσπερ νέφος*, aber das lehne ich als zufällig ab: man müsse *ὡσπερ νέφος*, als eignes Kolon, isoliren. Und wenn man isolirt, und vor *ὡσπερ* und natürlich erst recht nach *νέφος* Pause macht, dann bleibt die Wolke. Also ganz anders: *-θεῖν ἐποίησεν ὡσπερ νέφος . ἦν μὲν τοίνυν* = *τοῦ δικαίου πολίτου τότε δεῖξαι πᾶσιν, - - - - -*. Langsam muss das zunächst vorgetragen werden, und bei *ὡσπερ*, den beiden Längen, gleichsam ein mächtiger Anlauf genommen; aber aus dem wird nichts: geschwinde gehen die beiden Kürzen von *νέφος* vorüber, und der Redner ist wieder bei Anderm. Ich analysire noch das Vorhergehende: *ἀντὶ τῶν περὶ Θήβας . .* = *-σις πρώτη τὰ πρὸ τούτων*; dazwischen *-βας πραγμάτων ἀρχὴ καὶ* = *κατάστασις πρώτη τὰ; ἐγένετο (ἐγίνετο)* nach *Θήβας* geht nicht in die Rhythmen ein und scheint zu streichen.<sup>1)</sup> Die Rhythmen sind sehr nachdrücklich, besonders bei *ἀρχὴ* und *πρώτη*. *Πρώτη τὰ πρὸ τούτων εἰς ἐχθρὰν καὶ μῖσος καὶ ἀπιστίαν . .* = *(ὑπη)γμένων ὑπὸ τούτων· τουτὶ (Hdschr. τοῦτο<sup>2)</sup>) τὸ ψήφισμα* τὸν τότε τῇ πόλει, *- - - - -* (*υ*) - *ω* - *υ* - *υ*; dazwischen nur *τῶν πόλεων ὑπη*- Verdoppelung zu *-σος καὶ ἀπιστίαν*. Die in der Wiederholung hinzukommende Silbe fällt in eine Pause (*τουτὶ τὸ ψήφισμα | τὸν τότε κτέ.*). Hier nun ist vollends die Rede nachdrücklich und gewichtig, besonders bei *ὑπὸ τούτων τουτὶ τὸ ψήφισμα*, wo ausser den Spondeen auch die vielen scharfen *τ* wirken (5 Silben nacheinander). Die Fortsetzung der Stelle, nach *ἦν μὲν τοίνυν κτέ.*, geht aus ganz verschiedenem Tone und kann hier unerörtert bleiben.

Bei Platon, um nun auch auf diesen zu kommen, beschränke ich mich wieder auf den Phaidros. Der Charakter der Rhythmen

1) So, ohne *ἐγ.*, citirt Ioann. Sicel. W. VI, 271 aus Hermogenes (244 W.), bei dem wir *ἐγένετο* lesen.

2) Vgl. z. B. 223 *ταυτὶ τὰ ψήφισματα*, ebenso wie hier von dem eben Verlesenen.



ist hier von Isokrates wie von Demosthenes grundverschieden, und doch erweist sich Dionysios' Gefühl als durchaus zutreffend: dieser nämlich findet bei Platon eine gleiche Höhe in der künstlerisch vollendeten Composition wie bei Demosthenes.<sup>1)</sup> Die Rhythmen sind, besonders in den dialogischen Theilen, ganz ausserordentlich graziös und reizvoll; das lässt sich indes wohl fühlen, aber kaum demonstriren. Der massvolle Gebrauch gehäufter Kürzen trägt dazu das Seinige bei; am häufigsten und stärksten erinnert die Composition an die dichterische in Glykoneen und verwandten Rhythmen. Dass auch Enhoplien nicht fehlen, sahen wir; einmal war der Zweck klärlieh parodisch<sup>2)</sup>; auch in einem zweiten Falle, wo aber dieser Rhythmus lange nicht so klar heraustrat (278 C), könnte man ein bischen Spott erkennen.<sup>3)</sup> Epitriten werden ganz gern verwendet, doch öfters untermischt mit reinen Ditrochäen oder Diamben, und auch wohl mit Auflösung einer Hebung. Ich gebe hierfür noch ein Beispiel. 275 D: ταῦτόν δὲ καὶ οἱ λόγοι = δόξαις μὲν ἂν ὥς τι φρο-; (οἱ λ. δόξαις μὲν ἂν Epitriten); ὥς τι φρονοῦντας αὐτοὺς λέγειν· ἔαν δὲ τι . . = βουλόμενος μαθεῖν ἔν τι σημαίνει μόνον, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ + 2 Epitriten oder Diamben); dazwischen τῶν λεγομένων = ἂν δὲ τι ἔρη; dann wird später dies τῶν λεγ. βουλ. μαθεῖν. ἔν τι σημ. μόνον (a') nochmals wiederholt: . . . πᾶς λόγος ὁμοίως παρὰ τοῖς ἐπάουσι, ὡς δ' αὐτως παρ' οἷς (a'). Der Sinn ist ja ähnlich: ἐπάουσι — μαθεῖν, und dazu ist der Anklang da. Ueber ἐπάειν, nicht ἐπατεῖν, will ich alsbald noch reden. Dazwischen: ταῦτ' αἰεὶ. ὅταν δ' ἅπαξ γραφῆ = κυλλνδεται μὲν πανταχοῦ, wieder Epitriten, doch mit ungenauem Entsprechen: \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ . Wir thuen vielleicht besser, dies ganze Stück an a' anzuhängen, und entsprechend an a'' was auf a'' folgt: οὐδὲν προσήκει (besser προσήκε), κοῦκ ἐπίσταται λέγειν <θ'><sup>4)</sup> οἷς δεῖ γε καί, . . . \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ , womit sich diese Rhythmen bis auf 34 (35) Silben verlängern. Man wird unter

1) Dionys. π. συνθέσ. p. 117 R.: ὁ γὰρ ἀνὴρ (Pl.) εὐμέλειάν τε καὶ εὐροθμίαν συνιδεῖν δαιμονιώτατος, καὶ εἴ γε δεινὸς ἦν οὕτως ἐκλέξαι τὰ ὀνόματα, ὡς συνθεῖναι περιττός, καὶ νό κεν ἢ παρέλασσε τὸν Δημοσθένην κάλλους ἐρημηρίας εἵνεκεν, ἢ ἀμφήριστον ἔθηκεν.

2) 260 B (oben S. 87 f.). 3) S. 278 C, S. 105.

4) So lieber als δεῖ γε in δεῖ τε verwandeln (Hirschig), und gleich καὶ λέγειν οἷς δεῖ καὶ μὴ λέγειν. Die Rhythmen haben hiermit nichts zu thun.

diesen Umständen weder *κλίνδεται* statt *κλινδείται* — Platon schrieb beides wohl gleich — noch *ταυτό* statt *ταυτόν* beanstanden wollen, zumal da jenes durch Aristophanes' Vers<sup>1)</sup>, dies durch attische Inschriften gestützt wird.<sup>2)</sup> Die Epitriten oder Diamben gehen aber noch weiter: *οὐδὲν προσῆκε(ν), κοῦν ἐπίσταται λέγειν* = *θ' οἷς δεῖ γε καὶ μή· πλημμελούμενος δὲ κοῦν;* dann *ἐν δίκη* = *λοιδορη-*, und nun anders: *-ρηθεις τοῦ πατρὸς ἀεὶ δεῖται βο-* .. = *ἀμύνασθ' οὔτε βοηθῆσαι δυ-*; dazwischen *(βο)ηθοῦ ἀ-* = *-τὸς γὰρ οὔτ'*; dann *-σαι δυνατὸς αὐτῶ = (ΦΑΙ.) καὶ ταῦτά σοι ὀρθό(τατ' εἰρηται)*. Die je zwei Kretiker als Zwischenstücke kann man zu einander in Beziehung setzen.

Was *ἐπάειν* betrifft (über welches bei Platon übliche Wort es sich verlohnt eine Digression zu machen), so haben wir bei den attischen Dichtern die beiden entgegenstehenden Messungen  $\cup \_ \_$  und  $\cup \_ \cup \_$ , s. Euripides H. F. 773 und Aristophan. Nub. 650. Für die Prosa ist an und für sich die dreisilbige Form weitaus wahrscheinlicher, und so fanden wir sie hier gebraucht; dann lässt also Aristophanes den Sokrates mit seinem *ἐπαῖοντα* in affektirter Weise ionisiren. Es kommen indes noch drei weitere Stellen des Phaidros in Betracht. P. 268 C *φαρμακίους ἱατρὸς οἴεται γεγονέναι* | = *οὐδὲν ἐπάων τῆς τέχνης. (ΣΩ.) τί δ' εἰ Σοφοκλεῖ (ω) αὐ.* Das scheint klar; wir wollen aber an unsrer Gewohnheit festhalten und diese Rhythmen nicht isoliren. Vorher *ποιεῖν ἃ ἐρωτᾶς = εἰποιεν ἂν οἷμ' ὄ- = -τι μαινεται ἔνθρω-* (oder *μαίνεθ' ὁ ἔνθρω-*); *-θρωπος κὰκ βιβλίου<sup>3)</sup> ποθὲν ἀκού-* = *-σας ἢ περιτυχῶν φαρμακίους*. Nachher: *(τέ)χνης. τί δ' εἰ Σοφοκλεῖ αὐ προσελθῶν . . = (Εὐ)ριπίδη τις λέγοι ὡς ἐπίστα-*; dazwischen nur *-θῶν καὶ Εὐ-* = *-ριπίδη* (also Verdoppelung); *-ται περὶ μικροῦ = πράγματος φήσεις, u. s. w.* Sodann 268 E: *ἀλλ' ἄτε μουσικὸς ὦν = πρῶτερον ὅτι ὦ; ἄριστ' ἀνάγκη μὲν = καὶ ταῦτ' ἐπίστασθαι; τὸν μέλλονθ' ἀρμονικὸν ἔσεσθαι· οὐδὲν μὴν καλύ(ει) = -ει μηδὲ μικρὸν ἀρμονίας ἐπάειν τὸν τὴν σὴν,*  $\cup \_ \_ \cup \_ \cup \_ \cup \_ \_ \_ \_$ ; *ἔξιν ἔχοντα· τὰ γὰρ <δη?> προ*

1) Eccles. 208 *κλίνδεται* Versausgang. In Prosa scheinen überall die Formen von *κλινδῶ* (*καλινδοῦμαι*) überliefert.

2) Schanz Praef. Leg. VI f. spricht *ταυτό* dem Pl. ganz ab, und es ist auch sonst viel weniger als *ταυτόν* bezeugt, Kühner I<sup>2</sup>, 1, 608. Die attischen Inschr. haben meist *τὸ αὐτό* und *τὸ αὐτόν*; aus jenem hindert nichts *ταυτό* zu machen. 3) *Βύβλον* Aeschyl. Hiket. 761. Kühner Gr. I<sup>2</sup>, 306 f.

ἄρμονίας . . = (μα)θήματ' ἐπίστασαί, ἀλλ' οὐ τὰ ἄρμονικά;  
 dazwischen (ἄρμονί)ας ἀναγ- = κατὰ μα-. Ferner ἐπίστασαί ἀλλ'  
 οὐ τὰ ἄρμονικά = (ΦΑΙ.) Ὁρθότατά γ'. (ΣΩ.) Οὐκοῦν καὶ ὁ  
 Σοφοκλῆς; -κοῦν καὶ ὁ Σ. = τὸν σοφῶν ἐπιδει-; τὸν σφ. ἐπι-  
 δεικνύμενον τὰ πρό . . = οὐ τὰ τραγικά καὶ ὁ Ἀκουμένους; da-  
 zwischen τραγωδίας = ἄν φαίη ἀλλ'; endlich καὶ ὁ Ἀκ. τὰ πρό  
 ἰ- . . = (ι)ατρικά. (ΦΑΙ.) Παντάπασι μὲν οὖν; dazwischen ιατρι-  
 κῆς = ἀλλ' οὐ τὰ ι-; also diese Zwischenstücke den vorigen ent-  
 sprechend. — Die dritte Stelle 234 D ist am wenigsten klar.  
 Zwar ist τοῦ λόγου μεταξὺ ἀναγιγνώσκων ἡγού(μενος γὰρ σε) =  
 μᾶλλον ἢ 'μ' ἐπάειν περὶ τῶν τοιούτων σοί; indes um ganz aus-  
 zugleichen, muss man σοί nach εἰλόμην umstellen: . . ἡγούμενος  
 γὰρ σε = -των εἰλόμην σοί καὶ, \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ .  
 Was dann folgt: σοί καὶ ἐπόμενος συνβεβάκχευσα με- hat sein ge-  
 naues Entsprechen etwas vor dem Angeführten, wo auch der  
 Sinn ähnlich ist: τοῦτ' ἐγὼ ἔπαθον διὰ σ(ε) ὧ Φαίδρε πρός,  
 \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ \_ .  
 (dann noch -βάκχευσα μετὰ σοῦ = τῆς  
 θείας κεφαλῆς). Nach Φαίδρε πρός und bis in τοῦ λόγου μεταξὺ  
 κτέ. weit hinein haben wir in dreimaliger Wiederholung den Rhyth-  
 mus \_ ( \_ ) \_ \_ \_ \_ \_ : ἀποβλέπων ὅτι ἐμοὶ = ἐδόκει<sup>1)</sup> γάνυσθαί  
 ὑπὸ τοῦ = λόγου μεταξὺ ἀναγι-. Ἐπάειν als platonische Form  
 möchte hiermit hinlänglich erwiesen sein; unmöglich können wir  
 hier noch sämtliche übrige Dialoge heranziehen.

Gehäufte Daktylen oder Anapäste kommen im Phaidros vor<sup>2)</sup>,  
 indes nicht oft: die Mischung mit Tribrachys ist beliebter. Ein  
 stärkeres Beispiel führe ich noch an, p. 277 A σπέριμ' ὄθεν ἄλλοι  
 ἐν ἄλλοις ἤθεσι φνόμενοι τοῦτ' ἀεὶ ἀθάνατον παρέχειν ἱκανοί.  
 Die Gliederung nach Rhythmen ist hier: (ἔστι γὰρ ὧ) φλέ Φαίδρο'  
 οὔτω = πολὺ δ' οἶμαι καλ-; -λίω σπουδῇ περὶ αὐτὰ γίνεται  
 = στὰν τις τῇ διαλεκτικῇ τέχνῃ; -λεκτικῇ τέχνῃ = χρώμενος  
 λαβῶν; ψυχὴν προσήκουσαν φν- = -τεύη τε καὶ σπειρῆ μετ'; μετ'  
 ἐπιστήμης λόγους = οἱ ἑαυτοῖς τῷ τε φν-; τε φντεύσαντι βοηθεῖν  
 = ἱκανοὶ κοῦχλ ἄκαρποι; zugleich -ηθεῖν ἱκανοὶ κοῦχλ ἄκαρποι  
 | ἀλλ' ἔχοντες σπέριμ' ὄθεν . . = (πα)ρέχειν ἱκανοί, καὶ<sup>3)</sup> τὸν

1) Ἐδόκεις T und corr. B: δοκεις pr. B.

2) So p. 253 D (oben S. 84 f.). 278 C (S. 105).

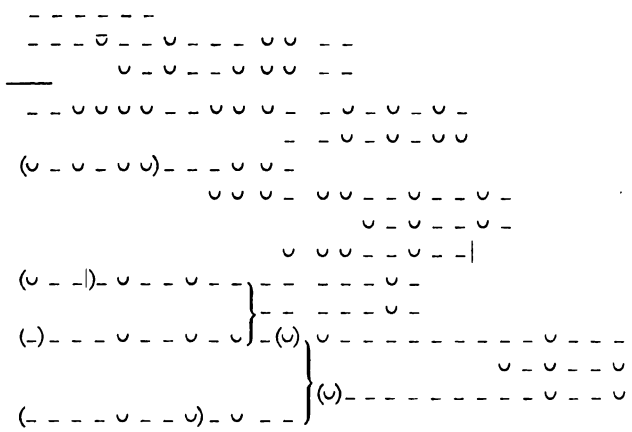
3) Dies καὶ tilgt Schanz. Die überlieferte Konstruktion ist in der That  
 etwas undurchsichtig; aber καὶ wird durch die Rhythmen geschützt.







κῆς. Nun (§ 155): *τύχασιν. ταῦθ' ὅπως μὲν γέγραπται . . = (ἀ)-  
 κούοντων πυνθάνεσθαι δίκαιον* (auf einander bezogen); dazwischen  
*τοῖς καιροῖς καὶ ταῖς ἀκρι- = -βείαις [παρ'] ὑμῶν τῶν ἀκου-;*  
 dann aber nochmals *-κούοντων πυνθάνεσθαι δίκαιόν ἐστιν . . =*  
*(συμ)βουλευσίειεν σαφῶς εἰδέναί νομίζω;* dies der Schluss  
 der Rede, wie das Entsprechende die vorletzte, der letzten ent-  
 gegengesetzte Periode schloss. Dazwischen: *ὅτι μέντοι βελτίω*  
*τούτων καὶ μᾶλλον ἀρμόττον- . . = (ὑπάρχου)σιν οὐδεις ἔν σοι*  
*συμβουλευσίειεν σαφῶς εἰδέ-, (υ) υ - - - - - υ - υ;* zwischen  
 diesen Stücken nur *καὶ μᾶλλον ἀρμόττον- = -τα τοῖς ὑπάρχουσιν.*  
 Den anlautenden Anapäst nimmt man ungern hin; es liesse sich  
 etwa *ἔστι* schreiben und *(ἐ)στι* ὄ(τι) zu einer Silbe verbinden.  
 Im ganzen:



Von Schlüssen demosthenischer Reden habe ich bereits die  
 der 8. und 18. analysirt<sup>1)</sup>; auch den der 3. beinahe<sup>2)</sup>, jedoch noch  
 nicht die letzten Worte: *(καὶ μὴ παραχωρεῖν ἄνδρες) Ἀθηναῖοι τῆς*  
*τάξεως ἦν ὑμῖν οἱ πρόγονοι τῆς ἀρετῆς μετὰ πολλῶν καὶ καλῶν*  
*κινδύνων κτησάμενοι κατέλιπον. σχεδὸν εἰρηχ' ἃ νομίζω συμφέ-*  
*ρειν· ὑμεῖς δ' ἔλοισθ' ὅ,τι καὶ τῇ πόλει καὶ ἅπασι συνοίσειν*  
*ὑμῖν μέλλει.* Das ist ein Schluss auf 6 lange Silben, und zwar  
 wohl mit absichtlicher Verstärkung, indem *ἃ νομ. συμφέρειν ὑ-*  
*μιτ -σι συνοίσειν ὑμῖν μέλλει* entspricht, υ υ - - - υ - - -; da-  
 zwischen *-μεῖς δ' ἔλοισθ' ὅ,τι καὶ = τῇ πόλει καὶ ἅπα-*. Vorher  
*(Ἀθηναῖοι) τῆς . . μετὰ = πολλῶν . . κατέλιπον. σχεδὸν, - - - υ - -*

1) S. S. 56 ff. 169 f.      2) S. 119.

--- ω - υ ω - υ υ, und mit Verschiebung der Grenzen: τάξεως  
 .. πολλῶν = καὶ καλῶν .. σχεδὸν εἰρηχ', - υ - - - - - ω - υ ω -  
 - ω - - . Endlich μὴ παραχωρεῖν = ἄνδρες Ἀθηναῖ-; das Weitere  
 ist erörtert.

Nicht auf zwei oder mehr Längen schliessen unter den Staatsreden folgende: die Leptinea, welche eine stehende und nicht erst von Demosthenes geprägte Schlussformel am Ende hat, auf εἰρημένων, die rhodische Rede (XV) auf ἀρετάς, die für die Megalopoliten (XVI) auf τῷ μείζονι, die erste Olynthiaka auf εἵνεκα, die für den Kranz, wie wir sahen und erörterten, auf ἀσφαλῆ. Ich bespreche davon noch den Schluss der ersten olynthischen Rede, wo das Letzte sich so ordnet: (πεπρα)γμένων αὐτοῖς ἔσεσθε. χοη- = -στὰ δ' εἴη παντὸς εἵνεκα. Das ist kein ausgesprochener Rhythmus; mit einer geringen Verschiebung aber kommen trochäische Epitriten heraus: -πραγμ. α. ἔσ. = χοηστὰ δ' εἴη παντὸς εἵνε(κα), also hyperkatalektisch. Vorher: ἂν ὑμᾶς περιστῆ τὰ πράγματά = τοῖοῦτοι κριταί<sup>1)</sup> τῶν πεπραγμένων; ὡς ὅποι' ἔτ' ἂν ὑ- = -μᾶς περιστῆ τὰ πρά-; (εὖ)θυναί φάδιαι γένωνται | ὡς ὅποι' ἔτ' .. = κριταὶ τῶν πεπρα. α. ἔσεσθε, υ - - - υ - - - - - υ - - - υ (Verwandtschaft des Sinnes). Vorher vom Ende des § 27 an: ζημίαις τοῖς γε σώφροσι = πάντα δὴ ταῦτα δεῖ σνυ-; -δόντας ἅπαντας βοη- = -θεῖν καὶ ἀπωθεῖν ἐκεῖ(σε) = (mit -σε) τὸν πόλεμον, τοὺς μὲν εὐπό-; (εὐ)πόρους ἴν' ὑπέρ τῶν πολλῶν ὄν καλῶς (α) .. = τὰ λοιπ' ἀδεῶς καρπῶνται<sup>2)</sup>. τοὺς δ' ἐν ἡ- (α'). Hier entsprechen die Worte sogar noch weiter: bald nach α' τὴν τοῦ πολεμείου ἐμπειρίαν ἐν τῇ Φι- und vorher unmittelbar nach α ποιῶντες ἔχουσιν μικρ' ἀναλίσκοντες (mit einem dem von (εὐ)πόρους κτέ. ähnlichen, aber nicht ganz identischen Rhythmus: - - - ω - - - - υ - - - - υ; (εὐ)πόρους κτέ. υ - - - ω - - - - - υ - -); nur sind bei der Wiederholung α' die Silben -λικία ἵνα dazwischen, denen vorher bei α nichts entspricht. Da -α ἵνα τὴν = τοῦ πολεμίου, ist einmal wieder Verdoppelung eines Fusses:

υ - υ υ - - - - - υ (α) - - - ω - - - - - υ (β)  
 υ - υ υ - - - - - υ (α') ω - ω τὰ λοιπ' .. ἵνα  
 - - - ω - - - - - υ (β'),

im Anlaut von β' mit zwei Kürzen statt Länge, was aber bei der

1) So Y (G. H. Schäfer) statt κριταὶ καὶ.

2) Y u. a. statt καρπῶνται ἀδεῶς (mit Hiatus). Vgl. Rh. Gr. IV, 762. Dio Cass. III, 484 B (Rehdantz-Bl. I<sup>o</sup> 179).



Verdoppelung wieder berichtet wird. Es entspricht übrigens auch, in Sinn und Rhythmus: (τοὺς δ' ἐν) ἡλικία | ἵνα τὴν τοῦ πολεμῆν . . . und τοὺς δὲ λέγοντας, ἵν' αἱ τῶν πεπολι-; dazwischen: ἐμπειρίαν = ἐν τῇ Φιλίπ-; -που κτησάμενοι χάρα<sup>1)</sup> φο- = -βεροὶ φύλακες τῆς οἰκεί-; endlich -κείας ἀκεραίου γένωνται, τοὺς δὲ . . = αἱ τῶν πεπολιτευμένων αὐτοῖς εὖ-, mit nichts dazwischen als λέγοντας ἵν' = αἱ τῶν πεπο-. Im ganzen also:

- υ - - υ - υ - υ | (§ 27 Ende)  
 - υ - - υ - υ - υ - ω - - υ - -  
 - ω - - υ - υ - υ  
 - ω - | - υ - υ - υ  
 (υ) - | υ υ - - - υ - - - υ υ - - - υ - - -  
 υ - υ - υ - - - | - υ - ω - | υ υ  
 - - υ υ - - - υ - - - υ -  
 (- υ υ - | υ υ - - υ υ - - - υ -  
 - - υ - - - υ υ - - - | υ  
 υ - υ υ - - - υ υ - - - υ - | - υ  
 (- υ) υ - υ | υ - - υ υ -  
 (υ - υ | υ  
 - - υ υ -) - υ -  
 - - - υ - υ - - | - υ - - - } υ -  
 (υ -) - υ - - } υ - υ υ |  
 υ - - - υ - - } υ - υ -  
 (υ - - υ - υ -) - υ - υ } | -  
 υ - - - υ - υ - υ

An letzter Stelle analysire ich den Epilog der 3. Philippischen Rede, § 76. Ἐγὼ μὲν δὴ ταῦτα λέγω . . = καὶ οἶμαι<sup>2)</sup> καὶ νῦν<sup>3)</sup> ἐπανορθω- = -θωθῆν' ἂν τὰ πράγματα τοῦ-; zwischen λέγω und καὶ: ταῦτα γράφω = ταῦτα λέγω; nach τοῦ- : -των γιγνομένων = τὰ πράγματα τοῦ-, wenn man nicht πράγματα τούτων = γιγνομένων | εἰ vorzieht. Εἰ δὲ τις ἔχει τούτων<sup>4)</sup> βέλ- = -τιον λεγέτω καὶ συμβου-, oder δὲ τις . . βέλτι- = -ον ∴ συμβουλε(ύτω), = (mit

1) So nach W. Rhet. Gr. IV, 762 statt χάρα κτησ., Rehd.-Bl. das.

2) So Dindorf statt οἶμαι. A indes bietet νομίζω, und ἐγὼ . . ταῦ(τα γράφω) = νομίζω . . ἐπανορθω- (-τα λέγω ταῦ- = -τα γράφω καὶ; -μίζω . . ἐπανορθω- = -θῆν' . . τούτων).

3) Hdschr. νῦν ἔτι, mit Kürzenhäufung. Textausg. I, LXIV.

4) V. I. τι τούτων (A) und τούτων τι (F u. a.); auch für βελτίω sind Zeugen, was fast besser scheint und τι ausschliesst. Die Kürzenhäufung δὲ τις ἔ- ist bedenklich. Ich schlug früher vor εἰ δ' ἔχει τις τούτων β.; später (Textausg. II, CXXXVIII) εἰ δ' ἔχει τούτων τίς τι βέλτιον, was sich (mit zweimal - υ - - -) ohne weiteres in die Rhythmen einfügen würde).

(-έ-) τω | στι δ' ὑμῖν δόξει τοῦτ' ᾧ. Zugleich -γέτω καὶ συμβ.  
 | στι δ' ὑμῖν = δόξει τοῦτ' ᾧ πάντες θεοί, συνενέγκοι. Das  
 Ganze:

υ - - - - υ υ -  
                   - υ υ -|  
 υ - - - - υ υ -  
 - - - υ - υ υ -  
                   - υ υ -|  
                   - υ υ υ - - - -  
 - υ υ - - - - - υ -| υ υ - -  
 (υ -| υ υ - -) - - -  
                   (- - -) - - - υ - υ υ - - -

Ein eigener Epilog, mit Zusammenfassung der hauptsächlichsten Ergebnisse, ist am Ende dieser mühsamen und oft mehr als ich wünschte subtilen Untersuchungen wohl sehr angebracht. Es hat in Athen im 4. Jahrhundert eine zwiefache Art von Prosa gegeben: eine eigentliche Prosa, d. h. wirklich und vollständig ungebundene Rede, und eine Kunstprosa, welche äusserlich genau wie jene aussah, indessen auch genau wie ein lyrisches Gedicht, das ohne Absetzung von Zeilen geschrieben wurde, und welche thatsächlich ein Mittelding zwischen lyrischer Composition und Prosa war, jedoch, wie Isokrates selber sagt, jener näher stehend als dieser.<sup>1)</sup> Die Lyrik nun ist nachmals, in der alexandrinischen Zeit, in abgesetzten Zeilen geschrieben worden, und wird jetzt so geschrieben; bei der Kunstprosa ist so etwas höchstens nach einem ganz andern Gesichtspunkte geschehen, nämlich nach der Gliederung in Perioden und Kola; dagegen nach der rhythmischen Composition ist nicht so geschrieben und kann nicht so geschrieben werden. Dass sich hier nicht durchführen lässt, was sich bei dem lyrischen Vorbilde hat durchführen lassen, liegt an zwei, zwischen beiden bestehenden Unterschieden. Erstlich sind die lyrischen Kola gegen einander fest und bestimmt abgegrenzt, sie waren es mindestens, wie man annehmen kann; die prosaischen Rhythmen dagegen haben gegeneinander oftmals, wie wir sahen, eine bewegliche und verschiebbare Grenze. Wichtiger indes ist der zweite Unterschied: diese Rhythmen können in einander über-

1) Isokr. Antid. 46, oben S. 7, 1.

greifen, so dass eine oder mehrere Silben, mitunter viele, gleichzeitig verschiedenen Rhythmen angehören. In den oben gegebenen metrischen Schemata habe ich solche wiederholt gebrauchte Silben durch Klammer gekennzeichnet; aber den Text selbst so mit Wiederholung zu drucken, würde abgeschmackt sein. Es war nun der Zweck bei dieser Composition, einmal zu wirken, in ähnlicher Weise, wie die Dichter durch ihre Rhythmen wirkten, und sodann, nicht aufzufallen, wozu gerade auch das Uebergreifen trefflich diente. Wer kundig war, konnte auch etwas merken; die Masse der Unkundigen hatte nur die unbewusste Wirkung. Wir haben des öfters bemerkt, dass die überlangen Rhythmen, wie wir sie häufig fanden, eigentlich keine Einheiten, sondern zusammengesetzte Grössen sind, ähnlich etwa einer alkäischen Strophe, deren Silbenzahl (41) übrigens in keinem Beispiele ganz erreicht wurde. Wir können ein in diesen Strophen componirtes Gedicht so nach den einzelnen Versen bezeichnen: *aabc aabc aabc* u. s. w., und so zwei lange entsprechende Rhythmen mit *abc abc*, oder *αβγ αβγ*, wie wir öfters thaten; nur pflegt die Abgrenzung dieser Theile nicht deutlich zu sein. Sie kann dies sein, etwa durch eine in der Quantität schwankende Silbe (indem die Freiheit im Anlaut und Auslaut der ganzen Rhythmen auf diese Theile übertragen ist), oder durch Verdoppelung eines inlautenden Fusses, die das eine Mal geschieht und das andre Mal nicht; so noch zuletzt im Epiloge der 1. Olynthiaka. Aber ob nun die Theilung erkennbar ist oder nicht: vorauszusetzen ist sie, und damit auch für unübersichtlich scheinende lange Rhythmen die Möglichkeit, zu wirken. Wenn nun jetzt jemand selbst etwas von dieser Wirkung spüren will, dann ist die eine Grundbedingung die: er lese die Prosa so wie er Verse liest, nicht etwa nach den Wortaccenten unter Vernachlässigung der Quantität. Sicherlich ist in dieser Hinsicht die antike Vortragsweise für Poesie und Prosa dieselbe gewesen. Aber noch ein zweites ist nöthig: er mache keine grossen Pausen, wo Interpunction ist, oder ein neuer Satz oder Theil eines Satzes beginnt. Auch die Schriftsteller selbst müssen ohne grosse Pausen vorgetragen haben; sonst hätten sie nicht mit so geringer Rücksicht auf die Theilung in Sätze und Satzglieder componiren können. Es ist auch hier das poetische Vorbild entsprechend. Nikanor hat ja ein Interpunctionssystem auf den Homer angewandt, mit Zeichen verschie-

denen Werthes, von denen das grösste, die *σινγμὴ τελεία*, auf 4 Moren = 2 langen Silben geschätzt wird; wenn man nun etwa so damals auch las, und den Hexameter mitunter durch eine Pause = einem Spondeus oder Daktylus unterbrach, so wurde der Hexameter gründlichst ruinirt. Ich glaube nicht, dass vordem die Rhapsoden so den Homer vortrugen, noch die Schauspieler im Theater die Trimeter; es giebt vielmehr auch eine andre Vortragsweise, welche die natürlichen Einschnitte der Rede schwach, aber doch genugsam markirt, und den Vers dabei nicht allzu sehr schädigt. Man kann ja den benachbarten Silben kleine Bruchtheile von Zeit entziehen, und diese Bruchtheile zu der Pause legen, so dass sie genugsam merklich wird und doch nicht zu sehr retardirt. Ein langsamer Vortrag gehört dazu, auch mit vielen kleinen Einschnitten, wie sie die Wörter und Wortgruppen ergeben. Also derartig, denke ich, las man und trug man damals die rhythmische Prosa vor, und nachmals nicht mehr, sondern mit hervortretender Gliederung nach Perioden und Kola und Kommata, deren Theorie nun auch ausgebildet wurde; es verstand sich, dass nun ein anderer Rhythmus aufkam, an die Kola und Perioden gebunden. Man lese also jetzt die Erzeugnisse des 4. Jahrhunderts gemäss der damaligen und nicht etwa der späteren Weise; so denke ich, wird man etwas sowohl fühlen als auch merken, namentlich an solchen Stellen, wo die Rhythmen mimetisch und dem jeweiligen Inhalt angepasst sind. Ich habe auch von solchen Beispiele gegeben, aber doch nur ein verschwindendes Theilchen von der vorhandenen Kunstprosa überhaupt erörtert: unendlich viel ist noch ausserdem zu finden, wenn man sucht. Es ist auch ganz gut, wenn die klassische Philologie auch hieran wieder merkt, dass sie noch nicht am Ziele, und sogar der stets vorhanden gewesene und ständig bearbeitete Boden noch lange nicht ausgebeutet ist, sondern dem Suchenden noch eine Fülle bisher nicht erkannter Thatsachen herausgiebt.<sup>1)</sup>

1) Ueber die Späteren und über die Römer habe ich mit Fleiss geschwiegen, um nicht das Verschiedene zu vermischen und Verwirrung statt Klarheit zu schaffen; hier am Schlusse ist auch darüber ein Wort zulässig. Es ist namentlich über die Römer viel geschrieben und manches zu Tage gefördert, indes noch keineswegs alles. Henri Bornecque, Schüler von L. Havet, hat u. a. ein ziemlich umfängliches Buch veröffentlicht: *La prose métrique dans la correspondance de Cicéron*; die Briefe Cicero's wie seiner Correspon-

dentem werden hier in *lettres métriques* und *l. non métriques* eingetheilt. Ich bin weit entfernt, die Verdienstlichkeit dieser mühevollen Untersuchungen, oder die Richtigkeit der Ergebnisse zu bemängeln; aber wenn gleich zu Beginn steht, metrische Prosa sei diejenige, wo die metrische Form des letzten Wortes jedes Satzes die metrische Form der vorhergehenden Worte bestimme (indem z. Bsp. vor einem Schlussworte der Form *esse* [- ◡] nur Worte der Form *oris* [- ◡], *diceres* [- ◡ -] oder *corrigerere* [- ◡ ◡ ◡] stehen könnten): so vermisse ich etwas. „Lateinischer Hexameter ist dasjenige, was auf ein zweisilbiges Wort wie *esse, plures* oder auf ein dreisilbiges wie *memento* ausgeht“: wäre das eine richtige Definition? Wie kann man eine Sache wie den prosaischen Rhythmus so bloss negativ definiren, damit dass man vor einem Schlussworte wie *esse* die Formen - ◡ ◡, - -, ◡ ◡ - u. s. w. ausschliesst? Das sind hinzukommende Beschränkungen, wie bei Demosthenes die Ausschliessung des Tribrachys; das Wesen des Rhythmus liegt in etwas ganz Anderm, nämlich natürlich wieder in der Wiederholung, hier der Clausel oder auch des Anfangs; denn diese Rhythmik ist in der That mit der Gliederung der Rede in Perioden und Kola eng verknüpft und daran gebunden. Ich veranschauliche das mit einem Beispiele aus der *Miloniana*, § 23 f.: *reliquum est (relicuum est) iudices | ut nihil iam quaerere aliud debeatis | nisi uter utri insidias fecerit*, dreimal ◡ ◡ -, - ◡ - (-). *quod quo facilius argumentis perspicere possitis | rem gestam vobis dum breviter expono*, zweimal - - - -, - ◡ ◡ ◡, - - - *quaeso diligenter attendite | Publius Clodius | cum statuisset omni scelere in praetura vexare rem publicam*, dreimal - ◡ - - ◡ -. *videretque ita tracta esse comitia anno superiore | ut non multos mensis praeturam gerere posset | qui non honoris gradum spectaret ut ceteri | sed et Lucium Paulum collegam effugere vellet*, dreimal - - ◡ ◡ ◡ - ◡, und dazwischen - - ◡ - - ◡ - sofort verdoppelt. *singulari virtute civem | et annum integrum ad dilacerandam rem publicam quaereret | subito reliquit annum suum | seque in annum proximum transtulit*, dreimal - ◡ - - ◡ -. Ist der Anfang *et annum integrum ad* = *sed et Lucium* zufällig? *non ut fit religione aliqua | sed ut haberet quod ipse dicebat | ad praeturam gerendam | hoc est ad evertendam rem publicam | plenum annum atque integrum*, dreimal - - - - ◡ - (v), wie schon vorher (zufällig?) in (*singulari virtute civem*).

## Nachträge.

S. 27 (dithyrambische Composition; ἀπολελυμένα). Im Hermes XXXVI, 278 ff. (Nachlese zu Bacchylides) sage ich so: „die neue Rhythmik (Melanippides u. Gen.) setzte an die Stelle der Respon- sion des Getrennten die Respon- sion des Benachbarten“, und suche in Bacchyl. VII das älteste Beispiel dieser Compositionsart nach- zuweisen.

S. 45 mit Anm. 1. Der Beweis für die Zulässigkeit von οἱ παῖδες für οἱ Ἡρακλέους παῖδες lag viel näher. Phil. § 34 sagt Isokrates (nachdem 33 τοῖς δὲ παισὶ τοῖς ἐκείνου d. i. Ἡρα- κλέους voraufgegangen): μόνη γὰρ ὑποστᾶσα τοὺς μεγίστους κιν- δύνους πρὸς τὴν Εὐρυσθέως δύναμιν ἐκείνῳ τε τῆς ὕβρεως ἐπαν- σεν καὶ τοὺς παῖδας τῶν φόβων . . ἀπήλλαξεν.

S. 60 Demosth. Phil. III, 1 ὕβρεως. Die Frage verdient Er- wägung, ob nicht ὕβρεως wie bei den Tragikern zweisilbig ge- messen und damit der Choriamb statt Kretikus, eine doch eigent- lich unerlaubte Lizenz, beseitigt werden kann. Ein verwandtes Beispiel ist (S. 157) πόλεως für ο \_ bei Isokr. Areopag. 8.

S. 96 (Demosth. Phil. III, 44). Ich habe bei dieser Stelle leider nicht weit genug ausgeholt (was ich sonst zu thun pflege); im Zusammenhange kommen die Rhythmen etwas anders heraus. Οὐκ Ἀθήναζε = ἐχθρὸν αὐτῶν ἁ-; (ἁ)νέγραψαν καὶ τῶν συμμά- χων αὐτὸν καὶ = γένος κἀτίμους . τοῦτο δ' ἔστ' οὐχ ἦν οὐ-; ἦν οὕτωςί τις ἂν φήσειεν ἀτιμίαν· τί [γὰρ τῶ] Ζελεῖτη . . = (με)θέ- ξιν ἡμελλεν; ἀλλ' ἐν τοῖς φονικοῖς γέγραπται νόμοις ὕ-; dazwischen -τη τῶν Ἀθηναίων κοινῶν = εἰ μὴ μεθέξειν ἡμελλεν; weiter -γραπται νόμοις ὑπὲρ ὧν ἂν μὴ = διδῶ φόνου δικάσασθαι, ἀλλ'; nun μὴ διδῶ φόνου δικάσασθαι, ἀλλ' εὐαγὲς ἢ ἀποκτείναι . . = τοῦτο δὴ λέγει, καθαρὸν τὸν τούτων τιν' ἀποκτείναντ' εἶναι; da- zwischen -ποκτείναι καὶ ἄτι- = -μος φησὶν τεθνᾶτω. So erst ist die Uebereinstimmung ganz genau, die langen Rhythmen aber,











= εἶναι διδάσκαλοι . καίτοι). Von den drei Belegen dieser Rede bleibt also so ziemlich nichts nach. — Phil. 8 *ἐτέρων πολέμων ἐπιθυ(μῆσαι)* auch anders zu messen: *διαλιποῦσα πάλιν ἐτέρων* u. s. w.; *καὶ μὴ χρόνον ὀλίγον ἢ πόλις ἡμῶν διαλιποῦσα = πάλιν ἐτέρων πολέμων ἐπιθυμῆσαι διεξι(ῶν)*. — § 35 *ὥστε τὰ μὲν πρότερον γεγενημένα κοινὰ*. Ich denke, *πρότερον* ist unecht, bei *γεγενημένα* aber der Rhythmus zu Ende: *(τοιού)των οὖν ἀπασῶν τῶν πόλεων γεγενημένων . . = -νειν ἢ κατορθοῦν . ὥστε τὰ μὲν γεγενημένα;* *δαζω. -μένων ἔδει μὲν μηδέποτε . . = αὐτῶν γενέσθαι διαφορὰν;* *δαζω. μηδέποτε σοι μη- = δὲ πρὸς μίαν αὐτῶν* (noch besser ohne *αὐτῶν* und mit *μήποτε*: *-γεγενημένων ἔδει μὲν μήποτε σοι μη- = -δὲ πρὸς μίαν γενέσθαι διαφορὰν. ἄλ-;* nach *διαφορὰν*: *ἀλλὰ γὰρ ἅπαντες πλείονα* (Hdschr. *πλείω*) = *πεφύκαμεν ἑξαμαρτάνειν*. — § 40 *καὶ πάλιν ἢ Λακεδαιμονίων*: ich denke *καὶ πάλιν* <δθ'> ἢ *Λακ.* (δτε μὲν ἢ πόλις ἡμῶν ἐν τοῖς Ἑλλησιν ἐδυνάστευεν geht vorher). — Das. (*μᾶλλον αὐτὰς αἰρήσεσθαι τὰς ἐκ τῆς ὁμονοίας ὠφελείας ἢ τὰς ἐκ*) τῶν τότε *πρατομένων πλεονεξίας*. Hier scheint arge Interpolation: wie kann es sich gegenwärtig um Vortheile handeln, die aus früherem Thun hervorgehen? — § 42 *οὗς οἱ διαλυσάμενοι μεγάλων ἀγαθῶν*. Hier wird Ausfall sein: *οἱ διαλυσάμενοι <πολλῶν = καὶ> μεγάλων ἀγαθῶν ἀλλή-; -λοις αἰτιοὶ κατέστησαν . τίς γὰρ ἂν ὑπερ- = -βολὴ γένοιτο τῆς ἐχθρας τῆς πρὸς βασιλέ(α); τῆς πρὸς βασιλέα τοῖς Ἑλ- = -λησιν γενομένης; οὗ τὴν, u. s. w.* Für *βασιλέα* haben die Hdschr. *Ἐρέξην*, eine ganz offenbare, zum Folgenden in keiner Weise passende Interpolation (Dobree). — § 63 *νικήσας τῇ ναυμαχίᾳ Λακεδαιμονίους*. Es genügt: *ναυτικοῦ περὶ Ῥόδου νικήσας [τῇ ναυμ.] = τοὺς μὲν* (statt *Λακ. μὲν*) *ἔξεβαλεν ἐκ τῆς ἀρχῆς*. Kann man mit einem *ναυτικόν* anders als *ναυμαχία* siegen? Die Vulgata hat für *Ῥόδου Κνίδου*; also war *τῇ περὶ Κνίδου ναυμαχίᾳ* Interpolation zu *νικήσας*. — § 80 *ὥσπερ ὄρῳς Λακεδαιμονίους* (ὄρῳμεν? Nämlich (ὕ)μῶν *πέπραγμένοις δταν οὕτω διαθῆς = τοὺς Ἑλληνας ὥσπερ ὄρῳμεν Λακεδα-; -δαμνίους τε πρὸς τοὺς αὐτῶν = βασιλέας ἔχοντας τοὺς θ' ἐ(ταίρους)*). — § 86 *εἶναι Λακεδαιμονίων φρονιμώτατος ὦ(λιγώρησεν)*; wohl *Λακ. εἶναι φρον.* — § 99 *τὴν Λακεδαιμονίων κατεπολέμησεν* kein wirklicher Beleg. — § 135 *ἐν τοῖς πολέμοις ἐθέλοντας, δλωσ.* § 141 (*ἐκ τοσού)των πολέμων ἐπὶ τὴν ὁμόνοιαν*. Dieser Beleg scheint richtig, doch so, dass im Rhythmus der dritte Daktylus

Kretikus wird: τοῖς Ἑλλησι πεπολιτευμένος, ταῖς δὲ στρα-.. = κατεστραμμένος; ἐγὼ μὲν γὰρ ἠγοῦμαι ταῦ(τα); dazwischen στρατηγίας = τοὺς βαρβάρους; weiter (ταῦ)τα πέρας ἔξειν· οὐδένα γὰρ ἄλλον = ποτὲ δυνήσεσθαι μείζονα (Hdschr. -ω) προᾶξει; τούτων· οὔτε γὰρ ἐν = τοῖς Ἑλλησι γενή-; mit Verschiebung -τε γὰρ ἐν τοῖς Ἑλλη- = -σι γενήσεσθαι τη-; (τη)λικούτον ἔργον ὅσον ἐστὶ τὸ πάντας ἢ- = -μας ἐκ τοσούτων πολέμων ἐπὶ τὴν ὁμό-; dann τὴν ὁμόνοιαν = προαγαγεῖν οὗτ'. — Keine Belege sind § 148 καὶ θεωροῦσι τὰ δ' ὑπὸ Λακεδαιμονίων κατὰ τῶν, und 149 -νων ἢ μαλακώτερον (=) ἢ καταδεέστερον. Also, wenn man solche nicht rechnet, im ganzen auf 155 §§ 10, und die meisten davon möchten auf Corruptel beruhen.

S. 171 (Ethos der Choriamben). 182 (Schluss der rhodischen Rede des Dem.). Anfeuernd ist offenbar der Schluss auf zwei Choriamben in Dem.'s 15. Rede: (ἀλλ' ἵνα μιμῆσθε τὰς) τῶν ἀναθέντων ἀρετάς. Rhythmisch entsprechen diese unter sich; vorher: (ἐνθυμουμέν)νοὺς ὅτι χαίρει' ἀκού- = -οντες ὅταν τις ἐπαι(νῆ); χαίρει' .. ἐπαινῆ = τοὺς προγόνους [ὕμῶν] καὶ τὰ πεπραγμέν' ἐκείνοις (Chor., Dakt.); καὶ .. ἐκείνοις διεξέλη = καὶ τὰ τρόπαια λέγει' <μη> νομίζετε; -μίζετε τολύνη ταῦτ' ἀναθεῖναι = τοὺς προγόνους ὑμῶν [οὐχ] ἵνα θαυμά-; -ζητε [αὐτὰ] θεωροῦντες = ἀλλ' ἵνα [καὶ] μιμῆσθε; mit Verschiebung -τε θε. ἀλλ' = ἵνα μιμ. τὰς. Ueber [καὶ] s. Textausg. II, CXLI; für μη νομίζετε statt νομ. . . οὐχ vgl. IV, 8. XXI, 127. Pro. XX, 3; sicher hängen diese Verfälschungen mit einander und mit μόνον zusammen, welches die Hdsch. ausser S nach θεωρ. einfügen.

S. 177 (Daktylen bei Platon). Hier war an das S. 76f. behandelte Beispiel Symp. 176D zu erinnern, wo die fast zu Hexametern sich steigernden Daktylen, bei der Erwähnung des dichterischen Schaffens, offenbar mimetisch, als vornehmster poetischer Rhythmus, stehen.

## Register.

### A. A.

- ἀγωνιστικὴ und γραφικὴ λέξις (Aristot.) 35.  
 Adams (Ch.) 144, 2.  
 αὐ der Verbalendungen elisionsfähig 36. 95, 1. 112. 121 ff. 125.  
 αἰσὶ und αἰσὶ b. Plat. und Dem. 86.  
 Aischylos, Strophenbildung 27 f.  
 Freiheiten des strophischen Entsprechens 106 f.  
 Alkidamas Zeuge für den Rhythmus der Kunstrede 5.  
 Anapäst 13 (Theophrast). Anapäst. Tetrameter 16. 21. 157. Mehr als zwei Anapäste von Isokr. nicht gern verbunden 157 ff. vgl. 192 ff., reichlicher Gebrauch bei Dem. 160 ff. Gebrauch bei Plat. 177 f.  
 ἄρα — ἄρα 171.  
 Aristoteles' Theorie vom Rhythmus der Kunstrede 9 ff. 25 ff. 34 u. s. Eigne Praxis in Bezug auf den Hiat 35 f.  
 Aristoxenos, Definition von ῥυθμὸς 10. 22.  
 Ἀρρεπίσιον, Prosodie 155 f.  
 Assonanz s. Gleichklang.  
 Ἀθηναῖοι, Prosodie (αἰ) 59. 71. ὃ ἔνδρες Ἀθ. inrhythmischer Wechselbeziehung zu οὔμεις 63.  
 Auslassung (Zufügung) einzelner Silben in der strophischen Wiederholung bei Dichtern 107; in der Kunstprosa 108 f. (46. 50. 57. 61 u. s. w.).

### B.

- Bacchylides, Freiheiten des strophischen Entsprechens 107. 111 f. Verstärkung des Entsprechens durch Gleichklang 140. Trochäen 147. Strophenlose Composition 188.  
 Brougham, Lord, über Demosth. 73. 174.

### C. X.

- Choriambus mit Päon (= Daktylus mit Tribrachys) vertauscht in der Kunstprosa 38. 44 u. oft (bei Dichtern vgl. 29. 30. 31); mit Diambus bei Dichtern (Prosa??) 109 ff.; mit Kretikus in der Kunstprosa (?) 50. 65. 108. 188. Ethos der Chor. 171. 194.  
 χύδην = „in Prosa“ 7.  
 Cicero über Rhythmus und Vers 16 f. 19. 24 f. 154. Verse bei ihm 43. Wesen seiner numeri 186 f., A.  
 Clauseln bei Cicero u. a. Römern 25. 187, A.

### D.

- Daktylus in der rhythm. Theorie der Alten 10 f. 12. 143. Vertauscht mit Tribrachys in der Kunstprosa 38. 40. 44 u. oft. Mehr als zwei Dakt. von Isokrates nicht gern verbunden 157 ff., vgl. 192 ff.; reichlicher Gebrauch bei Dem. 160 ff. 172. 194. Gebrauch bei Platon 177 f.  
 Dionysios v. Halikarnass, rhythm. Theorie 19 ff. Urtheil über Platon's und Demosthenes' rhythm. Vollendung 175.  
 Dithyrambus Vorbild der Kunstprosa 13 f. Compositionsweise 26 f.

### E. E.

- ἐάντοῦ — ἀντοῦ b. Isokr. 139, A.  
 Elision, sparsamer Gebrauch bei Trag. und bei Isokr. (Prunkrede, nicht so Gerichtarede); auch bei Thrasymachos, Aristoteles; mehr unbeschränkt bei Demosth. und vollends Platon 35 ff. — Elision des αὐ und ι s. diese Art.; des -οι in καίροι, μέντοι 128 f. vgl. 191.

Enhoplios 40; in der Kunstprosa 87 f. 106. 171 ff. 175. 178. 180.  
*ἐπαίειν* b. Plat., nicht *ἐπαίειν* 176 f.  
 Ephoros, Theorie des pros. Rhythmus 12. 17. 143. 148. 160.  
 Epitrit in der Kunstprosa 61. 170 f. 173. 176 f. 178. 182.  
*ἐρεθμός* — *εὐρεθμός* nach antiker Theorie 17 f.  
*ἐταίρεια*, nicht *ἐταίρια* 172.  
*εὐ* in *εὐ οἶδα* nicht verkürzt 120.  
 Euripides, Composition der Monodien 27; der Strophen 30 f. Freiheiten des strophischen Entsprechens 107.

## F.

Figuren, gorgianische 3. 140; vgl. Gleichklang, Homoioteleuton. — Figuren und Formen des rhythm. Entsprechens 94 ff.  
 Formwörter im Hiat 35 ff.

## G. F.

Gleichklang zur Verstärkung des Rhythmus bei Dichtern und in der Kunstprosa 44. 134 ff. u. oft.  
 Goethe über Rhythmus 23 f.  
 Gorgias 3. 4. 140.  
*γαρφαρική* — *ἀγωνιστική λέξις* (Aristot.) 35.

## H.

Hermogenes über Rhythmus 22.  
 Hexameter in der Prosa 43. 154 f.  
 Hiatus bei Dichtern u. grösserenteils in der Kunstprosa mehr oder weniger streng gemieden 33 ff. Vgl. Formwörter; Pause.  
 Hieronymos v. Rhodos über Verse bei Isokr. 16 f. 154.  
 Homoioteleuton bei Isokr., Verhältniss zu den Rhythmen 136 ff.  
 Hyperthesis 109 ff.

## I. I.

-ι des Dativs elisionsfähig (Plat.) 127 ff.; -ι von *περί* desgl. 191; ι bleibt im Hiat 130 f.  
 Iambus in der rhythm. Theorie der Alten 10 f.  
 Interjectionen wie *ὦ* im Hiat ohne Verkürzung bleibend 36. 69. 120; vgl. *ὦ*.  
 Isokrates' Techne 6. 143.

## K. K.

*καί* im Hiat von Isokr. in der Prunkrede gemieden 117.

Katalexis den Schluss bezeichnend 179.

*κᾶλον* und *περίοδος* aus der musischen Theorie in die rhetor. übertragen 14 ff. Eintheilung der lyrischen Gedichte in Kola 14. 27 ff. 184; desgl. (in nachattischer Zeit) der Prosa 15. 19. 184.

Krasis 35 f. 80. 119 u. o.

Kretikus statt Choriamb (?) 50. 65. 108, vgl. 188; Gebrauch bei Isokr. 160; bei Demosth. 167 ff. —

*κλινδεσθαι* — *κλινδεσθῆναι* 176.

## L. A.

Lachares über Rhythmus 22.

*λαγ* mit *ι* und *ι* 157, A.

Lysias: der falsche im Epitaphios 37 vgl. 156, A.

## M. M.

*μη* b. Dichtern im Hiat ohne Verkürzung (selten) 36. 120 f. *μη* *οὐ* einsilbig 35 (Dichter). 130 (Platon). *μάκοσιεν* Demosth. 120.

Melanippides Urheber (?) der strophelosen Lyrik 188.

Metrum und Rhythmus, Verhältniss 9 (79).

Muta c. liquida auch in der Kunstprosa zuw. positionskräftig 39. 74. 113. 116. 124 u. s.

## N. N.

*ν*, paragogisches, 39. 112. 118 f.

Naukrates Zeuge für Isokrates' Rhythmen 4. 19.

Nikanor, Interpunktion bei Homer 185 f.

Norden, E., 82.

## O. O. Ω.

*ὦ* im Hiat als Länge bleibend, oder aber verkürzt, oder m. Krasis verbunden 69. 70 f. 120. 124. 147 f. 149. 168.

## P. II.

Päon in d. rhythmischen Theorie der Alten 10 ff. Mit Choriamb vertauscht s. Choriamb.

Pause am Ende des Satzes oder des Satzgliedes (= Sinnespause), Bedeutung für den Rhythmus der Kunstprosa nicht übergross 34. 185 f. — Kraft der Pause den Hiat zu decken und kurze Silben zu verlängern (verschieden nach Auto-

- ren und Gattungen) 33 ff. 39 f. 57. 122 ff. 125 ff. 131 f. 135. 163 (-εε in der Pause vor Vok. bei Dem. kurz). — Rhythmische Pause am Ende des rhyth. Gliedes, unbedingt mit verlängernder Kraft 39 f.
- Πειρατεὺς* 99.
- περίοδος* 14 ff. 19; vgl. *κάλον*.
- C. Peters über isokrat. Rhythmen 137, A. 155, A.
- πεξῆ* d. i. „in Prosa“ 7.
- Pindar, Composition der Strophen 31 f. (40. 94). Freiheiten des strophischen Entsprechens 106 f. Verstärkung des Entsprechens durch Gleichklang 140.
- Platon, Definition von *ῥυθμός* 10. 22. Verhalten zum Hiatt 35 ff. 76. Aegyptische Reise und Beziehungen darauf in den (späteren) Dialogen 101. Verhältniss zwischen Symposion und Phaidros 81.
- ποίεῖν* (*ποιεῖν*) 39. 112 f.
- positio debilis* s. *Muta cum liquida*.
- Ποσειδάαια Ποσειδάαια* 165 f.
- ποιός* in der Rhythmik 13 f.
- Prosodie der Dichter 39, der Kunstprosa 39 f. 112 ff.
- R.**
- Rhythmus, Wesen (Definition) 9 ff. 22 ff. Rh. und Metrum, Verhältniss 9 (79). — *ῥυθμός* = *ποιός* 13.
- S.**
- Schluss der Rede, in was für Rhythmen (Isokr. Demosth.) 178 ff. 169 f. 194.
- Sinnespause s. *Pause*.
- Sophokles, Composition der Strophen 28 ff. Strophenschluss auf zwei oder mehr Längen 179.
- Sophon's Mimen rhyth. Vorbild für Platon? 82.
- Spondeus, in der rhyth. Theorie der Alten 12. 143. 148. Verwendung (unbeschränkt) bei Isokr. 149 ff. Demosth. 148 f. Platon 153 f.; mimetisch 115 (Isokr.). 147 f. (Dem.). 174 (Dem.). 192 (Platon).
- Synzesis b. Dichtern 35; in der Kunstprosa (*μὴ οὐδ*) 130. (-εως?) 188.
- T. T. Θ.**
- ταύτό(ν)* 176.
- την und -τον 2. Du. Impf. Aor. b. Plat. 80.
- Tetrameter, anapäst. 16. 21. 157; troch. 157.
- θέλειν* b. Demethenes 65.
- Theophrast, Theorie vom Rhythmus der Kunstrede 11 ff. 26.
- Thrasymachos Begründer der rhythmischen (u. rednerisch periodischen) Kunstprosa 3. 4. 10. 15. 37 f. (m. Analyse). 40.
- Timotheos v. Milet, Dithyrambiker 27.
- τήματα ῥυθμῶν* = *μέτρα* 8.
- τοι (καίτοι, μέντοι)* mit elisionsfähigem *οι* 128 f. 191.
- τοιοῦτος* 39. 113 f.
- Tribrachys in der rhyth. Theorie der Alten 12. 21. 143; von Demosth. gemieden (Kürzengesetz) 21. 123 f. 143 ff.; doch auch von ihm zuw. mimetisch verwendet, 144 ff.; desgl. von Isokr., der sonst gg. den Tribr. indifferent ist, 151 f. 160; Platon sucht ihn in seinen späteren Schriften 152 f. (mimetisch 178, A.). Doppelter Tribr. 146 f. (Dem.). 151 f. (Isokr.). 160 (desgl.). — Tribr. = Daktylus in der Kunstprosa 38. 40. 44 u. o.
- Trimeter (iambische) in der Kunstprosa (Isokr., Dem.) 154. 155. 157.
- Trochäus in der rhyth. Theorie der Alten 10 f. 143. Ethos (Kunstprosa u. Lyrik) 147. 163. 168. 180. *τροχαῖος* = Tribrachys (Ephoros) 12.
- τυφῶν* u. (att.) *τυφῶς* 135.
- V.**
- Verdoppelung eines Fusses in der Wiederholung, zu Anfang des Rhythmus oder am Ende oder auch in der Mitte, 50. 53. 57. 63. 65. 91. 176. 182 f. u. s.
- Verse in der Prosa 16 f. 43. 154 ff. (s. Hexameter, Tetrameter, Trimeter).
- Υ.**
- ὄσπερ εἶν* — *ὄσπερ εἴξιν* (Demosth.) 119.

## Verzeichniss der analysirten Stellen.

	Seite		Seite
<b>C.</b>			
Cicero pro Milone § 23 f.	187, A.		
<b>D.</b>			
Demosthenes		Demosthenes	
I (Olynth. A), 10	166, A.	XV (Rhod.), 85	182. 194
"  "  15	148 f.	XVIII (Cor.), 1—2	168 f.
"  "  23	96 f. 119	"  "  119 f.	145 f.
"  "  27 f.	182 f.	"  "  143	144
II (Olynth. B), 3 f.	161 f.	"  "  145	142
"  "  5	162	"  "  168	102 f.
"  "  9 f.	162 f.	"  "  177	146
"  "  13 f.	165 f.	"  "  179	146
"  "  20	120	"  "  188	174
"  "  25 f.	166 f.	"  "  208	156, A.
"  "  28 f.	168	"  "  276 f.	108 f.
"  "  30	167	"  "  291	103
III (Olynth. Γ), 11 f.	123 f.	"  "  312	104
"  "  28—30	110	"  "  324	169 f. 179
"  "  35 f.	119. 181 f.	XIX (Fals. Leg.), 258—260	171 ff.
IV (Phil. A), 1—3	69 ff.	Proem. A (I), 1	69 ff.
"  "  40	119	A (XXX), 3	72 f.
"  "  46 f.	120 f.		
V (π. ση.), 2	144 f.	<b>I.</b>	
"  "  10 f.	124	Isokrates	
VIII (Cherson.), 3	119 f.	IV (Panegyrr.), 1—2	139 f.
"  "  11	144	"  "  17 f.	140
"  "  21 f.	121. 145	"  "  40 f. 42	97 ff.
"  "  23	121. 191	"  "  45—47	137 f.
"  "  32 f.	95	"  "  54—57	43 ff. 188
"  "  36—38	146 ff.	"  "  83 f.	113
"  "  72	121	"  "  87	140 f.
"  "  76 f.	56 ff.	"  "  90	155
IX (Phil. Γ), 1—5	59 ff. 170. 188	"  "  104	154 f.
"  "  5	109	"  "  108	149 f.
"  "  14	109. 191	"  "  109 f.	150. 158
"  "  17	61 f.	"  "  111	137
"  "  20	170 f.	"  "  113	151 f.
"  "  33	95	"  "  119	155
"  "  43 f.	96. 188 f.	"  "  122 f.	138 f.
"  "  59 f.	122	"  "  134 f.	154
"  "  64 f.	121 f.	"  "  139	158
"  "  76	183 f.	"  "  166 f.	141
XIV (Symmor.), 1	104	"  "  172	141
		"  "  183 f.	141 f.
		"  "  189	180
		V (Philipp.), 8	193
		"  "  35	193



	Seite		Seite
<b>Isokrates</b>		<b>Platon</b>	
V (Philipp.), 42	193	Menex. 240 E. 241 A	156, A.
" " 63	193	Phaidon 66 D. E	130 f.
" " 80	193	" 73 B	191
" " 141	194	" 117 B—D	178, A.
" " 154 f.	180 f.	<b>Phaidros</b>	
VI (Archidam.), 20—22	104 f. 114 ff.	Afg. 227 A—228 A	126 ff. 100. 189
" " 47 f.	157	229 E—230 A	134 f.
" " 81—83	116 f.	234 D	177
VII (Areopagit.), 1—4	48 ff.	242 A	135 f.
" " 8	157	250 D	135
" " 11—12 (13)	159. 162 ff.	253 C—254 B	83 ff.
" " 83 f.	179 f.	257 D. E	100 f. 125 f. 189
VIII ( <i>π. σίφην.</i> ), 1—2	117 f.	260 A—261 A	87 ff.
" " 41—46	51 ff.	264 B C	111
IX (Euagor.), 66	159	268 C	176
X (Helena), 31	159 f.	268 E—269 A	176 f.
" " 38	160	275 D E	175 f.
" " 43	"	276 E—277 A	177 f.
" " 44	"	278 C D	105
" " 54	"	Rep. II, 364 C D	191 f.
XIII ( <i>κατὰ σοφιστ.</i> ), 1	192	Sympos. 176 A	192
" " 12	"	" 189 C	80 f.
" " 20	192 f.	" 193 D E	95
XV (Antidos.), 20	152	" 194 A B	189
		" 196 D—197 B	76 ff. 194
		" 219 E	165 f., A.
		" 221 A	165, A.
		Theait. 143 D E	190
		Tim. Afg. 17 A B	101 f. 130
		" 26 E	105
		<b>S.</b>	
		(Sophron frg. 52 Kb.	82)
		<b>T.</b>	
		Thrasymachos frg. ap.	
		Dionys. Hal. Dem. c. 3	87 f.
<b>L.</b>			
[Lysias]			
II (Epitaphios), 30	156, A.		
<b>P.</b>			
<b>Platon</b>			
Apolog. 23 E	165 A.		
Charmid. Afg. 153 A	" "		
Euthydem. 273 D	136		
Kriton Afg. 131 A—C	131 ff.		
Leg. III, 682 A	102		
" IV, 707 B C	155 f., A.		
" " 720 C	136		

